



lebensministerium.at

Grüner Bericht 1966

Bericht über die Situation der österreichischen
Land- und Forstwirtschaft

www.gruener-bericht.at



Inhaltsübersicht

	Seite
Zusammenfassender Überblick	5
Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft	12
Landwirtschaft und Konjunktur	13
Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung	15
Die Landwirtschaft und der Außenhandel	17
Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen	21
Die Veränderungen der Betriebsstruktur der österreichischen Land- und Forstwirtschaft in den Jahren 1960 bis 1965 ..	21
Die Stellung einiger Spezialbetriebszweige im Rahmen der österreichischen Betriebsstruktur	21
Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahre 1966	26
Allgemeiner Überblick	26
Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung	28
Die pflanzliche Produktion	28
Die tierische Produktion	32
Die forstliche Produktion	38
Die Arbeitskräfte und die Löhne	40
Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse	41
Die Preise	43
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	46
Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1966	50
Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet	58
Die Ertragslage in Spezialbetrieben	63
Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1966	66
Begriffsbestimmungen	68
Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1966	71
Verbesserung der Produktionsgrundlagen	73
Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft	74
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	77
Sozialpolitische Maßnahmen	78
Kreditpolitische Maßnahmen	78
Tabellenanhang	
Allgemeine statistische Übersichten	81
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	106
Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes	126

Zusammenfassender Überblick

Das Wirtschaftsgeschehen 1966 war dadurch gekennzeichnet, daß dank zum Teil günstiger Witterungsverhältnisse in den ersten Monaten des Jahres zunächst eine kräftige Belebung zu verzeichnen war, durch eine Verflachung der Binnenkonjunktur und durch Abschwächung des Außenhandels aber in der zweiten Jahreshälfte eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums eintrat. Energiewirtschaft, Baugewerbe, Handel sowie die Land- und Forstwirtschaft erzielten über den Durchschnitt liegende reale Wachstumsraten, der Leistungszuwachs der Industrie und des Gewerbes war gering.

Nach vorläufigen Schätzungen erhöhte sich das *Brutto-Nationalprodukt* um 7,8% (real +4,3%) auf 260,5 Milliarden Schilling. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft erhöhte sich nach dem Rückschlag im Jahre 1965 um 1 Milliarde Schilling auf 20,3 Milliarden Schilling. Der relative Anteil der Land- und Forstwirtschaft am gesamten *Brutto-Nationalprodukt* ist weiter, u. zw. auf 7,8%, geringfügig gesunken. Das *Volkseinkommen* war nach vorläufigen Ermittlungen um 7,2% höher als 1965 und belief sich auf 196,1 Milliarden Schilling. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft hat sich um 600 Millionen Schilling auf 14,6 Milliarden Schilling erhöht. Damit konnte einkommensmäßig zwar der witterungsbedingte Rückschlag des Jahres 1965 überwunden, aber das Ergebnis des Jahres 1964 nicht erreicht werden.

Das *Volumen der landwirtschaftlichen Produktion* stieg infolge guter Ernteerträge um 4,8%. Der *Endrohertrag* der Land- und Forstwirtschaft war um 846 Millionen Schilling höher als 1965 und erreichte 29,5 Milliarden Schilling.

Die *Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen* hat auch 1966 — allerdings weniger stark als im Jahre zuvor — abgenommen. Rund 5300 unselbständige und, wie das *Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung* schätzt, 16.000 familieneigene Arbeitskräfte, insgesamt demnach 21.300, gaben ihre land- und forstwirtschaftliche Tätigkeit auf. Die *Arbeitsproduktivität* erhöhte sich witterungsbedingt überdurchschnittlich um 8,1%.

Der nachteilige Einfluß einer besonders ungünstigen Wetterlage im Jahre 1965 machte sich in einem geringeren *Beitrag der heimischen Produktion zum inländischen Ernährungsverbrauch* bemerkbar. Allerdings wird sich dieser Beitrag, der 1965/66 75% erreichte, in Kalorien gerechnet, 1966/67 nach vorläufigen Schätzungen auf 82% erhöhen. Der Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel betrug 1965/66 2961 Kalorien und war geringfügig geringer als im vorhergehenden Wirtschaftsjahr. Der beinahe gleichbleibende Tageskaloriensatz der letzten Jahre dokumentiert die begrenzten Absatzmöglichkeiten auf dem Inlandsmarkt. In Zukunft wird daher den Umschichtungen innerhalb des Tageskaloriensatzes noch mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden sein, damit den sich an-

dernden Konsumentenwünschen von seiten der heimischen Produzenten in verstärktem Maße und zeitgerecht Rechnung getragen werden kann.

Im allgemeinen setzte sich der Trend zu einer qualitativ besseren Ernährung fort. Das traf auch — wie ein Vergleich der Konsumerhebungen 1959 und 1964 zeigt — für die bäuerlichen Haushalte zu. Auch der Trend zu höherem Verbrauch von bereits zubereiteten Nahrungsmitteln sowie von Tiefkühlware hielt weiter an.

Die fortschreitende Konzentration der Nachfrage nach Agrarprodukten stellt das landwirtschaftliche Absatzwesen vor die Aufgabe, sich dieser Entwicklung anpassen zu müssen. Der Konzentration in der Nachfrage bzw. der Nachfrage nach gleichmäßiger Anlieferung größerer Mengen einheitlicher Qualität wird noch mehr als bisher schon beim Anbau, aber auch in der Veredlungswirtschaft im einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb Rechnung getragen werden müssen. Die Tendenz zur Betriebsvergrößerung, Betriebsvereinfachung und Spezialisierung wird nicht nur aus Gründen der Betriebsorganisation weiterhin zu fördern sein, sondern auch vom Standpunkt eines größeren Marktangebotes der Einzelbetriebe. Neben der Konzentration der Anlieferung ist außerdem der verstärkte Ausbau von Verarbeitungs- und Markteinrichtungen für landwirtschaftliche Produkte zur Sicherung des Absatzes der inländischen Produktion dringlich.

Innerhalb des *österreichischen Außenhandels* waren im Jahre 1966 die Importe kräftig, die Exporte jedoch nur wenig gewachsen. Demgemäß erhöhte sich der *Einfuhrüberschuß*. Die Importe wurden durch die Exporterlöse nur mehr zu 72% gedeckt. Auch das Defizit der *Grundbilanz* hat sich im Berichtszeitraum vergrößert, wofür vor allem die überaus starke Zunahme des *Handelsbilanzpassivums* ausschlaggebend war.

Bedingt durch die schlechte Ernte des Jahres 1965, war in der ersten Hälfte 1966 der *Einfuhrbedarf* an Nahrungsgütern verhältnismäßig groß. Dementsprechend erweiterte sich im Vergleich zum Vorjahr der *Import landwirtschaftlicher Produkte* um 3,7% auf insgesamt 9307,4 Millionen Schilling. Sein Wertanteil an den österreichischen Gesamteinfuhren reduzierte sich allerdings auf 15,4%. Nach wie vor bildeten Obst und Gemüse sowie Futtergetreide und Mollereierzeugnisse die landwirtschaftlichen Haupteinfuhrgüter.

Der *Export landwirtschaftlicher Produkte* hat sich — vornehmlich auf Grund von Schwierigkeiten im Rinderexport — im Vergleich zu 1965 um 6,7% verringert und betrug 2219,6 Millionen Schilling. Dieser Betrag entspricht 5,1% der im Jahre 1966 getätigten gesamten österreichischen Ausfuhren. 72,1% der Agrarexporte fanden in den Ländern der EWG Abnahme und 18,9% in jenen der EFTA (1965: 74,5 und 17,4%). Obwohl 1966 der Rinderexport für die heimische Landwirtschaft mit großen Schwierigkeiten verbunden war, entfielen auf die Ausfuhren an leben-

den Tieren immerhin 646,1 Millionen Schilling oder anteilig 29,1% (1965: 945,5 Millionen Schilling oder 39,8%). Die traditionellen Rinderlieferungen nach Italien und der Bundesrepublik Deutschland waren durch hohe Importabgaben beträchtlich eingengt.

Das Volumen der Holzausfuhr — berechnet auf Rohholzbasis — ist 1966 um 1% gesunken und belief sich laut Österreichischem Institut für Wirtschaftsforschung auf 4,72 Millionen Festmeter. Nach wie vor stellen die Exporte von Holz und Holzprodukten einen wesentlichen Teil der österreichischen Gesamtausfuhrleistung dar.

Sowohl die landwirtschaftlichen als auch die forstwirtschaftlichen Ausfuhrer sind überwiegend nach den EWG-Ländern Italien und Bundesrepublik Deutschland ausgerichtet. Die heimische Land- und Forstwirtschaft ist deshalb besonders daran interessiert, ihre Produkte in diese Staaten ohne diskriminierende Belastungen absetzen zu können. In diesem Zusammenhang erscheint eine zufriedenstellende Lösung der mit der EWG zusammenhängenden Probleme dringlich. Die österreichische Agrarwirtschaft wäre ansonsten — falls Österreich gegenüber der EWG Drittland bleibt — der ersten Gefahr ausgesetzt, für sie wichtige Marktpositionen zu verlieren.

Zur Veränderung der Agrarstruktur ist anzuführen, daß sich die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zwischen Juni 1960 und Dezember 1965 um ungefähr 22.600 bzw. um 5,6% auf 379.700 verringerte. Da die Abnahmerate im Zeitraum 1951 bis 1960 rund 7% betrug, ist somit eine Beschleunigung der Betriebsauflösungen durch Verpachtung und Verkauf eingetreten. Bei einem solchen Vergleich ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Rückgang der Betriebe zwischen 1951 und 1960 vor allem nach dem Abschluß des Staatsvertrages und mit dem Erstarken von Industrie und Gewerbe wirksam wurde, also im wesentlichen im Zeitraum 1955 bis 1960.

Die Rückgangsquote bei den ständigen Arbeitskräften in der Land- und Forstwirtschaft war wesentlich größer als jene der Betriebe. Das bestätigt neuerlich, daß sich die Umschichtung der Erwerbsstruktur rascher vollzieht als die Anpassung der Betriebsstruktur, insbesondere der Betriebsgrößenstruktur. Bei den ständigen Arbeitskräften, die in fünfeinhalb Jahren (1960 bis 1965) um rund 219.000 Personen abgenommen haben, wiegt in erster Linie die Verminderung der familieneigenen Arbeitskräfte, die zu rund zwei Dritteln an der Rückgangsquote (—28%) beteiligt sind. Es handelt sich dabei nur zum geringsten Teil um Personen, die durch Betriebsauflösungen ausgeschieden sind; vielmehr war der frühere Übertritt der weichenden Kinder in andere Berufe sowie das altersbedingte Ausscheiden für das Ausmaß der Veränderung maßgebend.

Zum Teil sind diese Arbeitskräfte nicht zur Gänze aus der Landwirtschaft ausgeschieden, sondern — wie die Zunahme der nichtständigen familieneigenen Arbeitskräfte zeigt — nach wie vor teilweise in der Landwirtschaft beschäftigt. In starkem Umfang ist nämlich eine Berufsumschichtung von Familienarbeitskräften an Ort und Stelle bzw. jener bisher in der Land- und Forstwirtschaft ständig beschäftigter Personen, die nun als Tagespendler in anderen Berufen tätig sind, vor sich gegangen. Bei dem starken Rückgang der Fremdarbeitskräfte, der vor allem für die Lohnarbeiterbe-

triebe fühlbar wurde, spielte die Einbuße des Arbeitskräftepotentials durch Überalterung eine noch wesentlich stärkere Rolle.

In der österreichischen Landwirtschaft gibt es eine Reihe von Spezialbetriebszweigen, über deren Gesamtproduktion man schon bisher ziemlich gut unterrichtet war. Hinsichtlich ihrer Stellung im Rahmen der Betriebsstruktur bestand jedoch keine klare Vorstellung. Derartige Kenntnisse sind jedoch erforderlich, um durch eine gezielte Maßnahmenpolitik nicht nur Einfluß auf die Produktion zu nehmen, sondern auch die mutmaßlichen Auswirkungen solcher Eingriffe in den Einzelbetrieben im vorhinein möglichst treffsicher abschätzen zu können. Diesem Ziel diente eine Sonderuntersuchung des Agrarwirtschaftlichen Institutes der Hochschule für Bodenkultur, die mit Unterstützung der Betriebsstatistiker der Landwirtschaftskammern durchgeführt wurde. Sie erstreckte sich auf die Einzelbetriebe, die sich mit den Sonderkulturen Tabak und Hopfen, mit der Vermehrung von Saatgut sowie mit der Herdbuchzucht von Rindern und Schweinen beschäftigten. Insgesamt wurden rund 33.000 solcher Betriebe erfaßt. 20 Prozent der Betriebe erwiesen sich als Bergbauernbetriebe, die vor allem die Rinder-Herdbuchzucht, in geringerem Maße auch die Saatkartoffelproduktion betreiben. In rund 5% der erfaßten Betriebe wurde mehr als einer der angeführten Spezialbetriebszweige festgestellt. Die größte Kumulationsdichte ergab sich bei der Schweine-Herdbuchzucht. Sie ist zu rund 75% der Fälle mit der Rinder-Herdbuchzucht, zum Teil auch mit der Saatgutvermehrung vereint, in Einzelbetrieben anzutreffen.

Für die Lage dieser Spezialbetriebszweige in der Betriebsgrößenstruktur ist kennzeichnend, daß 85% dieser Betriebe über 10 und mehr Hektar selbstbewirtschafteter Fläche verfügten. Das bedeutet, daß 14% aller Betriebe über 10 ha selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in Österreich mindestens einen dieser Spezialbetriebszweige innehatten. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Vollerwerbsbetriebe. Während die Sonderkulturen Tabak und Hopfen sowie die Rinder- und die Schweine-Herdbuchzucht eine Domäne der Familienbetriebe von 10 bis 50 bzw. bis 100 ha sind, nehmen die Lohnarbeiterbetriebe über 100 ha in der Saatgutvermehrung nach wie vor eine führende Stellung ein.

Für die regionale Verteilung der Betriebe mit Spezialbetriebszweigen hat außer den klimatischen Verhältnissen auch die Lage zu den Absatzrichtungen maßgeblichen Einfluß. Letztere wirken in Richtung auf eine räumliche Konzentration, was auch einem ökonomischen Einsatz der Beratungskräfte entgegenkommt. Die strukturelle Konzentration, nämlich auf die Vollerwerbsbetriebe, ist durch die höhere Ausbidungsdichte der Beschäftigten, das größere Aufwands-, Produktions- und oft auch Absatzrisiko bedingt. Sowohl die räumliche als auch die strukturelle Konzentration sind aus diesen Gründen in ständiger Zunahme begriffen.

Obwohl auch 1966 durch Unwetter schwere Überflutungsschäden entstanden, die meist dieselben Landesteile heimsuchten wie im Jahre zuvor, ermöglichte der Witterungsablauf doch in fast allen Produktionszweigen gute bis sehr gute Ernten.

In Getreidewerten bemessen war die pflanzliche Produktion um 16% größer als die Vorjahrsernte und lag noch um 3% über jener von 1964. Das Kulturarten-

verhältnis ist im Zeitraum 1963 bis 1966 am stärksten durch die Aufforstung landwirtschaftlicher Grenzertragsböden beeinflusst worden. Zufolge der Veränderungen der Betriebsgrößenstruktur trat im Anbauverhältnis auf dem Ackerland eine weitere Extensivierung ein.

Im Feldbau waren fast durchwegs Rekordernten zu verzeichnen. Die Brotgetreideernte war um 29% größer als 1965. Die Produktion von Qualitätsweizen erreichte einen Höchststand. Da auch die Futtergetreideernte um nahezu ein Drittel die Vorjahrsernte überstieg, konnten die Importe eingeschränkt werden.

Das Produktionsvolumen der Hackfrüchtereinte war um rund ein Viertel höher als 1965; selbst die Feldgemüseernte übertraf auf einem geringeren Areal das Vorjahrsergebnis noch um 7%.

Die Futterernte lag mengenmäßig noch etwas über dem hohen Niveau des Vorjahres. Allerdings befriedigte die Qualität des zweiten Schnittes in weiten Teilen des Bundesgebietes nicht. In den Tal- bzw. Flachlandbetrieben brachte hier der Feldfutterbau den entsprechenden Ausgleich.

Die Weinernte entsprach insgesamt betrachtet einer Mittelernte von guter bis sehr guter Qualität. Der Absatz und die Erlöse waren zufriedenstellend. Im Obstbau wurde ebenfalls eine Mittelernte eingebracht. Sie war um 72% größer als 1965, insbesondere durch die Normalisierung der Mostobsternte. Im Gartenbau konnte die Gemüseproduktion nur zu gedrückten Preisen abgesetzt werden. Der Absatz war witterungsbedingt zeitweilig unbefriedigend. Insbesondere haben Hagel- und Überflutungsschäden die Ertragslage ungünstig beeinflusst. Der Zierpflanzenbau entwickelte sich auch weiterhin zu Lasten des Gemüsebaues.

Im Rahmen der tierischen Produktion war der gewichtsmäßige Viehbesatz — bei zunehmendem Nutzvieh- und geringerem Zugviehbesatz — höher als 1965. Für Rinder, Schweine und Geflügel wurden 1966 größere Bestände ermittelt als im Jahre zuvor. Der Trend zur Intensivierung der Jungrindermast setzte sich fort. Der Milchkuhbestand war geringfügig rückläufig; in regionaler Sicht und im langfristigen Vergleich läßt der Bestand eine Verlagerung der Milchproduktion vom Osten nach dem Westen, vor allem in die bäuerlichen Betriebe der Grünlandgebiete, erkennen. Die Zahl der Tierhalter — mit Ausnahme der für Schweine — hat weiter abgenommen. Die Ausweitung der Tierbestände im Einzelbetrieb setzte sich fort und läßt die Bestrebungen zur Betriebsvereinfachung und Spezialisierung erkennen.

Die Ende September 1965 aufgetretene Maul- und Klauenseuche, die schon 1965 eingedämmt werden konnte, ist noch in den ersten fünf Monaten des Berichtsjahres getilgt worden. Neben seuchensicheren Schlachtungen waren hiezu umfangreiche Schutzimpfungen erforderlich. Dagegen trat die Wutkrankheit und Schweinepest auf. Die Rinder-Tbc- und -Brucellosebekämpfung erfaßte alle rinderhaltenden Betriebe im Bundesgebiet.

Die Schlachtrinderproduktion verzeichnete nach den Rückgängen in den Jahren 1964 und 1965 einen Anstieg um rund 27.000 Stück auf 473.000. Diese Mehrproduktion führte nicht zuletzt auch wegen der eingetretenen Exportbeschränkungen nach Italien zu einem Preisdruck. Der Zuchtviehabsatz auf den Viehversteigerungen war etwas geringer als 1965. Die Bemühungen zur Hebung der Zuchtleistung und Verbesserung der Produktivität der Viehwirtschaft

im Wege der Leistungskontrollen, künstlichen Besamung und Fütterungsberatung wurden intensiviert.

Bei höherer Stückproduktivität und geringerem Milchkuhbestand erreichte die Milchleistung 3,22 Millionen Tonnen (+0,2%). Der Zuwachs der Milchlieferung war jedoch mit 1,4% geringer als im Jahre zuvor. Entsprechend dem mäßigen Anstieg der Milchlieferung war der Produktionsanstieg bei Butter und Käse mit 2,1 bzw. 3,7% mäßiger als 1965. Der Absatz von Milch und Milcherzeugnissen entwickelte sich im Vergleich zum Vorjahr günstiger.

Im Hinblick auf die verschärften Wettbewerbsbedingungen auf den Auslandsmärkten und zur Sicherung des weiteren Ausbaues der Absatzmöglichkeiten beim heimischen Konsum wurden die schon bisher erfolgreichen Bemühungen zur Verbesserung der österreichischen Molkereiwirtschaft ebenso wie zur weiteren Förderung einheitlicher Qualitäten energisch fortgeführt.

Nach einem Höchststand im Jahre 1965 ist die Schlachtschweinproduktion um 415.800 Stück auf 2,928.500 zurückgegangen. Durch die Abwärtsbewegung im Produktionszyklus waren zur Sicherung der Inlandsversorgung erhebliche Importe von Lebend- und Fleischschweinen erforderlich.

Nach vorläufigen Ergebnissen war die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch um 5% geringer als 1965. Dieser Rückgang ist auf die Einschränkung der Schweinefleischerzeugung zurückzuführen, während die Produktion von Rindfleisch stärker und von Kalbfleisch nur geringfügig zugenommen hat. Die Produktion von Geflügelfleisch hat sich nach dem Rückgang 1965 neuerlich erhöht, während sich der rückläufige Trend in der Eierzeugung fortsetzte.

Der gesamte Endrohertrag der tierischen Erzeugung erreichte 17,5 Milliarden Schilling. Er war damit um 830 Millionen Schilling höher als 1965.

In der forstlichen Produktion war der Derbholzeinschlag mit 10,024.000 Efm um 3,6% geringer als im Jahre zuvor. Mit Ausnahme von Kärnten und Burgenland ergab sich in allen anderen Bundesländern eine rückläufige Tendenz der Schlägerungen. Vom Gesamteinschlag entfielen 76,9% auf Nutz- und 23,1% auf Brennholz. Während der Einschlag im Staatswald um 10,1% und im Privatwald unter 50 ha um 2,8% zurückging, fiel der Einschlag im Großprivatwald nur um 1,7%. Wie in den vergangenen Jahren wurden die Bemühungen zur Aufforstung von Grenzertragsböden fortgesetzt, ebenso zur Ordnung von Wald und Weide sowie zur Forstaufschließung.

Zwischen den Stichtagen 1. August 1965 und 1966 hat sich die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte weiter vermindert, allerdings mit 6454 etwas weniger stark als im vorhergehenden Wirtschaftszeitraum (1964/65: 8090). Die Hauptquote des Rückganges betraf wieder die Landarbeiter, vornehmlich die weiblichen Arbeitskräfte und jene, die in Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber leben. Insgesamt waren am 1. August 1966 18.183 Angestellte und 84.875 Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt.

Der Mangel an Nachwuchs — die Zahl der jugendlichen Arbeiter verringerte sich in den letzten fünf Jahren um 44,3% — und die Abwanderung in andere Berufe führten zu einem ungünstigen Altersaufbau der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer. 1966 gab es bereits mehr Pensionsempfänger als Pflichtversicherte zur land- und forstwirtschaftlichen Sozialversicherung.

Die Arbeitslosenquote war geringer als 1965. Die Löhne in der Land- und Forstwirtschaft wurden wieder erhöht. Trotz der Lohnverbesserungen hat sich der Lohnabstand zu den nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern vergrößert (680 S). Der Unterschied im Einkommen ist bundesländerweise sehr verschieden. Die zwischen Landwirtschaft und übriger Wirtschaft bestehende Einkommensdisparität ist vor allem die Ursache, die hemmend auf weitere Lohnverbesserungen wirkt.

Durch die Mittel des Grünen Planes wurde wieder zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der Land- und Forstarbeiter beigetragen.

Obwohl die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und in noch verstärktem Ausmaß die in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zahlenmäßig abgenommen haben, ist die Produktion und Produktivität weiterhin gestiegen. Dies war nur dadurch möglich, daß weiterhin Arbeitskräfte durch eine verstärkte Technisierung, also durch Kapital, soweit als möglich ersetzt wurden. Hierzu kommt außerdem eine Steigerung des laufenden Aufwandes an Betriebsmitteln, wie z. B. Düngemittel, Pflanzenschutzmittel und Treibstoffe.

1966 sind abermals, wie die Ergebnisse buchführender Betriebe zeigen, die Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Betriebe gestiegen, u. zw. um 9% auf 12.562 S je Hektar RLN. 93% dieser Gesamtausgaben kamen der übrigen Wirtschaft zugute oder flossen dem Staat zu. Der Kaufkraft der Land- und Forstwirtschaft kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil sie über das gesamte Bundesgebiet sehr gleichmäßig verteilt ist und dadurch auch in den Landgemeinden selbst für den Kleinhandel und das Kleingewerbe nach wie vor einen ausschlaggebenden Käuferkreis darstellt. Diese auch für die heimische Industrie beachtliche Auftraggeberfunktion zeigt sich insbesondere in den Aufwendungen für maschinelle und bauliche Brutto-Investitionen, die 1966 mit rund 8,0 Milliarden Schilling ermittelt worden sind. Ausgaben für Instandhaltung von Maschinen in der Höhe von 1,4 Milliarden Schilling, 1,16 Milliarden Schilling für Kohle, Licht- und Kraftstrom sowie für Treibstoffe und fast 1,5 Milliarden Schilling für mineralische Düngemittel verdeutlichen die hohen Betriebsmittelaufwendungen der Land- und Forstwirtschaft.

Auf Grund von Unterlagen buchführender Betriebe hat sich das *Aktivkapital der Landwirtschaft* um 2,7% auf 154,9 Milliarden Schilling erhöht. Andererseits erreichte der Schuldenstand 12 Milliarden Schilling. Die Erhöhung der Passiven hat sich beschleunigt und betrug 1,4 Milliarden Schilling (+ 11%). Der Fremdkapitalanteil am Gesamtvermögen stieg von 7,0 auf 7,7%. Nach wie vor sind für die weiteren Umstellungen in der Land- und Forstwirtschaft erhebliche Investitionen erforderlich. Zu deren Finanzierung bedarf es Investitionskredite. Allerdings sind die gegenwärtig im allgemeinen mit einer Kreditgewährung verbundenen Kosten zufolge der relativ niedrigen landwirtschaftlichen Zinsleistungsgrenze für bäuerliche Betriebe zumeist nicht tragbar. Es wird daher erforderlich sein, die kreditverbilligenden Maßnahmen fortzuführen.

Wie die *Agrar-Indizes* zeigen, erhöhte sich der Preis-Index der Gesamtausgaben im Vergleich zu 1965 um 4,5%. Da im gleichen Zeitraum jener der Betriebs-einnahmen nur um 1,9% zugenommen hat, öffnete sich die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere von 8,3 auf 11%. Damit hat

die Agrarwirtschaft zwar einen wesentlichen Beitrag zur Preisstabilisierung geleistet; ein erheblicher Teil ihres Produktivitätserfolges wurde dadurch aber wieder aufgehoben. Der gewichtete Preis-Index der pflanzlichen Erzeugnisse fiel im Vergleich zu 1965 um 8,1 Punkte und näherte sich damit weitgehend dem Niveau des Jahres 1963. Der Preis-Index der tierischen Erzeugnisse ist im gleichen Zeitraum um 5,9 Punkte gestiegen, was ausschließlich auf die 1966 überdurchschnittlich günstigen Schweinepreise zurückzuführen war. Zuzugabe einer eher gedämpften Nachfrage und des mutmaßlichen Konjunkturrückganges gingen die Holzverkäufe recht zögernd vor sich, sodaß sich in der zweiten Hälfte 1966 bei den Holzpreisen rückläufige Tendenzen abzeichneten.

Die *Ergebnisse buchführender bäuerlicher Vollerwerbsbetriebe* verdeutlichen, daß der Einkommensrückschlag des Jahres 1965 überwunden und in der Einkommenslage eine Verbesserung eingetreten ist.

Der *Rohrertrag* je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) erreichte im Mittel 12.037 S. Im Vergleich zu 1965 ist er um 9% gestiegen. Diese günstige Entwicklung ist vor allem zufolge stark verbesserter Bodennutzungserträge eingetreten.

Damit erwiesen sich die im Berichtszeitraum zu beobachtenden Entwicklungstendenzen als sehr verschieden von jenen des Jahres 1965. Haben damals vor allem die auf die tierische Produktion angewiesenen Lagen die namhaftesten Rohertragsverbesserungen erkennen lassen und vermerkten die Ackerbauzonen zufolge der Wetterunbilden eine sehr nachteilige Entwicklung, so zeigen die diesjährigen Durchschnitte eine fühlbar andere Tendenz. Die Ursachen hierfür liegen einerseits in den 1966 für die pflanzliche Produktion im großen und ganzen vorteilhaften natürlichen Jahresgegebenheiten und andererseits in den besonders auf dem Rindersektor schwierigen Preis- und Absatzverhältnissen. Da ein wesentlicher Teil der heimischen Betriebe standortbedingt besonders auf die Rinderhaltung angewiesen ist, vermochten solche Umstände die Rohertragsbildung bzw. -entwicklung maßgeblich zu beeinflussen. Im langfristigen Vergleich (1958 bis 1966) ist der Rohertrag um 57% gestiegen. Nachdem sich der Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse im gleichen Zeitabschnitt um durchschnittlich nur 27% erhöhte, war somit für die Zunahme der Flächenproduktivität überwiegend eine bessere Ertragsleistung wirksam.

Im Vergleich zu 1965 und zum Rohertrag ist der *Aufwand* der Betriebe mit 6% etwas weniger stark auf 11.265 S je Hektar RLN gestiegen. Hiebei erhöhte sich der Personalaufwand (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) um 5%, die Sachaufwendungen um 7%. Für die Steigerung des Personalaufwandes war bei rückläufigem Arbeitsbesatz ausschließlich der höhere Lohn-Index die Ursache. Die höheren Sachaufwendungen waren nicht unwesentlich von mengenmäßigen Steigerungen beeinflusst (Düngemittel, Energieaufwand). Seit 1958 stieg der Aufwand um 63%. Er ist damit wesentlich kräftiger gewachsen als der Rohertrag. Die Aufwands-erhöhungen sind zu einem Großteil auf die gestiegenen Preise zurückzuführen. Wie nämlich die Agrar-Preis-Indizes zeigen, erfuhren Dienstleistungen und Betriebsmittel im gegenständlichen Vergleichszeitraum eine durchschnittliche Verteuerung um 48%. In der Aufwandszusammensetzung sind insofern Veränderungen eingetreten, als sich die Sachaufwendungen um 87%,

jene des Personalsektors jedoch nur um 37% vermehren. Darin findet die in der Landwirtschaft ablaufende Verlagerung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital sichtbaren Ausdruck. 1966 entfielen 59% des Gesamtaufwandes auf die Sach- und 41% auf die Personalaufwendungen.

Der *Reinertrag* erreichte 1966 772 S je Hektar. Das ergibt im Vergleich zu 1958 eine Zunahme von nur 6%. Gemessen am Aktivkapital erbrachte der Reinertrag bloß eine Verzinsung von 1.3%.

Bei rückläufigem Arbeitsbesatz und gehobener Flächenproduktivität ist der *Rohrertrag je Arbeitskraft* (nominelle Arbeitsproduktivität) um 15% auf 60.793 S gestiegen. Fast 60% betrug der Anteil der Testbetriebe mit mehr als 50.000 S Rohrertrag je Arbeitskraft (1964: 44%). Die besten Ergebnisse hatten das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Alpenvorland ermittelt. Im Vor- und Hochalpengebiet und den Betrieben des Alpenostrandes bewegte sich der Rohrertrag je Arbeitskraft schon deutlich unter dem Bundesmittel und war im Südöstlichen Flach- und Hügelland wieder am niedrigsten. In sämtlichen Gebieten konnten gegenüber 1965 deutliche Verbesserungen erzielt werden. Am fühlbarsten waren sie nach dem vorjährigen witterungsbedingten Rückgang im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, am geringsten innerhalb des Kärntner Beckens und des Voralpengebietes. Großen Einfluß übt die Betriebsgröße auf die Höhe der Arbeitsproduktivität aus. Besonders innerhalb der ackerbaustarken Bodennutzungsformen bestehen zwischen kleinen und größeren Betriebseinheiten weite Abstufungen. Daß der Rationalisierungseffekt des Maschineneinsatzes bei entsprechend günstigen klimatischen und geländemäßigen Voraussetzungen mit zunehmender Betriebsfläche stark größer wird, zeigt sich bei den je VAK ausgedrückten Rohrertragsergebnissen ganz besonders. Mit extensiverer Nutzungsform verflachen jedoch solche Unterschiede beträchtlich, da infolge der natürlichen Produktionsbedingungen und der Betriebsorganisation nur in beschränkterem Umfang ein Ersatz von Arbeit durch Kapital durchführbar ist. Ähnliche Schwierigkeiten treten in der Regel in Gebieten mit Kleinbetriebsstruktur auf. Auch hier sind dem rentablen Einsatz mechanischer Hilfsmittel verhältnismäßig engere Grenzen gezogen. Das zeigen beispielsweise die auf die Arbeitskraft bezogenen Ertragsleistungen im Südöstlichen Flach- und Hügelland, dessen Betriebe zwar erfolgreich bemüht sind, eine hohe Flächenintensität zu erlangen, doch damit die strukturellen Schwierigkeiten nicht voll auszugleichen vermögen. Daß unter solchen Umständen strukturverbessernden Maßnahmen besonderes Gewicht zukommt, ist verständlich. Außerdem sollte aber nach Möglichkeit getrachtet werden, Betrieben, deren landwirtschaftliche Ertragserschöpfung nur beschränkt steigerungsfähig erscheint, geeignete Zuerwerbsmöglichkeiten zu erschließen.

Zwischen 1958 und 1966 ist der Rohrertrag je Arbeitskraft um 109% gestiegen. Hiezu trugen die Verbesserung der Flächenerträge (+57%) und die Verminderung des Arbeitskräftebesatzes (-25%) bei. Aus dem mit Hilfe des einnahmengewichteten Preisindex land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse berichtigten Rohrertrag je VAK geht hervor, daß der Produktivitätsgewinn überwiegend realer Natur war (+65%).

Das für die Beurteilung der wirtschaftlichen Situation der Landwirtschaft wesentliche *Betriebseinkommen*

je Arbeitskraft verbesserte sich nach einem Rückschlag im Jahre 1965 um 18% auf 27.298 S. Die mit Abstand beste Einkommenschöpfung wies das Nordöstliche Flach- und Hügelland aus. Wenn die Betriebseinkommensdurchschnitte der übrigen Produktionslagen verhältnismäßig nahe beisammen liegen, so darf dieser Umstand nicht die überall vorhandenen erheblichen Ergebnisstreuungen übersehen lassen.

Der Anteil der Betriebe mit weniger als 25.000 S Betriebseinkommen je Arbeitskraft hat sich auf 48.4% verringert (1965: 62.0%, 1964: 59.8%). Hiebei sind die Einkommensabstände zwischen den Größenklassen des einzelnen Betriebstyps in den ackerbaubetonen Flachgebieten größer als in den Grünlandgebieten. Die Einkommensstreuung zeigt aber zugleich, daß auch flächenmäßig kleinere Betriebe nicht chancenlos sind, ein entsprechendes Einkommen bzw. Einkommensverbesserungen zu erzielen, insbesondere durch Spezialisierung, Intensivierung der Veredlungswirtschaft, Spezial- und Sonderkulturen sowie gemeinschaftliche Maschinenverwendung. Wie die nach Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen ausgemittelten Ergebnisse weiters erkennen lassen, sind in manchen Betriebstypen einer zu befriedigenden Einkommen führenden Hebung der Arbeitsproduktivität offensichtlich Grenzen gesetzt.

Seit 1958 ist das Betriebseinkommen je Arbeitskraft im Bundesdurchschnitt um 74% gestiegen. Den relativ stärksten Einkommenszuwachs wiesen die Betriebe des Kärntner Beckens (81%), des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Hochalpengebietes auf (80%).

Entsprechend der vorteilhafteren Jahresbedingungen hat sich der *Arbeitsenertrag* im Bundesmittel um 28% auf 15.601 S je VAK erhöht. Zwischen dem nach Abzug des mit 4% bemessenen Zinsenanspruches verbleibenden Arbeitsentgelt und dem in den Betrieben aufgelaufenen Personalaufwand bezifferte sich 1966 je vollbeschäftigter Arbeitskraft eine Minusdifferenz von bundesdurchschnittlich 7798 S. Verglichen mit dem Vorjahr hat sie sich zwar verringert, ausgedrückt in Prozenten des Personalaufwandes belief sie sich aber immerhin auf minus 33.3%. Aus diesen Gegenüberstellungen geht hervor, daß die landwirtschaftliche Rentabilitätslage weiterhin als wenig befriedigend zu bezeichnen ist.

Stellt man die gesamten während des Jahres aufgelaufenen Produktionskosten dem insgesamt erzielten Betriebsrohertrag gegenüber, so erhält man als Differenz die *Ertrags-Kosten-Differenz*. Diese gibt demnach Aufschluß, inwieweit die Rohrerträge die zum Einsatz gebrachten Produktionskosten überstiegen oder unterschritten. Zwischen den aufgezeigten Betriebsgruppen schwankte die Kostendeckung im Berichtsjahr von 72.6 bis 104.4%. Sie war damit wesentlich besser als 1965. Dies zeigt sich auch darin, daß 4.9% der Betriebsgruppen eine volle Kostendeckung, 21.3% eine solche zwischen 90 und 100%, 63.9% eine solche zwischen 80 und 90% und 9.9% eine Kostendeckung unter 80% erzielten (1965: 0.0, 6.3, 77.8, 15.9%). Nach wie vor ist es aber dringlich, die Möglichkeiten zu einer fühlbaren Kostensenkung zu nützen. Dies vor allem auch deshalb, weil sich trotz einer starken Anhebung der Arbeits- und Flächenproduktivität in den letzten Jahren die Rohrertragsergiebigkeit des für die Produktion eingesetzten Aufwandes verschlechtert hat. Erbrachten im Bundesmittel in den Jahren 1958 bis 1964

100 S Aufwand noch 108 bis 110 S Rohertrag, so waren es 1966 nur mehr knapp 107 S. Diese Tatsache vermag recht deutlich zu dokumentieren, wie sehr sich — in erster Linie als Folge der für die heimische Agrarwirtschaft immer ungünstigeren Preis-Kosten-Verhältnisse — die Ertrags-Aufwand-Relationen eingeeengt haben. Es ist daher ohne Zweifel dringend erforderlich, diesen verschärften Umständen u. a. auch mittels einer weiteren Rationalisierung der wirtschaftsweisen Rechnung zu tragen. Genauso wie zahlreiche andere Wirtschaftszweige ist auch die Landwirtschaft im Hinblick auf die Ausbildung großräumigerer Wirtschaftskörper in steigendem Maße gezwungen, sämtliche Möglichkeiten einer Anpassung der Produktionskosten an die Marktgegebenheiten auszuschöpfen. In diesen Beziehungen verdienen der Umfang und die Zusammensetzung des Arbeitserledigungsaufwandes Beachtung. Dieser weist nämlich vor allem in jenen Produktionslagen die geringste Ergiebigkeit auf, welche wegen nachteiliger Standortbedingungen oder auch struktureller Schwächen nicht imstande sind, ihr Handarbeitsvolumen zugunsten eines produktivitätssteigernden Maschineneinsatzes noch stärker zu reduzieren bzw. eine entsprechende Rohertragsleistung zu erreichen.

In den *Bergbauernbetrieben des Alpengebietes* und des Wald- und Mühlviertels stieg der Rohertrag um rund 6 bzw. 10%. Da die Aufwandsentwicklung mit 5 bzw. 10% ein etwas günstigeres Verhältnis zur Rohertragsentwicklung herstellte, konnten sich die Reinerträge um 56 bzw. 73 S je Hektar RLN etwas verbessern. Dementsprechend war im Berichtsjahr sogar eine bescheidene Verzinsung des Aktivkapitals möglich. Die höheren Roherträge und das sich weiterhin verringende Arbeitspotential erlaubten eine Steigerung der Arbeitsproduktivität, die in den Bergwirtschaften des Alpengebietes 11% und in jenen des Wald- und Mühlviertels 8% erreichte. In ähnlicher Größenordnung konnten die Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft angehoben werden (11 bzw. 8%).

Die Verbesserung der Roherträge und damit auch der gesamten Ertragslage fußte im Alpengebiet zu mehr als der Hälfte auf der Tierhaltung. Die Zuwachsrates des Rohertrages war hier allerdings fast ausschließlich den vermehrten Einnahmen aus der Milchproduktion und der Schweinehaltung zuzuschreiben. Die Erträge aus der Rinderhaltung zeigten nämlich, infolge der Absatzschwierigkeiten in den EWG-Raum, eher gleichbleibendes bzw. sinkendes Niveau. Im Wald- und Mühlviertel bildeten eine ausgezeichnete Feldfruchternte sowie eine ebenfalls erhöhte Milchproduktion die Hauptstützen der Rohertragsausweitung.

Die im Vorjahr infolge der schlechten Feldfruchternte erheblich eingeebneten Einkommensunterschiede zwischen den Betrieben der Berggebiete und jenen der Flach- und Hügellagen traten im Berichtsjahr wieder stärker hervor. Dazu haben die geringeren Einnahmen aus dem Rinderabsatz in den Berggebieten und die hervorragende Feldfruchternte in den Flach- und Hügellagen wechselseitig beigetragen. Dessen ungeachtet war es durch die sowohl im Alpengebiet wie im Wald- und Mühlviertel verbesserte Ertragslage möglich, den Anteil der Betriebe, die ein Betriebseinkommen von 25.000 S je Vollarbeitskraft erzielten, fühlbar zu erhöhen. Eine weitere wichtige Stütze des Gesamteinkommens der Bergbauernfamilien bildete, namentlich im Alpengebiet, wieder das Nebeneinkommen. Es erwies sich wieder als nivel-

lierendes Element zwischen dem Gesamteinkommen im Berggebiet und in den Flachlandlagen bzw. zwischen den Berg- und Tallagen im Bergbauerngebiet.

Die Wertschöpfung der Bergbauernbetriebe erreichte im Rahmen der gesamten Wertschöpfung aus der Land- und Forstwirtschaft 31%. Auch die Einkommensschöpfung konnte sich mit einem Anteil von 34% weitestgehend behaupten. Lediglich der Anteil am Reinertrag blieb, zufolge der noch günstigeren Rentabilitätsentwicklung in den Flach- und Hügellagen, mit 19% (1965: 33%) relativ etwas stärker zurück.

Die Ergebnisse aus *Spezialbetrieben (Weinbau, Gemüse-Gartenbau)* ließen folgende Entwicklung erkennen:

Blieben in den Weinbaubetrieben der Hügellagen des Gebietes Wien sowie jenen des Südbahngebietes die Roherträge gegenüber 1965 nahezu unverändert, so war in den Betrieben des Burgenlandes eine 4%ige und in jenen der Wachau sowie des Weinviertels eine über 20%ige Rohertragssteigerung zu verzeichnen. Der durchschnittliche Rohertrag schwankte je nach Produktionslage zwischen 119.400 S und 50.000 S je Hektar Weinland (1965: 116.000 S und 42.800 S). Die Aufwendungen sind weiter gewachsen, u. zw. vor allem durch den bei wenig verändertem Arbeitsbesatz erhöhten Personalaufwand. Beträchtlich stiegen in den Betrieben des Weinviertels, der Wachau und des Burgenlandes die Ausgaben für Spritzmittel und somit auch der Bodennutzungsaufwand, da infolge häufigerer Niederschläge ein verstärkter Peronosporabefall auftrat. Bezüglich der Reinerträge ist zu vermerken, daß diese lediglich in den Wachauer Weinbauwirtschaften die Zinsenansprüche des Aktivkapitals zu decken vermochten. Der je vollbeschäftigte Arbeitskraft berechnete Rohertrag war — abgesehen vom Südbahngebiet — überall höher als 1965. Die im Rekordjahr 1964 erzielten Werte konnten allerdings zumeist nicht erreicht werden. Durchschnittlich belief sich der Rohertrag je Arbeitskraft zwischen 48.800 S im Weinviertel und 68.600 S in den Betrieben der Hügellagen des Gebietes Wien. Das Betriebseinkommen berechnete sich je VAK im Jahre 1966 zwischen 18.000 S im Burgenland und 39.700 S in der Wachau. Nach wie vor wird dem Ausbau von gemeinschaftlichen Verwertungs- und Vermarktungseinrichtungen größtes Augenmerk zuzuwenden sein.

In den Wiener Gemüse-Gartenbaubetrieben waren zwar im abgelaufenen Jahre die Ernten mengenmäßig günstig ausgefallen, doch waren sie bei einzelnen Gemüsearten im allgemeinen mit großen Absatzschwierigkeiten verknüpft. Am besten konnten sich die mit genügend heizbaren Hochglasflächen ausgestatteten und vorwiegend auf die Feingemüseproduktion spezialisierten Betriebe behaupten. Der vor allem durch Preisverluste bedingte Ertragsrückgang und die gleichzeitig eher gestiegenen Aufwendungen bewirkten wesentlich niedrigere Reinerträge und Einkommen als in den Vorjahren. Am besten schnitten die intensiv wirtschaftenden und ausreichend mit Hochglasflächen ausgestatteten Betriebe ab. Die Richtigkeit der Förderungsmaßnahmen, welche auf eine Ausweitung der Hochglasflächen und auf eine Verbesserung der technischen Ausrüstung der Glashäuser zielen, wurde abermals unter Beweis gestellt. Um die von Absatz- und Preisverhältnissen ausgehenden Unsicherheiten im Interesse der Produzenten wie auch der Konsumenten besser unter

Kontrolle zu bringen, bedarf es des Ausbaues einer wirkungsvollen Marktbeobachtung wie einer umfassenden Erzeuger- und Verbraucherinformation. Die Schaffung von weiteren Kühllagermöglichkeiten zur Unterbringung der oft stoßweise anfallenden und meist leicht verderblichen Gartenbauprodukte ist nach wie vor dringlich.

Die *Förderungsmaßnahmen* im Jahre 1966 waren dadurch gekennzeichnet, daß hinsichtlich deren Dotierung und Durchführung besondere Schwierigkeiten auftraten. Zunächst war bis Mitte des Jahres ein Budgetprovisorium wirksam. Nach dem endgültigen Budget standen dann für die Maßnahmen des Grünen Planes geringere Mittel als im Jahre zuvor zur Verfügung. Einen Ausgleich hiefür bot allerdings, wie bereits im Bericht 1965 angeführt wurde, eine noch gegen Ende 1965 zugunsten der gezielten Förderungsmaßnahmen verfügte Bindungsumlegung, die sich 1966 erst voll in den Leistungen auswirkte, sowie das auch 1966 durchgeführte Bergbauern-Sonderprogramm, das aus den zweckgebundenen Einnahmen des Futtermittelpreisenausgleiches finanziert worden ist. Die Förderungstätigkeit bzw. die Durchführung der Maßnahmen war zum Teil wieder — wie auch 1965 — durch umfangreiche Hochwasserschäden gehemmt.

Die Bemühungen, die Selbsthilfe insbesondere der bäuerlichen Familienbetriebe zu stärken, wurden auch im Berichtsjahr fortgesetzt. Die Maßnahmen waren darauf ausgerichtet, durch aufklärende, beratende und finanzielle Hilfen die wirtschaftliche und soziale Lage der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zu verbessern. Diese Maßnahmen tragen vielfach nicht nur im Wege der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, sondern mittel- oder unmittelbar auch über andere Wirtschaftsbereiche zu einer Erhöhung des Bruttonationalproduktes bei. Sie unterstützen die Landwirte in ihrem Bemühen, den in Gang befindlichen Strukturwandel der Landwirtschaft zu bewältigen, einen Strukturwandel, in dem in der Hauptsache eine Änderung in der Kombination der Produktionsfaktoren Platz greift, d. h. eine bessere boden- und durch den arbeits-

wirtschaftlichen Zwang auch kapitalmäßige Ausstattung vor allem des bäuerlichen Familienbetriebes angestrebt wird.

Die 1961 eingeleiteten *Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes*, die im besonderen Maße zur Verbesserung der Struktur des ländlichen Raumes beitragen, wurden konsequent weitergeführt. 1966 sind hiefür 579,5 Millionen Schilling aufgewendet worden. Zum Teil konnten nicht jene Leistungen erzielt werden wie im Jahre zuvor. Die Schwerpunktmaßnahmen waren wieder auf die Notwendigkeiten vor allem der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe, insbesondere im Bergbauerngebiet, gerichtet. So wurden z. B. für den Güterwegebau, die Beratung, für die Zinsenzuschüsse wie auch für den Landarbeiterwohnungsbau aus dem Grünen Plan mehr Mittel als 1965 aufgewendet.

Trotz der bisher erzielten Maßnahmenenerfolge darf nicht übersehen werden, daß noch ein großer Nachholbedarf besteht. Die bäuerlichen Betriebe haben bereits in der Vergangenheit ihren Selbstbehauptungswillen und den Willen zur Steigerung der Produktivität bewiesen. Änderungen in der Agrarstruktur halten an, und die erforderlichen Umstellungsmaßnahmen übersteigen vielfach die Kräfte des Einzelbetriebes. Wenn gleich der Einkommensrückschlag des Jahres 1965 überwunden werden konnte, erfordert die weitere Einkommensverbesserung ein Bündel betrieblicher und überbetrieblicher Maßnahmen, die, wie z. B. die Verkehrserschließung oder die Verbesserungen in der Agrar- wie auch Marktstruktur, nur langsam wirksam werden können. Zum Großteil lösen die strukturellen Maßnahmen eine Kette von Folgemaßnahmen aus, denen der Einzelbetrieb auf Grund der gegebenen Einkommenssituation trotz größter Bemühungen zur Erbringung der erforderlichen Eigenleistungen vielfach nur relativ langsam folgen kann.

Zur Erzielung weiterer Leistungserfolge werden demnach auch weiterhin die Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes wirksam bleiben müssen.

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Das Wirtschaftsgeschehen 1966 war dadurch gekennzeichnet, daß dank zum Teil günstiger Witterungsverhältnisse in den ersten Monaten des Jahres zunächst eine kräftige Belebung zu verzeichnen war, durch eine Verflachung der Binnenkonjunktur und durch Abschwächung des Außenhandels aber in der zweiten Jahreshälfte eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums eintrat. Energiewirtschaft, Baugewerbe, Handel sowie die Land- und Forstwirtschaft erzielten über den Durchschnitt liegende reale Wachstumsraten, der Leistungszuwachs der Industrie und des Gewerbes war geringer.

Nach vorläufigen Schätzungen erhöhte sich das Brutto-Nationalprodukt um 7·8% (real +4·3%) auf 260·5 Milliarden Schilling. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft erhöhte sich nach dem Rückschlag im Jahre 1965 um eine Milliarde Schilling auf 20·3 Milliarden Schilling. Der relative Anteil der Land- und Forstwirtschaft am gesamten Brutto-Nationalprodukt ist weiter, u. zw. auf 7·8% geringfügig gesunken. Das Volkseinkommen war nach vorläufigen Ermittlungen um 7·2% höher als 1965 und belief sich auf 196·1 Milliarden Schilling. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft hat sich um 600 Millionen Schilling auf 14·6 Milliarden Schilling erhöht. Damit konnte einkommensmäßig zwar der witterungsbedingte Rückschlag des Jahres 1965 überwunden, aber das Ergebnis des Jahres 1964 nicht erreicht werden.

Das Volumen der landwirtschaftlichen Produktion stieg infolge guter Ernteerträge um 4·8%. Der Endrohertrag der Land- und Forstwirtschaft war um 846 Millionen Schilling höher als 1965 und erreichte 29·5 Milliarden Schilling.

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen hat auch 1966 — allerdings weniger stark als im Jahre zuvor — abgenommen. Rund 5300 unselbständige und, wie das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung schätzt, 16.000 familieneigene Arbeitskräfte, insgesamt demnach 21.300, gaben ihre land- und forstwirtschaftliche Tätigkeit auf. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich witterungsbedingt überdurchschnittlich um 8·1%. Der Produktivitätszuwachs der Industrie war mit 4·5% zwar höher als 1965, die Steigerungsraten der Jahre 1963 und 1964 konnten jedoch nicht erreicht werden.

Der nachteilige Einfluß einer besonders ungünstigen Wetterlage im Jahre 1965 machte sich in einem geringeren Beitrag der heimischen Produktion zum inländischen Ernährungsverbrauch bemerkbar. Allerdings wird sich dieser Beitrag, der 1965/66 75% erreichte, in Kalorien gerechnet, 1966/67 nach vorläufigen Schätzungen auf 82% erhöhen. Der Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel betrug 1965/66 2961 Kalorien und war geringfügig geringer als im vorhergehenden Wirtschaftsjahr. Der beinahe gleichbleibende Tageskaloriensatz der letzten

Jahre dokumentiert die begrenzten Absatzmöglichkeiten auf dem Inlandsmarkt. Er zeigt aber auch im Vergleich zu anderen westeuropäischen Industrieländern auf, daß in Hinkunft kein höherer Kalorienverzehr erwartet werden kann. In Zukunft wird daher den Umschichtungen innerhalb des Tageskaloriensatzes noch mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden sein, damit den sich ändernden Konsumentenwünschen von seiten der heimischen Produzenten in verstärktem Maße und zeitgerecht Rechnung getragen werden kann. Insbesondere bei saisonalen oder zyklischen Überangeboten oder Engpässen — z. B. Obst, Gemüse, Fleisch — wird aber auch der Konsument, will er preisgünstig einkaufen, der Marktlage mehr Aufmerksamkeit schenken müssen.

Im allgemeinen setzte sich der Trend zu einer qualitativ besseren Ernährung fort. Das traf auch — wie ein Vergleich der Konsumerhebungen 1959 und 1964 zeigt — für die bäuerlichen Haushalte zu. Auch der Trend zu höherem Verbrauch von bereits zubereiteten Nahrungsmitteln sowie von Tiefkühlware hielt weiter an.

Die fortschreitende Konzentration der Nachfrage nach Agrarprodukten stellt das landwirtschaftliche Absatzwesen vor die Aufgabe, sich dieser Entwicklung anpassen zu müssen. 60% des Nahrungsmittelumsatzes wurden 1965 in Österreich bereits vom organisierten Lebensmittelhandel erzielt. Der Konzentration in der Nachfrage bzw. der Nachfrage nach gleichmäßiger Anlieferung größerer Mengen einheitlicher Qualität wird noch mehr als bisher schon beim Anbau, aber auch in der Veredlungswirtschaft im einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb Rechnung getragen werden müssen. Die Tendenz zur Betriebsvergrößerung, Betriebsvereinfachung und Spezialisierung wird nicht nur aus Gründen der Betriebsorganisation weiterhin zu fördern sein, sondern auch vom Standpunkte eines größeren Marktangebotes der Einzelbetriebe. Neben der Konzentration der Anlieferung ist außerdem der verstärkte Ausbau von Verarbeitungs- und Markteinrichtungen für landwirtschaftliche Produkte zur Sicherung des Absatzes der inländischen Produktion dringlich.

Innerhalb des österreichischen Außenhandels waren im Jahre 1966 die Importe kräftig, die Exporte jedoch nur wenig gewachsen. Demgemäß erhöhte sich der Einfuhrüberschuß. Die Importe wurden durch die Exporterlöse nur mehr zu 72% gedeckt. Auch das Defizit der Grundbilanz hat sich im Berichtszeitraum vergrößert, wofür vor allem die überaus starke Zunahme des Handelsbilanzpassivums ausschlaggebend war.

Bedingt durch die schlechte Ernte des Jahres 1965 war in der ersten Hälfte 1966 der Einfuhrbedarf an Nahrungsgütern verhältnismäßig groß. Dementspre-

chend erweiterte sich im Vergleich zum Vorjahr der Import landwirtschaftlicher Produkte um 3,7% auf insgesamt 9307,4 Millionen Schilling. Sein Wertanteil an den österreichischen Gesamteinfuhren reduzierte sich allerdings auf 15,4%. Nach wie vor bildeten Obst und Gemüse sowie Getreide und Müllereierzeugnisse die landwirtschaftlichen Haupteinfuhrgüter.

Der Export landwirtschaftlicher Produkte hat sich — vornehmlich auf Grund von Schwierigkeiten im Rinderexport — im Vergleich zu 1965 um 6,7% verringert und betrug 2219,6 Millionen Schilling. Dieser Betrag entspricht 5,1% der im Jahre 1966 getätigten gesamten österreichischen Ausfuhren. 72,1% der Agrarexporte fanden in den Ländern der EWG Abnahme und 18,9% in jenen der EFTA (1965: 74,5 und 17,4%). Obwohl 1966 der Rinderexport für die heimische Landwirtschaft mit großen Schwierigkeiten verbunden war, entfielen auf die Ausfuhren an lebenden Tieren immerhin 646,1 Millionen Schilling oder anteilig 29,1% (1965: 945,5 Millionen Schilling oder 39,8%). Die traditionellen Rinderlieferungen nach Italien und der Bundesrepublik Deutschland waren durch hohe Importabgaben beträchtlich eingeeengt. Mit 25.100 Schlacht- und 41.600 Zucht- und Nutztieren unterschritten sie die vorjährigen um 47 und 11% und lagen

insgesamt um ein Drittel unter dem Durchschnitt der Jahre 1960 bis 1964. Die Ausfuhr von Milch und Molkeprodukten ist im Berichtsjahr mengenmäßig zwar nahezu gleich jener von 1965 gewesen, dem Wert nach aber zurückgegangen. Sie betrug 661 Millionen Schilling (1965: 690 Millionen Schilling). Das Volumen der Holzexporte — berechnet auf Rohholzbasis — ist 1966 um 1% gesunken und belief sich laut Österreichischem Institut für Wirtschaftsforschung auf 4,72 Millionen Festmeter. Nach wie vor stellen die Exporte von Holz und Holzprodukten einen wesentlichen Teil der österreichischen Gesamtausfuhrleistung dar.

Sowohl die landwirtschaftlichen als auch die forstwirtschaftlichen Ausfuhren sind überwiegend nach den EWG-Ländern Italien und Bundesrepublik Deutschland ausgerichtet. Die heimische Land- und Forstwirtschaft ist deshalb besonders daran interessiert, ihre Produkte in diese Staaten ohne diskriminierende Belastungen absetzen zu können. In diesem Zusammenhang erscheint eine zufriedenstellende Lösung der mit der EWG zusammenhängenden Probleme dringlich. Die österreichische Agrarwirtschaft wäre ansonsten — falls Österreich gegenüber der EWG Drittländ bleibt — der ernstesten Gefahr ausgesetzt, für sie wichtige Marktpositionen zu verlieren.

Landwirtschaft und Konjunktur

Das Wirtschaftsgeschehen 1966 war durch eine Abschwächung der Konjunktur gekennzeichnet. Erfuhr die österreichische Wirtschaft in den ersten Monaten des Jahres, dank zum Teil günstiger Witterungsverhältnisse, eine kräftige Belebung, so bewirkte die Verflachung der Binnen- und Außenhandelskonjunktur in der zweiten Jahreshälfte eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums. Während die Energiewirtschaft, das Baugewerbe und der Handel über den Durchschnitt (4,3%) liegende reale Wachstumsraten erzielten, war der Leistungszuwachs der Industrie und des Gewerbes geringer. Der Fremdenverkehr expandierte relativ schwach. Auch die Steigerungsrate der Devisenbilanz (Nettoeinnahmen) aus dem Fremdenverkehr, die 1964 und 1965 noch 22,8 bzw. 8,9% betragen hatte, belief sich nur auf 1%. Mit dem überaus starken Anwachsen des Handelsbilanzdefizits hat sich das Defizit in der Zahlungsbilanz weiter vergrößert.

Nach vorläufigen Schätzungen erhöhte sich das Brutto-Nationalprodukt nominell um 7,8% auf 260,5 Milliarden Schilling. Real (zu Preisen 1954) überschritt das Wirtschaftswachstum mit 4,3% knapp den Durchschnitt der letzten Jahre (1960/66: 4,2%) und war höher als im Vorjahr, in dem sich der Zuwachs — besonders durch die ungünstigen Witterungsbedingungen beeinflusst — nur auf 2,4% belief. Nach dem schlechten Erntejahr 1965 hatte die Land- und Forstwirtschaft 1966 mit einer realen Wachstumsrate von 4,7% einen nicht unwesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum geleistet. Ohne die Leistung der Landwirtschaft wäre die Wachstumsrate der Wirtschaft nämlich geringfügig kleiner als 1965 gewesen.

Nach dem Rückschlag im Jahre 1965 erhöhte sich der nominelle Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt 1966 um 5,2% auf 20,3 Milliarden Schilling, lag aber damit unter jenem des Jahres 1964. Trotz dieser Erhöhung um eine Milliarde Schilling ist

der relative Anteil der Land- und Forstwirtschaft am gesamten Brutto-Nationalprodukt weiter, u. zw. auf 7,8% geringfügig gesunken. Unter Berücksichtigung der Bewertungsdifferenz, die sich durch die Bewertung des Eigenverbrauches der Land- und Forstwirtschaft zu Verbraucher- statt zu Erzeugerpreisen ergibt, wäre das Brutto-Nationalprodukt um 2,35 Milliarden Schilling bzw. 0,9% größer. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft würde sich dadurch auf 22,65 Milliarden Schilling erhöhen.

Das Volkseinkommen erreichte 196,1 Milliarden Schilling. Es war um 13,2 Milliarden Schilling bzw. 7,2% höher als 1965. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft, der nach endgültiger Berechnung 1965 rund 14 Milliarden Schilling betrug, hat sich nach vorläufigen Ermittlungen auf 14,6 Milliarden Schilling, das ist um 600 Millionen Schilling, erhöht. Damit konnte einkommensmäßig der witterungsbedingte Rückschlag des Jahres 1965 zwar überwunden, aber das Ergebnis des Jahres 1964 nicht erreicht werden. Relativ war der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Volkseinkommen mit 7,4% kleiner als im Jahre zuvor (1965: 7,7%). In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Volkseinkommen nicht mit dem Einkommen der mit der Land- und Forstwirtschaft verbundenen Bevölkerung gleichzusetzen ist; denn für die Volkseinkommensrechnung wird die Produktion ohne Rücksicht darauf ermittelt, ob die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen von Voll- oder Nebenerwerbsbetrieben zur Ausübung gelangt. Einerseits beziehen — vor allem in gemischtberuflichen Betrieben — die Bewirtschafterfamilien auch Einkommen aus selbständiger oder unselbständiger Tätigkeit aus nichtlandwirtschaftlichen Wirtschaftszweigen, andererseits kommen landwirtschaftliche Einkommen auch Haushalten zugute, deren Haupteinkommen aus der Tätigkeit in anderen Wirtschaftsbereichen stammt.

Brutto-Nationalprodukt

Jahr	Insgesamt	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft	
		Milliarden Schilling	Prozent
1959.....	143.3	15.1	10.5
1960.....	161.3	16.6	10.3
1961.....	177.5	18.9	10.7
1962.....	188.3	17.9	9.5
1963.....	202.8	18.8	9.3
1964.....	222.8	20.8	9.3
1965 ¹⁾	241.7	19.3	8.0
1966 ¹⁾	260.5	20.3	7.8

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Volkseinkommen

Jahr	Insgesamt	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft	
		Milliarden Schilling	Prozent
1959.....	110.8	12.0	10.8
1960.....	125.0	13.1	10.5
1961.....	136.7	15.1	11.0
1962.....	143.8	13.8	9.6
1963.....	154.9	14.3	9.2
1964.....	169.4	15.9	9.4
1965 ¹⁾	182.9	14.0	7.7
1966 ¹⁾	196.1	14.6	7.4

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Das Volumen der landwirtschaftlichen Produktion stieg infolge guter Ernteerträge nach vorläufigen Berechnungen um 4.8%. Die pflanzliche Produktion war — nach dem witterungsbedingten Ausfall im Jahre 1965 — um 21.2% höher als im Jahre zuvor, das Volumen der tierischen Produktion um 1.8% geringer. Allerdings konnten weder in der pflanzlichen noch in der tierischen Erzeugung nach den durch die Hochwasserkatastrophen im Jahre 1965 bedingten Rückschlägen die realen Roherträge des Jahres 1964 erreicht werden. Die Netto-Produktion (Gesamterzeugung abzüglich des Wertes der Futtermittel einschließlich Lageränderungen) stieg um 4.9%.

Der Endrohertrag der Landwirtschaft (Verkaufserlöse, Eigenverbrauch der Landwirte, Viehstandsänderungen) erreichte nach vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 24.9 Milliarden Schilling. Er war um 730 Millionen Schilling höher als 1965, weil sich der Rohertrag aus der tierischen Produktion um 5% erhöhte. Der Endrohertrag der Forstwirtschaft war mit 4.6 Milliarden Schilling im Vergleich zu 1965 nur geringfügig höher. Insgesamt erreichte der Endrohertrag der Land- und Forstwirtschaft 29.5 Milliarden Schilling, das waren um 846 Millionen Schilling mehr als 1965 (Tabelle 1 auf S.81).

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen hat auch 1966 — allerdings weniger stark als im Jahre zuvor — abgenommen. Rund 5300 unselbständige und, wie das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung schätzt, 16.000 familieneigene Arbeitskräfte, insgesamt demnach 21.300 (1965: 24.000),

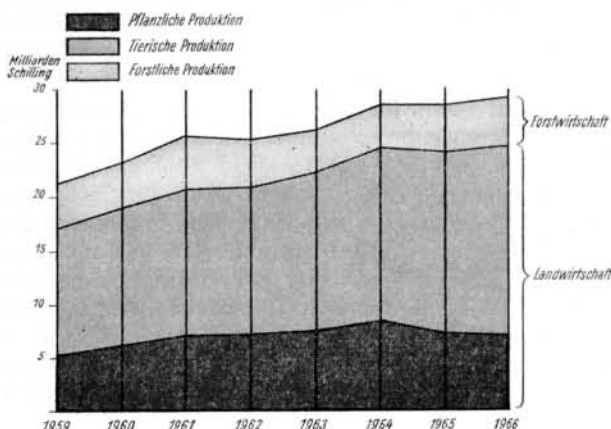
gaben ihre land- und forstwirtschaftliche Tätigkeit auf. Verglichen mit 1958 verminderte sich die Zahl der Arbeitskräfte um fast ein Fünftel und war um 3% geringer als 1965. Die Arbeitsproduktivität (Rohertrag zu konstanten Preisen je Vollarbeitskraft) erhöhte sich witterungsbedingt überdurchschnittlich um 8.1% (Tabelle 2 auf S.81). Der Produktivitätszuwachs der Industrie war mit 4.5% zwar höher als 1965, die Steigerungsraten der Jahre 1963 und 1964 konnten jedoch nicht erreicht werden.

Der Preisauftrieb hielt sich in engeren Grenzen als 1965. Die Verbraucherpreise stiegen mit 2.2 bzw. 1.8% (Verbraucherpreisindex I bzw. II) wesentlich schwächer als im Jahre zuvor und im Durchschnitt der Jahre 1961 bis 1965 (Tabelle 3 auf S.81). Die Dämpfung des Preisauftriebes ging in der Hauptsache darauf zurück, daß infolge einer besseren Ernte mehr und billigere landwirtschaftliche Saisonprodukte angeboten wurden. In der zweiten Jahreshälfte zogen die Preise saisonunabhängiger Waren besonders stark an. Der durchschnittliche Großhandelspreisindex verzeichnete gleichfalls eine geringere Steigerung als 1965, wobei die Preise der Hauptgruppe „Agrarerzeugnisse, Lebens- oder Genußmittel“ fast auf dem Niveau des Vorjahres blieben (+0.4%). Die Baupreise erhöhten sich im Jahresdurchschnitt gleichfalls nicht so stark als 1965. Der Baukostenindex für Wien war insgesamt um 4.4% höher. Die Arbeitskosten verteuerten sich hierbei mehr als die Baustoffe.

Der Lohnauftrieb hat sich hingegen fortgesetzt. Der Durchschnittsverdienst der Unselbständigen war um 10% höher. Die meisten Arbeitnehmergruppen erhielten zwischen Frühjahr und Spätherbst höhere Tariflöhne. Der Index der Netto-Monatsverdienste (je Kopf) der Arbeiter in der Industrie war im Jahresdurchschnitt um 11.1%, jener der Angestellten um 9.7% höher (Tabelle 4 auf S.81). Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, daß der Arbeitsmarkt auch 1966 angespannt blieb. Die saisonalen Schwankungen der Arbeitslosigkeit waren ausgeglichener als in früheren Jahren und die Arbeitslosigkeit im Durchschnitt des Jahres 1966 niedriger als 1965.

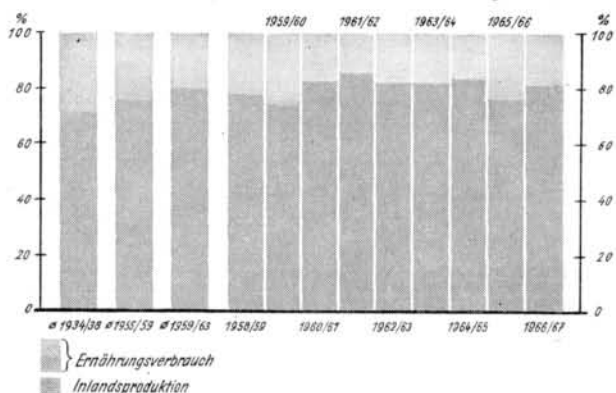
Die Netto-Masseneinkommen, die 129.2 Milliarden Schilling erreichten, wuchsen mit 9.5% kräftiger (1965: 8.9%). Da das Preisniveau im Vergleich zur starken Erhöhung der Lohn- und Gehaltseinkommen (+10%) nur wenig stieg (+2.2%), sind die Realeinkommen kräftiger gewachsen als in den letzten Jahren.

Der Endrohertrag der Land- und Forstwirtschaft 1959 bis 1966



Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

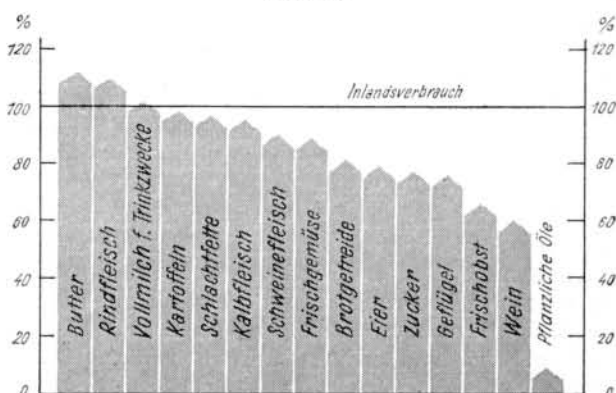
Anteil der Inlandsproduktion am Ernährungsverbrauch



Die Ernährungsbilanz für das Wirtschaftsjahr 1965/66 weist für den gesamten Ernährungsverbrauch in Österreich 7870 Milliarden Kalorien auf. Er war damit nur unwesentlich höher als 1964/65. Der nachteilige Einfluß einer ungünstigen Wetterlage im Jahre 1965 machte sich im geringeren Beitrag der heimischen Produktion bemerkbar. Allerdings wird dieser Anteil 1966/67 nach vorläufigen Schätzungen bei einem Verbrauch von 7870 Milliarden Kalorien mit 82% wieder höher sein.

1965/66 konnte die österreichische Landwirtschaft aus der inländischen Produktion 75% des Ernährungsverbrauches decken (Tabelle 5 auf S. 82). Dieser Anteil lag um 8 bzw. 7% unter den vergleichbaren Werten der Jahre 1964/65 bzw. 1963/64. Vor allem die Deckungsbeiträge bei pflanzlichen Produkten hatten als Folge einer witterungsbedingt schlechten heimischen Ernte einen Rückgang aufzuweisen. Dies traf im einzelnen für Kartoffeln, Brotgetreide, Zucker, Frischgemüse, Frischobst und Wein zu (Tabelle 6 auf S. 82). Im allgemeinen war es jedoch möglich, durch Abbau von Lagerbeständen (z. B. Zucker) und durch höhere Importe einen Ausgleich für die verringerte Inlandserzeugung zu finden. Tierische Produkte wiesen nur geringfügige Veränderungen in der Deckungsrate des Verbrauchs auf. Nur bei Schweinefleisch war ein stärkeres Sinken der Inlandproduktion im Verhältnis zum Verbrauch festzustellen. Die Aufgliederung der heimischen Erzeugung nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen weist sowohl bei Mehl und Nahrungsmitteln

Die heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches (1965/66)



(—7%) als auch bei Fleisch (—5%) ein nicht unbedeutliches Sinken der Bedarfsdeckung auf. Bei Fett wurde mit 51% das Vorjahresniveau gehalten.

Der Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel betrug im Jahre 1965/66 2961 Kalorien und lag somit knapp unter dem Wert des vorhergehenden Jahres. Der beinahe gleichbleibende Tageskaloriensatz der letzten Jahre dokumentiert die begrenzten Absatzmöglichkeiten auf dem Inlandsmarkt. Er zeigt aber auch im Vergleich zu anderen westeuropäischen Industrieländern auf, daß in Hinkunft kaum ein höherer Kalorienverzehr erwartet werden kann. In Zukunft wird daher den Umschichtungen innerhalb des Tageskaloriensatzes noch mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden sein, damit den sich ändernden Konsumentenwünschen von seiten der heimischen Produzenten in verstärktem Maße und zeitgerecht Rechnung getragen werden kann. Insbesondere bei saisonalen oder zyklischen Überangeboten oder Engpässen — z. B. Obst, Gemüse, Fleisch — wird aber auch der Konsument, will er preisgünstig einkaufen, der Marktlage mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. Die Konsumenteninformation bzw. die Marktberichte in Presse, Rundfunk und Fernsehen bieten hier weitgehende Möglichkeiten. Vielfach ist jedoch zu beobachten, daß sich die Nachfrage dem Marktangebot nicht hinreichend elastisch anpaßt. Dadurch werden die jeweiligen Preistendenzen noch verstärkt. Dies trifft bei knappem Angebot den Konsumenten, bei hohen inländischen Ernten und niedrigen Preisen den Produzenten.

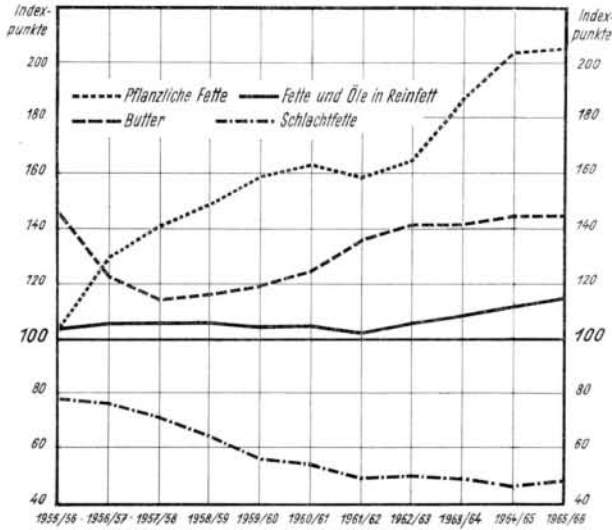
Der durchschnittliche Lebensmittelverbrauch je Einwohner im Jahre 1965/66 war im besonderen durch die anormalen Witterungsverhältnisse und der davon abhängigen Inlandproduktion sowie des zum Teil knappen ausländischen Angebots beeinflusst. Bei den stärkereichen Nahrungsmitteln, wie Mehl, Nahrungsmittel und Kartoffel, war wieder ein Verbrauchsrückgang festzustellen (Tabelle 7 auf S. 83). Der Rückgang bei Kartoffeln ist besonders augenscheinlich. Betrug im Jahre 1960/61 der durchschnittliche Kartoffelverbrauch noch 87,7 kg, so wurde in der diesjährigen

Tageskaloriensatz und Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen

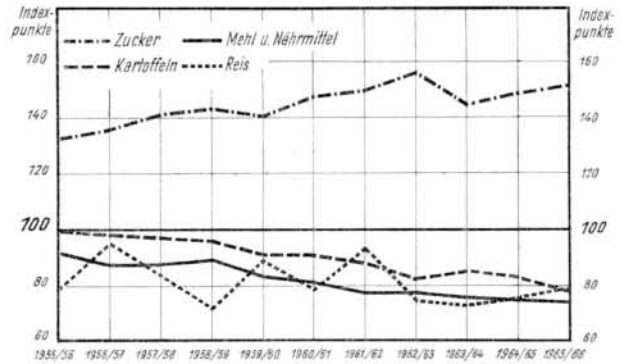
	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66
Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel				
Kalorien	2.970	2.948	2.977	2.961
hievon aus Getreideprodukten und Kartoffeln				
Prozent	38	37	37	36
Gramm je Tag				
Tierisches Eiweiß ...	48	48	49	49
Pflanzliches Eiweiß .	38	38	38	37
Fett	114	115	119	120

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen des Bundesministeriums für Land- Forstwirtschaft.

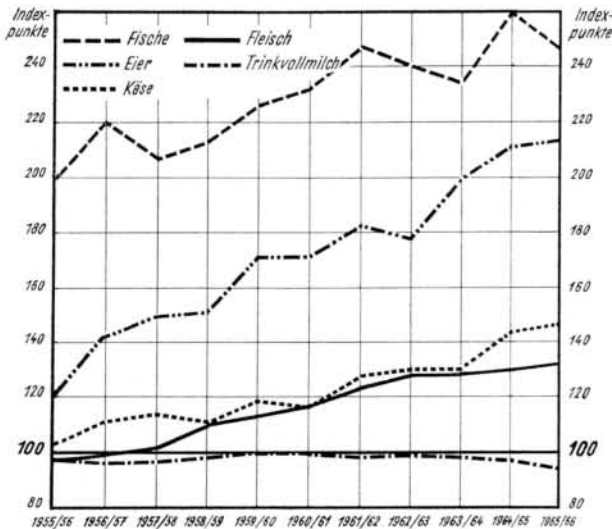
Fette und Öle



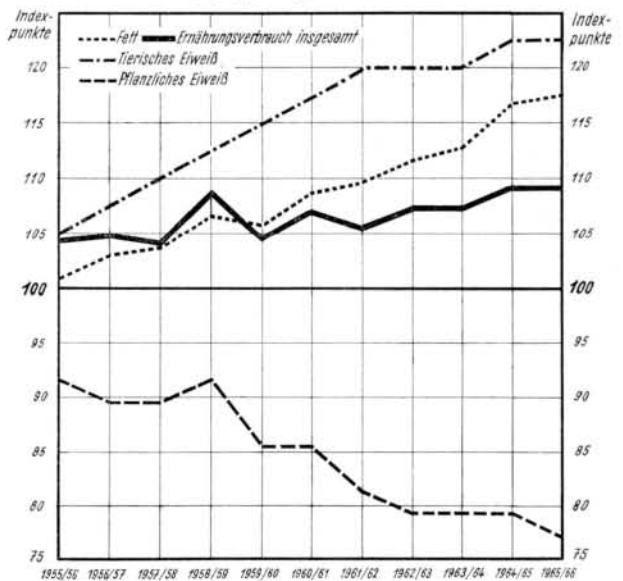
Stärkehaltige Nahrungsmittel



Eiweißhaltige Nahrungsmittel



Ernährungsverbrauch, Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen



Ernährungsbilanz nur mehr ein Wert von 75.6 kg ausgewiesen. In einem Zeitraum von nur fünf Jahren sank der Kartoffelverbrauch demnach um mehr als 12 kg. Der Gesamtfleischverbrauch wies mit 64.5 kg eine 2%ige Steigerung auf. Ein nur fünfjähriger Vergleich (1961/62 bis 1965/66) zeigt deutliche Verschiebungen in der Struktur des Fleischverbrauches in Österreich auf. Während sich der Gesamtfleischverbrauch in diesem Zeitraum um 8% auf 64.5 kg erhöhte, war bei Rindfleisch nur eine Steigerung um 4%, bei Schweinefleisch um 7%, bei Geflügelfleisch dagegen eine solche von 75% festzustellen. Der Kalbfleischverbrauch war mit 2.9 kg um 17% kleiner. Der Marktanteil der vier wichtigsten Fleischarten hat sich im fünfjährigen Vergleich teils recht unterschiedlich entwickelt. Schweinefleisch spielte nach wie vor mit 57.8% am Gesamtfleischverbrauch die dominierende Rolle, Rindfleisch weist mit 24.2% eher einen rückläufigen Marktanteil auf. Der Anteil von Kalbfleisch beträgt noch 4.5% und wurde somit vom Geflügelfleisch mit 9.8% weit überholt.

Der Eierkonsum ist geringfügig gestiegen. Bei Trinkvollmilch war ein Verbrauchsrückgang festzustellen. Die Ursache dafür dürfte größtenteils der kühlen Witterung im Berichtszeitraum zuzuschreiben sein. Der Verbrauch von Butter und Käse war mit 5.2 kg bzw. 3.6 kg je Kopf unverändert. Der Gesamtfettverbrauch hat sich jedoch um 2% auf 19.8 kg erhöht. Der zunehmende Margarinekonsum ging vornehmlich auf Kosten des Verbrauchs von Schmalz, von dem 1966 mit 30.500 t um 42% weniger als 1937 abgesetzt wurden. Die Strukturänderung des Fettverbrauches wird hauptsächlich auf die immer stärkere Verbreitung der Erkenntnisse der modernen Ernährungsphysiologie und der intensiven Markenartikelwerbung der Margarineindustrie zurückzuführen sein. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Expansion des Margarineverbrauchs in den meisten Ländern nicht auf Kosten der Butter geht, sondern einen Rückgang im Verbrauch von anderen tierischen Fetten verursacht.

Bei Gemüse wirkten sich die negativen Wittereinflüsse nicht im selben Ausmaß wie bei Obst aus. Zur Verbrauchssteigerung auf 70 kg Gemüse (1964/65: 66,7 kg) trugen aber vor allem Importe bei, die im Wirtschaftsjahr 1965/66 einen Rekordwert erreichten. Bei Obst wirkten sich hingegen die ungünstigen Witterungseinflüsse voll aus. Der Obstverbrauch ging von 81,2 kg im Vorjahr auf 72,6 kg zurück. Ein geringes Angebot bei Agrumen bewirkte, daß die jährlichen starken Verbrauchszunahmen eine jähe Unterbrechung erfuhren.

Hervorzuheben ist auch der weiter zunehmende Bierkonsum, der von 92,9 auf 99,6 l gestiegen ist, während für den Weinverbrauch 31,6 statt 29,8 l errechnet wurden.

Im allgemeinen setzte sich der Trend zu einer qualitativ besseren Ernährung fort. Das traf auch — wie ein Vergleich der Konsumerhebungen 1959 und 1964 zeigt — für die bäuerlichen Haushalte zu.

Auch der Trend zu höherem Verbrauch von bereits zubereiteten Nahrungsmitteln sowie von Tiefkühlware hielt weiter an. Der Verbrauch von Fleischkonserven erreichte 1966 1,3 kg je Kopf und Jahr. Bei Gemüsekonserven wurden 2,1 kg und bei Tiefkühlgemüse 1,2 kg verbraucht. Im Jahre 1961 lag der Tiefkühlgemüsekonsum nur bei 0,4 kg. Auch der Tiefkühlfisch findet immer mehr Verbreitung. Obwohl in Österreich bei tiefgekühlten Lebensmitteln Spinat und Dorsch an der Spitze stehen, werden immer häufiger andere tiefgekühlte Artikel im Haushalt verwendet, wie z. B. Erbsen, Fisolen, Rotkraut und Karotten, die den Verarbeitungsbetrieben von der heimischen Landwirtschaft im Wege des Vertragsanbaues zugeliefert werden. Ende 1966 wurden von einem Großunternehmen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie auch Pommes frites in das Tiefkühlwarensortiment aufgenommen.

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Im Jahre 1966 waren innerhalb des österreichischen Außenhandels die Importe kräftig, die Exporte jedoch nur wenig gewachsen. Gegenüber 1965 stiegen die Einfuhren um 10,8% auf insgesamt 60,5 Milliarden Schilling, die Ausfuhren um 5,2% auf 43,8 Milliarden Schilling und der Einfuhrüberschuß von 13,0 Milliarden Schilling (1965) auf 16,7 Milliarden Schilling (Tabelle 8 auf S. 83). Die Importe wurden nur noch zu 72% durch die Exporterlöse gedeckt (1965: 76%). Weitgehend handelt es sich bei den angeführten Zuwachsraten um reale Ausweitungen des Warenverkehrs. Das Defizit der Grundbilanz (Leistungsbilanz und langfristiger Kapitalverkehr) hat sich im Berichtsjahr ebenfalls vergrößert und betrug 5,68 Milliarden Schilling. Hiefür war vor allem die überaus starke Zunahme des Handelsbilanzpassivums ausschlaggebend.

Wird der Einfuhrwert nach Warengruppen untergliedert, so kamen auch 1966 wieder den Positionen Maschinen und Verkehrsmittel sowie Halb- und Fertigwaren mit 31,0 bzw. 21,5% die größten Anteilsgewichte zu. Die für Ernährungszwecke getätigten Importe beanspruchten 11,6%, jene an Rohstoffen, chemischen Erzeugnissen, sonstigen Fertigwaren, mineralischen Brennstoffen und Energie zwischen 7 und 9% (Tabelle 9 auf S. 84).

Für die gegenüber 1965 eingetretene Entwicklung der Importstruktur war eine weitere Verschiebung von

men. Halbfertige Pommes frites werden auch seit kurzem von einem landwirtschaftlichen Verwertungsbetrieb hergestellt. Großküchen, Restaurationsbetrieben und auch den Privathaushalten soll vor allem das mühevollen Schälens und Schneidens der Kartoffeln erspart werden. Untersuchungen haben ergeben, daß schon 75% aller österreichischen Hausfrauen mit Tiefkühlkost in Berührung gekommen sind. Etwa 80% der Lebensmittelgeschäfte sind mit Tiefkühltruhen ausgerüstet.

Die fortschreitende Konzentration der Nachfrage nach Agrarprodukten stellt das landwirtschaftliche Absatzwesen vor die Aufgabe, sich dieser Entwicklung anpassen zu müssen. 60% des Nahrungsmittelumsatzes wurden 1965 in Österreich bereits vom organisierten Lebensmittelhandel erzielt. In der Bundesrepublik entfielen im Jahre 1965 nur mehr 4% des Gesamtumsatzes der Lebensmittelbranche auf Detailisten, die keiner genossenschaftlichen oder Kettenorganisation angeschlossen waren. Der Konzentration in der Nachfrage bzw. der Nachfrage nach gleichmäßiger Anlieferung größerer Mengen einheitlicher Qualität wird noch mehr als bisher schon beim Anbau, aber auch in der Veredlungswirtschaft im einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb Rechnung getragen werden müssen. Die Tendenz zur Betriebsvergrößerung, Betriebsvereinfachung und Spezialisierung wird nicht nur aus Gründen der Betriebsorganisation weiterhin zu fördern sein, sondern auch vom Standpunkt eines größeren Marktangebotes der Einzelbetriebe. Neben der Konzentration der Anlieferung ist außerdem der verstärkte Ausbau von Verarbeitungs- und Markteinrichtungen für landwirtschaftliche Produkte zur Sicherung des Absatzes der inländischen Produktion dringlich.

Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu industriellen Erzeugnissen hin kennzeichnend. Im Jahresdurchschnitt sind nämlich die Einfuhrgruppen Halbfertig- und Fertigwaren um 13 und 14%, die von Nahrungs- und Genußmitteln aber nur um 4% und jene von Rohstoffen um 5% gestiegen. Dabei ist zu bemerken, daß der besonders in der ersten Jahreshälfte zu beobachtende starke Einfuhrsog vornehmlich durch den zufolge der schlechten Ernte 1965 aufgetretenen beträchtlichen Bedarf an Nahrungsmitteln und die verstärkte Nachfrage nach ausländischen Investitionsgütern und gewissen Halbfabrikaten verursacht wurde. Erst im letzten Quartal normalisierte sich die Nahrungsmiteinfuhr etwa auf das Niveau von 1964. In erster Linie erhöhten sich hiebei die Importe an Lebendvieh (fast ausschließlich Schweine, +181%) und Futtermitteln (+12%). Demgegenüber lagen — jahresdurchschnittlich — die Einfuhren an Getreide sowie an Obst und Gemüse 1966 um 3 und 7% tiefer als 1965. Unter den Fertigwarenimporten sind die an Konsumgütern stärker gestiegen als jene an Investitionsgütern.

Innerhalb der österreichischen Ausfuhren stellten nach wie vor die Halb- und Fertigwaren mit wertmäßig 40,8% den Hauptteil. Über ein Fünftel entfielen auf Maschinen und Verkehrsmittel, mit knapp 14 und mit 12% waren an den Exporten sonstige Fertigwaren und Rohstoffe beteiligt. Entfielen auf chemische Er-

zeugnisse noch über 5%, so erreichte der Wert der Ernährungsausfuhr 1966 anteilig nur 4·4% (Tabelle 10 auf S. 84).

Verglichen mit 1965 stieg — gesehen nach Obergruppen — am stärksten der Ausfuhrwert von Halbfertigwaren (+9·0%). Die Exporte an Fertigwaren expandierten jahresdurchschnittlich um 6·4%, wobei Maschinen und Verkehrsmittel um über 4% und andere Fertigwaren um über 8% zunehmen konnten. Demgegenüber gingen 1966 die Nahrungsmittel- und Genußmittelausfuhren um nahezu 9% zurück, da bei den Lebendviehexporten eine beträchtliche Verringerung zu vermerken war (—32%). Die höheren Ausfuhren an Fleisch (+50%), an Getreide (+20%) sowie Obst und Gemüse (+13%) vermochten die um 300 Millionen Schilling kleineren Viehausfuhren (hauptsächlich Rinder) nicht aufzuwiegen. Auch die Rohstoffausfuhren verminderten sich in allen größeren Untergruppen. Die auf den internationalen Schnittholzmärkten schlechte Nachfrage zeitigte besonders im zweiten Halbjahr Rückschläge im Holzexport. Zudem sah sich Österreich diesbezüglich einer beachtlichen Konkurrenz seitens Osteuropas und Skandinaviens gegenüber. Beeinträchtigungen durch internationale Überkapazitäten und sinkende Exportpreise war auch die Eisen- und Stahlausfuhr ausgesetzt. Die Exportkonjunktur von Papier und Papierwaren ist 1966 ebenfalls abgeklungen. Außerdem verlangsamt sich das Wachstum der Fertigwarenexporte recht merkbar. Die Ausfuhr an Verkehrsmitteln ging sogar um 19% zurück. Hatte in den letzten Jahren die gesamten Konsumfertigwarenexporte noch Zuwachsraten von über 20% zu erreichen vermocht, so waren es 1966 nur 12%.

In regionaler Schau ergibt sich, daß der österreichische Außenhandel maßgeblich von den mit Integrationsbestrebungen zusammenhängenden Umständen beeinflußt erscheint. Die Einfuhren aus den EFTA-Staaten nahmen bedeutend kräftiger zu (+18%) als jene aus dem EWG-Raum (+10%). Ersterepartizipierten 1966 am Gesamt-Importwert mit 15·9% (1965: 14·9%), letztere mit 58·8% (1965: 59·2%). Die Einfuhr aus den Oststaaten nahm im Berichtszeitraum nur mäßig zu (+5%) und belief sich anteilig auf 11·5%. Die Importquoten aus den USA, den anderen überseeischen Industrieländern und sonstigen Staaten zeigten im Vergleich zum Vorjahr relativ wenig Veränderungen.

Bezüglich der regionalen Verteilung der österreichischen Ausfuhren ist vorerst die nach EWG- und EFTA-Ländern recht unterschiedliche Entwicklung festzuhalten. Durch die neuerliche Zollsenkung erhielt der EFTA-Handel neue Impulse, sodaß die Exporte um 16% stiegen. Wertanteilig betrug sie 20·1% (1965: 18·3%). Den stärksten Zuwachs verzeichneten hierbei Investitionsgüter, wobei Großbritannien, Schweden und die Schweiz Hauptabnehmer waren. Im Gegensatz hiezu war 1966 die Ausfuhr in die EWG nur um 1% höher geworden, womit ihr Anteil am Gesamt-Export auf 44·6% zurückging (1965: 46·7%). Hiefür waren besonders die rückläufigen Absatzmöglichkeiten in der Bundesrepublik Deutschland maßgebend. Darüber hinaus wirkten sich auch die in den Niederlanden verfügbaren wirtschaftlichen Stabilisierungsmaßnahmen nachteilig auf die österreichischen Exporte aus. Alles in allem zeigte sich sehr deutlich, wie sehr der Außenhandel von der im Ausland ablaufenden Wirtschaftskonjunktur abhängig ist. Die in den osteuropäischen Raum gerichtete Ausfuhr entwickelte sich uneinheitlich, insgesamt blieb aber ihr Wertanteil — verglichen mit

1965 — mit 17·7% gleich. Die USA nahmen im vergangenen Jahr um 15% mehr österreichische Waren ab als 1965.

Bedingt durch die schlechte Ernte des Jahres 1965 war — wie schon eingangs erwähnt — in der ersten Hälfte 1966 der Einfuhrbedarf an Nahrungsgütern noch verhältnismäßig groß. Dementsprechend erweiterte sich im Vergleich zum Vorjahr der Import landwirtschaftlicher Produkte um 3·7% auf insgesamt 9307·4 Millionen Schilling. Der Wertanteil am österreichischen Gesamt-Import reduzierte sich allerdings von 16·4% (1965) auf 15·4%. Mit 2722·6 Millionen Schilling kamen 29·3% der Agrareinfuhren aus der EWG, mit 839·7 Millionen Schilling 9·0% aus der EFTA, mit 1715·3 Millionen Schilling 18·4% aus Osteuropa und mit 4029·7 Millionen Schilling 43·3% aus anderen Ländern (1965: 3157·4 Millionen Schilling oder 35·2%, 738·3 Millionen Schilling oder 8·2%, 1676·1 Millionen Schilling oder 18·7% und 3401·6 Millionen Schilling oder 37·9%). Nach wie vor bildeten Obst und Gemüse mit 2026·0 Millionen Schilling oder 21·8% sowie Getreide und Mülereierzeugnisse mit 1798·3 Millionen Schilling oder 19·3% die landwirtschaftlichen Haupteinfuhrgüter (Tabelle 11 auf S. 84). Hiebei ist jedoch zu beachten, daß die im Jahre 1966 günstige Entwicklung der pflanzlichen Erzeugung den Einfuhrbedarf dieser Produktengruppen im allgemeinen etwas verringert hat. So war die Einfuhr von Futtergetreide und von tierischem Eiweißfutter gegenüber 1965 der Menge nach um 19 und 4% kleiner, die von Ölkuchen um 9% größer. Der gesamte Futtermittelimport sank — gemessen in Getreideeinheiten — laut Österreichischem Institut für Wirtschaftsforschung um 12% auf rund 800.000 t. An Mahlweizen wurde 1966 um rund 4000 t weniger importiert als 1965, an Roggen um rund 20.500 t mehr. Die Gemüseimporte fielen um 10.000 t auf 67.627 t, wobei festzustellen ist, daß 1966 die Auslandsware teurer als 1965 war. In den letzten Jahren zeigen die Gemüseimporte — abgesehen von witterungsbedingten Schwankungen — im großen und ganzen keine steigende Tendenz. Dem österreichischen Erwerbsgartenbau ist es gelungen, quantitativ und qualitativ mit der Entwicklung der Nachfrage Schritt zu halten. Die Obsteinfuhren gingen infolge höherer Inlandsproduktion um über 18.000 t auf 138.089 t zurück. Die Bezüge an Südfrüchten sind seit 1965 um nahezu 6500 t auf 167.379 t gestiegen. Mit 22.842 t erreichten die Kartoffelimporte lediglich ein Drittel der vorjährigen Menge.

Stark erhöhte sich auf Grund der überaus niedrigen Inlandproduktion an Schweinen die Einfuhr von Lebendvieh, welche im Vergleich zum Vorjahr um 269·5 Millionen Schilling auf zusammen 418·4 Millionen Schilling wuchs. Von diesem Betrag entfielen nahezu 404 Millionen Schilling auf den Bezug von mehr als 305.000 Schlachtschweinen. Berücksichtigt man noch die eingeführten 7435 t Schweinefleisch, welche etwa 90.700 Lebendschweinen entsprechen, dann ist im Jahre 1966 das Einfuhrvolumen an Schweinen insgesamt mit dem Zweieinhalbfachen des Vorjahres gegeben. Diese Importe waren somit höher als je zuvor. Die an und für sich meist geringen Auslandsbezüge an Zucht-, Nutz- und Schlachtrindern blieben mit 223 Stück bzw. knapp 2 Millionen Schilling deutlich unter jenen des Jahres 1965. Ebenfalls erfuhren die Importe von Schlachtpferden eine weitere überaus merkbare Reduktion; mit 109 Stück erlangten sie nicht einmal ein Zehntel der vorjährigen. Etwas gestiegen sind die Einfuhren von

Der Import und der Export wichtiger landwirtschaftlicher Produkte 1965 und 1966

Warenbenennung	Import		Export	
	1965	1966	1965	1966
	Millionen Schilling			
Lebende Tiere	148.9	418.4	945.5	646.1
Fleisch und Fleischwaren	530.3	552.0	169.1	253.1
Molkereierzeugnisse und Eier	330.3	371.3	691.6	664.2
Fische	351.4	338.2	8.5	8.3
Getreide und Müllereierzeugnisse	1.860.0	1.798.3	44.0	52.9
Obst und Gemüse	2.173.0	2.026.0	126.3	142.7
Zucker und Zuckerwaren	99.1	126.4	33.7	32.2
Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze	844.8	850.7	32.1	34.7
Futtermittel (ohne Getreide)	445.2	496.7	40.8	39.4
Verschiedene Nahrungsmittel	42.8	54.6	22.3	41.1
Summe Ernährung und lebende Tiere	6.825.8	7.032.6	2.113.9	1.914.7
Getränke	200.5	287.8	70.1	60.0
Tabak und Tabakwaren	430.5	438.0	4.7	12.9
Summe Getränke und Tabak	631.0	725.8	74.8	72.9
Häute, Felle, nicht zugerichtet	270.2	289.8	79.8	91.7
Ölsaaten und Ölfrüchte	72.2	67.5	26.6	41.6
Tierische und pflanzliche Rohstoffe	484.0	535.3	66.3	80.9
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	690.2	656.4	17.1	17.8
Insgesamt...	8.973.4	9.307.4	2.378.5	2.219.6
davon: EFTA	738.3	839.7	396.3	420.3
EWG	3.157.4	2.722.6	1.773.6	1.600.4

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Agrarwirtschaftliches Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Eiern, u. zw. um über 3000 t auf 20.172 t. Jene von pflanzlichen Ölen erhöhten sich um beinahe 1100 t auf 75.612 t, während die von Ölsaaten und Ölfrüchten um über 2000 t auf 8641 t sanken. Blieben die Reisbezüge mit 38.682 t auf Vorjahresniveau, so vermerkten die Zucker- und Weineinfuhren im Jahre 1966 namhafte Steigerungsquoten. Erstere vergrößerten sich von 11.500 t (1965) auf rund 25.700 t, letztere — unter anderem zufolge der niedrigen Ernte 1965 — von über 26.100 t auf mehr als 48.200 t.

Die Holzeinfuhr zeigte im Berichtszeitraum eine etwas andere Entwicklung als im vorangegangenen Jahr. Insgesamt ist sie wertmäßig von über 481 Millionen Schilling auf rund 412 Millionen Schilling zurückgegangen. Bemerkenswert ist hierbei einerseits die Verminderung der Importe von Schleif- und Spreißelholz sowie das Absinken der Laubholz- und Laubschnittholzimporte, andererseits die Zunahme der Bezüge von Nadelrund- und Nadelschnittholz. Seit 1965 sind die Einfuhren von Nadelschleifholz um über 11% von 128.440 t auf 114.100 t gesunken. Bei Laubschleifholz war der Rückgang noch augenfälliger, nämlich von 320.300 t auf 205.100 t, also um 36%. Der geringere Bedarf an Laubrundholz ausländischer Provenienz führte zu einer Verringerung des Importes von 209.000 t auf 154.700 t. Der Rückgang der Laubschnittholzimporte erreichte 1966 beinahe 6%, jener von Brennholz über 10% und der von Spreißelholz über 80%. Die Zunahme der Einfuhren an Nadelrundholz bemaß sich auf über 81%. Die Nachfrage nach ausländischem Nadelschnittholz führte zu einem nahezu um 14% höheren Import.

Beim Export landwirtschaftlicher Produkte trat im Vergleich zu 1965 eine Verringerung um 6.7% ein. Der Exportwert belief sich auf 2219.6 Millionen Schilling, was 5.1% des Gesamt-Ausfuhrwertes entspricht (1965: 2378.5 Millionen Schilling bzw. 5.7%).

72.1% der österreichischen Agrarexporte fanden in den Ländern der EWG Abnahme, 18.9% in jenen der EFTA (1965: 74.5% bzw. 17.4%). Trotz des geringeren Rinderexportes entfielen auf die Ausfuhren an lebenden Tieren immerhin 646.1 Millionen Schilling oder anteilig 29.1% (1965: 945.5 Millionen Schilling oder 39.8%). Die traditionellen Rinderlieferungen nach Italien und der Bundesrepublik Deutschland waren durch hohe Importabgaben im Gemeinsamen Markt beträchtlich eingeeengt. Mit 25.100 Schlacht- und 41.600 Zucht- und Nutztürindern unterschritten sie die vorjährigen um 47 und 11% und lagen insgesamt um ein Drittel unter dem Durchschnitt der Jahre 1960 bis 1964. Wenn auch der Export von Rind- und Kalbfleisch gegenüber 1965 namhaft gesteigert werden konnte, so betrug 1966 die Ausfuhren an Lebendvieh und Fleisch nur etwas über 899 Millionen Schilling gegenüber nahezu 1115 Millionen Schilling im Vorjahr. Dem Wert nach gingen 89% hievon in die EWG und 7% in die EFTA (Tabellen 12 bis 15 auf S. 85 und 86).

An den Mast- und Schlachtrinderexporten beteiligten sich 1966 vor allem Niederösterreich (37%), die Steiermark (20%) und Kärnten (17%). Mit 85 Anteilsprozenten war Italien noch immer der bedeutendste Abnehmer. Hauptsächlich handelt es sich bei den ins Ausland gelieferten Mast- und Schlachtrindern um Fleckvieh bzw. Stiere. Die ausgeführten Zucht- und Nutztürindern — vornehmlich Fleck-, Braun- und Grauvieh — fanden ebenfalls in erster Linie in Italien Absatz und stammten zu über einem Drittel aus Tirol. Auch die Steiermark und Oberösterreich konnten in beträchtlichem Umfang an diesen Lieferungen teilhaben.

Die im Jahre 1966 beim Rinderexport aufgetretenen Schwierigkeiten gaben Veranlassung, bei den mit der EWG in diesem Zusammenhang geführten Verhandlungen insbesondere den Antrag zu stellen, den Wiener Markt zusätzlich zu irischen, englischen und dani-

schen Märkten in die Berechnung der Referenzpreise einzubeziehen. Damit könnte zwar die Diskriminierung der österreichischen Rinderausfuhren nach EWG-Staaten nicht beseitigt, wohl aber in den finanziellen Auswirkungen in einigem gemildert werden. Zur Aufrechterhaltung des Exportes und zur Stabilisierung der Preise wurden mit Rücksicht auf die erwähnten Schwierigkeiten ab Herbst 1966 die Exporte gefördert. Dies war nötig, da außer dem 16%igen Zoll noch Abschöpfungsbeträge, welche etwa im November und Dezember vergangenen Jahres über 3 S je Kilogramm Lebendgewicht betrug, die Ausfuhren belasteten. Der heimischen Landwirtschaft erwachsen also auf Grund der im Hinblick auf die EWG vorhandenen Drittlandposition Österreichs in steigendem Maße bedeutende wirtschaftliche Erschwernisse.

Die Ausfuhr von Milch und Molkereiprodukten war 1966 mengenmäßig zwar nahezu gleich jener von 1965, dem Wert nach ist sie aber zurückgegangen. Sie belief sich auf 661 Millionen Schilling (1965: 690 Millionen Schilling), wovon über 293 Millionen Schilling auf Frisch- und Trockenmilch sowie Rahm, mehr als 80 Millionen Schilling auf Butter und über 287 Millionen Schilling auf Käse entfielen. Vor allem wurden die Exporterlöse für Butter niedriger, da nach wie vor in Europa hohe Lagerbestände den Preis drücken. Man war deshalb bemüht, den Butterexport möglichst zu drosseln. Es wurde im Vergleich zu 1965 nicht nur um 2051 t Butter weniger exportiert, sondern mit insgesamt 3729 t bloß 9,7% der gesamten österreichischen Butterproduktion (Tabelle 16 auf S. 86).

Das Volumen der Holzausfuhr — berechnet auf Rohholzbasis — ist 1966 etwas gesunken. Laut Österreichischem Institut für Wirtschaftsforschung wurden insgesamt 4,72 Millionen Festmeter exportiert, also um 1% weniger als im Vorjahr. Hierbei wurden die Exporte an Rund- sowie Brenn- und Spreißelholz stark ausgeweitet (+23 und +31%). Allerdings ist deren Anteil an der gesamten Holzausfuhr mit 5 und mit 2% weiterhin sehr niedrig. Die Ausfuhren an Schnittholz (Nadelschnittholz, Kisten, Steigen, Laubschnittholz, Bauholz) verminderten sich hingegen von 4,54 auf

4,41 Millionen Festmeter (—3%), wofür vornehmlich die in wichtigen Abnehmerländern im Zuge der Konjunkturabschwächung gedämpfte Bautätigkeit verantwortlich war. Zudem trat eine scharfe Konkurrenzierung durch die Oststaaten auf, sodaß die österreichischen Exporteure von Westeuropa wieder auf den traditionellen italienischen Markt zurückverwiesen wurden. Obwohl hier der diesbezügliche Absatz um rund 15% angehoben werden konnte, waren damit die in der Bundesrepublik Deutschland aufgetretenen Rückschläge doch nur zum Teil auszugleichen. Die Ausfuhr an Nadelschnittholz erreichte 1966 2,73 Millionen Kubikmeter und war somit um ebenfalls 3% kleiner als 1965. Insgesamt gingen hievon mengenmäßig über 87% in die EWG und etwas weniger als 4% in die EFTA.

Die Exporte von Holz und Holzprodukten stellen nach wie vor einen wesentlichen Teil der österreichischen Gesamtausfuhrleistung dar (1966: 15%). Allerdings ist in der letzten Zeit die Lage auf dem europäischen Holzmarkt — nicht zuletzt auch im Gefolge der aufgetretenen Sturmkatastrophen — zunehmend schwieriger geworden. Einer Erleichterung des Exportes kommt daher große Wichtigkeit zu. Unter anderem wurde 1966 in dieser Hinsicht der Abbau des bisherigen Exportkontingent-Systems angestrebt. Gab es 1965 noch 18 verschiedene Ausfuhrkontingente, wobei die beiden wichtigsten Massensortimente Nadelsägerundholz und Schleifholz vom Export ausgeschlossen wurden, so konnte 1966 eine Verringerung auf 12 Kontingente erreicht werden. Gleichzeitig wurden auch solche für Nadelsägerundholz, Laubschleifholz und Laubrundholz eröffnet.

Sowohl die landwirtschaftlichen als auch die forstwirtschaftlichen Ausfuhren sind überwiegend nach den EWG-Ländern Italien und Bundesrepublik Deutschland ausgerichtet. Wie bereits in früheren Berichten in dieser Beziehung erläutert wurde, muß daher die österreichische Land- und Forstwirtschaft an der Möglichkeit, ihre Produkte in diese Staaten ohne diskriminierende Belastungen absetzen zu können, notwendigerweise sehr interessiert sein.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

1. Die Veränderungen der Betriebsstruktur der österreichischen Land- und Forstwirtschaft in den Jahren 1960 bis 1965

Die allgemeine Entwicklung der Betriebsstruktur in der Land- und Forstwirtschaft ist bekannt. Es besteht jedoch das Bedürfnis, sie wenigstens hinsichtlich einiger markanter Merkmale von Zeit zu Zeit ziffernmäßig belegen zu können. Das Österreichische Statistische Zentralamt in Wien veranstaltete deshalb mit Stichtag vom 10. Dezember 1965 eine land- und forstwirtschaftliche Strukturserhebung mit einem gegenüber der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung vom 1. Juni 1960 stark gekürzten Frageprogramm. Die Zählungstichtage wichen somit voneinander ab. Die nachstehend ausgewiesenen Ergebnisse dieser Erhebung beruhen außerdem nur auf einer Teilaufarbeitung des Gesamtmaterials, nämlich auf 25% aller österreichischen Gemeinden. Sie wurden nach einem bestimmten Verfahren ausgewählt und, nach vorheriger Überprüfung und Ergänzung des Erhebungsmaterials durch die Betriebsstatistiker, einer stichprobenartigen Aufarbeitung zugeführt (Tabelle 17 auf S. 87).

Die Veränderungen der Betriebsanzahl

Die Zahl der Betriebe verringerte sich innerhalb von fünfzehn Jahren um rund 22.600 bzw. um 5,6%. Da die Abnahmerate im Zeitraum 1951 bis 1960 rund 7% betrug, ist somit eine Beschleunigung der Betriebsauflassungen durch Verpachtung und Verkauf eingetreten. Bei einem solchen Vergleich ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Rückgang der Betriebe zwischen 1951 und 1960 vor allem nach dem Abschluß des Staatsvertrages und mit dem Erstarken von Industrie und Gewerbe wirksam wurde, also im wesentlichen im Zeitraum 1955 bis 1960. Bemerkenswert erscheint ferner, daß die Betriebsrückgänge, so wie zwischen 1951 und 1960, vor allem in Vorarlberg, in Wien und in Niederösterreich am stärksten waren, während das Burgenland und besonders die Bundesländer, welche mehr oder minder dem Berggebiet zugehören, wieder die geringsten Abnahmequoten zu verzeichnen hatten.

Veränderungen der Zahl der Arbeitskräfte

Zunächst ist allgemein festzustellen, daß die Rückgangsquoten bei den vollbeschäftigten Arbeitskräften in der Land- und Forstwirtschaft wesentlich größer sind als jene der Betriebe. Das bestätigt neuerlich, daß sich die Umschichtung der Erwerbsstruktur wesentlich rascher vollzieht als die Anpassung der Betriebsstruktur, insbesondere der Betriebsgrößenstruktur.

Bei den vollbeschäftigten Arbeitskräften, die in etwas mehr als einem Jahrfünft um rund 219.000 Personen abgenommen haben, wiegt in erster Linie die Verminderung der familieneigenen Arbeitskräfte, die zu rund zwei Drittel an der Rückgangsquote (—28%) beteiligt sind. Es handelt sich dabei nur zum geringsten Teil um Personen, die durch Betriebsauflassungen

ausgeschieden sind; vielmehr war der frühere Übertritt der weichen Kinder in andere Berufe sowie das altersbedingte Ausscheiden für das Ausmaß der Veränderung maßgebend. Bei dem starken Rückgang der Fremdarbeitskräfte (—43%), der vor allem für die Lohnarbeiterbetriebe fühlbar wurde, spielte die Einbuße des Arbeitskräftepotentials durch Überalterung eine noch wesentlich stärkere Rolle.

Die Interpretation der Veränderungen bei den nichtständig Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft ist durch die Verlegung des Zählungstermines vom 1. Juni auf den 10. Dezember erschwert. Das ist am besten aus der Veränderung der familienfremden Arbeitskräfte zu ersehen. Dieser Umstand verschleiert damit auch die zweifellos in starkem Umfang vor sich gegangene Berufsumschichtung von Familienarbeitskräften an Ort und Stelle bzw. jener bisher in der Land- und Forstwirtschaft ständig beschäftigten Personen, die nun als Tagespendler in anderen Berufen tätig sind.

Daß die eben aufgezeigten Veränderungen im wesentlichen durch eine gewandelte Erwerbsstruktur bedingt sind, wird schließlich auch aus der Zunahme jener Personen ersichtlich, die zwar im Familienverband leben, sich aber als in der Land- und Forstwirtschaft nicht bzw. nicht mehr beschäftigt erklärt haben. Diese Auslegung der Dynamik der Beschäftigtenstruktur der mit land- und forstwirtschaftlichen Betrieben verbundenen Bevölkerung ist selbst dann noch zutreffend, wenn man berücksichtigt, daß auch die Zahl der Rentner und Pensionisten in der letztgenannten Kategorie zugenommen hat (+4%).

2. Die Stellung einiger Spezialbetriebszweige im Rahmen der österreichischen Betriebsstruktur

In der österreichischen Landwirtschaft gibt es eine Reihe von Spezialbetriebszweigen, über deren Gesamtproduktion man schon bisher ziemlich gut unterrichtet war. Hinsichtlich ihrer Stellung im Rahmen der Betriebsstruktur bestand jedoch keine klare Vorstellung. So etwa, welchen Betriebsgrößen, welchen Organisationsformen und sozioökonomischen Betriebskategorien sie zugehören. Derartige Kenntnisse sind jedoch erforderlich, um durch eine gezielte Maßnahmenpolitik nicht nur die Produktion zu steuern, sondern auch die mutmaßlichen Auswirkungen solcher Eingriffe in den Einzelbetrieben im Vorhinein möglichst treffsicher abschätzen zu können. Diesem Ziel diente eine Sonderuntersuchung des Agrarwirtschaftlichen Institutes der Hochschule für Bodenkultur. Sie erstreckte sich auf die Einzelbetriebe, die sich mit den Sonderkulturen Tabak und Hopfen, mit der Vermehrung von Saatgut sowie mit der Herdbuchzucht von Rindern und Schweinen beschäftigen. Insgesamt wurden rund 33.000 solcher Betriebe erfaßt; d. s. — auf die Betriebszählung 1960 bezogen — rund 8% der Gesamtbetriebe Österreichs. Rund 20% der Betriebe erwiesen sich als Bergbauernbetriebe, die vor

allein die Rinder-Herdbuchzucht, in geringerem Maße auch die Saatkartoffelproduktion betreiben. In rund 5% der erfaßten Betriebe wurde mehr als einer der obgenannten Spezialbetriebszweige festgestellt. Die größte Kumulationsdichte ergab sich bei der Schweine-Herdbuchzucht. Sie ist zu rund 75% der Fälle mit der Rinder-Herdbuchzucht, zum Teil auch mit der Saatgutvermehrung vereint, in Einzelbetrieben anzutreffen.

Für die Lage dieser Spezialbetriebszweige in der Betriebsgrößenstruktur ist kennzeichnend, daß rund 85% dieser Betriebe über 10 und mehr Hektar selbstbewirtschafteter Fläche verfügten. Das bedeutet, daß rund 14% aller Betriebe über 10 ha selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in Österreich mindestens einen dieser Spezialbetriebszweige innehatten. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Vollerwerbsbetriebe. Während die Sonderkulturen Tabak und Hopfen sowie die Rinder- und die Schweine-Herdbuchzucht eine Domäne der Familienbetriebe von 10 bis 50 bzw. bis 100 ha sind, nehmen die Lohnarbeiterbetriebe über 100 ha in der Saatgutvermehrung nach wie vor eine führende Stellung ein.

Für die regionale Verteilung der Betriebe mit Spezialbetriebszweigen hat außer den klimatischen Verhältnissen auch die Lage zu den Absatzeinrichtungen maßgeblichen Einfluß. Letztere wirken in Richtung auf eine räumliche Konzentration, was auch einem ökonomischen Einsatz der Beratungskräfte entgegenkommt. Die strukturelle Konzentration, nämlich auf die Vollerwerbsbetriebe, ist durch die höhere Ausbildungsdichte der Beschäftigten, das größere Aufwands-, Produktions- und oft auch Absatzrisiko, bedingt. Sowohl die räumliche als auch die strukturelle Konzentration sind aus diesen Gründen in ständiger Zunahme begriffen.

In der Pflanzen- und Tierproduktion Österreichs gibt es verschiedene Zweige, in welchen unter bestimmten Voraussetzungen mit hohen Aufwendungen an Arbeit und Kapital überdurchschnittliche Roherträge bzw. Einkommen je Flächeneinheit oder je Tier erzielt werden können. So räumen z. B. die günstigen klimatischen Verhältnisse im Osten und Südosten des Bundesgebietes wärmebedürftigen Spezialkulturen, wie Tabak, Hopfen, Obst, Feldgemüse und Wein, gute Entwicklungsbedingungen ein. In den niederschlagsärmeren Teilen des Ackerbaugesbietes sind außerdem günstige Voraussetzungen für eine sichere Reife von Sämereien aller Art gegeben, wodurch dort die Saatgutvermehrung ihren Hauptstandort innehat. Andererseits sind bestimmte alpine und Mittelgebirgslagen in hervorragender Weise aus phytosanitären Gründen für eine Vermehrung von Kartoffelsaatgut geeignet.

Unter den verschiedenen Zweigen der Tierhaltung sind insbesondere die Herdbuchzucht von Rindern und Schweinen zu nennen, aber auch die Produktion von Ferkeln und Geflügel kann durchaus den Charakter von Spezialbetriebszweigen annehmen.

Einige dieser Sparten, wie etwa die Saatgutproduktion und die Herdbuchzucht, erbringen überdies unerläßliche Vorleistungen für die weitere Entwicklung sowie ein hohes Ertrags- bzw. Qualitätsniveau der Pflanzen- und Tierproduktion. Die Möglichkeit zur Spezialisierung auf einzelne Betriebszweige hat insofern besonderes Gewicht, als in bestimmten Regionen, so etwa in guten Weinbaulagen, ein erheblicher Teil von Betrieben unter 10 ha selbstbewirtschafteter Gesamtfläche noch als Vollerwerbsbetriebe angesprochen werden können. Ähnliches gilt etwa für Betriebe, die sich intensiv mit Obst- und Gemüsebau beschäftigen. In diesen Gebieten ist naturgemäß eine höhere agrarische

Bevölkerungsdichte möglich und braucht dort nicht als ein Merkmal struktureller Mängel betrachtet zu werden.

Während über den Weinbau infolge seines hohen wirtschaftlichen Gewichtes schon bisher gute statistische Unterlagen hinsichtlich seines Umfangs und seiner Stellung im Rahmen der Betriebsgrößenstruktur vorhanden sind, fehlen sie für die meisten der übrigen Spezialbetriebszweige.

Das Agrarwirtschaftliche Institut der Hochschule für Bodenkultur hat deswegen, mit Unterstützung der Betriebsstatistiker der Landwirtschaftskammern, versucht, für weitere Spezialbetriebszweige, u. zw. für Tabak, Hopfen, die Saatgutvermehrung sowie die Herdbuchzucht von Rindern und Schweinen, die Zugehörigkeit zu den einzelnen Betriebsgrößenklassen, Bodennutzungsformen und sozialen Betriebskategorien festzustellen. Die Angaben über die Spezialbetriebszweige stammen aus den Jahren 1962 oder 1963. Sie wurden auf die Betriebsgrößenverhältnisse 1960 projiziert, um eine Beziehung zu den Ergebnissen der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 herzustellen.

Infolge von Änderungen der Adressen oder eines Wechsels der Betriebsinhaber verschiedener Betriebe war es bei einer Anzahl von Betrieben nicht möglich, sie zweifelsfrei zu identifizieren. Deshalb kann diese Darstellung auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Da jedoch in den erwähnten Betriebszweigen überall der weitaus größte Teil der Betriebe erfaßt werden konnte, ist das gebotene Strukturbild so aussagekräftig, daß es eine wirklichkeitsnahe Vorstellung der Verhältnisse vermitteln kann.

Die Tabakpflanze

Während sich die Tabakregie vor 1918 noch ausreichend aus den Kronländern mit Rohtabak versehen konnte, war dies nachher nicht mehr möglich, da es auf dem Gebiete der Republik Österreich keinen Tabakbau gab. Obwohl es schon Anfang der dreißiger Jahre nicht an Versuchen fehlte, in einigen klimatisch begünstigten Gebieten Tabak zu bauen, wurde doch erst 1939 begonnen, im Burgenland einen erwerbsmäßigen Anbau zu betreiben.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde nach Überwindung von Kriegsschäden der Anbau von der 1946 gegründeten AustriaTabakeinlöse- und Fermentationsgesellschaft der AustriaTabakwerke AG. G. m. b. H. (ATAFEG) neu organisiert. Diese Institution übernahm auch die Beratung der Pflanze, den Einkauf sowie die Fermentation des Erntegutes. Durch die Vermehrung der bestehenden Außenstellen (Mattersburg, Fürstenfeld, Prellenkirchen), durch Gründungen in Linz, Hainburg und Stein erreichte der feldmäßige Anbau 1949 bereits 229 ha und stieg bis zum Jahre 1955 auf 547 ha. Die Zahl der Pflanze betrug damals 2530. Diese expansive Entwicklung des Tabakbaues hatte durch den Bau von Trockenscheunen durch die ATAFEG (1950) in den alten Anbaugesbieten zweifellos einen Auftrieb erfahren. Die ungünstige Erntewitterung 1955 bot Anlaß, die Sortierung rigorosier zu handhaben, woraus sich sehr ungünstige Hektarerlöse ergaben. Demzufolge sank die Zahl der Pflanze 1956 um mehr als die Hälfte; die Anbaufläche und die Ablieferungsmenge verminderte sich um 43% bzw. 28%. Bis zum Jahre 1960 näherte sich dann die Anbaufläche (486 ha) wieder etwa dem von der Tabakregie limitierten Höchstanbau von 500 ha. Im Jahre 1960 trat dann erst-

mals der Blauschimmel auf, was einen neuerlichen Rückschlag in der Pflanzanzahl und in der Anbaufläche mit sich brachte. Der Tiefstand war 1962 mit 1218 Pflanzern und 258 ha erreicht. Seitdem sich die Bekämpfbarkeit des Blauschimmels erwiesen hat, ist wohl eine gewisse Konsolidierung eingetreten. Im Berichtsjahr wurden von 1315 Pflanzern rund 347 ha Tabak angebaut. Obwohl die ATAFEG drastische Rationalisierungsmaßnahmen vorgenommen hat, um die Verarbeitungskosten so niedrig wie möglich zu halten, reichen die ständig verbesserten Erlöse der Pflanze je Kilogramm Rohtabak bisher nicht aus, um einen weiteren Rückgang des Tabakbaues zu verhindern. Die Hektarerträge erreichten im Durchschnitt der Jahre 1963 bis 1966 rund 38.000 S. Gemessen an der Aufwandintensität treten nämlich der Weinbau, der Feldgemüsebau und Erwerbsobstbau in Konkurrenz und legen ein Auflösen des Tabakbaues nahe. Obwohl sich die durchschnittlichen Tabakanbauflächen je Pflanze seit 1946 im Jahre 1966 (26:36 a) rund versechsfacht haben, sind diese Flächen für eine Vollmechanisierung zu klein. Teils sortenbedingt, teils durch bessere Pflege ist die Qualität des Inlandtabaks in den letzten Jahren wesentlich verbessert worden. Da eine Absatzgarantie und vor der Ernte fixierte Preise gegeben sind, dürfte dennoch eine Reihe von Betrieben dem Tabakbau treu bleiben. Allerdings wird dort der Tabakbau Hauptbetriebszweig sein oder zumindest auf größeren Flächen betrieben werden müssen, um ihn auf Sicht rentabel gestalten zu können (Tabelle 18 auf S.87).

Im Jahre 1962, in dem der Tabakbau seinen tiefsten Stand zu verzeichnen hatte, hatten rund 50% der tabakbauenden Betriebe weniger als 7 ha Gesamtfläche. Sie bewirtschafteten 39% der gesamten Tabakanbaufläche. Immerhin mag es überraschen, daß noch rund ein Drittel der Tabakpflanze Betriebe über 10 ha bewirtschaftete, die rund 46% der Tabakanbaufläche auf sich vereinigten. Der größte Teil dieser Betriebe liegt im Burgenland, Niederösterreich und in Oberösterreich.

Da sich 1962 rund 89% der Betriebe und 80% der Anbaufläche im Nord- und Südöstlichen Flach- und Hügelland konzentrierten, wird der weitaus überwiegende Teil des Tabaks in Ackerwirtschaften, Acker-Grünland- und Acker-Waldwirtschaften kultiviert. In den weinbaustarken Betrieben erlangt der Tabakbau infolge des hohen Arbeitsaufwandes keine sonderliche Bedeutung. Verhältnismäßig groß ist der Anteil der Betriebe ohne Bodennutzungsform (unter 2 ha Gesamtfläche), die den Tabakbau als Ergänzung ihres in der Regel überwiegend nicht landwirtschaftlichen Haupteinkommens betreiben.

Gliedert man die Tabakanbaufläche nach sozioökonomischen Betriebskategorien, dann werden rund vier Fünftel im Rahmen von Vollerwerbsbetrieben und solchen mit untergeordneter Zuerwerbstätigkeit gebaut.

Die Hopfenpflanze

Der Hopfenbau wurde im Mühlviertel (Oberösterreich) und in der Südsteiermark nach dem zweiten Weltkrieg durch den Hopfenbauverein Leutschach bzw. die Oberösterreichische Hopfenbaugenossenschaft in Rohrbach aufgenommen. Er knüpfte zumindest im Mühlviertel an eine alte Tradition an. Der Anbau ist in beiden Gebieten durch Verträge mit der Brauindustrie langjährig, nämlich bis 1971 bzw. 1972, geregelt. Diese Verträge limitieren insbesondere An-

baufläche und die Übernahmsmenge. Die Übernahmspreise können zwischen einem Höchst- und Mindestpreis schwanken, der sich an einem gewogenen Durchschnitt der Weltmarktpreisnotierungen von 6 Hauptexportländern orientiert. Im Mühlviertel wurde 1966 ein Durchschnittspreis von 54 S je Kilogramm erzielt bzw. ein durchschnittlicher Hektarerlös von rund 72.000 S. Die Anbaufläche beträgt gegenwärtig rund 113 ha, wovon rund 50 ha auf das oberösterreichische und 63 auf das steirische Anbaugbiet entfallen. Der heimische Hopfenbau dürfte gegenwärtig etwa 10 bis 12% des Inlandbedarfes decken, wobei die erzielte Qualität des Erntegutes sich mit ausländischen Provenienzen durchaus messen kann (Tabelle 19 auf S.87).

Der Hopfen ist im Vergleich zum Tabak nicht nur arbeits-, sondern in hohem Maße kapitalintensiv. Von den erfaßten Hopfenpflanzern bewirtschaften rund zwei Drittel Betriebe über 10 ha. Während der Anteil der Pflanzebetriebe dieser Größenkategorie im Mühlviertel sogar rund 80% erreicht und 83% der Hopfenfläche umfaßt, liegt er infolge klimatisch bedingter günstigerer Intensivierungsmöglichkeiten im Leutschacher Gebiet bei rund 60% der Betriebe bzw. 52% der Hopfenfläche. Die Anbauflächen je Betrieb sind außerdem im steirischen Anbaugbiet fast dreimal so groß wie im Mühlviertel. Dort ist auch die regionale Streuung der Anbauflächen größer. Diese Umstände erklären, daß die Pflücke in der Steiermark 1966 bereits bei rund 63% maschinell durchgeführt wurde, was allerdings fühlbare Erlöseinbußen je Flächeneinheit nach sich zieht. Die andersgearteten Verhältnisse im Mühlviertel sprechen noch für die ausschließliche Handpflücke, zumal auch die Arbeitskräfte hierfür verfügbar sind. Die unterschiedlichen Verhältnisse der Anbaugebiete schlagen sich auch in den Bodennutzungsformen nieder. In der Steiermark werden 80% der Hopfenfläche von Spezialbetrieben bzw. mit Weinbau verquickten Wirtschaftseinheiten betrieben. Denselben Umfang erreicht die Hopfenfläche, die von Bewirtschafteterfamilien betreut wird, die ihr Einkommen entweder ganz oder doch hauptsächlich aus der Landwirtschaft schöpfen. Diese Relationen sind im Mühlviertel ähnlich, nur daß hier die Träger der Produktion in erster Linie Acker-Grünlandwirtschaften darstellen, die nicht so stark auf den Hopfenbau spezialisiert sind.

Die Saatgutvermehrung

Die großen Fortschritte hinsichtlich einer Verbesserung der Qualität und der mengenmäßigen Erzeugung in der pflanzlichen Produktion wären ohne das unablässige Bemühen um die Neuzüchtung von Sorten bzw. die weitere züchterische Bearbeitung bereits bewährter Sorten unserer heimischen Kulturpflanzen nicht möglich gewesen. Infolge dieser großen wirtschaftlichen Bedeutung zählt sowohl die Saatgutzüchtung als die Bereitstellung ausreichender Mengen von Originalsaatgut im Wege der Vermehrung zu den wichtigsten Förderungsanliegen in der Landwirtschaft.

Die Saatgutvermehrung übernehmen von den Züchtern das nur in verhältnismäßig geringen Mengen vorhandene sogenannte Elitesaatgut, allenfalls auch Vorstufen desselben (Super-Eliten), zur Vermehrung. Die Vermehrung sind dabei durch Vertrag verpflichtet, das erzeugte Originalsaatgut zur Gänze den Vertragspartnern anzubieten. Die Saatgutvermehrung gestattet infolge des zum Grundpreis dazukommenden Vermehrungszuschlages erhöhte Roterträge je Flächen-

einheit. Allerdings hat der Vermehrer in den meisten Fällen das Absatzrisiko für Saatgetreide zu tragen. Außerdem erwachsen ihm insofern erhöhte Verpflichtungen, als die Anbauflächen eine entsprechende Eignung aufweisen müssen und mit einem besonders hohen Düngemittelaufwand zu versorgen sind. Schließlich sind sämtliche für die Erhaltung des Saatgutwertes unerläßlichen Pflanzenschutzmaßnahmen, im Kartoffelbau sogar zu dem dem Vertragspartner richtig erscheinenden Zeitpunkt, genauestens vorzunehmen. Alle diese Maßnahmen erfordern erhöhte Kenntnisse, größere Betriebsbereitschaft und erhöhten Aufwand. Selbst wenn durch gute Witterungsverhältnisse das dadurch erhöhte Ertragsrisiko nicht zum Tragen kommt, muß der Saatgutvermehrer durch Feldbeobachtungen, die von der Landwirtschaftskammer durchgeführt werden, oder durch Saatguttests, noch immer um die Anerkennung des Saatgutes also zumindest um die Realisierung des Mehrerlöses aus seiner Tätigkeit, bangen. Im Saatkartoffelbau ist durch die im Jahre 1964 erfolgte Liberalisierung der Importe aus den westlichen Einfuhrländern eine weitere Verschärfung des Absatzrisikos eingetreten.

Eine Übersicht der Entwicklung der gesamten Saatgutenerkennungsflächen von 1959 bis 1966 (Tabelle 20 auf S. 88) zeigt, daß sich der Umfang der heimischen Saatgutproduktion mit Ausnahme des Berichtsjahres auf ziemlich gleichem Niveau eingespielt hat. Länderweise gesehen ist nur in Niederösterreich und in der Steiermark eine kontinuierliche Ausweitung der Anbauflächen zu beobachten. Träger dieser Entwicklung waren in Niederösterreich in erster Linie die Ausweitung der Anerkennungsflächen für Winterweizen und die Sommergerste, in der Steiermark die für die Kartoffel und den Hybridmais. Die Bundesländer Niederösterreich (55%), Oberösterreich (17%) und das Burgenland (16%) nehmen mit zusammen 88% der Vermehrungsflächen eine eindeutige Vorrangstellung im Saatkartoffelbau vor allem auf das Gesundheitsgebiet des Wald- und Mühlviertels, zum Teil auch auf die Berglagen anderer Bundesländer, konzentriert. Gemessen an der derzeitigen Intensität des Saatgutwechsels, vermag die inländische Saatgutproduktion den Bedarf im Durchschnitt der Jahre größtenteils zu decken. Saatgutimporte, soweit sie genehmigungspflichtig sind, suchen in erster Linie das sich aus den unterschiedlichen Ernten ergebende Saatgutangebot zu stabilisieren. Wo ein größerer permanenter Importbedarf besteht, werden die Importschwankungen auch durch das sehr stark schwankende Preisniveau ausgeglichen (Tabellen 21 und 22 auf S. 88).

Auf Saatgutvermehrerbetriebe physischer Personen (Tabelle 21 auf S. 88) entfallen rund drei Viertel der Vermehrungsflächen. Die Betriebe juristischer Personen, das sind besonders Betriebe im Besitz des Bundes, der Länder und Gemeinden, aber auch einzelner Privatgesellschaften, sind fast zur Gänze dem Bereich der Betriebe über 50 ha bzw. weitaus überwiegend der Betriebsgröße über 100 ha zuzuordnen. Daraus erhellt, daß gut zwei Drittel der gesamten Vermehrungsflächen im Jahre 1963 in Betrieben über 50 ha lagen; wohl mehr als die Hälfte der Saatgutmengen dürfte daher in Betrieben über 100 ha vermehrt worden sein. Die Größenklasse der Betriebe

über 200 ha zeigt an, daß die Großbetriebe ihre seinerzeitige Stellung in diesem Bereich der Produktion nach wie vor innehaben. Abgesehen von der höheren Dichte an geschultem Personal, in bäuerlichen wie in Gutsbetrieben, sind die Gründe für die räumliche und die strukturelle Konzentration des Saattaubaus in der Möglichkeit einer rationelleren Betreuung durch die Züchter und die Beratungskräfte sowie in einer beweglicheren Disposition des Erntegutes zu suchen. Auch sind die größeren Betriebe leichter in der Lage, die notwendigen Investitionen vorzunehmen und das bereits erwähnte, nicht unerhebliche Risiko des Saattaubaus zu tragen.

Die Herdbuchzüchter

Die Herdbuchzüchter haben eine ähnliche Aufgabe in der Landwirtschaftsförderung bzw. in der Tierproduktion zu erfüllen, wie das etwa bei den Saatzüchtern und in gewissem Sinne auch den Saatgutvermehrern in der pflanzlichen Produktion der Fall ist: die Zucht hochleistungsfähiger Tiere und ihre laufende Bereitstellung für die breite Landeszucht. Die Tätigkeit der Herdbuchzüchter beeinflußt somit in sehr hohem Maße das mit ökonomischem Einsatz an Futtermitteln erreichbare Leistungsniveau der Nutztierbestände in der Gesamtheit der Einzelbetriebe.

Die Rinder-Herdbuchzüchter Österreichs sind derzeit, nach Rinderrassen getrennt, in 25 Landesverbänden zusammengefaßt. Anfang der fünfziger Jahre wurden überregionale Arbeitsgemeinschaften für 4 österreichische Höhenviehrrassen gegründet. Sie suchen die züchterischen Bemühungen der Landeszuchtverbände aufeinander abzustimmen. Etwa zur selben Zeit entstand die Zentrale Arbeitsgemeinschaft der Rinderzüchter. Ihre Aufgabe besteht vornehmlich in einer Koordinierung der in der Landestierzuchtgesetzgebung verankerten unabhängigen Zielsetzung der züchterischen Arbeit. Früchte dieser Tätigkeit sind z. B. die Vereinheitlichung des Abstammungsnachweises, des Milchleistungskontrollabschlusses sowie dessen Auswertung im Wege der elektronischen Datenverarbeitung u. a. m. Diese Arbeiten stehen durchwegs im Dienst der Verwirklichung züchterischer Anliegen durch systematische Bearbeitung des Zuchtmaterials und tragen deshalb maßgeblich dazu bei, den Zuchtviehabsatz im In- und Ausland zu sichern.

Die Bedeutung der Zuchtverbände und ihrer übergeordneten Vereinigungen liegt somit nicht so sehr in organisatorischen Aufgaben, sondern unmittelbar in der Zucht. Die Zuchtbasis der Einzelbetriebe, ja selbst der Verbände ist nämlich in der Regel zu schmal, um — im Sinne einer Beschleunigung angestrebter Zuchtziele — eine entsprechende Selektion geeigneter Zuchttiere betreiben zu können.

Die Zahl der Rinder-Herdbuchzüchter nimmt allmählich zu (Tabelle 23 auf S. 89). Sie erreichte im Jahre 1965 rund 34.600 Betriebe. Der Schwerpunkt der Herdbuchzucht liegt in den Berggebieten. Die größte Betriebsdichte wird dabei in den alpinen Lagen erreicht. So sind in Vorarlberg und in Tirol rund die Hälfte der Rinderhalter Herdbuchzüchter; im Land Salzburg sind es deren noch rund ein Fünftel. Mehr als die Hälfte der gesamten Herdbuchbetriebe befindet sich jedoch in den Mittelgebirgs-, Hügel- und Flachlandgebieten der übrigen Bundesländer.

Die Chance zur Erzielung höherer Einkommen über die Zucht von Herdbuchtieren, also über eine hohe Qualität, spielt insbesondere im Berggebiet eine be-

sondere Rolle, ist doch einer Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Maschinenverwendung — zumindest in der Außenwirtschaft — eine wesentlich engere Grenze gesetzt als im Flach- und Hügelland. Allerdings erfordert auch die Zucht einen fühlbar erhöhten Aufwand. Außer der Beschaffung der Zuchttiere, ihre eventuelle Wiederbeschaffung im Seuchenfall, eine sorgfältigere und aufwendigere Haltung treten z. B. noch Belastungen durch den Zuchtverband hinzu. Neben dem erhöhten Produktionsrisiko ist auch ein zuweilen starkes Absatzrisiko vorhanden. Da spürbare Erfolge in der Zucht nur in langjähriger zäher Arbeit erzielt werden können, steht den hohen finanziellen und fachlichen Erfordernissen erst allmählich ein steigender Erfolg gegenüber.

Die nachstehenden Aussagen hinsichtlich der Betriebsgrößen der Rinder-Herdbuchzüchter beziehen sich wieder ausschließlich auf die Betriebe physischer Personen (Tabelle 24 auf S.89). Von den im Jahre 1963 vorhandenen Rinder-Herdbuchzüchtern konnten rund 96% erfaßt werden. Es ist bemerkenswert, daß zu diesem Zeitpunkt etwa jedes sechste Verbandsmitglied über keine Herdbuchkühe verfügte. Die Zahl der „aktiven Züchter“ ist also etwas geringer.

Zum Unterschied von der Saatgutvermehrung ist die Rinder-Herdbuchzucht eine Domäne der Familienbetriebe. In den Betriebsgrößen von 10 bis 100 ha selbstbewirtschafteter Gesamtfläche konzentrieren sich mehr als drei Viertel der Betriebe und nahezu vier Fünftel der Herdbuchkühe. Immerhin ist es erstaunlich, daß in noch rund 4000 Betrieben, deren Arbeitskräfte bereits überwiegend in anderen Wirtschaftszweigen tätig sind, rund 10% der Herdbuchkühe stehen. Dies reicht größenordnungsmäßig fast an den Anteil der Herdbuchkühe in den Lohnarbeiterbetrieben (ohne juristische Personen) heran. Bemerkenswert erscheint ferner, daß der Anteil der Herdbuchkühe an der Gesamtzahl der Kühe je Betrieb in den Kleinbetrieben in der Regel am höchsten ist und dann mit steigender Betriebsgröße allmählich abnimmt.

Der größte Teil der Herdbuchzüchter befindet sich im Berggebiet. Das bezeugt einmal die Tatsache, daß rund 70% der Betriebe wald- bzw. grünlandstarken Bodennutzungsformen angehören, ferner der Umstand, daß rund 57% der Herdbuchbetriebe Bergbauernbetriebe (Berghöfekataster-Kennwert 20 und mehr Punkte) darstellen. Weiters konnte festgestellt werden, daß der Anteil der Herdbuchkühe an den Gesamtkühen in den Bergbauernbetrieben nicht nur im Mittel höher ist, sondern mit steigendem Berghöfekataster-Kennwert, also abweisenderen Produktionsbedingungen, zunimmt.

Betriebskategorie	In % der gesamten Herdbuchbetriebe	Anteil der Herdbuchkühe in % der Kühe insgesamt
Betriebe ohne KKW	43	54
Betriebe mit KKW 20—150	43	57
Betriebe mit KKW 150 und mehr	14	66

Offensichtlich wächst, infolge der Bedeutung qualitativ hochwertiger Produkte für die Einkommensbildung, unter ungünstigeren Produktionsverhältnissen das Interesse für die Herdbuchzucht etwa ebenso wie in den für einen Vollerwerb zu kleinen Betrieben.

Die Aufgabe der Betriebe, die sich mit der Schweine-Herdbuchzucht befassen, ist etwa jener in der Rinderzucht gleichzusetzen. In der gegenständlichen Untersuchung wurden rund 760 Betriebe mit zusammen rund 2400 Herdbuchsauen erfaßt; das entspricht im Durchschnitt einem Bestand von etwa drei Herdbuchsauen je Betrieb. Bemerkenswert ist bei dieser Betriebskategorie, daß rund drei Viertel der Betriebe noch einen anderen der bereits aufgezeigten Spezialbetriebszweige betreiben. Es sind nämlich mehr als die Hälfte der erfaßten Herdbuchzüchter gleichzeitig Rinder-Herdbuchzüchter und rund ein Fünftel der Betriebe entweder Saatgutvermehrung oder Saatgutvermehrung und Rinderzüchter. Die starke Bindung an die Rinder-Herdbuchzucht ist — abgesehen von der Möglichkeit einer erweiterten Anwendung züchterischer Kenntnisse und einem gewissen Risikoausgleich in der Zucht schlechthin — sicherlich auch durch den Umstand begünstigt, daß die Rinder- und Zuchtschweinemärkte, über die der weitaus größte Teil der Zuchttiere abgesetzt wird, zumeist am selben Ort und zum selben Zeitpunkt abgehalten werden.

Der regionale Schwerpunkt der Schweine-Herdbuchzucht ist mit mehr als 40% der Zuchtbetriebe eindeutig in Oberösterreich gelegen. Auch dort sind in rund 70% der Betriebe mindestens zwei Spezialbetriebszweige kumuliert, wobei die Kombination mit der Rinder-Herdbuchzucht vorherrscht.

Schon die starke Verflechtung mit den Rinder-Herdbuchzüchtern bringt es mit sich, daß die Verteilung der Schweine-Herdbuchzüchter auf die Betriebsgrößenklassen weitgehend jener bei den Rinder-Herdbuchzüchtern entspricht. Auch hier befindet sich der Schwerpunkt der Zucht in familienwirtschaftlich geführten Betrieben von 10 bis 50 ha. In diesen Betriebsgrößenbereich fallen — ziemlich gleichmäßig verteilt — rund drei Viertel aller erfaßten Zuchtbetriebe. Da das Alpenvorland den Hauptstandort darstellt, herrschen die Bodennutzungsformen der Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften vor. Etwa ein Drittel der Schweine-Herdbuchzuchtbetriebe, die vorwiegend im alpinen Raum liegen, gehört grünland-, zum Teil auch waldstarken Organisationsformen an.

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahre 1966

Allgemeiner Überblick

Obwohl auch 1966 durch Unwetter schwere Überflutungsschäden entstanden, die meist dieselben Landesteile heimsuchten wie im Jahre zuvor, ermöglichte der Witterungsablauf doch in fast allen Produktionszweigen gute bis sehr gute Ernten.

In *Getreidewerten* bemessen war die pflanzliche Produktion um 16% größer als die Vorjahrsernte und lag noch um 3% über jener von 1964. Das Kulturartenverhältnis ist im Zeitraum 1963 bis 1966 am stärksten durch die Aufforstung landwirtschaftlicher Grenztragsböden beeinflusst worden. Zuzug der Veränderungen der Betriebsgrößenstruktur trat im Anbauverhältnis auf dem Ackerland eine weitere Extensivierung ein.

Im Feldbau waren fast durchwegs Rekordernten zu verzeichnen. Die Brotgetreideernte war um 29% größer als 1965. Die Produktion von Qualitätsweizen erreichte einen Höchststand. Da auch die Futtergetreideernte um nahezu ein Drittel die Vorjahrsernte überstieg, konnten die Importe eingeschränkt werden.

Das Produktionsvolumen der Hackfruchternte war um rund ein Viertel höher als 1965; selbst die Feldgemüseernte übertraf auf einem geringeren Areal das Vorjahrsergebnis noch um 7%.

Die Futterernte lag mengenmäßig noch etwas über dem hohen Niveau des Vorjahres. Allerdings befriedigte die Qualität des zweiten Schnittes in weiten Teilen des Bundesgebietes nicht. In den Tal- bzw. Flachlandbetrieben brachte hier der Feldfutterbau den entsprechenden Ausgleich.

Die Weinernte entsprach insgesamt betrachtet einer Mittelernte von guter bis sehr guter Qualität. Der Absatz und die Erlöse waren zufriedenstellend. Im Obstbau wurde ebenfalls eine Mittelernte eingebracht. Sie war um 72% größer als 1965, insbesondere durch die Normalisierung der Mostobsternte. Im Gartenbau konnte die Gemüseproduktion nur zu gedrückten Preisen abgesetzt werden. Der Absatz war witterungsbedingt zeitweilig unbefriedigend. Insbesondere haben Hagel- und Überflutungsschäden die Ertragslage ungünstig beeinflusst. Der Zierpflanzenbau entwickelte sich auch weiterhin zu Lasten des Gemüsebaues.

Im Tabak- und Hopfenbau waren etwas günstigere Ernten erzielt worden.

Im Rahmen der *tierischen Produktion* war der gewichtsmäßige Viehbesatz — bei zunehmendem Nutzvieh- und geringerem Zugviehbesatz — höher als 1965. Für Rinder, Schweine und Geflügel wurden 1966 größere Bestände ermittelt als im Jahre zuvor. Der Trend zur Intensivierung der Jungrindermast setzte sich fort. Der Milchkuhbestand war geringfügig rückläufig; in regionaler Sicht und im langfristigen Vergleich läßt der Bestand eine Verlagerung der Milch-

produktion vom Osten nach dem Westen, vor allem in die bäuerlichen Betriebe der Grünlandgebiete, erkennen. Die Zahl der Tierhalter — mit Ausnahme der für Schweine — hat weiter abgenommen. Die Ausweitung der Tierbestände im Einzelbetrieb setzte sich fort und läßt die Bestrebungen zur Betriebsvereinfachung und Spezialisierung erkennen.

Die Ende September 1965 aufgetretene Maul- und Klauenseuche, die schon 1965 eingedämmt werden konnte, ist noch in den ersten fünf Monaten des Berichtsjahres getilgt worden. Neben seuchensicheren Schlachtungen waren hiezu umfangreiche Schutzimpfungen erforderlich. Dagegen trat die Wutkrankheit und Schweinepest auf. Die Rinder-Tbc- und -Brucellosebekämpfung erfaßte alle rinderhaltenden Betriebe im Bundesgebiet.

Die Schlachtrinderproduktion verzeichnete nach den Rückgängen in den Jahren 1964 und 1965 einen Anstieg um rund 27.000 Stück auf 473.000. Diese Mehrproduktion führte nicht zuletzt auch wegen der eingetretenen Exportbeschränkungen nach Italien zu einem Preisdruck. Der Zuchtviehabsatz auf den Viehversteigerungen war etwas geringer als 1965. Die Bemühungen zur Hebung der Zuchtleistung und Verbesserung der Produktivität der Viehwirtschaft im Wege der Leistungskontrollen, künstlichen Besamung und Fütterungsberatung wurden intensiviert.

Bei höherer Stückproduktivität und geringerem Milchkuhbestand erreichte die Milchleistung 3,22 Millionen Tonnen (+0,2%). Der Zuwachs der Milchlieferteistung war mit 1,4% geringer als im Jahre zuvor. Entsprechend dem mäßigen Anstieg der Milchlieferung, war der Produktionsanstieg bei Butter und Käse mit 2,1 bzw. 3,7% mäßiger als 1965. Der Absatz von Milch und Milcherzeugnissen entwickelte sich im Vergleich zum Vorjahr günstiger.

Im Hinblick auf die verschärften Wettbewerbsbedingungen auf den Auslandsmärkten und zur Sicherung des weiteren Ausbaues der Absatzmöglichkeiten beim heimischen Konsum wurden die schon bisher erfolgreichen Bemühungen zur Verbesserung der österreichischen Molkereiwirtschaft ebenso wie zur weiteren Förderung einheitlicher Qualitäten energisch fortgeführt. Die Maßnahmen konzentrieren sich auf folgende Schwerpunkte: breit angelegte Beratungs- und Aufklärungstätigkeit der Landwirte; Heranbildung qualifizierten Molkerei- und Käsepersonal; Förderung der milchwirtschaftlichen Forschungstätigkeit; Einrichtung und Ausbau von gemeinschaftlichen Anlagen zur qualitätsbewahrenden Erfassung der Rohmilch zusammen mit einer weiteren Umstellung von Kannenlieferung auf Milchsammeltankwagen sowie weiterer Rückgang der Rahmlieferung; Verbesserung der Verwertungseinrichtungen für Molkereiprodukte

durch umfangreiche bauliche und technische Investitionen. Auf diese Weise konnten beachtliche Modernisierungserfolge erreicht werden. Wertvolle Rationalisierungseffekte und wirkungsvolle Fortschritte in bezug auf die Konzentration des Geschäftsbetriebes wurden auch 1966 durch eine Reihe von Zusammenlegungen einzelner Betriebsstätten bzw. durch Vereinbarung über die Spartenbereinigung in der Produktion benachbarter Betriebe erzielt.

Nach einem Höchststand im Jahre 1965 ist die Schlachtschweineproduktion um 415.800 Stück auf 2.928.500 zurückgegangen. Durch die Abwärtsbewegung im Produktionszyklus waren zur Sicherung der Inlandsversorgung erhebliche Importe von Lebend-schweinen und Fleisch erforderlich.

Nach vorläufigen Ergebnissen war die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch um 5% geringer als 1965. Dieser Rückgang ist auf die Einschränkung der Schweinefleischerzeugung zurückzuführen, während die Produktion von Rindfleisch stärker und von Kalbfleisch nur geringfügig zugenommen hat. Die Produktion von Geflügelfleisch hat sich nach dem Rückgang 1965 neuerlich erhöht, während sich der rückläufige Trend in der Eierzeugung fortsetzte.

Der gesamte Endrohertrag der tierischen Erzeugung erreichte 17,5 Milliarden Schilling. Er war damit um 830 Millionen Schilling höher als 1965.

In der forstlichen Produktion war der Derbholzeinschlag mit 10.024.000 Efm um 3,6% geringer als im Jahre zuvor. Mit Ausnahme von Kärnten und Burgenland ergab sich in allen anderen Bundesländern eine rückläufige Tendenz der Schlägerungen. Vom Gesamteinschlag entfielen 76,9% auf Nutz- und 23,1% auf Brennholz. Während der Einschlag im Staatswald um 10,1% und im Privatwald unter 50 ha um 2,8% zurückging, fiel der Einschlag im Großprivatwald nur um 1,7%. Nach vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung war der Rohertrag der Forstwirtschaft mit 4,6 Milliarden Schilling geringfügig höher als 1965. Wie in den vergangenen Jahren wurden die Bemühungen zur Aufforstung von Grenzertragsböden (rund 4400 ha) fortgesetzt, ebenso zur Ordnung von Wald und Weide sowie zur Forstaufschließung.

Zwischen den Stichtagen 1. August 1965 und 1966 hat sich die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte weiter vermindert, allerdings mit 6454 etwas weniger stark als im vorhergehenden Wirtschaftszeitraum (1964/65: 8090). Die Hauptquote des Rückganges betraf wieder die Landarbeiter, vornehmlich die weiblichen Arbeitskräfte und jene, die in Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber leben. Insgesamt waren am 1. August 1966 18.183 Angestellte und 84.875 Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt.

Der Mangel an Nachwuchs — die Zahl der jugendlichen Arbeiter verringertes sich in den letzten fünf Jahren um 44% — und die Abwanderung in andere Berufe führten zu einem ungünstigen Altersaufbau der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer. 1966 gab es bereits mehr Pensionsempfänger als Pflichtversicherte zur land- und forstwirtschaftlichen Sozialversicherung.

Die Arbeitslosenquote war geringer als 1965. Die Löhne in der Land- und Forstwirtschaft wurden wieder erhöht. Trotz der Lohnverbesserungen hat sich der Lohnabstand zu den nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern vergrößert (680 S). Der Unterschied im Einkommen ist bundesländerweise sehr verschieden. Die zwischen Landwirtschaft und übriger Wirtschaft be-

stehende Einkommensdisparität ist vor allem die Ursache, die hemmend auf weitere Lohnverbesserungen wirkt.

Durch die Mittel des Grünen Planes wurde wieder zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der Land- und Forstarbeiter beigetragen.

Obwohl die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und in noch verstärktem Ausmaß die in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zahlenmäßig abgenommen haben, ist die Produktion und Produktivität weiterhin gestiegen. Dies war nur dadurch möglich, daß weiterhin Arbeitskräfte durch eine verstärkte Technisierung, also durch Kapital, soweit als möglich ersetzt wurden. Hiezu kommt außerdem eine Steigerung des laufenden Aufwandes an Betriebsmitteln, z. B. Düngemittel, Pflanzenschutzmittel und Treibstoffe.

1966 sind abermals, wie die Ergebnisse buchführender Betriebe zeigen, die Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Betriebe gestiegen, u. zw. um 9% auf 12.562 S je Hektar RLN. 93% dieser Gesamtausgaben kamen der übrigen Wirtschaft zugute oder flossen dem Staat zu. Der Kaufkraft der Land- und Forstwirtschaft kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil sie über das gesamte Bundesgebiet sehr gleichmäßig verteilt ist und dadurch auch in den Landgemeinden selbst für den Kleinhandel und das Kleingewerbe nach wie vor einen ausschlaggebenden Käuferkreis darstellt. Diese auch für die heimische Industrie beachtliche Auftraggeberfunktion zeigt sich insbesondere in den Aufwendungen für maschinelle und bauliche Brutto-Investitionen, die 1966 mit rund 8,0 Milliarden Schilling ermittelt worden sind. Ausgaben für Instandhaltung von Maschinen in der Höhe von 1,4 Milliarden Schilling, 1,16 Milliarden Schilling für Kohle, Licht- und Kraftstrom sowie für Treibstoffe und fast 1,5 Milliarden Schilling für mineralische Düngemittel verdeutlichen die hohen Betriebsmittelaufwendungen der Land- und Forstwirtschaft.

Auf Grund von Unterlagen buchführender Betriebe hat sich das Aktivkapital der Landwirtschaft um 2,7% auf 154,9 Milliarden Schilling erhöht. Andererseits erreichte der Schuldenstand 12 Milliarden Schilling. Die Erhöhung der Passiven hat sich beschleunigt und betrug 1,4 Milliarden Schilling (+11%). Der Fremdkapitalanteil am Gesamtvermögen stieg von 7,0 auf 7,7%. Nach wie vor sind für die weiteren Umstellungen in der Land- und Forstwirtschaft erhebliche Investitionen erforderlich. Zu deren Finanzierung bedarf es Investitionskredite. Allerdings sind die gegenwärtig im allgemeinen mit einer Kreditgewährung verbundenen Kosten zufolge der relativ niedrigen landwirtschaftlichen Zinsleistungsgrenze für bäuerliche Betriebe zumeist nicht tragbar. Es wird daher erforderlich sein, die kreditverbilligenden Maßnahmen fortzuführen.

Wie die Agrar-Indizes (1958 = 100) zeigen, erhöhte sich im Vergleich der Jahresdurchschnitte 1966 zu 1965 der gewichtete Preis-Index der Betriebsausgaben um 6,7, jener der Haushaltsausgaben um 3,5 und der der Investitionsausgaben um 7,1 Punkte. Der Preis-Index der Gesamtausgaben stieg somit um 6,1 Punkte. Da im gleichen Zeitraum der gewichtete Preis-Index der Betriebseinnahmen nur um durchschnittlich 2,4 Punkte zugenommen hat, öffnete sich 1966 die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere auf 11,0% (1965: 8,3%). Damit hat die Agrarwirtschaft zwar einen wesentlichen Beitrag zur Preisstabilisierung ge-

leistet, ein erheblicher Teil ihres Produktivitätserfolges wurde dadurch aber wieder aufgehoben. Der gewichtete Preis-Index der pflanzlichen Erzeugnisse fiel im Vergleich zu 1965 um 8.1 Punkte und näherte sich damit weitgehend dem Niveau des Jahres 1963. Der Preis-Index der tierischen Erzeugnisse ist im gleichen Zeitraum um 5.9 Punkte gestiegen, was ausschließlich auf die 1966 überdurchschnittlich günstigen Schweinepreise zurückzuführen war. Zuzufolge einer eher gedämpften Nachfrage und des mutmaßlichen Konjunkturrückganges gingen die Holzverkäufe recht zögernd vor sich, sodaß sich in der zweiten Hälfte 1966 bei den Holzpreisen rückläufige Tendenzen abzeichneten.

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung

Die pflanzliche Produktion

Witterungsverlauf und dessen Auswirkungen auf die Produktion

Der Herbstanbau konnte im allgemeinen rechtzeitig erfolgen. Die Winterungen kamen gut und in kräftigem Zustand über den Winter. Trotz der anfänglich kühlen Frühjahrswitterung traten nur wenig Spätfröste auf. Der weitere Witterungsablauf war so günstig, daß etwa bis zum Beginn des Sommers ein Vegetationsvorsprung von 3 bis 4 Wochen vorhanden war. Im Mai und im Juni gab es geradezu hochsommerliche Schönwetterperioden, die auch die Entwicklung der tierischen Schädlinge begünstigten. Während dieser Witterungsverlauf für die Einbringung der Ernten von Frühkartoffeln, Wintergerste und Raps von Vorteil war, verursachte stürmisches und regnerisches Wetter knapp vor der Winterroggen- und Winterweizenernte starke Lagerungsschäden. Anhaltende Regenfälle führten außerdem im Juli und im August in verschiedenen Landesteilen wiederum zu schweren Überflutungsschäden an landwirtschaftlichen Nutzflächen. Zumeist handelte es sich um Gebiete, die schon im Vorjahr schwer zu Schaden kamen. Die Wintergetreideernte wurde jedenfalls verzögert, und es kam insbesondere bei Roggen zu starken Auswuchsschäden. Diese Witterungsperiode war der Ausbildung von Pilzkrankheiten sehr förderlich. Die Hagelschäden erreichten etwa den Umfang des Vorjahres. Besonders stark waren sie Ende Mai in der Steiermark, wo vor allem Wein-, Obst- und Gemüsekulturen schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Die *Österreichische Hagelversicherungsanstalt* meldete für das Jahr 1966 12.922 Schadensfälle. Sie verteilen sich auf 1008 Gemeinden. Die insgesamt ausbezahlte Schadenssumme belief sich auf rund 56.1 Millionen Schilling. Daran waren die Bundesländer wie folgt beteiligt:

Bundesland	Entschädigung in Millionen Schilling
Steiermark	26.6
Niederösterreich	14.1
Oberösterreich	5.8
Burgenland	4.7
Kärnten	4.2
Tirol	0.3
Salzburg	0.2
Wien	0.2
Vorarlberg	0.0
Summe...	56.1

Wie im Jahr zuvor stellte sich im September und Oktober wieder eine trockene und warme Witterung ein. Wein und Obst konnten deshalb noch gut ausreifen. Ebenso wurde die Einbringung der Hackfruchteernte erleichtert. Die ungewöhnlich langanhaltende Wärme verzögerte allerdings den Laubfall lange hinaus. Der erste Schneefall im November führte deshalb zu schweren Astbruchschäden.

Veränderungen im Kulturarten- und Anbauverhältnis

Da die Bodenbenutzung im Jahre 1966 wieder durch eine Erhebung festgestellt wurde, erscheint es zweckmäßig, nur die Daten der Jahre 1963 und 1966 einander gegenüberzustellen. Danach war die Dynamik der flächenmäßigen Veränderungen am stärksten durch die Umwandlung landwirtschaftlicher Nutzflächen in Waldflächen bestimmt. Es handelte sich dabei vornehmlich um Grenzertragsböden, insbesondere um extensives Grasland, das der Aufforstung zugeführt worden ist. Das Ackerland ging im wesentlichen zu Lasten des Wiesen-, Wein- und Gartenlandes zurück, obwohl in geringerem Umfang auch ertragschwache Ackerflächen, vor allem im Wald- und Mühlviertel, dem Wald überlassen wurden.

Die Entwicklung des Anbauverhältnisses weist im allgemeinen auf eine Extensivierung hin. Die Getreideanbaufläche konnte sich nämlich bei anhaltender Umschichtung der Getreidearten sogar leicht erhöhen, während die Anteile der wichtigsten Hackfrüchte und des Feldfutterbaues absolut und noch stärker relativ rückläufig sind. Diese Entwicklung beruht vorwiegend auf der Verpachtung bisher im Rahmen von Kleinbetrieben intensiv genutzter Ackerflächen an mittel- und großbäuerliche Betriebe, was in der Regel eine gewisse Extensivierung mit sich bringt; zum Teil ermöglichte bzw. erforderte auch in den gemischtberuflichen Betrieben die Verlagerung des Einkommenschwerpunktes auf die nichtlandwirtschaftliche Einkommenskomponente eine Extensivierung des Anbauverhältnisses (Tabellen 25 und 26 auf S. 89 und 90).

Getreide

Die Brotgetreideernte war im Jahre 1966 mit insgesamt 1.274.000 t die höchste seit dem zweiten Weltkrieg. Sie übertraf das Vorjahrsergebnis um rund 29% und überragte die Durchschnittsernte der Jahre 1956 bis 1965 um rund 20%. Dieses Ergebnis kam durch eine Ausweitung der Anbaufläche (+6%) und erhöhte Hektarerträge (+22%) zustande. Der Anstieg des Produktionsvolumens von Brotgetreide geht zu 82% auf die größere Weizenernte (+36%) zurück. Auch bei Roggen, dessen Anbaufläche geringer war, lag die Gesamternte infolge wesentlich höherer Hektarerträge um 15% über dem Vorjahrsergebnis.

Die Gesamtmarktleistung erreichte bei Weizen rund 642.000 t. Sie übertraf damit den Bedarf um rund 32% (Tabelle 27 auf S. 90). Die Roggenmarktleistung war mit 190.000 t zwar um rund 30% höher als 1965, doch mußten durch die witterungsbedingten Qualitätseinbußen Einfuhren bis zu einem Drittel der erforderlichen Vermahlungsmenge getätigt werden.

Die ungünstige Erntewitterung störte naturgemäß auch die Anlieferung an die Lagerhäuser und Mühlen. Bis Ende August waren 69% der Gesamtmarktleistung an Brotgetreide angeliefert. Ende Oktober glich die Erfassungsrate (86%) etwa jener des Vorjahres. Mitte Dezember waren rund 93% der Marktleistung erfaßt.

Die Staffelung der monatlichen Erzeugerpreise für Brotgetreide wurde in der bisherigen Art beibehalten. Obwohl der Lageraum in den Hauptanbaugebieten neuerlich vergrößert wurde, verursachte das Zusammentreffen einer hervorragenden Ernte an Brot- und Futtergetreide Unterbringungsschwierigkeiten. Es mußten deshalb erhebliche Getreidemengen behelfsmäßig zwischengelagert werden.

Im Rahmen der Maßnahmen zur Entlastung des Marktes (Mühlen- und Siloaktion) wurden im Berichtsjahr rund 159.000 t Qualitätsweizen erfaßt. Das ist um 12% mehr als 1965. Die Produktion von Durumweizen stieg um rund 78% auf 14.000 t und deckte damit etwa die Hälfte des heimischen Bedarfs. Dementsprechend war es möglich, die Sperrlager an ausländischem Qualitätsweizen auf ein Minimum zu reduzieren. Da die Marktleistung an Weizen den Bedarf überstieg, mußten, bei gleichzeitiger Drosselung der Futtergetreideinfuhren, mindere Qualitäten zur Verfütterung freigegeben werden.

Das Erntevolumen von Gerste, Hafer und Sommergetreide war 1966 um rund 30% größer als ein Jahr zuvor. An dieser Ausweitung war die Gerstenproduktion zu 73% beteiligt, u. zw. sowohl durch eine größere Anbaufläche als auch durch höhere Hektarerträge. Auch bei Hafer, dessen Anbaufläche weiterhin zurückging, war durch einen um 28% vermehrten Ertrag je Flächeneinheit eine größere Gesamternte zu verzeichnen.

Die zur Produktion von Saatgetreide ausersehene Fläche hatte gegenüber dem Vorjahr um rund 15% zugenommen. Vor allem die Vermehrungen von Sommergerste, Winter- und Sommerweizen sowie Hafer wurden verstärkt.

Während zufolge der ungünstigen Ernte 1965 zu Beginn des Jahres 1966 noch namhafte Mengen an Futtergetreide importiert werden mußten, ermöglichten die günstigen Ernteergebnisse eine drastische Kürzung der Maisimporte; solche von Futterweizen konnten überhaupt eingestellt werden. Zur Entlastung des Futtergetreidemarktes wurden 30.000 t inländische Futtergerste auf Sperrlager gelegt. Die im Jahre 1964 eingeleiteten Maßnahmen zur Förderung des Futtergetreideanbaues wurden fortgesetzt. Anfang Juli sind die Großhandelseinstandspreise für Futtermais, Futtergerste und Futterweizen um rund 4,5% erhöht worden. Durch diese gleichmäßige Anhebung des Preisniveaus blieb die aus Gründen der Produktion entsprechender Fleischqualitäten festgesetzte Differenzierung zwischen den Preisen für Futtermais und Futtergerste bzw. Futterweizen im bisherigen Ausmaß erhalten. Die Brauereien waren im allgemeinen mit qualitativ hochwertiger Gerste ausreichend versorgt.

Hackfrüchte

Das gesamte Produktionsvolumen der Hackfruchternte war im Berichtsjahr um rund 25% größer als im Vorjahr. Die Ernteergebnisse erreichten bei allen Hackfruchtarten Rekordhöhe.

Den langjährigen Bemühungen zur Steigerung des Anbaues von Körnermais war ein sichtbarer Erfolg beschieden. Das bebaute Areal ist um 11% ausgeweitet worden und lag damit auch um 9% über dem Durchschnitt der Jahre 1956 bis 1965. Da auch die Hektarerträge Höchstwerte erreichten (+33%), übertraf die Gesamternte 1966 das Vorjahrsergebnis um 47%. Nach den Rückschlägen der Vorjahre ist der Körnermaisbau in Oberösterreich wieder im Vordringen.

Im Kartoffelbau zeichnete sich ein weiterer Rückgang der Anbaufläche ab (-6%). Diese Entwicklung ging ausschließlich zu Lasten der Spätkartoffeln. Die mit Frühkartoffeln bestellte Fläche wurde mehr als verdoppelt. Infolge hervorragender Hektarerträge war die gesamte Kartoffelernte um 18% größer als jene des Vorjahres. Die Versorgung mit Pflanzkartoffeln war sowohl aus der inländischen Produktion (rund 3000 ha) als auch durch Importe hinreichend sichergestellt. Die Lieferungsverträge mit der Stärkeindustrie wurden voll erfüllt und ein zur Marktentlastung eingeräumtes Überlieferungsrecht zur Gänze ausgenutzt.

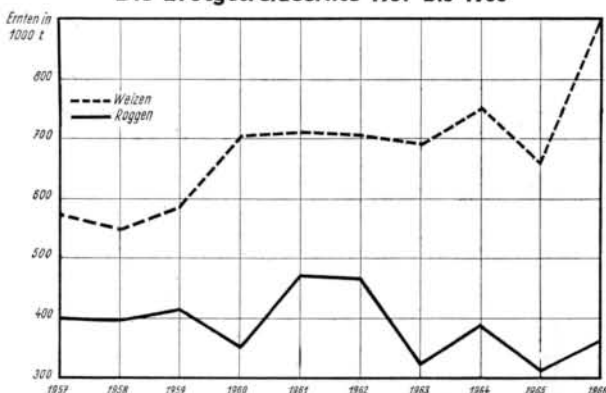
Ebenso ausgezeichnet war die Zuckerrüben-ernte. Die Hektarerträge übertrafen jene von 1965 um 30%. Da auf Grund der im Vorjahr normalisierten Zuckervorratslage die Anbaufläche wieder ausgeweitet werden konnte, kam eine um rund 58% höhere Gesamternte an die Zuckerfabriken zur Anlieferung als 1965. Das Erntegut wurde zu 39,50 S je 100 kg übernommen. Durch eine Sondervereinbarung ist die ursprünglich mit 15% des Jahreslieferrechtes festgesetzte Plusrübenmenge auf 50% hinaufgesetzt worden, jedoch unter Anrechnung auf das Jahreslieferrecht 1967.

Dem langjährigen Trend entsprechend, wurden 1966 wieder weniger Futterrüben gebaut. Die ungewöhnlich hohen Erträge erbrachten aber schließlich auch hier ein Erntevolumen, das um 15% über jenem des Vorjahres lag.

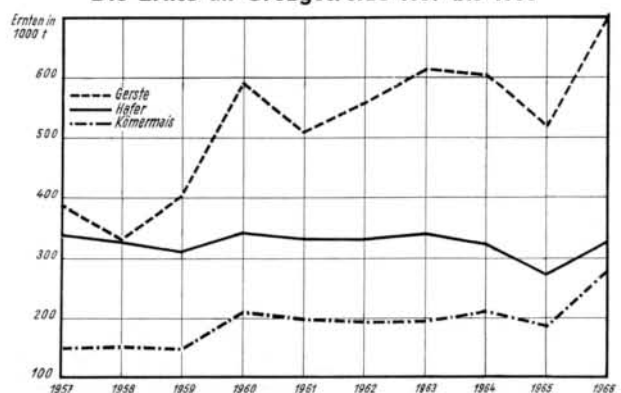
Feldgemüsebau

Im Feldgemüsebau waren die Flächenerträge wohl ebenfalls günstiger, doch bewirkte ein Rückgang der Gesamtanbaufläche, daß sich das Erntevolumen nur um 7% erweitern konnte. Die flächenmäßige Änderung der Struktur des Feldgemüsebaues war vor allem durch einen Rückgang des Anbaues von China-kohl, Kraut, Karotten und Zwiebeln gekennzeichnet.

Die Brotgetreideernte 1957 bis 1966



Die Ernte an Grobgetreide 1957 bis 1966



Dafür wurden jedoch Paprika, Industrie- und Salatgurken, Kren, Kopfsalat und Pflückerbsen in vermehrtem Maße angebaut.

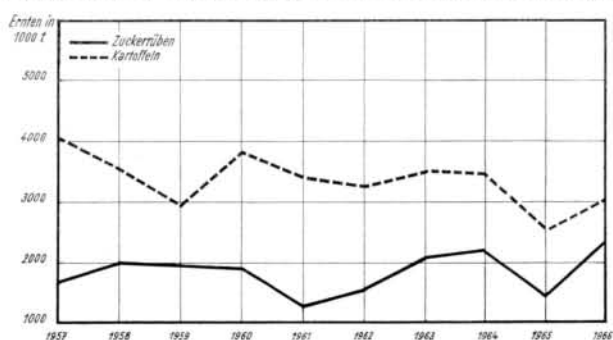
Erfreulicherweise vollzogen sich die aufgezeigten Veränderungen bei gleichzeitiger Erhöhung des Anteiles der durch Vertragsanbau gesicherten Produktion. So wurde z. B. in der Steiermark rund ein Drittel der Gemüseproduktion im Rahmen von Anbauverträgen abgesetzt. Absatzschwierigkeiten ergaben sich besonders bei Kopfsalat im Mai und im Juli, später auch bei Tomaten. Jeweils war es die Witterung, die sich verschärfend auf die Angebotssituation auswirkte. Bemerkenswert erscheint, daß sich nun auch Feldgemüseerzeuger da und dort der Unterglasproduktion zuzuwenden beginnen.

Grünland

Die herrschenden Witterungsverhältnisse haben ähnlich wie im Vorjahr vor allem das quantitative Ergebnis der Futterwirtschaft begünstigt. So wurde — vornehmlich durch die bereits aufgezeigte flächenmäßige Entwicklung bedingt — um rund 3% mehr Wiesenheu und um 5% weniger Klee- bzw. Klee grasheu eingebracht. Insgesamt lag die Rohfutterernte nur unbedeutend über der ebenfalls außerordentlich hohen Vorjahresernte. Der erste Schnitt war fast überall in Menge und Qualität hervorragend. Der zweite Schnitt erfolgte wegen des ungünstigen Erntewetters zu spät und verdarb in manchen Lagen zur Gänze. Hochwasserschädigte Betriebe waren in erheblichem Umfang auf Futterzukauf angewiesen, zumal sich der Rinderabsatz ungünstig entwickelte. Auch die Weidewirtschaft war zeitweilig stark beeinträchtigt. Hier schuf allerdings das milde Herbstwetter, das einen langanhaltenden Futterwuchs ermöglichte, einen gewissen Ausgleich. In den Talbetrieben wirkte weiters die hervorragende Grünmaisernte, die trotz flächenmäßigem Rückgang eine um 11% höhere Gesamternte erbrachte, sowie der reichliche Anfall an Rübenblatt kompensierend.

Die fortschreitende Verknappung an Arbeitskräften, besonders aber an Alppersonal, hat zu einer weiteren Intensivierung der Wiesen und Weiden auf den Heimgütern geführt. Außerdem wurde wieder getrachtet, durch die Errichtung von Heubelüftungsanlagen und Silobehältern die Nährstoffverluste beim Rauh- und Saftfutter möglichst gering zu halten. Neuerdings steigt auch das Interesse an Grastrocknungsanlagen. Die bereits in Betrieb befindlichen Anlagen waren im Berichtsjahr voll ausgelastet. Die Almen konnten insbesondere infolge der wachsenden Personalknappheit nur in vermindertem Maße bestoßen werden. Im allgemeinen verlief die Alpperiode ziemlich ungestört.

Die Ernte an Zuckerrüben und Kartoffeln 1957 bis 1966



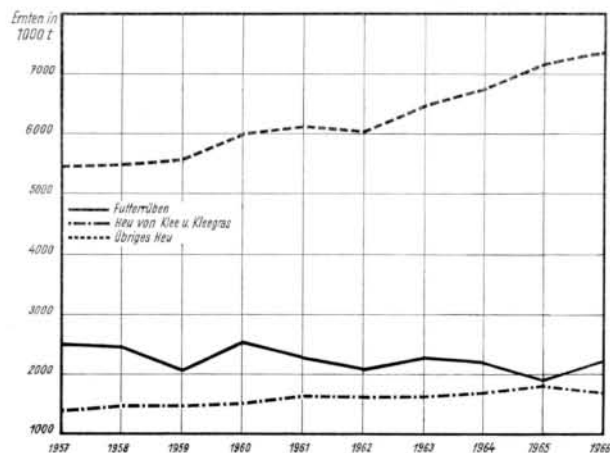
Weinbau

Laut Anmeldung bei den Weinsteuernkommissionen betrug die Weinernte 1966 1,453.588 hl (Tabelle 28 auf S. 91). Davon entfielen rund 88% auf Weißwein, 10% auf Rotwein und rund 2% auf Wein aus Direktträgern. Die Gesamternte war um rund 5% größer als jene des Jahres 1965. Bundesländerweise waren jedoch die Weinernten sehr unterschiedlich. Während in Niederösterreich und in Wien eine um 12 bzw. 31% höhere Ernte eingebracht werden konnte, reichte das Erntergebnis in der Steiermark nur an das Vorjahresergebnis heran und blieb im Burgenland um 10% darunter.

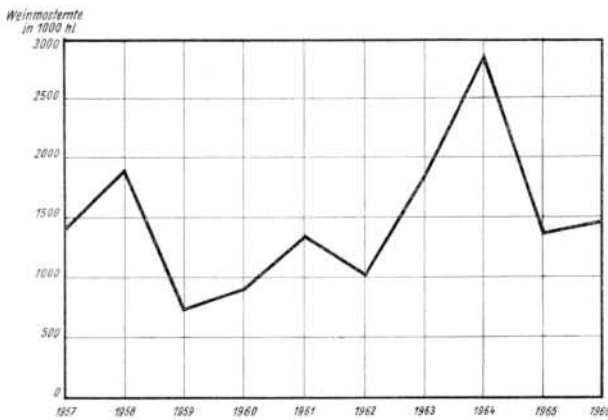
Obwohl die Niederschläge den Weinbauern viel zu schaffen machten und die Weingärten vor allem immer wieder gegen einen Peronosporabefall geschützt werden mußten, war schließlich doch eine gute Traubenausbildung zu verzeichnen. Die milde Herbstwitterung sorgte für eine fast durchwegs gute bis ausgezeichnete Qualität. Vielfach wurden sogar Auslesen und Spätlesen möglich. Nur in einigen Lagen nötigte beginnende Traubenfäule, mit der Lese früher zu beginnen.

Der Weinabsatz war im großen und ganzen während des ganzen Jahres gut, und die Weinpreise zogen dank der eingebrachten Mittelernte und ihrer guten Qualität wieder an. Diese Umstände trugen allerdings dazu bei, daß die Anlieferung an manche Winzergenossenschaften zu wünschen übrigließ. Da der inländische Verbrauch nicht in gleichem Maße steigen wird wie die Produktion, wurden zu Beginn des Berichtsjahres Weinbauregelungsgesetze im Burgenland und in Niederösterreich erlassen, um die Weinbaufläche zu stabilisieren. Allerdings ist auch bei gleichbleibender Weinbaufläche mit weiterhin steigenden Weinernten zu rechnen, da zahlreiche Weitraumkulturen in Ertrag kommen. Es wird also umfassender Maßnahmen bedürfen, um den Weinmarkt einigermaßen zu stabilisieren. Der Schwerpunkt der Förderung erstreckte sich deshalb besonders auf Zusammenschlüsse von Produzenten zum Zwecke der Verarbeitung, Lagerung und Vermarktung. So wurde z. B. die Lagerkapazität der Genossenschaften auf 570.000 hl vergrößert, Traubenübernahmestellen ausgebaut und leistungsfähigere Kellereimaschinen eingestellt. Gesteigertes Augenmerk wurde auch wieder der Hebung des Absatzes durch die Veranstaltung von Weinkosten im In- und Ausland zugewandt.

Die Futterrüben- und Heuernte 1957 bis 1966



Die Weinmosternten 1957 bis 1966



Obstbau

Im Obstbau konnte, insgesamt betrachtet, eine Mittelernte eingebracht werden. Sie war mit 749.384 t um rund 72% größer als im Vorjahr und erreichte damit das Niveau der Ernte 1964 (Tabellen 29 und 30 auf S.91). Bei fast allen Obstarten wurden wesentlich günstigere Ernten verzeichnet. Vor allem normalisierten sich die Erträge im Kernobstbau. So waren die Erträge von Tafelobst um rund 12% höher. Bei Mostobst, das im Vorjahr am schlechtesten abgeerntet hatte, war die Produktion rund zweieinhalbmal so groß. Die Steinobsternte war ebenfalls um etwa 12% größer als im Jahre 1965.

Die Ananaserdbeerenenernte, die zu mehr als 80% aus dem Burgenland stammt, konnte gut untergebracht werden. Schwarze Johannisbeeren waren von der Fruchtsaftindustrie lebhaft gefragt. Damit dürfte die in den letzten Jahren zu beobachtende Absatzflaute überwunden sein.

Die Belieferung des Wiener Marktes mit Obst war im Berichtsjahr nur geringfügig höher als 1965. Während der Marktanteil der Inlandware im ersten Halbjahr 1966 zufolge der schlechten Vorjahrsernte absolut etwa gleich hoch, relativ jedoch etwas geringer war, vermochte die inländische Produktion im zweiten Halbjahr immerhin zu einem guten Drittel die Versorgung des Wiener Marktes zu bestreiten. Absolut war die Marktbeschickung aus dem Inland in diesem Zeitraum um rund 70% höher als im Vorjahr. Insgesamt war der Beitrag zur Versorgung des Wiener Marktes mit rund 24% der Gesamtanlieferung nach wie vor bescheiden (Tabelle 31 auf S.91).

Der in der Förderung seit Jahren erfolgreich beschrittene Weg wurde weiter fortgesetzt. So sind rund 354 ha Intensivobstanlagen ausgepflanzt worden, darunter auch 10 ha zur Produktion von Industrieobst. Der Schwerpunkt der Auspflanzungen betrifft mehr denn je Apfelkulturen. Besondere Bedeutung wurde wieder dem Ausbau von Obstsammelstellen, Absatz- und Verwertungseinrichtungen beigemessen. Neben der Förderung von Produzentenzusammenschlüssen für den Frischobstabsatz ging es vor allem wieder darum, den kühlfähigen Lagerraum für Tafel- und Industrieware zu steigern sowie durch Erhöhung der Verarbeitungskapazität dem unregelmäßigen Anfall von Industrieobst gerecht zu werden. Die Förderung erstreckte sich dabei auf genossenschaftliche und gewerbliche Unternehmungen. Darüber hinaus wurde der Absatz durch entsprechenden Ausbau der Sortierung, Verpackung und Werbung zu heben gesucht.

An dieser Neuorientierung des heimischen Obstbaues hatten wieder die Beratungskräfte entscheidenden Anteil. Ihre Zahl ist neuerlich erhöht worden.

Gartenbau

Der Strukturwandel im Gartenbau stand auch im Berichtsjahr im Zeichen weiterer Betriebsauflosungen. Die verbleibenden Betriebe trachteten insbesondere nach einer Vergrößerung der heizbaren Hochglasflächen. Diese Bestrebungen sind auch im Berichtsjahr aus Mitteln des Grünen Planes unterstützt worden. So konnten im Jahre 1966 184 Gewächshäuser mit rund 82.700 m² Gesamtfläche und der Einbau von 230 modernen Heizanlagen gefördert werden. Damit Hand in Hand schritt auch die Umschichtung der Produktionsstruktur weiter voran. Der Anteil des Feingemüses im Rahmen der gärtnerischen Gemüseproduktion nahm weiter zu. Andererseits entwickelte sich der Zierpflanzenbau zu Lasten des gärtnerischen Gemüsebaues. Der Produktionserfolg konnte im Berichtsjahr nur bei Radieschen, Kohlrabi, Paprika und zum Teil auch bei Gurken befriedigen. Insgesamt lagen die Durchschnittserlöse je Kilogramm Gemüse niedriger als 1965; in Wien z. B. um rund 16%. Dazu trug zweifellos die ungünstige Absatzlage einzelner Gemüsearten bei. So ergab sich bereits im Mai bei Kopfsalat infolge des witterungsbedingt zusammengedrückten Angebotes eine fühlbare Schwemme.

Hagel- und Überflutungsschäden haben zahlreiche Gartenbaubetriebe hart betroffen. Am stärksten in der Steiermark, wo rund 120 ha Freilandgemüse und fast 50.000 m² Glasfläche vernichtet wurden.

Der Absatz im Zierpflanzenbau war im allgemeinen günstig. Die weitere Zunahme der Importe (+19%), die alle Erzeugnisparten betrafen, besonders aber Schnittblumen, zeigt für leistungsfähige heimische Betriebe noch große Produktionsreserven auf. Absatzschwierigkeiten ergaben sich vor allem bei Blumenzwiebelkulturen und durch billige Grünpflanzenimporte im Herbst des Berichtsjahres, die zu einem Überangebot geführt hatten.

Die Vorarbeiten zur Gartenbausiedlung Eßling sind so weit gediehen, daß der Verkauf von Parzellen an Interessenten beginnen kann. Weit vorgeschritten sind auch die Projektierungen für einen Blumengroßmarkt und einen Obst- und Gemüsegroßmarkt in Wien. Beide Vermarktungseinrichtungen könnten sich auf die Belebung des Inlandabsatzes günstig auswirken.

In den Baumschulen stieg die Verschulungsfläche weiter leicht an, insbesondere durch die anhaltende Nachfrage nach Zierpflanzen; allerdings war eine merkliche Verlagerung der Nachfrage auf seltenere Arten festzustellen.

Sonderkulturen

Im Berichtsjahr wurde der Tabakbau von 1315 Pflanzern auf einer Anbaufläche von 347 ha betrieben. Das bedeutet einen Rückgang der Pflanzanzahl um 14% bzw. einen solchen der Fläche um rund 9%. Hierin ist in erster Linie eine Reaktion auf die ungünstigen Ernteergebnisse des Vorjahres zu erblicken. Mit 595 t Rohtabak war die Ernte gleich hoch wie im Vorjahr. Da sich die Hektarerträge infolge einer intensiven Bekämpfung des sehr stark auftretenden Blauschimmels jedoch verbessern konnten, stiegen die Hektarerlöse um rund 16% gegenüber 1965 an. Sie blieben aber dennoch beträchtlich hinter den Erwartungen zurück.

Die Hopfenanbaufläche betrug 1966 rund 115 ha, davon entfielen rund 45 ha auf das Mühlviertel und rund 70 ha auf die Steiermark. Die gesamte Hopfernte belief sich auf 156 t. In der Steiermark wurden um 27% und im Mühlviertel um rund 14% höhere Hektarerträge erzielt. Die Qualität war im allgemeinen gut bis sehr gut. Die Erntemengen sind zur Gänze im Rahmen der bestehenden Anbauverträge von den Brauereien übernommen worden.

In Getreidewerten bemessen war die pflanzliche Produktion um 16% größer als im Jahre 1965. Sie übertraf damit sogar die Ernte 1964 noch um 3%. Hierin sind sowohl jene Mengen enthalten, die dem Verkauf zugeführt wurden, als auch jene, die über die tierische Produktion veredelt worden sind.

Die pflanzliche Produktion in Getreideeinheiten¹⁾

Jahr	Getreideeinheiten in Millionen a	1934/37 = 100	1958 = 100
1958.....	82.1	126	100
1959.....	74.0	113	90
1960.....	87.5	134	107
1961.....	84.9	130	103
1962.....	82.3	126	100
1963.....	88.6	135	108
1964 ²⁾	93.2	143	114
1965 ²⁾	82.9	127	101
1966 ²⁾	95.8	146	117

¹⁾ Die Getreideeinheit ist ein in der Ernährungswirtschaft benutztes Maß, um ungleichwertige Stoffe nach ihrer Nähr- oder Futterwirkung zusammenzufassen.

²⁾ Revision.

³⁾ Vorläufige Zahlen.

Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die tierische Produktion

Die Veränderungen des Viehbestandes

Der Viehbestand in Großvieheinheiten (eine GVE = 500 kg Lebendgewicht) war im gesamten Bundesgebiet um durchschnittlich 2.1% höher als 1965, da bei weiterhin abnehmendem Zugviehbesatz das Nutztvieh deutlich zugenommen (+2.8%) und wieder das Niveau des Jahres 1962 erreicht hat. Die Veränderungstendenz einer Zunahme des gewichtsmäßigen Viehbestandes war in allen Bundesländern, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß, festzustellen (Tabelle 32 auf S. 92). Im langjährigen Vergleich werden die globalen Entwicklungsrichtungen besonders anschaulich. So ist, auf die Basis 1958 = 100 bezogen, der Zugviehbesatz bis 1966 kontinuierlich, u. zw. bis auf 35%, zurückgegangen, während der Nutztviehstapel naturge-

mäß eine viel größere Stabilität aufwies und im gleichen Zeitraum nur um einen Indexbereich von 103 bis 105 schwankte. Der Anteil des Zugviehs am gesamten Viehbestand ist von 11.4% im Jahre 1958 auf 4.1% zurückgegangen.

Für Rinder, Schweine und Geflügel wurden 1966 größere Bestände ermittelt. Allerdings ist zu beachten, daß der Vergleich der beiden letztgenannten Kategorien wegen der Verschiebung des Zähltermins im Jahre 1965 vom 3. auf den 10. Dezember nur bedingt zutrifft. Die übrigen Viehkategorien zeigten weiterhin abnehmende Tendenz (Tabellen 33 bis 36 auf S. 92 und 93).

Der Abbau des Pferdebestandes hielt an, da bei einem Rückgang um 12% — vornehmlich in den östlichen Bundesländern und Oberösterreich — nur mehr 74.912 Pferde gezählt wurden. Auf Grund des Altersaufbaues ist auch künftighin eine weitere Schrumpfung des Pferdebestandes zu erwarten, die bei zunehmendem Anteil der Fohlen und der Jungpferde unter einem Jahr allerdings voraussichtlich etwas abgeschwächt vor sich gehen dürfte. Bei insgesamt weniger Stutenbelegungen hat sich 1966 die Tendenz in der Aufzucht von Warmblut- und Haflingerpferden auf Kosten der Noriker fortgesetzt. Der besseren Anpassung der Pferdeproduktion an die Nachfragebedingungen kamen auch die verschiedenen Förderungsaktionen und das hohe fachliche Können der Züchter zugute, die in einer fortlaufenden Hebung des Qualitätsniveaus wirksam wurden. Die Zahl der Pferdehalter ist 1966 erneut auf 56.306 zurückgegangen; innerhalb der letzten 10 Jahre um nahezu 60% (Tabelle 37 auf S. 95).

Der Rinderbestand hat sich 1966 nochmals vergrößert, der Zuwachs war jedoch mit rund 55.000 Stück geringer als 1964. Davon entfielen allein rund 40.000 Stück auf die Altersgruppen von 1 bis 2 Jahren, woraus sich bei weiterhin geringen Kälberschlachtungen ein starker Trend zur Intensivierung der Jungrindermast ergibt. Die Entwicklung der Bestandsziffern bei den Kälbern und beim Jungvieh unter einem Jahr läßt erkennen, daß der Aufbau des Rinderbestandes nach der starken Reduzierung im Jahre 1963 als abgeschlossen betrachtet werden kann (Tabelle 38 auf S. 95).

Bei Zugochsen und Zuchtstieren setzte sich der bereits seit Jahren anhaltende Rückgang fort. Der Bestand an Zugochsen ist innerhalb der letzten 10 Jahre — bei fallenden Abnahmeraten seit 1963 — um insgesamt 88% zurückgegangen und erreichte 1966 nur mehr etwas über 9800 Stück. Demgegenüber erfolgte die Abnahme der Zuchtstiere mit 2.1% in der Größenordnung des Vorjahres. Der Milchkuhbestand (ohne

Der Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE)¹⁾

Bezeichnung	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966
In 1000 GVE	2.374	2.346	2.378	2.406	2.371	2.266	2.271	2.250	2.296
davon Zugvieh ²⁾	270	241	218	194	167	144	125	108	95
Nutztvieh	2.104	2.105	2.160	2.212	2.204	2.122	2.146	2.142	2.201
Index, 1958 = 100									
Insgesamt	100	99	100	101	100	95	96	95	97
davon Zugvieh	100	89	81	72	62	53	46	40	35
Nutztvieh	100	100	103	105	105	101	102	102	105

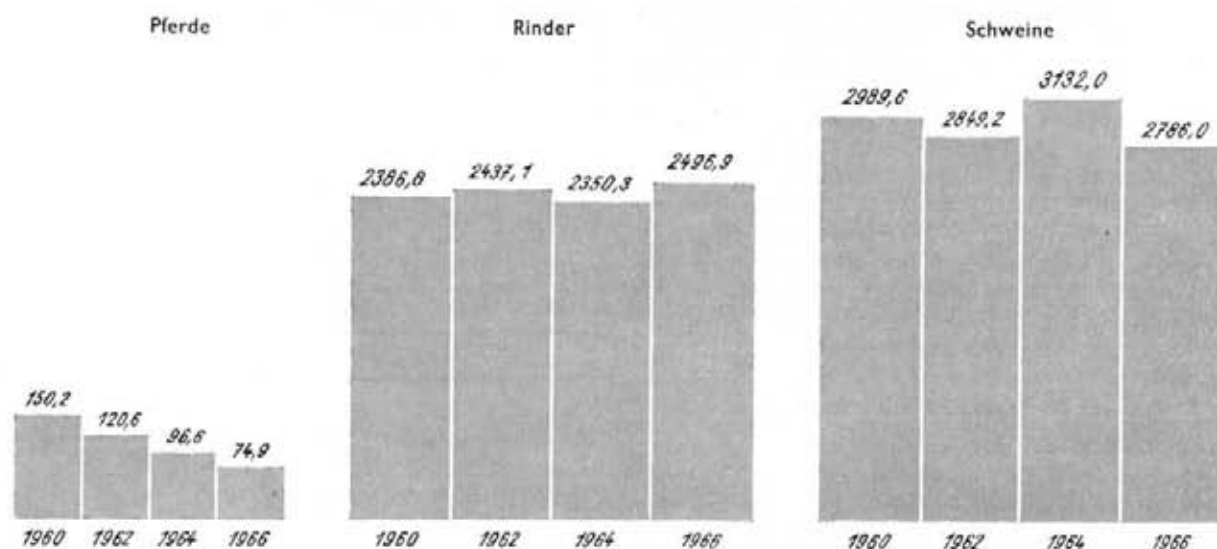
¹⁾ 1 GVE = 500 kg Lebendgewicht.

²⁾ Pferde insgesamt und Zugochsen.

Berechnet nach dem GVE-Schlüssel der land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarte.

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Die Pferde-, Rinder- und Schweinebestände in 1000 Stück



Schlachtkühe) erfuhr nahezu keine Veränderung gegenüber 1965, obzwar die Zugkühe mit 12,6% weiterhin stark abgenommen haben. In regionaler Sicht und im langfristigen Vergleich läßt die Entwicklung des Milchkuhbestandes ganz eindeutig eine Verlagerung der Milchproduktion vom Osten nach dem Westen, vor allem in die bäuerlichen Betriebe der Grünlandgebiete, erkennen. Der für die Milchgewinnung in Frage kommende Kuhbestand ist nämlich im Zeitraum von 1956 bis 1966 in Wien, Niederösterreich und Burgenland um nahezu 18% kleiner geworden, während er in den übrigen Bundesländern in dieser Periode mehr oder weniger konstant blieb. Entscheidend für diese Entwicklungstendenz waren sicherlich arbeitswirtschaftliche Voraussetzungen, die gerade die Ackerbaubetriebe des Flachlandes in zunehmendem Maße veranlaßten, viehlos zu wirtschaften oder auf die weniger arbeitsintensive Rindermast umzustellen.

Wie sehr sich die Anzahl der Rinderhalter im Zuge der Konzentrations- und Rationalisierungsbestrebungen verändert hat, wird aus dem Rückgang um 18,4% von 1956 bis 1966 ersichtlich. Je Tierhalter ist in dieser Zeitperiode die Durchschnittszahl der Rinder von 6,9 auf 9,1 Stück gestiegen.

Nach dem Tiefstand des Jahres 1965 ergab sich im Dezember 1966 wieder ein erheblich höherer Schweinebestand, insbesondere bei den Kategorien der Zuchtsauen und der Ferkel. Auch unter Berücksichtigung des Fehlereinflusses auf Grund der Verschiebung des Stichtages der allgemeinen Viehzählung 1965 läßt sich daraus erkennen, daß der Aufbau am Schweinesektor kräftig vorangeschritten ist, allerdings noch nicht abgeschlossen wurde. Die Bestandsaufstockung ergab sich in allen Bundesländern mit den relativ stärksten Zunahmen im Burgenland und Vorarlberg, während die Zuwachsraten in Oberösterreich, Kärnten und Niederösterreich am geringsten waren. Ursache dieser Aufwärtsentwicklung waren die Schlachtschweinepreise, die zum Teil noch mit einer günstigen Versorgungssituation bei wirtschaftseigenem Futter zusammenfielen. Wegen der großen Nachfrage konnten vor allem die Ferkelproduzenten gute Verkaufserlöse erzielen. Die Zahl der Schweinehalter, die sich von 1956 bis zum Jahre 1965 um 25,5% verminderte, hat im Berichtsjahr geringfügig auf rund 323.500 Betriebe zugenommen. Zählte man 1956 auf

einen Schweinehalter im Durchschnitt 6,3 Schweine, so hat sich dieser Wert bis 1966 auf 8,6 erhöht. Obgleich sich bisher die Struktur der Schweinehaltung noch nicht grundlegend verändert hat und nach wie vor durch das Überwiegen kleinerer Bestände gekennzeichnet ist, ist doch auch in diesem Betriebszweig durch die Verminderung der Zahl der Haltingsbetriebe bei gleichzeitig durchschnittlicher Bestandsvergrößerung der Trend zu einer Konzentration unverkennbar, der auch im Hinblick auf die Entwicklungstendenzen der Schweinehaltung in den EWG-Ländern nur positiv zu werten ist.

Der Rückgang der Schafe- und Ziegenhaltung hielt an und wird auf Grund der Altersstruktur des Bestandsaufbaues auch in den kommenden Jahren wirksam sein. Im Dezember 1966 wurden im Bundesgebiet rund 138.000 Schafe und rund 94.000 Ziegen gezählt. Der Rückgang gegenüber 1965 betraf alle Bundesländer mit Ausnahme von Tirol, Vorarlberg und Wien und bei Schafen auch von Oberösterreich. Im Zuge der auch in der tierischen Produktion feststellbaren Schwerpunktbildung scheinen sich diese Tierarten mehr und mehr auf jene Gebiete zu verlagern, wo sie bei standortgemäßen Voraussetzungen zur Einkommensfestigung der Betriebe einen wesentlichen Beitrag zu leisten vermögen.

Die Hühnerhaltung hat sich 1966 vor allem als Folge der Aufstockung des Junghühnerbestandes in den Lege- und Mastbetrieben nach Überwindung des leichten Rückschlages im Jahre 1965 wieder ausgeweitet und mit rund 10,8 Millionen Stück ihren bisher höchsten Stand erreicht. Die Zunahme von rund 380.000 Stück (+3,7%) ergab sich aus einer gegenüber dem Vorjahr unterschiedlichen Entwicklung in den einzelnen Bundesländern; während der Hühnerbestand in Kärnten und Tirol nahezu unverändert blieb, ist er in Salzburg leicht zurückgegangen und verzeichnete in Vorarlberg eine starke Aufwärtsentwicklung. Daraus zeigt sich die gebietsweise sehr unterschiedliche Situation der Geflügelwirtschaft, wo nach wie vor Kleinbestände vorherrschen. Die Tendenzen zur Spezialisierung bzw. Bestandsaufstockung und die Bemühungen um eine leistungsmäßige Verbesserung vor allem durch zunehmende Verwendung von Hybridhühnern auf dem Lege- und Mastsektor werden allerdings bei einer langjährigen Beurteilung deutlich sicht-

bar. Bemerkenswert ist die seit Jahren anhaltende Verminderung der über ein Jahr alten Legehennen, die als Anzeichen dafür zu werten ist, daß in der bäuerlichen Praxis die Empfehlung der Förderungsstellen nach einem rascheren Umtrieb in der Legehennenhaltung mehr und mehr beachtet wird. Eindeutig steigende Tendenz weisen die Masthühner und die für Mastzwecke bestimmten Tiere auf (+14,2% gegenüber 1965). Der Bestand der Junghennen wurde zwar erhöht, hat jedoch die Werte von 1964 noch nicht erreicht. Die bäuerlichen Erzeuger scheinen gebietsweise wegen der zum Teil unbefriedigenden und oft stark wechselnden Preisgestaltung bei Eiern die Legehennenhaltung eingeschränkt zu haben.

Der Einfluß der Tierseuchen auf die Produktion

Bis Mitte Mai 1966 sind noch 21 Maul- und Klauenseuche-Ausbrüche aufgetreten, von denen 16 allein in Vorarlberg festzustellen waren. Die in den betroffenen Höfen aufgestellten Klautiere wurden über amtlichen Auftrag der seuchensicheren Schlachtung zugeführt. Im Zuge weiträumiger Schutzimpfungen um die Seuchenhöfe und durch Schaffung von Impfbzonen entlang bestimmter Grenzabschnitte bei bedrohlicher Ausbreitung der Seuche in den Nachbarstaaten wurden im Jahre 1966 289.729 Rinder sowie 26.237 Schafe und Ziegen gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. Die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eingeleiteten Gegenmaßnahmen, die reibungslose Bereitstellung des erforderlichen Impfstoffes durch die veterinärmedizinischen Bundesanstalten und der beispielhafte Einsatz der Tierärzte ermöglichte es, zusammen mit der tatkräftigen Unterstützung der Viehhalter trotz der schwierigen Seuchensituation die Maul- und Klauenseuche in den ersten fünf Monaten des Jahres 1966 zu tilgen.

Nach längerer Zeit ist im Bezirk Reutte durch Einschleppung aus der BRD die Wutkrankheit aufgetreten, gegen die unverzüglich umfassende Bekämpfungs- und Vorbeugungsmaßnahmen eingeleitet wurden. Die bereits im November 1965 gleichfalls nach einem längeren Intervall wieder ausgebrochene Schweinepest hat sich in der Folge in allen Bundesländern ausgebreitet. Durch strenge veterinärpolizeiliche Sperrmaßnahmen und Totalkeulung der infizierten Bestände konnte bis Jahresende ein gewisser Rückgang der Schweinepest erreicht werden.

Mit Hilfe von Mitteln des Grünen Planes war auch 1966 eine wirkungsvolle Erweiterung und Beschleunigung der Bekämpfung der Rinder-Tbc und -Brucellose möglich. Im Berichtsjahr konnten nunmehr die Rinderhalter im gesamten Bundesgebiet in beide Aktionen einbezogen werden. Von den 273.861 rinderhaltenden Betrieben Österreichs waren Ende 1966 270.897 als tbc- und 273.745 als bangfrei anerkannt (1965: 264.907 bzw. 269.028).

Die Produktion und Verwertung von Rindern

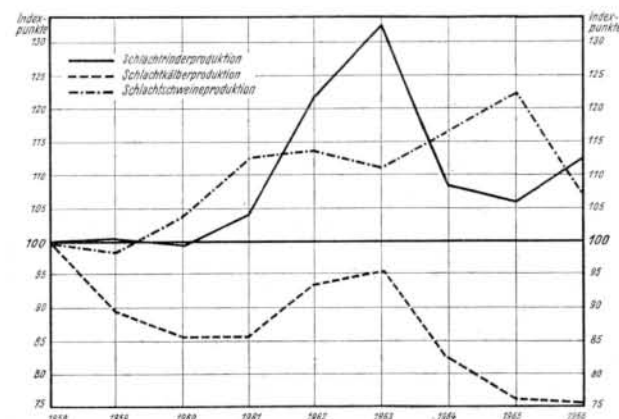
Die Schlachtrinderproduktion war 1966 mit 472.971 Stück um 26.967 höher als 1965. Diese Mehrproduktion führte nicht zuletzt auch wegen der eingetretenen Exportbeschränkung nach Italien zu einem spürbaren Preisdruck. Der heimische Konsum nahm im Vergleich zum Jahre 1965 um rund 20.000 Stück mehr Schlachtrinder auf. Es ist zu hoffen, daß angesichts der nach wie vor bestehenden Exporthemmnisse durch die EWG die ansteigende Tendenz des Rindfleischkonsums im Inland anhält.

Die Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion 1958 bis 1966

Jahr	Rinder	Kälber	Schweine
	1000 Stück		
1958.....	420.8	521.4	2.733.1
1959.....	422.7	467.3	2.684.7
1960.....	417.7	446.1	2.836.1
1961.....	437.8	446.1	3.074.9
1962.....	512.9	487.5	3.099.7
1963.....	558.9	495.9	3.039.5
1964.....	455.0	431.5	3.187.8
1965.....	446.0	397.1	3.344.3
1966.....	473.0	393.8	2.928.5

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Entwicklung der Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion 1958 bis 1966 (1958 = 100)



Die Zahl der gewerblichen Schlachtungen von Rindern inländischer Herkunft lag 1966 um knapp 46.000 Stück höher als 1965 (Tabelle 39 auf S. 95). Der Export von lebenden Schlachtrindern ist um 22.000 auf 25.062 Stück gesunken und erreichte damit einen Tiefstand. Die vermehrte Ausfuhr an geschlachteten Rinderhälften, die umgerechnet rund 20.000 Schlachtrindern entsprach, brachte einen gewissen Ausgleich. Von der heimischen Produktion entfielen auf die inländische Marktleistung 92,8%, der Exportanteil betrug nur 5,3%, während die Hausschlachtungen 1,9% ausmachten. Der an und für sich geringe Einfuhrbedarf an Schlachtvieh ist 1966 auf 190 Stück zurückgegangen.

Die Zolldiskriminierung der Rinderausfuhren in den EWG-Raum bedeutet bei grundsätzlicher Änderung der Konkurrenzbedingungen eine schwere Belastung für die österreichische Viehwirtschaft. Die stärkere Eigenproduktion der EWG, die ihre Orientierungspreise hinaufsetzte, sowie die neben den Zöllen wirksamen Importabschöpfungen haben die Einfuhren aus Drittländern vom April bis August 1966 nahezu unterbunden. Um die Marktposition im Ausland halten zu können und der heimischen Landwirtschaft unter Wahrung einer ausreichenden und preisangemessenen Inlandversorgung eine volle Ausnützung der ihr zustehenden Exportchancen zu gewährleisten, wird es dringlich, die Probleme der österreichischen Viehausfuhr in den EWG-Bereich einer zumindest vorläufigen Lösung zuzuführen. Insbesondere trifft diese ungünstige Entwicklung die Produzenten in den bergbäuerlichen Regionen, die durch die Standortsbedingungen in ihrer Ertragsstruktur weitgehend von der Viehzucht abhängig sind. Unzureichende Schlachtviehexporte brin-

gen auch eine empfindliche Einschränkung der Absatzverhältnisse der Einstellrinder aus den Berggebieten mit sich.

Zur besseren Ausnützung der Vorteile der Produktionsteilung in der Viehwirtschaft und zur Belegung der Absatzverhältnisse innerhalb des Bundesgebietes trug auch im Berichtsjahr die Rindermastförderungsaktion bei. In der Periode 1965/66 wurden mit 43.848 Stück wieder mehr Rinder zur Mast eingestellt (Tabelle 40 auf S. 95). Dabei kommt Niederösterreich als Hauptmästerland die größte Bedeutung zu, da 1966 bereits zwei Drittel der in diese Aktion einbezogenen Tiere auf dieses Bundesland entfallen. Nach anfänglicher Beeinträchtigung des Geschäftsganges hat sich Mitte des Jahres 1966 der Einstellerabsatz insbesondere bei geringgewichtigen Tieren wieder belebt. Gebietsweise ist festzustellen, daß sich der Absatz von Einstellvieh — vor allem bei besserer Ware — immer stärker von den Viehmärkten auf Ab-Hof-Verkäufe verlagert.

Der Gesamtumsatz bei den Zuchtviehversteigerungen belief sich 1966 auf 315,2 Millionen Schilling und war damit im Vergleich zu 1965 um 4% geringer. Die Preise bei Stieren sind gleichgeblieben, während sie bei weiblichen Tieren im Durchschnitt um 3% gesunken sind. Nach weiblichem Qualitätsvieh mit guten Leistungsanlagen war weiterhin die Nachfrage sehr groß. Die seit 1962 anhaltende Aufwärtsentwicklung im Export von Zucht- und Nutztürken erfuhr eine Unterbrechung, da 1966 um mehr als 10% weniger ausgeführt wurden (1965: 47.368 Stück). Im Interesse der Förderung des Zuchtviehabsatzes wurden bei in- und ausländischen Messen bedeutende Zuchtkollektionen ausgestellt. Die Rinderzuchtverbände waren gemeinsam mit den einschlägigen Exportorganisationen mit verstärkter Intensität bemüht, neue Kontakte mit Zuchtgebieten des Auslandes herzustellen und bestehende Geschäftsbeziehungen zu verstärken, um angesichts der schärferen Konkurrenzbedingungen die für die heimische Rinderzucht so bedeutungsvolle Pflege der Absatzmärkte zu gewährleisten.

Trotz schwerer lokaler Überschwemmungsschäden, besonders in Kärnten und Osttirol, kann die heimische Futterproduktion im abgelaufenen Jahr allgemein als gut beurteilt werden. Obwohl sich die starken Niederschläge vor allem für die Grummeterte in den Berggebieten als ungünstig erwiesen haben, haben sie andererseits in den Feldfutterbaugebieten bei den Hackfrüchten, insbesondere bei Futter- und Zuckerrüben, zu einer Rekordernte geführt. Die Kraftfutterimporte konnten gegenüber 1965 um 15% eingeschränkt werden.

Das wirtschaftseigene Futter hat in der Rinderproduktion nach wie vor die größere Bedeutung. Der konsequenten Verbesserung der Futterwirtschaft und der Anwendung immer zweckmäßigerer Fütterungs- und Aufzuchtmethoden ist deshalb weiterhin besonderes Augenmerk zuzuwenden, um die Konkurrenzfähigkeit der heimischen Tierproduktion auf einem größeren Markt zu festigen. Dem systematischen Ausbau der Fütterungsberatung kommt eine zentrale Funktion im Rahmen der Förderungstätigkeit zu. Sie leistet einen unerläßlichen Beitrag für die richtige Anbauplanung des Futterbaues in einer nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen orientierten Viehbesatzdichte, sorgt für eine sachgemäße und kostengünstige Düngung der Futterschläge und hilft, daß das Futter möglichst verlustsparend eingebracht und gelagert

wird. Auch durch die Propagierung des besonders in den Berggebieten zur Ausschöpfung des Leistungsvermögens unerläßlichen Kraftfüttereinsatzes und der notwendigen regelmäßigen Mineralstoffbeifütterung erbringt die Fütterungsberatung, deren Personal vermehrt werden konnte, einen nachhaltigen Beitrag zur Produktivitätssteigerung der Rinderwirtschaft. Eine intensive Aufklärungstätigkeit bietet Gewähr, daß die neuen Erkenntnisse der Tierernährung für eine rationelle Jungviehaufzucht und marktkonforme Rindermast in der bäuerlichen Praxis immer stärkere Berücksichtigung finden.

Die Fortschritte, die in der Verbesserung der Züchtung, Haltung und Fütterung erzielt wurden, werden besonders aus den Ergebnissen der Leistungskontrollen hinsichtlich Milch und Fleisch sichtbar. So hat sich der Prozentanteil der Milchleistungskontrolle im Zeitraum 1962 bis 1966 von durchschnittlich 19% auf 23% des Kuhbestandes erhöht. 1966 konnten bereits für 21,8% der Kontrollkühe auch regelmäßig Eiweißbestimmungen der Milch im Rahmen der Leistungskontrollen durchgeführt werden. Bei der Fleischleistung ist es gelungen, in der Prüfmethode eine Reihe von Änderungen einzuführen, die zu verbesserten Systemen der Ermittlung der Mastleistung und Schlachtkörperbeschaffenheit beim Rind führen sollen. Der im Gang befindliche Ausbau der künstlichen Besamung unter Anwendung des modernen Stickstoff-Tiefkühlverfahrens wird dazu beitragen, die Anwendung der neuen Zuchtviehprogramme bei den Zuchtviehverbänden rascher zu verwirklichen, um auch in der Selektion gegenüber dem Ausland konkurrenzfähig zu bleiben. Im Berichtsjahr wurden bereits rund 32% aller belegfähigen Rinder künstlich besamt. Bereits seit Jahren wird das umfangreiche Informationsmaterial der Leistungskontrollen in der Tierzucht mit Hilfe elektronischer Datenverarbeitung nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten zentral ausgewertet. Die Ergebnisse werden den Förderungsstellen und Rinderzuchtverbänden, insbesondere für die Zuchtwertschätzung, laufend zur Verfügung gestellt.

Die Produktion und Verwertung von Milch und Milchprodukten

Bei einem geringfügigen Rückgang des Milchkuhbestandes um 0,6% und einer etwas höheren Kuhleistung lag die Gesamtmilcherzeugung 1966 mit 3,22 Millionen Tonnen um 0,2% höher als 1965. Obwohl damit die Zuwachsraten kleiner waren als im Vorjahr hat sich der Marktanteil auf 60,7% der Gesamtproduktion erhöht. In den östlichen Bundesländern Wien, Niederösterreich und Burgenland sowie in Salzburg ist die Produktion zurückgegangen, während in den anderen Bundesländern — so wie im Vorjahr — eine Zunahme zu verzeichnen war.

Die Jahresmilchleistung je Kuh war im Bundesdurchschnitt mit 2915 kg um 0,8% besser als 1965. In allen Bundesländern ergab sich eine Anhebung der Ertragsleistung, die besonders in Vorarlberg und Wien deutlich ausgeprägt war, hingegen in Niederösterreich, Salzburg und Tirol weniger in Erscheinung getreten ist (Tabelle 41 auf S. 96).

Die Milchlieferleistung — Anlieferung an die Molkereien, Orts- und Ab-Hof-Verkäufe, Anlieferung von Bauernbutter sowie Alpbutter und Käse — betrug bei schwächerer Zuwachsraten nach vorläufigen Ermittlungen 1,950.673 t, was gegenüber 1965 einer Er-

Die Milchproduktion 1958 bis 1966

Jahr	Bestand an Milchkühen ¹⁾	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilcherzeugung	Index (1958 = 100)		
				Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilcherzeugung
	Stück	Kilogramm	Tonnen			
1958	1.156.966	2.379	2.752.394	100	100	100
1959	1.141.543	2.433	2.776.947	99	102	101
1960	1.131.140	2.512	2.841.602	98	106	103
1961	1.127.559	2.573	2.901.481	97	108	105
1962	1.136.353	2.644	3.004.921	98	111	109
1963	1.124.404	2.712	3.049.187	97	114	111
1964	1.113.920	2.808	3.127.612	96	118	114
1965	1.110.080	2.891	3.209.213	96	122	117
1966 ²⁾	1.103.121	2.915	3.216.003	95	123	117

¹⁾ Einschließlich Zugkühe.
²⁾ Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

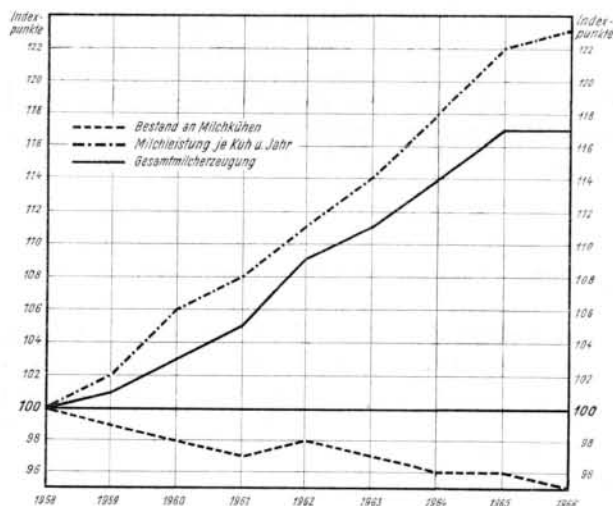
höhung um 1,4% entspricht (Tabellen 42 und 43 auf S. 96). Mit Ausnahme von Wien wiesen sämtliche Bundesländer Steigerungen auf, relativ am kräftigsten war die Zunahme in der Steiermark (+5,1%). In der Struktur der Milchanlieferung setzte sich die langjährige Entwicklungstendenz fort; der Rückgang der Zahl der Milchlieferanten auf 218.646 (1965: 219.796) resultiert aus der weiteren Abnahme der Kleinstlieferanten bis 5000 kg Jahreslieferung und aus Zunahmen in den übrigen Größenkategorien, vor allem bei Liefermengen von 5000 bis 15.000 kg pro Jahr.

Entsprechend dem mäßigen Anstieg der Milchanlieferung erreichte 1966 auch die Buttererzeugung mit 38.441 t und die Produktion von Käse mit 34.071 t geringere Zuwachsraten (+2,1% bzw. 3,7%). Der konsequente Ausbau der Dauermilchindustrie, deren Verarbeitungskapazität bis 2,2 Millionen Liter Milch im Tag erweitert werden konnte, sicherte auch 1966 die restlose Verwertung aller qualitativ entsprechenden Milchmengen, insbesondere auch der Magermilch. 1966 wurden 528.000 t Milch zu Dauermilcherzeugnissen (Trockenmilch, Kondensmilch und Kasein) im Gesamtgewicht von 57.540 t verarbeitet. Man ist weiterhin bestrebt, durch diese Verwertungsform, aber auch durch Ausweichen auf die Käseerzeugung einer allzu großen Ausweitung der Butterproduktion vorzubeugen. Diesen Bemühungen kamen im Berichtsjahr außerdem Absatzsteigerungen bei Milch und Milchprodukten zugute. Mit insgesamt 724.575 t konnten 1966 um 1,6% mehr Milch und flüssige Milcherzeugnisse abgesetzt werden, wodurch nicht nur der Rückgang gegenüber dem Vorjahr wettgemacht, sondern auch noch das Ergebnis von 1964 (Gesamtabsatz 716.363 t) übertroffen wurde. Die Aufstellung von Milchautomaten hat sich bewährt. Die damit abgesetzte Milch erreichte 1966 eine Gesamtmenge von rund 2 Millionen Liter (1965: 1,4 Millionen Liter).

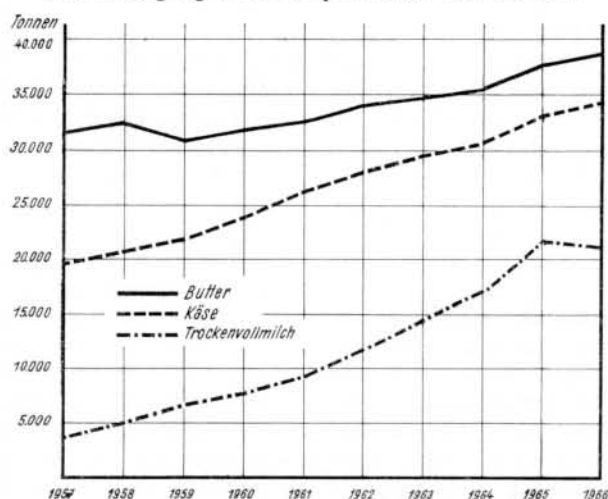
Nach einer Stagnation hat sich der Butterabsatz ebenfalls um insgesamt 7,2% auf 34.344 t erhöht. Da die Verbrauchssteigerung somit erfreulicherweise größer war als der mit 2,1% ermittelte Produktionsanstieg, ergab sich als Auswirkung ein Rückgang des Butterexportes 1966 (3729 t) gegenüber dem des Jahres 1965 (5780 t). Rund 54% dieser Zuwachsrate entfielen dabei auf die obligatorische Rücknahmeverpflichtung von 1/4 kg Butter je 100 l abgelieferter Milch, die weiterhin aufrecht blieb und nur vereinzelt zum Ausgleich begründeter Härtefälle auf mindestens 1/8 kg ermäßigt wurde (Tabelle 44 auf S. 96).

Der Inlandabsatz bei Käse erreichte 1966 25.820 t (1965: 24.695 t) (Tabelle 45 auf S. 97). Auch bei diesem Produkt war somit die Absatzsteigerung höher als die Produktionszunahme. Die Käseimporte haben sich wieder verstärkt; in noch weit größerem Ausmaß ergab sich jedoch eine Exportausweitung, sodaß sich 1966 ein Ausfuhrüberschuß von 8622 t (1965: 7964 t) errechnet.

Die Entwicklung der Milchproduktion 1958 bis 1966 (1958 = 100)



Die Erzeugung von Milchprodukten 1957 bis 1966



Mit Ausnahme von Kasein war bei den Dauermilcherzeugnissen der Verbrauch im Inland ebenfalls besser als 1965. Besonders hinzuweisen ist dabei auf die nach wie vor starke Zunahme der Nachfrage nach Magermilchpulver für Futterzwecke und die gleichfalls bereits seit mehreren Jahren anhaltende beachtliche Verbrauchssteigerung bei Kondensmilch.

Im Hinblick auf die verschärfte Wettbewerbssituation auf den Auslandsmärkten — besonders infolge der zunehmenden Integration der Milchmärkte in der EWG — und zur Sicherung des weiteren Ausbaus der Absatzmöglichkeiten beim heimischen Konsum wurden die umfassenden und schon bisher erfolgreichen Bemühungen zur Verbesserung der Struktur der österreichischen Molkereiwirtschaft ebenso wie zur weiteren Förderung einheitlicher Qualitäten bei Milch und Milcherzeugnissen energisch fortgeführt. Die Maßnahmen konzentrieren sich auf folgende Schwerpunkte: breit angelegte Beratungs- und Aufklärungstätigkeit der Landwirte; Heranbildung qualifizierten Molkerei- und Käsepersonal; Förderung der milchwirtschaftlichen Forschungstätigkeit; Einrichtung und Ausbau von gemeinschaftlichen Anlagen zur qualitätsbewahrenden Erfassung der Rohmilch zusammen mit einer weiteren Umstellung von Kannenlieferung auf Milchsammeltankwagen sowie weiterer Rückgang der Rahmanlieferung; Verbesserung der Verwertungseinrichtungen für Molkereiprodukte durch umfangreiche bauliche und technische Investitionen. Auf diese Weise konnten beachtliche Modernisierungserfolge erreicht werden. Wertvolle Rationalisierungseffekte und wirkungsvolle Fortschritte in bezug auf die Konzentration des Geschäftsbetriebes wurden auch 1966 durch eine Reihe von Zusammenlegungen einzelner Betriebsstätten bzw. durch Vereinbarung über die Spartenbereinigung in der Produktion benachbarter Betriebe erzielt.

Die sonstige tierische Produktion und deren Vermarktung

Nach einem absoluten Höchststand ist die Schlachtschweineproduktion 1966 um 415.800 Stück auf 2.928.500 zurückgegangen. Die Marktleistung aus der Inlandproduktion hat sich demgemäß um 348.685 Stück vermindert und ist damit niedriger als der Wert des Jahres 1961 (Tabelle 46 auf S. 97). Durch diese Abwärtsbewegung im Produktionszyklus waren zur Sicherung der Inlandversorgung erhebliche Importe von Lebend Schweinen und Fleisch erforderlich. Gute heimische Ernten bei Getreide und Kartoffeln, hohe Ferkelpreise und eine allgemein gebesserte Ertragslage der Schweinemast bei günstigeren Marktpreisen für Schweine boten starke Anreize für eine neuerliche und rasche Produktionsausweitung. 1967 wird die heimische Landwirtschaft weit mehr Schweine als 1966 liefern, die unter den gegebenen Absatzverhältnissen sicherlich auf dem Inlandmarkt untergebracht werden können.

Die Förderungsstellen setzten ihre Bemühungen zur Produktionsverbesserung fort. Insbesondere wurde getrachtet, die Ferkelverluste durch eine bessere Haltung, Aufzucht und Fütterung zu verringern, die Schweinemast durch die bessere Anwendung neuerer Erkenntnisse der Fütterungslehre noch rentabler zu gestalten und schließlich im Sinn einer besseren Anpassung der Produktion an die Markterfordernisse, insbesondere hinsichtlich einer zweckmäßigeren zeitlichen Regulierung des Angebots, aufklärend auf die Schweinemäster einzuwirken. Parallel dazu wurde von

den Landwirtschaftskammern und den Schweinezuchtverbänden systematisch an der Entwicklung der Züchtungsgrundlagen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Schweinebestände weitergearbeitet. Nach den Empfehlungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft standen dabei die Spezialisierung der Zuchtbetriebe, die weitere Konzentration des Zuchttierbestandes, aber auch der Ausbau der Maßnahmen der Leistungskontrollen im Vordergrund. Wertvolle Aufgaben bei diesen Bestrebungen leisten die Mastleistungsprüfanstalten, die nach den bewährten Verfahren der Nachkommen- und Vollgeschwisterprüfungen wertvolle Impulse zur Aufwärtsentwicklung der breiten Landeszucht vermittelten.

Bei Pferden war 1966 ein weiteres Sinken der gewerblichen Schlachtungen auf 8551 Stück und ein Rückgang der Importe auf nur mehr 109 Stück zu verzeichnen (Tabelle 47 auf S. 97). Mit 6570 Stück hat sich der Pferdeexport (ohne Schlachtpferde) im vergangenen Jahre gegenüber 1965 nur um 1% verringert. Den größten Anteil an der Gesamtausfuhr haben mit fast zwei Dritteln die Nutzpferde, während die Fohlen etwa ein Viertel ausmachen; der Rest entfällt auf Zucht- und Jungpferde. Nach Rassen dominierten die Noriker mit knapp 93%, die Haflinger erreichten 6,6%. Die Nachfrage nach guten Zuchtpferden war rege und erbrachte auch günstige Preise.

Der abnehmenden Bestandstendenz entsprechend sind die gewerblichen Schlachtungen von Schafen auf 17.559 Stück zurückgegangen, womit der vorübergehend unterbrochene langjährige Trend wieder wirksam wurde. In der Schafhaltung stammen derzeit etwa 80% der Einnahmen aus der Fleischerzeugung, die besonders in den Fremdenverkehrsgebieten forciert wird, während rund 20% auf die Wolleleistung entfallen. Im Rahmen der Schafzuchtförderung ist man bemüht, in geeigneten Gebieten auch durch Einkreuzung züchterisch hochwertiger ausländischer Rassen Anreize zur Umstellung auf raschwüchsige und fleischreiche Schafe zu bieten. Nach wie vor ist jedoch die Preisbildung unbefriedigend und für eine Produktionsausweitung ungenügend.

Nach den vorläufigen Ergebnissen war die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch 1966 um 5% niedriger und lag mit 421.100 t nur etwas über dem Niveau des Jahres 1961. Die Produktionseinbuße ist auf die Einschränkung der Schweinefleischerzeugung zurückzuführen, während die Produktion von Rindfleisch stärker und von Kalbfleisch nur geringfügig zugenommen hat. Dementsprechend ist der Anteil von Schweinefleisch an der gesamten Erzeugung 1966 auf 62,5% zurückgegangen, während er bei den anderen Kategorien größer wurde. Die Produktionsabschwächung wirkte sich in einer um insgesamt 3,3% geringeren Marktleistung aus. Unter Berücksichtigung der Importe standen dem Inlandverbrauch 1966 um 9910 t mehr Rindfleisch, aber weniger Kalb- (—400 t) und ganz besonders Schweinefleisch (—4040 t) zur Verfügung.

Die Produktion von Geflügelfleisch hat sich nach dem Rückgang 1965 neuerlich erhöht und erreichte 1966 nach vorläufigen Berechnungen 39.300 t (1965: 33.818 t). Insbesondere zeichnet sich immer deutlicher eine Vergrößerung der Produktion von Mastgeflügel ab, die gerade für Betriebe mit kleinen Flächen über eine Rotertragssteigerung eine Verbesserung ihrer Pro-Kopf-Einkommen bedeutet. Im Wege der Beratung war man bestrebt, diese positive

Die Produktion, die Marktleistung und der Außenhandel von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch in Tonnen

Jahr	Produktion	Marktleistung aus der Inlandproduktion abgesetzt im		Import
		Inland	Export	
Rindfleisch				
1958	112.500	96.100	²⁾ 14.570	²⁾ 2.600
1959	115.000	98.500	²⁾ 15.090	²⁾ 4.040
1960	115.500	98.600	²⁾ 15.410	²⁾ 4.700
1961	123.000	106.000	²⁾ 15.530	²⁾ 2.230
1962	140.700	¹⁾ 115.500	²⁾ 21.660	²⁾ 90
1963	151.700	¹⁾ 114.400	²⁾ 34.200	²⁾ 1.690
1964	125.600	¹⁾ 113.600	²⁾ 10.400	²⁾ 4.960
1965	126.000	¹⁾ 107.600	²⁾ 16.600	²⁾ 7.280
1966 ⁴⁾	137.700	121.600	²⁾ 13.500	²⁾ 3.190
Kalbfleisch				
1958	23.500	23.100	—	760
1959	20.600	20.300	—	720
1960	21.000	20.700	—	900
1961	21.400	21.100	—	1.650
1962	24.900	24.400	—	3.040
1963	24.800	24.300	—	1.320
1964	21.600	21.200	—	500
1965	19.900	19.500	—	1.300
1966 ⁴⁾	20.100	19.700	—	700
Schweinefleisch				
1958	241.300	147.400	²⁾ 2.680	²⁾ 16.410
1959	236.800	150.400	²⁾ 120	²⁾ 24.370
1960	252.200	162.200	²⁾ 10	²⁾ 19.880
1961	274.500	184.600	²⁾ 2.270	²⁾ 7.030
1962	278.600	187.300	²⁾ 3.460	²⁾ 13.290
1963	272.300	189.300	²⁾ 340	²⁾ 16.400
1964	287.500	205.900	²⁾ 250	²⁾ 10.600
1965	297.400	¹⁾ 206.700	²⁾ 4.008	²⁾ 13.340
1966 ⁴⁾	263.300	181.500	²⁾ 26	²⁾ 34.500

¹⁾ Revision.
²⁾ Ohne Talg und Innereien.
³⁾ Ohne Innereien und Wurstwaren, einschließlich Speck und Schmalz.
⁴⁾ Vorläufig.

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tendenz durch Vermittlung der Erkenntnisse der Agrarforschung, durch Gründung von Arbeitsgemeinschaften und Anbahnung von Kontakten zwischen Produzenten und Absatzfirmen nach Tunlichkeit zu fördern. Allerdings gibt es hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Geflügelwirtschaft und deren Produktionsstruktur nach wie vor noch starke regionale Unterschiede. In Anbetracht der tiefreichenden Umstellungen in diesem Produktionszweig haben die Züchtungs- und Vermehrungsbetriebe eine sehr bedeutungsvolle Aufgabe sowohl zur Verbesserung der genetischen als auch der gesundheitlichen Beschaffenheit des Tiermaterials zu erfüllen. Die Landwirtschaftskammern sind deshalb bestrebt, durch Anerkennung geeigneter Zucht- und Vermehrungsbetriebe fortlaufend den Erfordernissen einer weiteren Leistungssteigerung Rechnung zu tragen.

Der ab 1964 feststellbare Trend einer rückläufigen Eierproduktion, vor allem als Folge der unsicheren Preiserwartungen, hielt nach vorläufigen Schätzungen auch 1966 an (78.000 t), dementsprechend ergab sich im gleichen Zeitraum eine Erhöhung der Eierimporte von 14.164 t auf 20.172 t (Tabelle 48 auf S. 97).

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion 1958 bis 1966

Jahr	Fleischproduktion		Eierproduktion	
	Tonnen	Index	Millionen Stück	Index
1958	12.388	100	1.076	100
1959	14.641	118	1.198	111
1960	16.169	131	1.221	113
1961	19.440	157	1.461	136
1962	31.370	253	1.542	143
1963	33.768	273	1.539	143
1964	35.800	289	1.636	152
1965	33.818	273	¹⁾ 1.453	¹⁾ 135
1966 ²⁾	39.300	317	1.391	129

¹⁾ Revision.
²⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Der gesamte Endrohhertrag aus der tierischen Produktion erreichte 17,5 Milliarden Schilling. Er war damit um 830 Millionen Schilling höher als 1965.

Die forstliche Produktion

Den Vierjahresergebnissen der österreichischen Forstinventur zufolge stehen die von der amtlichen Statistik ausgewiesenen Holznutzungen von jährlich rund 10 Millionen Erntefestmetern mit der Forderung nach Erhaltung der Waldsubstanz im Einklang. Die Aufforstungsrückstände aus der Nachkriegszeit sind weitgehend aufgeholt. Der Schwerpunkt der Förderung liegt beim Forstwegebau, bei der Aufforstung von Grenzertragsböden sowie der Aufforstung von Hochlagen im Rahmen der Wildbach- und Lawinerverbauung. Durch den verstärkten Einsatz von Mitteln aus dem Grünen Plan ist es möglich, den Bauernwald so zu verbessern und auf jenen Stand zu bringen, daß er dem österreichischen Durchschnitt entspricht.

Alle Maßnahmen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft, wie Aufforstung, Forstaufschließung und eine entsprechende Aufklärung zur Erzielung einer besseren Waldgesinnung, verdienen deshalb eine besondere Förderung. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß der Erfolg dieser Maßnahmen infolge der in der Forstwirtschaft gegebenen Umtriebszeit erst viel später wirksam wird und eine sofortige kurzfristige Steigerung des Ertrages nicht sichtbar ist.

Die Erhaltung und Förderung des Bauernwaldes durch wirtschaftliche Sicherung der Waldbesitzer liegt aber nicht nur im Interesse des Einzelbetriebes, sondern sehr maßgeblich im Interesse der Allgemeinheit. Die Schutzfunktion des Waldes (z. B. Schutz von Siedlungen, Verkehrswegen, landwirtschaftlichen Nutzflächen) sowie die Sicherung der Wasserversorgung hängen ursächlich mit der Forstwirtschaft bzw. mit der Walderhaltung zusammen. Hiezu kommt die zunehmende Bedeutung des Waldes als Erholungsraum und vor allem die Funktion der bergbäuerlichen Waldbesitzer als Pfleger und Bewahrer der für den Fremdenverkehr so wichtigen Kulturlandschaft. Besonders für die Bergbauernbetriebe ist es von wesentlicher Bedeutung, außer von der Viehwirtschaft auch aus der Waldwirtschaft ein befriedigendes Einkommen zu erzielen.

Der Derbholzeinschlag 1966 war mit 10.024.175 Efm ohne Rinde nicht nur um 3,6% geringer als 1965, sondern auch gleichzeitig um 2% kleiner als

Der Gesamteinschlag an Holz

Nutzholz Brennholz	1958	1961	1962	1963	1964	1965	1966
	Festmeter ohne Rinde						
Laubnutzholz	517.859	635.763	567.988	532.342	587.911	570.902	594.271
Nadelnutzholz	7.003.188	7.047.364	6.804.556	6.764.451	6.955.516	7.467.732	7.112.261
Nutzholz	7.521.047	7.683.127	7.372.544	7.296.793	7.543.427	8.038.634	7.706.532
zusammen Index	100	102	98	97	100	107	102
Brennholz	2.719.102	2.387.267	2.265.518	2.398.484	2.392.749	2.359.424	2.317.643
Index	100	88	83	88	88	87	85
Nutz- und Brennholz...	10.240.149	10.070.394	9.638.062	9.695.277	9.936.176	10.398.058	10.024.175
Index	100	98	94	95	97	102	98

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

im lang(zehn)jährigen Durchschnitt. Mit Ausnahme von Kärnten und Burgenland ergab sich in allen anderen Bundesländern eine rückläufige Tendenz der Schlägerungen. Die Einschränkungen lagen zwischen 22,7% (Salzburg) und 0,2% (Niederösterreich). Maßgebend für die Drosselung des Einschlages waren Einsparungen vor allem auf Grund früherer Katastrophenfälle. Die Aufarbeitung von Katastrophenhölzern in größerem Umfang in Kärnten (27,3% des Einschlages) führte in diesem Bundesland zu einer Erhöhung des Holzeinschlages. Die gesamte aufgearbeitete Schadholzmenge betrug 18,4% des Holzeinschlages.

Vom Gesamteinschlag entfielen 76,9% auf Nutz- und 23,1% auf Brennholz. Gegenüber dem Vorjahr ist die Nutzholzmenge um 4,1% und das Brennholz um 1,8% zurückgegangen. Der Anteil an Nadelholz am Gesamteinschlag betrug 83,5% und war im Vergleich zum vorhergehenden Jahr um 4,6% geringer, während der Laubholzanteil mit 16,5% um 1,3% höher lag als 1965.

16,7% des Gesamteinschlages entfielen auf den Staatswald, 45,7% auf den Großprivatwald und 37,6% auf den Privatwald unter 50 ha (Tabelle 49 auf S. 97). Während der Einschlag im Staatswald um 10,1% und im Privatwald unter 50 ha um 2,8% zurückging, fiel der Einschlag im Großprivatwald nur um 1,7%. Ausschlaggebend dafür ist der hohe Prozentsatz des Schadholzanfalles und die weitere Verschärfung der Preis-Kosten-Situation im Großprivatwald.

Der Rohertrag der Forstwirtschaft betrug im Jahre 1966 — zu Erzeugerpreisen ab Wald gerechnet — nach vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 4,6 Milliarden Schilling (1965: 4,48 Milliarden Schilling).

Der gesamte Rundholzverschnitt hat sich im Jahre 1966 um 7,4% von 6,796.440 fm auf 7,298.337 fm erhöht. Davon entfielen auf Nadelholz 6,924.000 fm und auf Laubholz 374.000 fm. Der Schnittholzanfall erhöhte sich daher entsprechend auf insgesamt 4,944.000 cbm.

Trotz des erhöhten Rundholzverschnittes und Schnittholzanfalles sank der Export von Schnittholz von 2,873.085 cbm im Jahre 1965 auf 2,791.460 cbm. Die Hauptabnehmer des österreichischen Schnittholzes waren im großen und ganzen die gleichen wie im Vorjahr, doch ging die Ausfuhr in die EWG-Staaten zurück, während sich die Exporte in die EFTA-Staaten durch eine Steigerung der Ausfuhr in die Schweiz geringfügig erhöhten.

Der Exportrückgang an Schnittholz wurde durch die Erhöhung des Inlandabsatzes im wesentlichen ausgeglichen. Der Inlandabsatz erhöhte sich von

1,861.740 cbm auf 2,056.849 cbm. Der Import von Schnittholz — hauptsächlich Laubschnittholz — lag, wie im Vorjahr, bei rund 42.000 cbm.

Im Gegensatz zu früheren Jahren sind im Jahre 1966 die Importe von Nadel- und Laubrundholz von 356.289 fm im Jahre 1965 auf 279.818 fm gesunken, desgleichen die Laub- und Nadelschleifholzimporte von 671.594 fm auf 483.171 fm.

So wie in den vergangenen Jahren wurde auch im Berichtsjahr die Aufforstung von Grenzertragsböden vorangetrieben. Die Ausscheidung solcher Böden aus der landwirtschaftlichen Nutzung stellt den einzelnen Betriebsinhaber vor eine Entscheidung, die im Sinne der Rationalisierungsbestrebungen und Einschränkung der Bewirtschaftung auf intensiv zu nutzende landwirtschaftliche Flächen zwar allgemein zu bejahen ist, die jedoch weitgehend von den Gegebenheiten, die im einzelnen Betrieb gelegen sind, vor allem aber auch durch die Betriebsgröße mitbestimmt wird.

Neben der laufenden Aufforstung und der Wiederaufforstung von alten Kahlflächen wurden 1966 4393 ha Grenzertragsböden aufgeforstet. Aus Mitteln des Grünen Planes wurden hiebei zur Erleichterung dieser Aufforstungsbestrebungen rund 9,400.000 S zur Verfügung gestellt. Da diese Flächen wegen ihres biologischen Zustandes schwieriger und kostspieliger aufzuforsten sind, andererseits eine möglichst rasche Aufforstung dringlich erscheint, wurden diese Grenzertragsböden durch eine mechanische Bearbeitung vorbereitet. Im Berichtsjahr sind im Wege der mechanischen Bodenvorbereitung bei 1530 Waldbesitzern rund 730 ha bearbeitet worden. Diese Flächen gelangen im folgenden Jahre zur Aufforstung. Infolge der Verminderung der Zahl der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft gewinnt auf händisch schwer bearbeitbaren Böden die maschinelle Bodenvorbereitung für die nachfolgende Aufforstung immer mehr an Bedeutung.

Der Beratung, Betreuung und Aufklärung auf forstlichem Gebiete kommt in Ausrichtung auf die entstehenden größeren Wirtschaftsräume besondere Bedeutung zu. Aus Mitteln des Grünen Planes wurden deshalb für die Durchführung von Kursen, Lehrgängen und vor allem für die Bestellung von Fachkräften für Waldwirtschaftsgemeinschaften zur Verbesserung und zur Steigerung der forstlichen Produktion rund 942.000 S verwendet.

In Verbindung mit den waldbaulichen Maßnahmen kommt der Aufschließung der bäuerlichen Wälder größte Bedeutung zu. Im Jahre 1966 wurden

406 km Waldwege gebaut, für die Mittel aus dem Grünen Plan in der Höhe von 9.000.000 S zur Verfügung gestellt worden sind.

Die weitere Durchführung bzw. Beschleunigung der Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden, die anzustrebende Intensivierung der forstlichen Aufklärung und Beratung sowie die Verstärkung der Forstaufschließung, also von Maßnahmen zur Steigerung der forstlichen Produktion, ist weitgehend von den möglichen Eigenleistungen der bäuerlichen Waldbesitzer und den zur Verfügung stehenden öffentlichen Mitteln abhängig.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

Mit Stichtag 1. August 1966 waren nach den vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger veröffentlichten Unterlagen in der Land- und Forstwirtschaft 18.183 Angestellte und 84.875 Arbeiter beschäftigt. Von letzteren waren 48.907 Landarbeiter (einschließlich Saisonarbeiter), 21.783 Forst-, Sägearbeiter und Pecher, 6324 Winzer und Gärtner, 4275 Genossenschaftsarbeiter und 3586 Professionisten, Kraftfahrer u. ä.

Damit hat sich die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft auch 1966 weiter vermindert, allerdings in geringerem Ausmaß als im Jahre zuvor. Diese Abnahme betrug im Vergleich der Stichtage 1. August 1965 und 1966 6454. Hierbei hat die Zahl der Angestellten etwas zugenommen, die der Arbeiter war um 6965 bzw. 7,6% geringer (1964/65: 8,4%). Die Hauptquote des Rückganges betraf wieder die Landarbeiter, vornehmlich die weiblichen Arbeitskräfte und jene, die in Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber leben (Tabellen 50 und 51 auf S. 98).

Der Rückgang an Landarbeitern ist einerseits auf die Abwanderung und andererseits auf den mangelnden Nachwuchs zurückzuführen. Ein im Vergleich zu den anderen Wirtschaftszweigen geringerer Lohn, eine längere Arbeitszeit, die Notwendigkeit, gewisse mit der Viehpflege verbundene Arbeiten auch an Samstagen, Sonn- und Feiertagen zu verrichten, die Winterarbeitslosigkeit und unzureichende Wohnungsverhältnisse sind die Hauptgründe, die für die Abkehr von der Land- und Forstarbeit maßgeblich sind. Außer der Abwanderung in andere Berufe und dem Ausscheiden aus dem Arbeitsprozeß verringerte sich in den letzten fünf Jahren auch die Zahl der jugendlichen Arbeiter von 7344 auf 4091, also um 44,3%. Gegenüber

dem Jahre 1965 betrug der Rückgang 14% (Tabelle 52 auf S. 98). Im Altersaufbau der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer ist daher gegenüber dem Vorjahr auch keine Besserung eingetreten. Das Durchschnittsalter der bei den Landwirtschaftskrankenkassen versicherten Arbeiter betrug 1966 39,2 Jahre gegenüber 34,7 Jahren der bei den Gebietskrankenkassen versicherten Arbeiter. Dieser ungünstige Altersaufbau und die Abnahme der Arbeitskräfte haben bewirkt, daß sich der Stand an Pflichtversicherten zur land- und forstwirtschaftlichen Sozialversicherung im Laufe der Jahre verringerte, der Stand an zuerkannten Pensionen aber erhöhte. Gab es im Jahre 1964 91.066 Pflichtversicherte und Ende 1964 89.688 Pensionisten, so verschob sich der Stand an Pflichtversicherten 1966 auf 76.087 und der der Pensionisten auf 90.553.

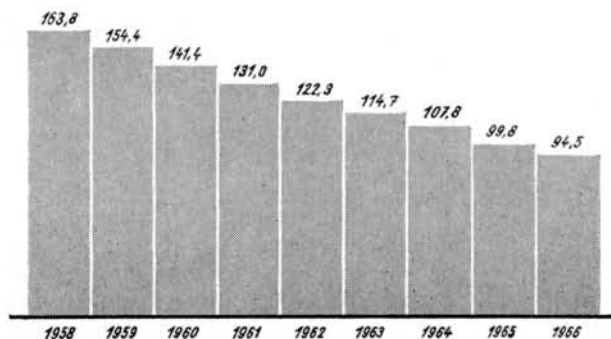
Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter und Angestellten ist saisonalen Schwankungen unterworfen. Die Höchstzahl betrug im Jahre 1966 rund 103.000, was gegenüber dem Vorjahr eine Verringerung um 6300 oder 5,8% (gegenüber 8200 oder 7% zwischen 1964 und 1965) bedeutet. Die Arbeitslosenrate sank im Jahresdurchschnitt von 7,89% (1965) auf 6,99% und lag im Juni bis Oktober unter 1,5%; dies veranschaulicht den fühlbaren Arbeitskräftemangel während der Hauptsaison (Tabelle 53 auf S. 99). Es fehlte besonders an Traktorführern sowie an ausgebildeten Gärtnern. Außerdem war ein Mangel an qualifiziertem Alppersonal festzustellen. Teilweise beginnt sich auch ein Mangel an Forstarbeitern abzuzeichnen. Um den Arbeitskräftemangel zu mildern, war die Landwirtschaft bemüht, ausländische Arbeitskräfte zu gewinnen. Diese wurden hauptsächlich im Gartenbau und in den größeren landwirtschaftlichen Betrieben eingesetzt. Die Saisonarbeit wäre ohne den Einsatz von ausländischen Arbeitskräften nicht zu bewältigen gewesen.

Die landwirtschaftlichen Löhne sind auch im vergangenen Jahre wieder erhöht worden. Die kollektivvertraglichen Löhne für Dienstnehmer in bäuerlichen Betrieben wurden in allen Bundesländern mit Ausnahme von Burgenland und Kärnten erhöht. Der Wert der freien Station wurde im Burgenland und in Niederösterreich mit 450 S, in Kärnten, Oberösterreich und Salzburg mit 465 S, in Tirol und Vorarlberg mit 489 S und in der Steiermark mit 510 S vertraglich festgelegt. Die kollektivvertraglichen Löhne sind nach wie vor in Tirol und Vorarlberg am höchsten (Tabelle 54 auf S. 99). Die Gutsarbeiterlöhne wurden im abgelaufenen Jahre in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Wien nachgezogen (Tabelle 55 auf S. 100). Die Erhöhungen lagen durchschnittlich zwischen 5 und 8%. Auch im Gartenbau und in der Forstwirtschaft sind Lohnverbesserungen vorgenommen worden.

Trotz dieser Lohnerhöhungen hat sich der Unterschied zwischen dem Durchschnittseinkommen der Land- und Forstarbeiter einerseits und dem der nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter andererseits vergrößert. Nach den Berichten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger war das gewerblich-industrielle Einkommen per 1. August 1966 um monatlich 680 S höher als jenes der pflichtversicherten Land- und Forstarbeiter. Der Unterschied im Einkommen ist bundesländerweise sehr verschieden. Während im Burgenland und in Wien kaum ein Unterschied zwischen dem Einkommen der Land- und Forstarbeiter und dem der übrigen Arbeiter besteht,

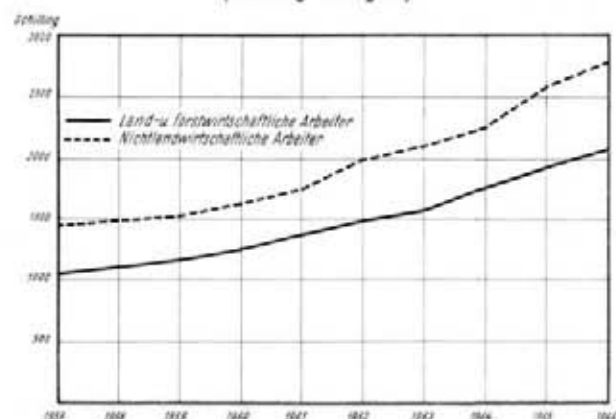
Die familienfremden Arbeitskräfte (Beschäftigte) in der Land- und Forstwirtschaft 1958 bis 1966

(Jahresdurchschnitt in 1000)



Das monatliche Durchschnittseinkommen von Land- und Forstarbeitern und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern

(Stichtag 1. August)



liegt der Unterschied in den übrigen Bundesländern zwischen —15-59% in Niederösterreich und —37-87% in Oberösterreich (Tabelle 56 auf S. 100).

Der Hebung des Lohnniveaus der Land- und Forstarbeiter kommt nach wie vor eine besondere Bedeutung zu. Die Schaffung ähnlicher Verdienstmöglichkeiten, wie sie in Industrie und Gewerbe bestehen, hängt auch von der Entwicklung der Ertragslage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und der Beseitigung der zwischen Landwirtschaft und übriger Wirtschaft bestehenden Einkommensdisparität ab.

In der Arbeitszeit ist 1966 keine Änderung eingetreten. Die im Landarbeitsgesetz für die Dienstnehmer in Hausgemeinschaft festgesetzte Höchstarbeitszeit wird in keinem Bundesland mehr erreicht. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit betrug:

	Dienstnehmer	
	nicht in Hausgemeinschaft	in Hausgemeinschaft
	Wochenstunden	
Burgenland	45	48
Kärnten	45	48
Niederösterreich	45	48
Oberösterreich	45	51
Salzburg	45	51
Steiermark	48	51
Tirol	45	50
Vorarlberg	48	51
Wien	45	45

Hinsichtlich der Berufsausbildung ist anzuführen: 1966 wurden in der Landwirtschaft 353 Gehilfen-, 1402 Facharbeiter- und 327 Wirtschaftlerprüfungen erfolgreich abgelegt. Die Zahl der Gehilfenprüfungen ist somit gegenüber dem Vorjahr auf die Hälfte zurückgegangen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Gehilfenstufe in den von den einzelnen Bundesländern auf Grund der Novelle zum Berufsausbildungsgesetz zu erlassenden neuen Berufsausbildungsordnungen nicht mehr vorgesehen sein wird. Die Anzahl der Facharbeiterprüfungen ist auch im vergangenen Jahre wieder gestiegen; die Zahl der Wirtschaftlerprüfungen ist etwas zurückgegangen. In der ländlichen Hauswirtschaft war die Zahl der Gehilfen- und Wirtschaftlerinprüfungen mit 1555 bzw. 96 höher als 1965. In den Spezialgebieten der Landwirtschaft betrug die Summe der Gehilfenprüfungen 460 und jene der Meisterprüfungen 129. Auf diesen Gebieten zeigt sich gegenüber dem Vorjahr ein bedeutendes Ansteigen der Gehilfenprüfungen. In der Forstwirtschaft wurden 118 Gehilfen- und 298 Facharbeiterprüfungen abgelegt. Der Rückgang an Gehilfenprüfungen auf diesem Gebiete dürfte

Das monatliche Durchschnittseinkommen von Land- und Forstarbeitern und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern

(Stichtag 1. August)

Jahr	Land- und forstwirtschaftliche	Nichtlandwirtschaftliche	Differenz
	Arbeiter		
	Schilling		
1960.....	1.231	1.630	—399
1961.....	1.367	1.756	—389
1962.....	1.485	1.992	—507
1963.....	1.576	2.102	—526
1964.....	1.770	2.264	—494
1965.....	1.933	2.582	—649
1966.....	2.082	2.762	—680

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

ebenfalls mit der zu erwartenden Neuregelung des Berufsausbildungswesens in Zusammenhang stehen. Die Zahl der Facharbeiterprüfungen hat gegenüber dem Vorjahr wesentlich zugenommen.

Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft waren im Jahre 1966 6174 Lehrlinge gemeldet (1965: 6271). Während die Zahl der Heimlehrlinge mit 4703 (1965: 4297) gestiegen ist, hat sich die Zahl der Fremdlehrlinge auf 1471 (1965: 1974) verringert. Dieser Rückgang betrifft vor allem die Landwirtschaft, wo die Zahl der Fremdlehrlinge um 156 abgenommen hat und die ländliche Hauswirtschaft, wo eine Verminderung um 71 Lehrlinge zu verzeichnen war. Es ist zu hoffen, daß die neuen Berufsausbildungsordnungen dazu beitragen werden, diesem unerfreulichen Rückgang Einhalt zu gebieten. Der Berufsnachwuchswerbung muß größtes Augenmerk geschenkt werden, um den unbedingt erforderlichen Nachwuchs an qualifizierten Arbeitskräften sicherzustellen.

Der Statistik über das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen ist zu entnehmen, daß die 707 land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1965/66 von 29.082 Schülern besucht wurden. Hievon entfielen 18.936 Schüler auf die landwirtschaftlichen Berufsschulen, 4948 auf die landwirtschaftlichen Fachschulen, 3922 auf die landwirtschaftlichen Sonderfachschulen und 1276 auf die höheren landwirtschaftlichen Bundeslehranstalten. Forstliche Sonderfachschulen wurden von 965 Schülern und mittlere forstliche Fachschulen von 247 Schülern besucht. Außerdem wurden an 37 land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten Fachkurse abgehalten, die 4968 Teilnehmer verzeichneten.

Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse

Wie aus dem Abschnitt Veränderungen der Agrarstruktur zu ersehen war, haben die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und in noch stärkerem Ausmaß die in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen abgenommen. Produktion und Produktivität sind weiterhin gestiegen und ein hoher Selbstversorgungsgrad insbesondere bei den Hauptnahrungsmitteln erreicht worden. Das war nur dadurch möglich, daß weiterhin Arbeitskräfte durch verstärkte Anwendung von Maschinen und Geräten, also durch Kapital, soweit als möglich ersetzt wurden. Diese Entwicklung ist weitgehend auch dadurch erzwungen, daß die Preise für Investitionsgüter, aber auch für Betriebsmittel meist

viel rascher steigen als die Agrarpreise. Derart wird die Land- und Forstwirtschaft zum Großteil um die Früchte ihrer intensiven Bemühungen einer Steigerung der Arbeits- und Kapitalproduktivität gebracht.

Wie aus den Buchführungsergebnissen zu entnehmen ist, erreichten die Gesamtausgaben (einschließlich der Haushaltsausgaben) je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) im Bundesmittel 12.562 S. Das ist um 9% mehr als 1965. Zieht man davon die Tierzukäufe sowie die Ausgaben für Pflanzenmaterial und Saatgut ab, die ja der Land- und Forstwirtschaft selbst wieder zugute kommen, so verbleiben im Bundesmittel je Hektar RLN 11.735 S. Das bedeutet, daß rund 93% der Gesamtausgaben für Haushalt und Betrieb entweder die übrige Wirtschaft befruchtet oder dem Staat zufließen. Der Kaufkraft der Land- und Forstwirtschaft kommt vor allem deshalb besondere Bedeutung zu, weil sie über das gesamte Bundesgebiet sehr gleichmäßig verteilt ist und dadurch auch in den Landgemeinden selbst für den Kleinhandel und das Kleingewerbe nach wie vor einen ausschlaggebenden Käuferkreis darstellt. Außerdem fließen hohe Quoten in die Industriezentren des Landes und bestimmen maßgeblich den Auftragsstand der heimischen Industrie. Diese Auftraggeberfunktion der österreichischen Land- und Forstwirtschaft läßt sich mit einigen wesentlichen Daten unter Beweis stellen. So beliefen sich z. B. nach Schätzungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung die Bruttoinvestitionen in Traktoren auf 1263 Millionen Schilling; in Landmaschinen wurden weitere 2402 Millionen Schilling investiert; zusammen somit 3665 Millionen Schilling, also um rund 5% mehr als 1965. Der Wertzuwachs dieser Bruttoinvestitionen beruhte jedoch ausschließlich auf Preissteigerungen. Die heimische Industrie hat die Land- und Forstwirtschaft im Berichtsjahr mit Traktoren und Landmaschinen im Wert von 1,91 Milliarden Schilling (1965: 2,03 Milliarden Schilling) beliefert. Demnach wurden von der heimischen Land- und Forstwirtschaft rund 85% der österreichischen Fertigung an Landmaschinen und Traktoren aufgenommen (Tabelle 57 auf S.101). Rechnet man hierzu noch die inländische Erzeugung an Ackerwagen, Anhängern und Lastkraftwagen für die Landwirtschaft sowie an einfachen Geräten für die Bodenbearbeitung, so sind 1966 rund 4,02 Milliarden Schilling investiert worden.

Weitere beträchtliche Summen fließen der gewerblichen Wirtschaft durch die Instandhaltung der Maschinen und Geräte zu. Der hierfür getätigte Aufwand war für das Berichtsjahr mit rund 1,4 Milliarden Schilling zu beziffern.

Die zunehmende Motorisierung und Mechanisierung spiegelt sich auch in der Entwicklung des Energieaufwandes wider. Der gesamte Energieaufwand in der Land- und Forstwirtschaft erreichte nach vorläufigen Schätzungen 1160 Millionen Schilling. Durch die Treibstoffverbilligung in der Höhe von 190 Millionen Schilling verminderte sich dieser Aufwand für die Landwirtschaft auf 970 Millionen Schilling.

Kaum geringer sind die Impulse, die der gewerblichen Wirtschaft 1966 durch die baulichen Investitionen und den Erhaltungsaufwand zuteil wurden. Sie können auf Grund von Buchführungsergebnissen mit rund 4,6 Milliarden Schilling geschätzt werden. Die aufgezeigten baulichen und maschinellen Investitionen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe betragen da-

mit rund 12% des Wertes der vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung vorläufig ermittelten Investitionen für die Gesamtwirtschaft.

Die im allgemeinen sehr günstige Futterernte gestattete es, den Futtermittelimport fühlbar zu senken. Nach einer Berechnung des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung sank der Import um 12% und erreichte rund 800.000 t Getreideeinheiten. Der Rückgang war am stärksten durch die um 113.000 t Getreideeinheiten verminderte (-16%) Futtergetreideeinfuhr beeinflusst. Lediglich bei Ölkuchen war eine Ausweitung des natürlichen Importvolumens (+9%) zu verzeichnen. Die Mischfuttererzeugung nahm neuerlich rasch weiter zu. Die mengenmäßige Steigerung erreichte rund 30%. Von der Gesamterzeugung dürften etwa 40% an Schweine, 35% an Hühner und 24% an Rinder, insbesondere an Kühe, verfüttert worden sein. Nur etwa ein Prozent wurde von der Pferde- und Kleintierhaltung aufgenommen.

Der Verbrauch an mineralischen Düngemitteln erreichte 1966 rund 1462 Millionen Schilling. Das bedeutet, zu konstanten Preisen berechnet, eine Steigerung des Verbrauches um 8,5% gegenüber 1965. Es wurden 1966 rund 46.000 t (+14%) mehr Stickstoffdünger verbraucht. Wesentlich geringer war die Zunahmequote bei den Phosphatdüngern mit rund 19.000 t (+3%). Die Verwendung von Kalidüngern stagnierte (-1%). Doch steigt auch hier der Verbrauch an Reinnährstoff, weil immer mehr hochprozentige Düngemittel herangezogen werden. Die größte mengenmäßige Zunahme des Verbrauches verzeichneten neuerlich die Voll- und Mischdünger mit 18%. Bei den Kalkdüngern war durch eine stärkere Anwendung von Mischkalk wieder eine leichte Verbrauchssteigerung (+5%) festzustellen (Tabelle 58 auf S.101).

Entsprechend den Berechnungen der Österreichischen Düngerberatungsstelle stieg die Anlieferung von Reinnährstoffen je Hektar von 122,4 auf 134,4 kg (+10%). Die relativ größten Steigerungen der Reinnährstoffgaben wurden vor allem in den westlichen Bundesländern erzielt, nämlich in Vorarlberg, Tirol und in Salzburg. Aber auch das Burgenland, das im Reinnährstoffverbrauch an zweiter Stelle liegt, konnte im Berichtsjahr eine überdurchschnittliche Verbrauchszunahme nachweisen. (Tabelle 59 auf S.102).

Für Pflanzenschutzmittel wurden im Berichtsjahr annähernd 180 Millionen Schilling verausgabt (+11%).

Bezüglich der *Kapitalverhältnisse in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben* ist folgendes anzuführen:

Nach den Unterlagen buchführender Testbetriebe war das in der österreichischen Landwirtschaft investierte und zu Zeitwerten bemessene *Aktivkapital* per 1. Jänner 1966 mit 154,9 Milliarden Schilling zu veranschlagen (1965: 150,9 Milliarden Schilling). Von diesem Gesamtbetrag entfielen 21,3% auf den Boden, 32,2% auf das Gebäudekapital und 17,2% auf den Wert von Maschinen und Geräten. Der noch verbleibende Rest verteilte sich auf Pflanzenbestände (Feldinventar, Obstbäume, Weinreben, Waldbäume), auf Zug- und Nutztvieh, auf Geld, Vorräte usw.

Im Vergleich zum Jahre 1965 ist demnach das *Aktivkapital* um insgesamt 2,7% gestiegen. Dies war in erster Linie auf die weiter verbesserte Ausstattung der Betriebe mit baulichen Anlagen (+5,3%) sowie mit Maschinen und Geräten (+7,6%) zurückzuführen.

Bezüglich der Verschuldung der österreichischen Landwirtschaft ist festzuhalten, daß diese auf Grund der Buchführungsunterlagen mit 1. Jänner

Die Agrar-Indizes (1958 = 100)

Monat und Jahr	Preis-Index der					Index-Differenz	Index-Differenz in % des Index Betriebs-einnahmen
	Betriebs-	Haushalts-	Investitions-	Gesamt-	Betriebs-einnahmen		
	ausgaben						
1964	128.8	117.8	126.2	125.7	117.0	— 8.7	— 7.4
1965	¹⁾ 141.6	121.2	¹⁾ 133.0	134.9	124.6	—10.3	— 8.3
1966	148.3	124.7	140.1	141.0	127.0	—14.0	—11.0
Jänner 1966	145.1	122.8	136.8	138.0	129.5	— 8.5	— 6.6
April 1966	148.5	123.3	138.1	140.3	127.0	—13.3	—10.5
Juli 1966	150.0	124.3	141.7	142.2	126.3	—15.9	—12.6
Oktober 1966	149.0	126.6	143.6	142.7	126.2	—16.6	—13.2

¹⁾ Revision.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

große Lager an Industrie- und Futterkartoffeln. Der Zuckerrübenpreis war auf Grund des gegenüber dem Vorjahr geringeren Zuckergehaltes der Ernte 1966 etwas niedriger. Körnermais notierte bei guter Qualität ein wenig höher als im vorhergehenden Jahre.

Die Preise für Gemüse waren fast ausnahmslos gedrückt, da sich die Vermarktungsverhältnisse — speziell für gärtnerisches Gemüse — im Vergleich zu 1965 ungünstiger gestalteten. Lagergemüse, wie Kraut, Kohl, Kohlrabi, Karotten und Rote Rüben, war in den Herbst- und Frühwintermonaten nur schwer absetzbar. Die Unterglasproduktion an Radieschen, Paprika, Salat und zum Teil Gurken konnte zwar untergebracht werden, doch insbesondere bei Salat nur zu gesenkten Preisen. Gärtnergrundsalat verzeichnete sodann infolge der allzu warmen Witterung bzw. des zeitlich konzentrierten Ernteanfalls einen starken Preisverfall. Auch für Tomaten traten als Folge der witterungsbedingt kurzfristigen Ernte und des damit stoßweisen Angebotes Absatzprobleme auf, doch konnten einige Exporte etwas Entlastung bringen. Im Herbst ergaben sich bei Blattgemüse Preisschwierigkeiten. Demgegenüber war bei Zwiebeln eine relativ günstige Entwicklung der Produzentenpreise zu vermerken.

Auf die Obstpreise blieben die 1966 größtenteils sehr guten Ernten nicht ohne entsprechende Rückwirkung. So ließen die im Vergleich zu den vergangenen Jahren sehr stark gefallen Preise für Frühäpfel bereits im Sommer auf eine allgemein sinkende Preistendenz schließen. Die Erzeugerlöhne für Birnen waren bei hohem Angebot ebenfalls deutlich niedriger als 1965. Zwetschken erbrachten gebietsweise eine Rekordernte, sodaß ihr Verkauf nur schleppend und zu reduzierten Preisen vor sich ging. Marillen und Pfirsiche waren etwas billiger als im Vorjahr.

Im Gegensatz hiezu wiesen die Weinpreise seit dem Vorjahr deutliche Verbesserungen auf. Teils kann dies noch auf die in jeder Beziehung schlechte Ernte 1965 zurückgeführt werden, teils auf die kleinen, jedoch qualitativ recht guten Erträge des Berichtszeitraumes.

Insgesamt fiel der gewichtete Preis-Index der pflanzlichen Erzeugnisse im Vergleich zu 1965 um 8.1 Punkte. Er war damit — nach einem witterungsbedingt stärkeren Anstieg im Jahre 1965 — höher als 1964 und näherte sich weitgehend dem Niveau des Jahres 1963 (Tabelle 60 auf S.102).

Im Rahmen der Preise für tierische Erzeugnisse vermochten sich die Pferdepreise zu behaupten. Bei Versteigerungen konnten die Preiserwartungen der Züchter zumeist erfüllt werden. Auf dem Rindersektor

litten 1966 die Absatz- und somit auch Preisverhältnisse unter den Auswirkungen der EWG-Marktordnung. Ausgelöst durch die Erhöhung der Richtpreise im EWG-Raum und der dadurch wirksam gewordenen Abschöpfungen, war die Ausfuhr von Schlachtrindern — besonders nach Italien — zeitweilig fast unmöglich, wodurch der Anlieferungsdruck auf dem Inlandsmarkt fühlbar stieg. Mit Hilfe verstärkter Einlagerungen sowie absatzfördernder Maßnahmen und der Bemühungen, über den Export von Fleisch einen gewissen Ausgleich für den mangelnden Lebendviehexport zu erreichen, ist es gelungen, die Preissituation auf den Rindermärkten zu stabilisieren. So konnte trotz der Exportkrise auf den Schlachtviehmärkten in Wien-St. Marx der Preis im Durchschnitt des Jahres 1966 auf dem Niveau des Jahres 1965 und damit die 30prozentige Preisverbesserung gegenüber 1961 gehalten werden. Bei Nutzrindern war die Nachfrage nach guten Qualitäten lebhaft, mäßige Ware konnte hingegen nur unter entsprechenden Preiseinbußen verkauft werden. Stark ausgeprägt waren 1966 die zwischen Zucht- und Nutzrindern bestehenden Preisunterschiede. Durch die stagnierenden Exporte ist beim Einstellerabsatz bzw. den Preisen für Einstellvieh ein Rückgang eingetreten. Die 1952, 1956, 1963 und zuletzt mit 1. Mai 1965 erhöhten Produzentenpreise für Milch blieben im Berichtsjahr gleich. Die Schweinepreise waren nach dem großen Bestandsrückgang überdurchschnittlich gut. Die Preisentwicklung bei Mastschweinen und Ferkeln beeinflusste auch die Notierung der Zuchttiere. Die Geflügelpreise bewegten sich im allgemeinen auf Vorjahrsniveau. Bei Backhühnern war allerdings eine Verbilligung festzustellen. Keine Veränderung zeigte im Jahresmittel der Eierpreis.

Gemäß diesen Entwicklungstendenzen erhöhte sich der gewichtete Preis-Index der tierischen Erzeugnisse im Vergleich zum Jahre 1965 um 5.9 Punkte. Dies war ausschließlich auf die 1966 überdurchschnittlich günstigen Schweinepreise zurückzuführen (Tabelle 61 auf S.103).

Die Holzpreise bewegten sich 1966 zwar durchschnittlich noch auf Vorjahrshöhe, in der zweiten Hälfte des Berichtszeitraumes zeichneten sich jedoch rückläufige Tendenzen ab. Zuzufolge einer eher gedämpften Nachfrage und des mutmaßlichen Konjunkturrückganges gingen die Verkäufe recht zögernd vor sich. Einzelne Sortimente erwiesen sich überhaupt als unanbringlich (Tabelle 62 auf S.103).

Alles in allem kann aus diesen Gegebenheiten geschlossen werden, daß das Preisniveau land- und forstwirtschaftlicher Produkte im Jahresdurchschnitt 1966

1966 auf 12,0 Milliarden Schilling zu schätzen war (1965: 10,6 Milliarden Schilling). Die Erhöhung des Passivenstandes hat sich demzufolge im vorliegenden Vergleichszeitraum beschleunigt und betrug 1,4 Milliarden Schilling oder mehr als 11%. Damit erfuhr auch der Anteil des Fremdkapitals an den Aktiven eine Zunahme von 7,0% im Jahre 1965 auf 7,7% im Jahre 1966. Vom Passivkapital war mit 70,7% der weitaus größte Teil wieder auf Hypothekar-, Bank-, Sparkassen- und sonstige Anstaltsschulden zu buchen. Die laufenden Betriebsschulden sowie die sonstigen Außenstände traten im Vergleich hiezu in den Hintergrund.

Laut den Ausweisen der Oesterreichischen Nationalbank bezifferte sich zu Ende 1966 das Gesamtkreditvolumen Österreichs auf 103,5 Milliarden Schilling, wovon für land- und forstwirtschaftliche Belange 11,1% bereitgestellt wurden (1965: 89,0 Milliarden Schilling und 10,9%).

Nach den Unterlagen der freiwillig buchführenden Betriebe 1966 hat die Zinsenlast je Hektar RLN 184 S oder, umgerechnet für die gesamte Landwirtschaft, schätzungsweise rund 500 Millionen Schilling betragen. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, daß die im Vergleich zu ausländischen Agrarwirtschaften relativ noch niedrige Verschuldung der heimischen Landwirtschaft nicht — wie oftmals abzuleiten gesucht wird — etwa die Folge einer günstigen Rentabilitätslage ist, sondern zu einem beträchtlichen Teil auf die geringe Liquidität des österreichischen Kapitalmarktes, besonders bezüglich mittel- und langfristiger Kreditmöglichkeiten, zurückzuführen ist. Ebenso ist zu bedenken, daß die gegenwärtig im allgemeinen mit einer Kreditgewährung verbundenen Kosten, welche zufolge der relativ niedrigen landwirtschaftlichen Zinsleistungsgrenze für bäuerliche Betriebe zumeist nicht tragbar sind, gleichfalls die Inanspruchnahme von Fremdkapital sehr einschränken. Diese Umstände machen es erforderlich, in die Grünen Pläne kreditverbilligende Maßnahmen aufzunehmen. Es wäre nämlich den Betrieben in der Regel unmöglich, den weiterhin bestehenden großen Investitionsbedarf, welcher mit den erforderlichen einkommenswirksamen Rationalisierungsbestrebungen innerhalb der Hof- und Feldwirtschaft verbunden ist, ohne diese Erleichterungen zu bewerkstelligen. Dies umso mehr, als die hierfür vor allem in Betracht kommenden Anschaffungen baulicher und maschineller Ausrüstung von Jahr zu Jahr teurer werden.

Die Preise

Der Wirtschaftserfolg land- und forstwirtschaftlicher Betriebe ist u. a. nicht nur von der mengen- und qualitätsmäßigen Produktion, sondern ebenso von den Preisen der Agrarprodukte, zunehmend aber auch von jenen der Betriebsmittel und Investitionsgüter abhängig. Mit der immer stärkeren marktwirtschaftlichen Verflechtung — der zunehmenden Marktleistung und des steigenden Zukaufs an Produktionsmitteln — gewinnt auch die Entwicklung bzw. Darstellung der für die Landwirtschaft maßgebenden Preise an Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, daß die Land- und Forstwirtschaft an stabilen Preis- und Kostenverhältnissen in mehrfacher Hinsicht besonders interessiert ist. Zum einen unterliegen ihre Hauptprodukte zum Großteil der Preisregelung; Preis- und Kostenveränderungen führen erfahrungsgemäß zu einer weiteren Öffnung der Preisschere zuungunsten der

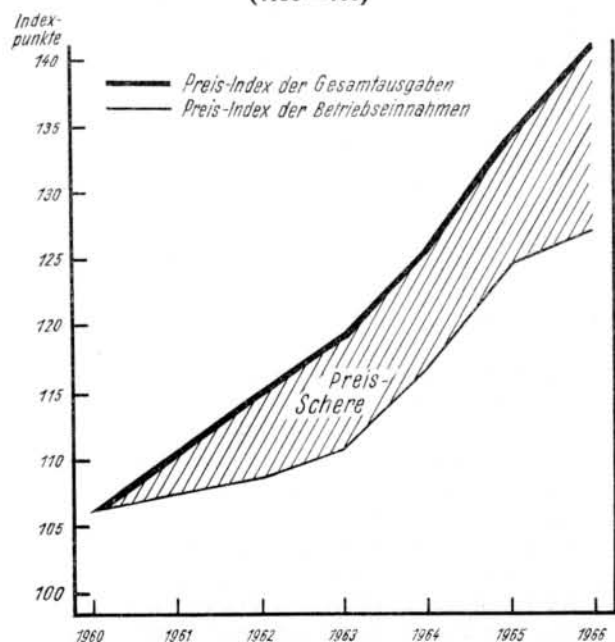
Landwirtschaft. Zum anderen setzt sie den weitaus überwiegenden Teil ihrer Produkte auf dem Inlandsmarkt ab und erblickt daher in der Steigerung der Kaufkraft des inländischen Verbrauchers eine wesentliche Grundlage ihrer Existenz. Die Land- und Forstwirtschaft wendet deshalb auch allen bezüglichen Empfehlungen des Wirtschafts- und Sozialbeirates das größte Augenmerk zu.

Wie die *Agrar-Indizes* (1958 = 100) zeigen, erhöhte sich im Vergleich der Jahresdurchschnitte 1966 zu 1965 der gewichtete Preis-Index der Betriebsausgaben um 6,7 Punkte, jener der Haushaltsausgaben um 3,5 Punkte und der der Investitionsausgaben um 7,1 Punkte. Der Preis-Index der Gesamtausgaben stieg somit um 6,1 Punkte bzw. 4,5%. Da im gleichen Zeitraum der gewichtete Preis-Index der Betriebseinnahmen nur um durchschnittlich 2,4 Punkte (1,9%) zugenommen hat, öffnete sich 1966 die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere auf 11,0% (1965: 8,3%). Dadurch wird ein erheblicher Teil des Produktivitätserfolges wieder aufgehoben. Seit 1958 zeichneten die Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse eine Erhöhung um 27%; der Preis-Index der Gesamtausgaben ist dagegen stärker, u. zw. um 41%, gestiegen.

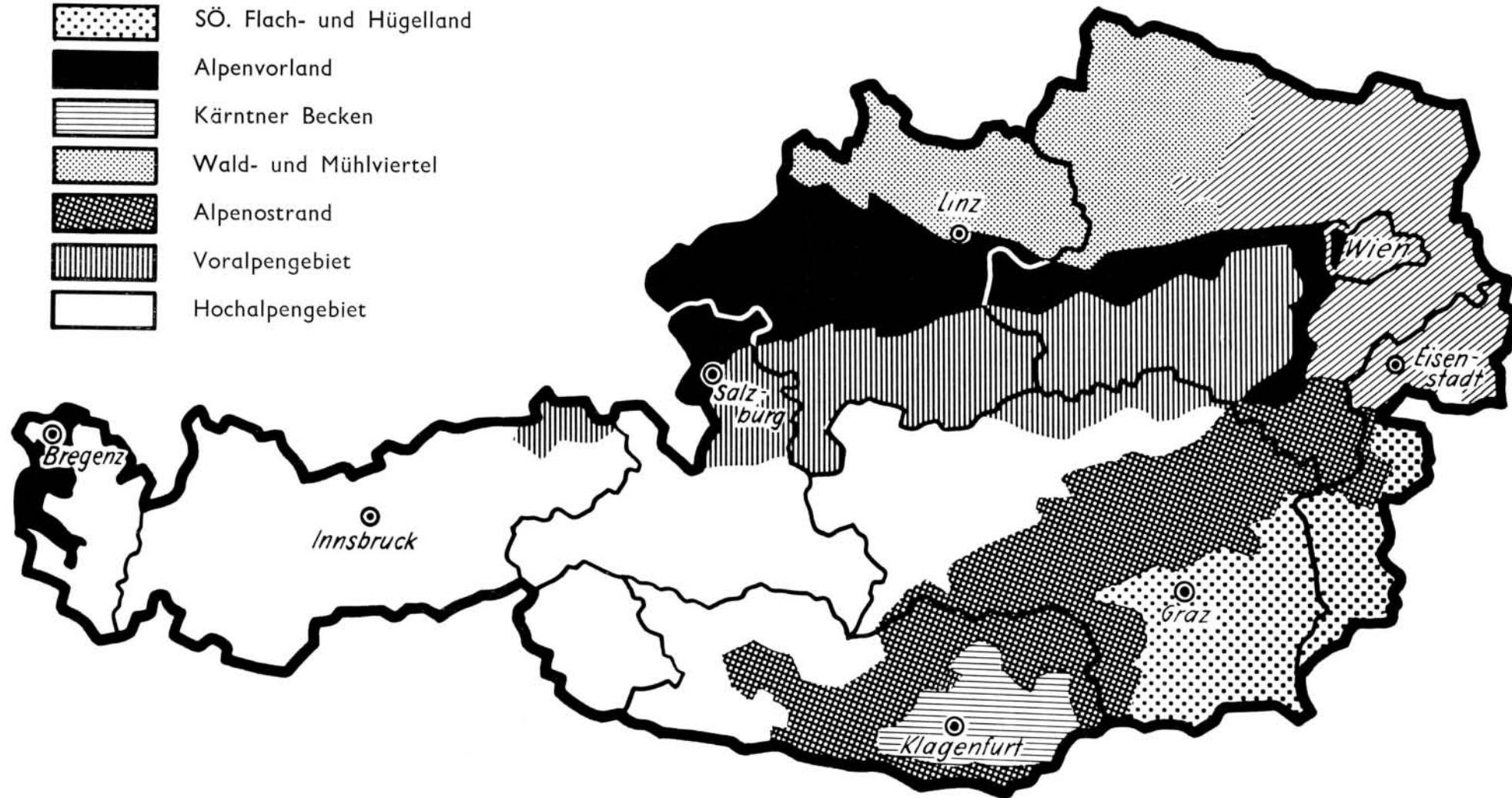
Im einzelnen ist anzuführen:

Innerhalb der Feldbauprodukte blieben die amtlich geregelten Preise für Weizen und Roggen unverändert. Allerdings war der Absatz an die Mühlen insofern zum Teil etwas schwieriger, als gebietsweise auf Grund der nassen Witterung das Hektolitergewicht und der Feuchtklebergehalt im Vergleich zu den Vorjahren geringer waren. Gerste und Hafer notierten bei guten Mengenerträgen und im großen und ganzen befriedigenden Absatzmöglichkeiten ähnlich wie 1965. Kartoffeln zeigten hingegen einen starken Preisrückgang. Die günstige Frühjahrs- und Sommerwitterung förderte das Wachstum aller Kartoffelsorten, sodaß das Angebot die Nachfrage oft beträchtlich überstieg. Die Produzentenpreise für Speisekartoffeln konnten sich selbst nach dem Auslaufen der Frühkartoffelsaison kaum mehr erholen. Noch zum Jahresende gab es

Die Preisschere
(1958 = 100)



Die Produktionsgebiete Österreichs



Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Die nun folgenden Abschnitte vermitteln an Hand von Buchführungsunterlagen einen umfassenden Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Die fortlaufende Betreuung dieser freiwillig mitarbeitenden Betriebe sowie die statistische Aufbereitung der Ergebnisdaten wurde seitens des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft der Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft m. b. H. übertragen. Um die für eine objektive Darstellung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Betriebsgruppen (Tabelle 66 auf S. 106) erforderlichen Daten zu erhalten, wurde im gesamten Bundesgebiet mit Hilfe eines vom Agrarwirtschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeiteten Streuungsschemas ein Netz von Testbetrieben aufgebaut. Jährlich vorgenommene Überprüfungen bzw. mittels Neuaufnahme geeigneter bäuerlicher Vollerwerbsbetriebe durchgeführte Ergänzungen dieses Betriebsnetzes gewährleisteten eine wirklichkeitsnahe Aussage des nachfolgend gebrachten Unterlagenmaterials. Die Anzahl und produktionsgebietsweise Verteilung der für das Jahr 1966 in die statistische Auswertung einbezogenen Buchabschlüsse kann aus folgender Tabelle ersehen werden:

Die Anzahl der statistisch ausgewerteten land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsbetriebe

	1965	1966
Nordöstliches Flach- und Hügelland	207	226
Südöstliches Flach- und Hügelland	220	223
Alpenvorland	282	283
Kärntner Becken	63	57
Wald- und Mühlviertel	250	245
Alpenostrand	270	282
Voralpengebiet	143	147
Hochalpengebiet	357	352
Insgesamt...	1792	1815

Außer diesen 1815 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben wurden noch die Unterlagen von 91 Spezialbetrieben, u. zw. von 70 Weinbauwirtschaften und 21 Gartenbaubetrieben, herangezogen. Insgesamt sind im vorliegenden Bericht die Buchführungsergebnisse von 1906 Betrieben verwertet worden (1965: 1867).

Die Errechnung der Betriebsformen- und Produktionsgebietsdurchschnitte sowie des Bundesmittels wurde nach den sich aus der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 ableitenden Flächengewichten — die entsprechenden Gewichtungszahlen wurden über Auftrag des Bundesministeriums vom Agrarwirtschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeitet — vorgenommen. Die solcherart ermittelten Buchführungsergebnisse werden in mehrere Teilabschnitte untergliedert. Zunächst werden die für das Jahr 1966 zutreffenden Hauptergebnisse und ihre im Vergleich zum Vorjahr feststellbare Entwicklung dargestellt, sodann wird die Ertragslage land- und forstwirtschaftlicher Betriebe innerhalb des Bergbauerngebietes und jene von Spezialbetrieben behandelt. Daran schließt ein zusammenfassender Überblick bezüglich der Ertragslage im Zeitraum 1958 bis 1966, und schließlich erfahren die wichtigsten in diesem Teil des Berichtes verwendeten betriebswirtschaftlichen Begriffe eine Erläuterung.

Aus diesen Teilabschnitten ist folgendes hervorzuheben:

Der je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) berechnete Rohertrag belief sich im Bundesmittel auf 12.037 S. Im Vergleich zu 1965 ist er um 9% gestiegen. Auch in der Streuung der Roherträge ergab sich eine Verbesserung. Hatten 1964 noch fast die Hälfte der Testbetriebe Roherträge von unter 10.000 S je Hektar, so waren es 1966 bloß etwas mehr als ein Drittel.

Die günstige Entwicklung ist vor allem zufolge stark verbesserter Bodennutzungserträge, insbesondere im Feldbau (+31%), eingetreten. Auch die Roherträge aus dem Obst- und Weinbau konnten namhaft verbessert werden. Bei den Erträgen der Tierhaltung waren zwar ebenso steigende Tendenzen zu vermerken, doch waren diese mit durchschnittlich 6% deutlich geringer als innerhalb der Bodenproduktion. Im Gegensatz hiezu zeigten die aus dem Waldbau stammenden Erträge einen leichten Rückgang.

Diese Entwicklung der Roherträge ist zum größten Teil von mengenmäßigen Komponenten verursacht worden. Dies trifft nicht nur für Getreide zu, auch bei Kartoffeln ist im Hinblick auf die sehr beträchtlich gesunkenen Preise die Rohertragszunahme ausschließlich auf die hervorragenden Hektarerträge zurückzuführen. Ähnlich gestalteten sich die Verhältnisse bei Zuckerrüben, die auf vergrößerten Anbauflächen ausgezeichnete Ernten erbrachten. Im Weinbau war allerdings das günstigere Rohertragsergebnis vornehmlich preislich bedingt. Innerhalb der tierischen Erzeugung konnten die Ertragsleistungen der Rinderhaltung gegenüber 1965 nur relativ bescheiden angehoben werden. In diesem Zusammenhang ist auf die im EWG-Raum aufgetretenen Absatzschwierigkeiten hinzuweisen. Die Milcherträge zeigten zum Teil mengenmäßig bedingt eine Verbesserung. Die geringere Schweineproduktion hatte günstigere Produzentenpreise zur Folge. In der Geflügelhaltung ergaben sich sowohl preis- als auch mengenmäßig kaum Veränderungen. Die eher sinkende Entwicklung der waldbaulichen Roherträge spiegelt die auf dem Holzsektor allgemein zu beobachtenden Absatzschwierigkeiten wider.

Den niedrigsten nutzflächenbezogenen Rohertrag wies das Voralpengebiet nach und den höchsten das Südöstliche Flach- und Hügelland. Die Roherträge des Wald- und Mühlviertels sowie des Hochalpengebietes bleiben deutlich unter dem Bundesmittel. Auch die Ertragschöpfung der am Alpenostrand gelegenen Betriebe erreichte nicht den Gesamtdurchschnitt. Hingegen kam jene der Produktionsgebiete Nordöstliches Flach- und Hügelland, Kärntner Becken und Alpenvorland darüber zu liegen. In allen Ergebnissen traten gegenüber den vorjährigen Verbesserungen ein, am fühlbarsten dort, wo die Rohertragsbildung vor allem von der Marktleistung aus dem Pflanzenbau abhängig ist.

Damit erwiesen sich die im Berichtszeitraum zu beobachtenden Entwicklungstendenzen als sehr verschieden von jenen des Jahres 1965. Haben damals vor allem die auf die tierische Produktion angewiesenen Lagen die namhaftesten Rohertragsverbesserungen erkennen lassen und vermerkten die Ackerbauzonen zufolge der

kaum höher zu liegen kam als 1965. Damit hat die Agrarwirtschaft einen wesentlichen Beitrag zur Preisstabilisierung geleistet.

Auf der Ausgabenseite sind außer den wieder verbesserten Landarbeiterlöhnen vor allem die Kosten der Geräte- und Gebäudeerhaltung empfindlich gestiegen. Die Regiekosten für Schmiede, Mechaniker, Tischler sowie für Maurer und Zimmerer lagen 1966 um jahresdurchschnittlich 7 (z. B. Maurer 1966: 189·8, 1965: 182·2) bis nahezu 15 Indexpunkte (z. B. Mechaniker 1966: 214·1, 1965: 199·2) höher als 1965. Auch für Baumaterial und verschiedene für die Instandhaltung von Maschinen und Geräten notwendige Artikel mußten die Landwirte teils bedeutend mehr bezahlen. Erheblich gestalteten sich darüber hinaus noch die Verteuerungen vieler Pflanzenschutzmittel, ein Umstand, der besonders die auf die Bodenproduktion ausgerichteten Betriebsgruppen berührte. Mit Wirksamkeit vom 10. Juli 1966 wurden zum Anreiz der inländischen Futtergetreideproduktion die Abgabepreise für Importfuttergetreide neu geregelt (Erhöhung des Verbraucherpreises für Futtermais, -gerste und -weizen um 10 Groschen je Kilogramm). Während sich die Preise für pflanzliche Eiweißfuttermittel erhöhten, war für

Eiweißträger tierischen Ursprungs (Fischmehl) ein Preisrückgang zu vermerken. Der Zukauf von Zuchtschweinen und Ferkeln verteuerte sich. Die Treibstoffpreise erfuhr durch die gesetzliche Neufestsetzung der Bundesmineralölsteuer ab 1. Juni 1966 eine Erhöhung. Demgegenüber zeigten Handelsdünger und Saatgut keine Veränderungen (Tabelle 63 auf S.104).

Bei den Investitionsgütern erfuhr wie alljährlich die Baukosten eine weitere Aufwärtsbewegung. Auch die Preise landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte sind seit 1965 fast ausnahmslos höher geworden. Mit Rücksicht auf den nach wie vor bestehenden beträchtlichen Investitionsbedarf der Betriebe verdient dieser Umstand entsprechende Beachtung (Tabelle 64 auf S.105).

Für die meisten Zukaufsnahrungsmittel und sonstigen Verbrauchsgüter mußte 1966 ebenfalls mehr bezahlt werden (Tabelle 65 auf S. 105). Dies sei insofern hervorgehoben, als nach den Ergebnissen der über Auftrag des Österreichischen Statistischen Zentralamtes seitens der Landes-Buchführungs-Gesellschaft im Jahre 1964 durchgeführten Konsumerhebung in bäuerlichen Haushalten der Zukaufsanteil bei Nahrungsmitteln bedeutend zugenommen hat.

Wetterunbilden eine sehr nachteilige Entwicklung, so zeigen die diesjährigen Durchschnitte eine fühlbar andere Tendenz. Die Ursachen hiefür liegen einerseits in den 1966 für die pflanzliche Produktion im großen und ganzen vorteilhaften natürlichen Jahresgegebenheiten und andererseits in den besonders auf dem Rindersektor schwierigen Preis- und Absatzverhältnissen. Da ein wesentlicher Teil der heimischen Betriebe standortbedingt besonders auf die Rinderhaltung angewiesen ist, vermochten solche Umstände die Rothertragsbildung bzw. -entwicklung maßgeblich zu beeinflussen.

Die Rothertragsanteile aus dem Waldbau sind je nach Gebiet und Betriebstyp verschieden hoch. Im Gesamtmittel der in die Auswertung einbezogenen Buchführungsbetriebe waren 1966 vom Rothertrag 7,2% diesem Betriebszweig zuzurechnen (1965: 8,1%). Am größten waren die forstlichen Rothertragsanteile naturgemäß am Alpenostrand, im Voralpen- und Hochalpengebiet. In diesen Lagen kommt dem Waldbau für die Bildung des Gesamtrothertrages eine wesentliche Funktion zu.

Im Vergleich zum Rothertrag ist der Aufwand der Betriebe mit 6% etwas weniger stark gestiegen und erreichte im Mittel aller ausgewerteten Betriebe 11.265 S je Hektar RLN. Hievon entfiel mit 59% der größere Teil auf die Sachaufwendungen. Nach Hauptquoten untergliedert ist im Bundesmittel seit 1965 der Personalaufwand um 5%, der im Rahmen der Bodennutzung aufgelaufene Aufwand um 7% und jener für die Tierhaltung um 4% gestiegen. Sehr beträchtlich nahm mit 16% der Energieaufwand zu, während die Anlagenerhaltung, die Allgemeinen Wirtschaftskosten sowie die Abschreibungen mit 6 bis 7% im gleichen Maße expandierten wie der Gesamtaufwand. Die im Verhältnis zum Vorjahr höheren Aufwendungen waren nicht unwesentlich von mengenmäßigen Steigerungen beeinflusst worden, was vor allem für Düngemittel sowie Licht- und Kraftstrom und Treibstoffe zutrifft. Im Gegensatz dazu wurde der Einsatz von Zukauffutter nicht verstärkt. Die Aufwendungen im Rahmen der Gebäudeerhaltung wurden sogar etwas eingeschränkt. Offensichtlich waren also die Betriebe bemüht, vornehmlich die produktivitätshebenden Aufwandspositionen stärker zu betonen.

Werden die durchschnittlich je Hektar RLN im Jahre 1966 festgestellten Betriebsaufwendungen nach Produktionsgebieten gegliedert ausgewiesen, dann steht auch hier wieder das Südöstliche Flach- und Hügelland an der Spitze. Beträchtlich über dem Bundesmittel lagen ferner die Werte für die Produktionsgebiete Alpenvorland und Kärntner Becken. Extensiver wirtschafteten auf Grund ihrer Produktionsgegebenheiten der Alpenostrand, das Hochalpengebiet und das Wald- und Mühlviertel. Am niedrigsten waren wiederum die mittleren Aufwendungen in den Voralpen. Verglichen mit den Vorjahrsergebnissen hatten die Produktionslagen Nordöstliches Flach- und Hügelland, Alpenvorland und Kärntner Becken dem Bundesmittel gleichkommende Steigerungsraten, die Betriebe des Wald- und Mühlviertels sowie des Hochalpengebietes etwas größere und jene des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Voralpengebietes die geringsten. Ergänzend ist noch hinzuzufügen, daß in allen Lagen die Energieaufwände — u. zw. besonders jene an Treibstoffen — auffallend zugenommen haben. Der Einsatz motorischer Zug- und Arbeitsgeräte ist nicht zuletzt zufolge der guten Ernten forciert worden. Sichtlich im Zusammenhang mit den 1966 beachtlich ge-

ringeren Schweinebeständen und der guten Futterernte war in den Flach- und Hügellandlagen sowie auch im Wald- und Mühlviertel der Futtermittelaufwand kleiner als im Vorjahr.

Dem rationellen Aufwandeinsatz kommt mit Rücksicht auf die in der Landwirtschaft zunehmend angespannten Preis-Kosten-Verhältnisse besondere Bedeutung zu. Dies schon insofern, als sich in den letzten Jahren die Rothertragsergiebigkeit des für die Produktion eingesetzten Aufwandes verschlechtert hat. Trotz der bekanntlich bisher sehr fühlbaren Anhebung sowohl der Flächen- als auch der Arbeitsproduktivität erbrachten 1966 im Bundesmittel 100 S Aufwand nur mehr knapp 107 S an Rothertrag, während es in den Jahren 1958 bis 1964 doch noch etwa 108 bis 110 S waren. Diese Tatsache vermag recht deutlich zu dokumentieren, wie sehr sich — in erster Linie als Folge der für die heimische Agrarwirtschaft immer ungünstigeren Preis-Kosten-Verhältnisse — die Ertrags-Aufwand-Relationen eingengt haben. Es ist daher ohne Zweifel dringend erforderlich, diesen verschärften Umständen u. a. auch mittels einer weiteren Rationalisierung der Wirtschaftsweise Rechnung zu tragen. Genauso wie zahlreiche andere Wirtschaftszweige ist auch die Landwirtschaft im Hinblick auf die Ausbildung großräumigerer Wirtschaftskörper in steigendem Maße gezwungen, sämtliche Möglichkeiten einer Anpassung der Produktionskosten an die Marktgegebenheiten auszuschöpfen. In diesen Beziehungen verdienen der Umfang und die Zusammensetzung des Arbeitsleistungsaufwandes Beachtung. Dieser weist nämlich vor allem in jenen Produktionslagen die geringste Ergiebigkeit auf, welche wegen nachteiliger Standortbedingungen oder auch struktureller Schwächen nicht imstande sind, ihr Handarbeitsvolumen zugunsten eines produktivitätssteigernden Maschineneinsatzes noch stärker zu reduzieren bzw. eine entsprechende Rothertragsleistung zu erreichen. Sind im Südöstlichen Flach- und Hügelland die entsprechenden Relationen schon deutlich ungünstig, so trifft dies jedoch in besonderem Ausmaß für die Berglagen zu. Auch aus den Betriebsgrößentesten wird ersichtlich, wie sehr die natürlichen und strukturellen Voraussetzungen auf die Höhe der Arbeitsproduktivität rückwirken.

Der Arbeitsbesatz verzeichnete nach den Unterlagen buchführender Betriebe eine abermalige Verringerung. Im Gesamtmittel belief er sich auf 1,98 vollbeschäftigte Arbeitskräfte (VAK) je 10 ha RLN, das ist um 4% weniger als 1965 oder innerhalb von drei Jahren ein Rückgang um mehr als 10%. Die innerhalb der Produktionsgebiete von strukturellen und natürlichen Voraussetzungen abhängigen Differenzierungen wirken selbstverständlich auf die Betriebsorganisation und somit auch auf die Höhe des jeweils anzutreffenden Arbeitsbesatzes entscheidend ein. So weisen die Betriebe des Kleinbetriebsbetonten und deshalb auf intensive Bodennutzung sowie weitestgehende Veredlungswirtschaft angewiesenen Südöstlichen Flach- und Hügellandes nach wie vor das höchste Handarbeitsvolumen aus. Nicht zuletzt spielen aber die regionalen Möglichkeiten, außerhalb der Landwirtschaft entsprechende und verkehrsmäßig erreichbare Beschäftigungs- und Erwerbsquellen finden zu können, in diesen Beziehungen sicherlich ebenfalls eine gewisse Rolle. Diesen Gesichtspunkten kommt nicht nur aus der unmittelbar agrarischen Schau Bedeutung zu, vielmehr verdienen sie im gesamtwirtschaftlichen Aspekt ebenfalls eine entsprechende Beachtung.

Legt man den Rothertrag je vollbeschäftigte Arbeitskraft um, so ergibt sich daraus ein Maßstab für die Höhe der Arbeitsproduktivität. Im Gesamtdurchschnitt belief er sich im Berichtsjahr auf 60.793 S je VAK, war also um 15% höher als 1965. Erfreulich ist weiter, daß auch aus der Ergebnisstreuung eine Verbesserung abzulesen ist; fast 60% betrug der Anteil der Betriebe mit mehr als 50.000 S Rothertrag je Arbeitskraft (1964: 44%). Diese sehr positive Entwicklung beruhte auf einer weiteren Zunahme der Flächenproduktivität, zum Teil aber auch in der bereits aufgezeigten abermaligen Verringerung des Arbeitsbesatzes. Die besten Ergebnisse ließen — wie alljährlich — das Nordöstliche Flach- und Hügelland sowie das Alpenvorland ermitteln. In den drei Gebirgslagen bewegte sich der Rothertrag je VAK schon deutlich unter dem Bundesmittel und war im Südöstlichen Flach- und Hügelland wieder am niedrigsten. In sämtlichen Gebieten konnten gegenüber 1965 deutliche Verbesserungen erzielt werden. Am fühlbarsten war sie nach dem vorjährigen witterungsbedingten Rückgang im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, am geringsten innerhalb des Kärntner Beckens und des Voralpengebietes. Großen Einfluß übt die Betriebsgröße auf die Höhe der Arbeitsproduktivität aus. Besonders innerhalb der ackerbaustarken Bodennutzungsformen bestehen zwischen kleinen und größeren Betriebseinheiten weite Abstufungen. Daß der Rationalisierungseffekt des Maschineneinsatzes bei entsprechend günstigen klimatischen und geländemäßigen Voraussetzungen mit zunehmender Betriebsfläche stark größer wird, zeigt sich bei den je VAK ausgedrückten Rothertragsergebnissen ganz besonders. Mit extensiverer Nutzungsform verflachen jedoch solche Unterschiede beträchtlich, da infolge der natürlichen Produktionsbedingungen und der Betriebsorganisation nur in beschränkterem Umfang ein Ersatz von Arbeit durch Kapital durchführbar ist. Ähnliche Schwierigkeiten treten in der Regel in Gebieten mit Kleinbetriebsstruktur auf. Auch hier sind dem rentablen Einsatz mechanischer Hilfsmittel verhältnismäßig engere Grenzen gezogen. Das zeigen beispielsweise die auf die Arbeitskraft bezogenen Ertragsleistungen im Südöstlichen Flach- und Hügelland, dessen Betriebe zwar erfolgreich bemüht sind, eine hohe Flächenintensität zu erlangen, doch damit die strukturellen Schwierigkeiten nicht voll auszugleichen vermögen. Daß unter solchen Umständen strukturverbessernden Maßnahmen besonderes Gewicht zukommt, ist verständlich. Außerdem sollte aber nach Möglichkeit getrachtet werden, Betrieben, deren landwirtschaftliche Ertragsschöpfung nur beschränkt steigerungsfähig erscheint, geeignete Zuerwerbsmöglichkeiten zu erschließen.

Die für die Beurteilung der wirtschaftlichen Situation der Landwirtschaft sehr aufschlußreiche Höhe des Betriebseinkommens errechnete sich 1966 im Bundesmittel auf 27.298 S je VAK und Jahr. Mit der gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnenden 18%igen Steigerung konnte der 1965 erlittene Einkommensrückgang überwunden werden. Die mit Abstand beste Einkommensschöpfung wies das Nordöstliche Flach- und Hügelland aus. Wenn die Betriebseinkommensdurchschnitte der übrigen Produktionslagen verhältnismäßig nahe beisammen liegen, so darf dieser Umstand nicht die überall vorhandenen erheblichen Ergebnisstreuungen übersehen lassen. Der Anteil der Betriebe mit weniger als 25.000 S Betriebseinkommen je Arbeitskraft hat sich auf 48,4% ver-

ringert (1965: 62,0%, 1964: 59,8%). Hierbei sind die Einkommensabstände zwischen den Größenklassen des einzelnen Betriebstyps in den ackerbaubetonen Flachgebieten größer als in den Grünlandgebieten. Das zeigt sich etwa darin, daß z. B. in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes 40% der Betriebe von 5 bis 10 ha ein Betriebseinkommen von weniger als 25.000 S je Arbeitskraft erzielten, gegen 4,2% der 50 bis 100 ha großen Betriebe, während in den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes 61,6% der flächenmäßig kleineren Betriebe eine Einkommensschöpfung bis 25.000 S aufwiesen, gegen 50% der 100 bis 200 ha großen Betriebe. Das Streuungsbild zeigt aber zugleich, daß auch flächenmäßig kleinere Betriebe nicht chancenlos sind, ein entsprechendes Einkommen bzw. Einkommensverbesserungen zu erzielen. Wie die nach Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen ausgemittelten Ergebnisse weiters erkennen lassen, sind in manchen Betriebstypen einer zu befriedigenden Einkommen führenden Hebung der Arbeitsproduktivität offensichtlich Grenzen gesetzt.

Entsprechend der günstigeren Verhältnisse im Berichtsjahr hat sich der Arbeitsertrag im Bundesmittel um 28% auf 15.601 S je VAK erhöht. Zwischen dem nach Abzug des mit 4% bemessenen Zinsanspruches verbleibenden Arbeitsentgelt und dem in den Betrieben aufgelaufenen Personalaufwand bezifferte sich 1966 je vollbeschäftigter Arbeitskraft eine Minusdifferenz von bundesdurchschnittlich 7798 S. Verglichen mit dem Vorjahr hat sie sich zwar verringert, ausgedrückt in Prozenten des Personalaufwandes belief sie sich aber immerhin auf minus 33,3%. Aus diesen Gegenüberstellungen geht hervor, daß die landwirtschaftliche Rentabilitätslage weiterhin als wenig befriedigend zu bezeichnen ist.

Der 1966 im Bundesmittel errechnete Reinertrag stellt nur eine Verzinsung des in den Betrieben investierten Aktivkapitals von 1,3% dar. Wie die diesbezüglichen Größenklassenergebnisse erkennen lassen, werden die Rentabilitätsergebnisse auch von betriebsstrukturellen Gegebenheiten berührt. Besonders hat dies für Betriebe mit intensiverer Wirtschaftsweise Gültigkeit.

Stellt man die gesamten während des Jahres aufgelaufenen Produktionskosten dem insgesamt erzielten Betriebsrohertrag gegenüber, so erhält man als Differenzbetrag die Ertrags-Kosten-Differenz. Diese gibt demnach Aufschluß, inwieweit die Rotherträge die zum Einsatz gebrachten Produktionskosten überstiegen oder unterschritten. Wie die Ergebnisdaten zeigen, konnten sich zwar in der Mehrzahl der ausgewiesenen Betriebsgruppen die Ertrags-Kosten-Verhältnisse im Vergleich zu 1965 wieder etwas verbessern, doch blieben sie nach wie vor angespannt. Auch aus dieser Sicht läßt sich für die Betriebe die zwingende Notwendigkeit ableiten, alle Möglichkeiten einer fühlbaren Kostensenkung zu nutzen. Andererseits wird es notwendig sein, die Rothertragsergiebigkeit des Arbeits- und Kapitalaufwandes zum Teil auf dem Wege von qualitätsverbesserten Erzeugnissen, der gemeinsamen Maschinenverwendung u. ä. m. zu heben. Nur auf diese Art wird den sich verschärfenden Preis-Kosten-Verhältnissen wirksam zu begegnen sein und eine rentable Wirtschaftsweise mit entsprechend befriedigenden Familieneinkommen gewährleistet werden können.

In den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels stieg der Rothertrag

um rund 6 bzw. 10%. Da die Aufwandsentwicklung mit 5 bzw. 10% ein etwas günstigeres Verhältnis zur Rohrertragsentwicklung herstellte, konnten sich die Reinerträge um 56 bzw. 73 S je Hektar RLN etwas verbessern. Dementsprechend war im Berichtsjahr sogar eine bescheidene Verzinsung des Aktivkapitals möglich. Die höheren Rohrerträge und das sich weiterhin verringende Arbeitspotential erlaubten eine Steigerung der Arbeitsproduktivität, die in den Bergwirtschaften des Alpengebietes 11% und in jenen des Wald- und Mühlviertels 8% erreichte. In ähnlicher Größenordnung konnten die Betriebseinkommen je vollbeschäftigter Arbeitskraft angehoben werden (11 bzw. 8%).

Die Verbesserung der Rohrerträge und damit auch der gesamten Ertragslage fußte im Alpengebiet zu mehr als der Hälfte auf der Tierhaltung. Die Zuwachsrate des Rohrertrages war hier allerdings fast ausschließlich den vermehrten Einnahmen aus der Milchproduktion und der Schweinehaltung zuzuschreiben. Die Erträge aus der Rinderhaltung zeigten nämlich, infolge der Absatzschwierigkeiten in den EWG-Raum, eher gleichbleibendes bzw. sinkendes Niveau. Im Wald- und Mühlviertel bildeten eine ausgezeichnete Feldfruchternte sowie eine ebenfalls erhöhte Milchproduktion die Hauptstützen der Rohrertragsausweitung.

Die im Vorjahr infolge der schlechten Feldfruchternte erheblich eingeebneten Einkommensunterschiede zwischen den Betrieben der Berggebiete und jenen der Flach- und Hügellagen traten im Berichtsjahr wieder stärker hervor. Dazu haben die geringeren Einnahmen aus dem Rinderabsatz in den Berggebieten und die hervorragende Feldfruchternte in den Flach- und Hügellagen wechselseitig beigetragen. Dessenungeachtet war es durch die sowohl im Alpengebiet als im Wald- und Mühlviertel verbesserte Ertragslage möglich, den Anteil der Betriebe, die ein Betriebseinkommen von 25.000 S je Vollarbeitskraft erzielten, fühlbar zu erhöhen. Eine weitere wichtige Stütze des Gesamteinkommens der Bergbauernfamilien bildete, namentlich im Alpengebiet, wieder das Nebeneinkommen. Es erreichte im Mittel aller Bergbetriebe 3514 S je Familienarbeitskraft und war damit um rund 10% höher als im Vorjahr. Die unmittelbaren Einnahmen aus der Fremdenbeherbergung erreichten, nach der Höhe des Betriebseinkommens je VAK bemessen, rund 5%. Die Chancen der mittelbaren Einkommenschöpfung aus dem Fremdenverkehr sind infolge der vermehrten Übernachtungen, die wieder zu etwa drei Viertel im Bergbauerngebiet erfolgten, neuerlich gestiegen.

Die Wertschöpfung der Bergbauernbetriebe erreichte im Rahmen der gesamten Wertschöpfung aus der Land- und Forstwirtschaft 31%. Auch die Einkommenschöpfung konnte sich mit einem Anteil von 34% weitestgehend behaupten. Lediglich der Anteil am Reinertrag blieb, zufolge der noch günstigeren Rentabilitätsentwicklung in den Flach- und Hügellagen, mit 19% (1965: 33%) relativ etwas stärker zurück. Rund 46% des gesamten Nebeneinkommens entfielen wieder auf das Berggebiet. Damit wurde die große Bedeutung als nivellierendes Element zwischen dem Gesamteinkommen im Berggebiet und in den Flachlandlagen bzw. zwischen den Berg- und Tallagen im Berggebiet selbst erneut augenscheinlich.

Die Ergebnisse aus Spezialbetrieben (Weinbau, Gemüse-Gartenbau) ließen folgende Entwicklung erkennen:

Blieben in den Weinbaubetrieben der Hügellagen des Gebietes Wien sowie jenen des Südbahngebietes

die Rohrerträge gegenüber 1965 nahezu unverändert, so war in den Betrieben des Burgenlandes eine 4%ige und in jenen der Wachau sowie des Weinviertels eine über 20%ige Rohrertragssteigerung zu verzeichnen. Der durchschnittliche Rohrertrag schwankte je nach Produktionslage zwischen 119.400 S und 50.000 S je Hektar Weinland (1965: 116.600 S und 42.800 S). Die Aufwendungen sind weiter gewachsen, u. zw. vor allem durch den bei wenig verändertem Arbeitsbesatz erhöhten Personalaufwand. Beträchtlich stiegen in den Betrieben des Weinviertels, der Wachau und des Burgenlandes die Ausgaben für Spritzmittel und somit auch der Bodennutzungsaufwand, da infolge häufigerer Niederschläge ein verstärkter Peronosporabefall auftrat. Bezüglich der Reinerträge ist zu vermerken, daß diese lediglich in den Wachauer Weinbauwirtschaften die Zinsansprüche des Aktivkapitals zu decken vermochten. Der je VAK berechnete Rohrertrag war — abgesehen vom Südbahngebiet — überall höher als 1965. Die im Rekordjahr 1964 erzielten Werte konnten allerdings zumeist nicht erreicht werden. Durchschnittlich belief sich der Rohrertrag je Arbeitskraft zwischen 48.800 S im Weinviertel und 68.600 S in den Betrieben der Hügellagen des Gebietes Wien. Das Betriebseinkommen berechnete sich je VAK im Jahre 1966 zwischen 18.000 S im Burgenland und 39.700 S in der Wachau. Nach wie vor wird dem Ausbau von gemeinschaftlichen Verwertungs- und Vermarktungseinrichtungen größtes Augenmerk zuzuwenden sein.

Bei den in die Auswertung einbezogenen Gartenbaubetrieben waren zwar im abgelaufenen Jahre die Ernten mengenmäßig günstig ausgefallen, doch hatten sie bei einzelnen Gemüsearten im allgemeinen mit großen Absatzschwierigkeiten zu kämpfen. Am besten konnten sich die mit genügend heizbaren Hochglasflächen ausgestatteten und vorwiegend auf die Feingemüseproduktion spezialisierten Betriebe behaupten. Im Mittel erbrachten die ausgewerteten Gemüsegartenbaubetriebe einen Rohrertrag von 1475 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche. Die Aufwendungen beliefen sich auf knapp 1300 S. Der vor allem durch Preisverluste bedingte Ertragsrückgang und die gleichzeitig eher gestiegenen Aufwendungen bewirkten wesentlich niedrigere Reinerträge und Einkommen als in den Vorjahren. Am besten schnitten die intensiv wirtschaftenden und ausreichend mit Hochglasflächen ausgestatteten Betriebe ab. Im Gesamtmittel konnten die erzielten Reinerträge die Zinsansprüche des Aktivkapitals gerade noch decken. Trotz eines gesunkenen Arbeitsbesatzes war der Rohrertrag je VAK niedriger als 1965 und belief sich im Berichtsjahr auf 64.700 S. Dementsprechend errechnete sich ein Betriebseinkommen von durchschnittlich 41.000 S je VAK. Hierbei erzielten die Betriebe mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis bis 10 : 1 etwa das doppelte Einkommen der extensivsten Gruppe. Die Richtigkeit der Förderungsmaßnahmen, welche auf eine Ausweitung der Hochglasflächen und auf eine Verbesserung der technischen Ausrüstung der Glashäuser zielen, wurde durch die aufgezeigten Betriebsergebnisse abermals unter Beweis gestellt. Um die von Absatz- und Preisverhältnissen ausgehenden Unsicherheiten im Interesse der Produzenten wie auch der Konsumenten besser unter Kontrolle zu bringen, bedarf es des Ausbaues einer wirkungsvollen Marktbeobachtung wie einer umfassenden Erzeuger- und Verbraucherinformation. Die Schaffung von weiteren Kühllagermöglich-

lichkeiten zur Unterbringung der oft stoßweise anfallenden und meist leichtverderblichen Gartenbauprodukte ist nach wie vor dringend.

Ein längerjähriger Vergleich der wichtigsten Betriebsergebnisse zeigt folgende Entwicklung der wirtschaftlichen Lage der österreichischen Landwirtschaft:

Der Rohertrag ist seit dem Jahre 1958 im Bundesmittel um 57% auf 12.037 S je Hektar RLN gestiegen. Nachdem sich der Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse im gleichen Zeitabschnitt um durchschnittlich nur 27% erhöhte, war somit für die Zunahme der Flächenproduktivität überwiegend eine bessere Ertragsleistung wirksam.

Der Aufwand hat im Bundesmittel seit 1958 um 63% auf 11.265 S je Hektar RLN zugenommen. Er ist damit wesentlich kräftiger gewachsen als der Rohertrag, wodurch sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten für die Betriebe maßgeblich vergrößert haben. Die Aufwandserhöhung wurde vor allem durch Preiseinflüsse hervorgerufen. Wie nämlich die Agrar-Preis-Indizes zeigen, erfuhren Dienstleistungen und Betriebsmittel im gegenständlichen Vergleichszeitraum eine durchschnittliche Verteuerung um 48%. In der Aufwandszusammensetzung sind insofern Veränderungen eingetreten, als sich die Sachaufwendungen um 87%, jene des Personalsektors jedoch nur um 37% vermehrten. Darin findet die in der Landwirtschaft ablaufende Verlagerung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital sichtbaren Ausdruck.

Die im Verhältnis zum Rohertrag bedeutend größere Erhöhung der Aufwendungen wirkte einer zufriedenstellenden Entwicklung der Reinerträge entgegen. Im Bundesmittel wies der je Hektar RLN berechnete Reinertrag seit 1958 lediglich eine 6%ige Zunahme auf und erreichte nur 772 S. Dies ist trotz der sich im Zeitraum 1958 bis 1966 mehr als verdoppelnden Arbeitsproduktivität eingetreten. Je VAK ist nämlich die im Bundesmittel erbrachte Rohertragsleistung nominell um 109% auf 60.793 S gestiegen. Hiezu trugen die Verbesserung der Flächenerträge (+57%) und die Verminderung des Arbeitskräftebesatzes (-25%) bei. Aus dem mit Hilfe des einnahmengewichteten Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse berichtigten Rohertrag je VAK geht hervor, daß der Produktivitätsgewinn überwiegend realer Natur war (+65%).

Alles in allem war auch die Entwicklung des auf die vollbeschäftigte Arbeitskraft bezogenen Betriebseinkommens positiv zu beurteilen. Dieses konnte im Zeitraum 1958 bis 1966 im Bundesdurchschnitt um 74% auf 27.298 S ansteigen. Im Gegensatz hiezu hat sich die Verzinsung des Aktivkapitals seit dem Jahre 1958 nicht gebessert.

Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1966

Der Rohertrag je Hektar

Nach den Unterlagen buchführender Betriebe belief sich im Jahre 1966 der je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) berechnete Rohertrag im Bundesmittel auf 12.037 S (Tabelle 67 auf S.107). Im Vergleich zu 1965 ist er damit um 9% gestiegen (1965: +2%). Diese günstige Entwicklung ist vor allem zufolge stark verbesserter Bodennutzungserträge eingetreten. So nahmen die Roherträge an Getreide auf Grund ausgeweiteter Anbauflächen und beachtlich höherer Hektarerträge um bundesdurchschnittlich 36% zu; bei den Hackfrüchten war ebenfalls ein bedeutender Rohertragsanstieg zu verzeichnen (+33%).

Demgemäß lagen die Feldbauerträge zusammen um 31% höher als im Vorjahr. Auch die Roherträge aus dem Obst- und Weinbau konnten namhaft verbessert werden, sodaß der 1965 eingetretene Rückschlag im Rohertrag der Bodennutzung überwunden werden konnte. Bei den Erträgen der Tierhaltung waren zwar ebenso steigende Tendenzen zu vermerken, doch waren diese mit durchschnittlich 6% deutlich geringer als innerhalb der Bodenproduktion. Im Gegensatz hierzu zeigten die aus dem Waldbau stammenden Erträge einen leichten Rückgang.

Diese Entwicklung der Roherträge ist zum größten Teil von mengenmäßigen Komponenten verursacht worden. Dies trifft nicht nur für die Roherträge aus Getreide zu, auch bei Kartoffeln ist im Hinblick auf die sehr beträchtlich gesunkenen Preise die Zunahme ausschließlich auf die hervorragenden Hektarerträge zurückzuführen. Ähnlich gestalteten sich die Verhältnisse bei Zuckerrüben, die auf vergrößerten Anbauflächen ausgezeichnete Ernten erbrachten. Im Weinbau war allerdings das günstigere Rohertragsergebnis vornehmlich preislich bedingt. Innerhalb der tierischen Erzeugung konnten die Ertragsleistungen der Rinderhaltung gegenüber 1965 nur relativ bescheiden angehoben werden. In diesem Zusammenhang ist auf die im EWG-Raum aufgetretenen Absatzschwierigkeiten hinzuweisen. Die Milchroherträge zeigten, zum Teil mengenmäßig bedingt, eine Verbesserung. Die geringere Schweineproduktion war durch bessere Produzentenpreise beeinflusst. In der Geflügelhaltung ergaben sich — insgesamt betrachtet — sowohl preis- als auch mengenmäßig kaum Veränderungen. Die eher sinkende Entwicklung der waldbaulichen Roherträge spiegelt die auf dem Holzsektor allgemein zu beobachtenden Absatzschwierigkeiten wider.

Die nachstehenden Preis- und Ergebnis-Indizes veranschaulichen diese Gegebenheiten:

	Preis- Index 1966 (1965 = 100)	Rohertrags- Index 1966 (1965 = 100)
Weizen	100	127
Roggen.....	100	139
Gerste	102	158
Kartoffeln	73	105
Zuckerrüben	96	139
Wein	129	115
Rinder	97	105
Milch	103	106
Schweine	117	103
Geflügel und Eier.....	100	101
Holz.....	102	99

Im Produktionsgebietsmittel bewegten sich die nutzflächenbezogenen Roherträge von 9789 S im Voralpengebiet bis höchstens 15.294 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Die Roherträge des Wald- und Mühlviertels sowie des Hochalpengebietes lagen mit etwas über 10.000 S je Hektar RLN deutlich unter dem Bundesmittel. Auch die Ertragsschöpfung der am Alpenostrand gelegenen Betriebe erreichte nicht den Gesamtdurchschnitt. Hingegen kam jene der Produktionsgebiete Nordöstliches Flach- und Hügelland, Kärntner Becken und Alpenvorland darüber zu liegen. In allen Rohertragsergebnissen traten gegenüber den vorjährigen Verbesserungen ein. Besonders namhaft konnte wieder die Flächenproduktivität im Nordöstlichen Flach- und Hügelland angehoben werden, wo im Durchschnitt ein 15%iger Anstieg zu verzeichnen war. Damit wurde der im Vorjahr besonders in dieser Lage witterungsbedingt ein-

getretene erhebliche Rückschlag (-7%) mehr als aufgeholt. Alle anderen Produktionslagen — mit Ausnahme des Voralpengebietes — ließen Rothertragszunahmen von 8 bis 9% vermerken. Gemäß den gegebenen Produktionsstrukturen konnten hiezu im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Wald- und Mühlviertel, im Alpenvorland sowie im Kärntner Becken ebenfalls die noch wesentlich günstigeren Bodennutzungserträge beitragen ($+32$ bis $+38\%$), wogegen sich der Anstieg der tierischen Rotherträge auch hier eher in engen Grenzen hielt. Letztgenannter Umstand beeinflusste aber naturgemäß die Ertragsbildung der vor- und hochalpinen Lagen. Dort wirkten außerdem noch die 1966 bei Holz zu verzeichnenden Absatzschwierigkeiten rohertragsdämpfend, sodaß etwa im Voralpengebiet beinahe überhaupt keine Rothertragsverbesserung erzielt wurde.

Damit erwiesen sich die im Berichtszeitraum zu beobachtenden Entwicklungstendenzen als sehr verschieden von jenen des Jahres 1965. Haben damals vor allem die auf die tierische Produktion angewiesenen Lagen die namhaftesten Rothertragsverbesserungen erkennen lassen und vermerkten die Ackerbauzonen zufolge der Wetterunbilden eine sehr nachteilige Entwicklung, so zeigen die diesjährigen Durchschnitte eine fühlbar andere Tendenz. Die Ursachen hierfür liegen einerseits in den 1966 für die pflanzliche Produktion im großen und ganzen vorteilhaften natürlichen Jahresgegebenheiten und andererseits in den besonders auf dem Rindersektor schwierigen Preis- und Absatzverhältnissen. Da ein wesentlicher Teil der heimischen Betriebe standortbedingt maßgeblich auf diesen Produktionszweig angewiesen ist, vermochten solche Umstände die Rothertragsbildung bzw. -entwicklung beträchtlich zu beeinflussen.

Innerhalb der verschiedenen Bodennutzungsformen bestehen nach wie vor deutliche Rothertragsdifferenzierungen. Die besten Flächenerträge wiesen im Berichtszeitraum mit über 17.700 S je Hektar RLN die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes nach. Auch die in dieser Produktionslage vorhandenen Acker-Grünlandwirtschaften realisierten mit mehr als 16.400 S ein weit über dem Durchschnitt liegendes Ergebnis. Günstig schnitten darüber hinaus noch die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, die Acker- und Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Alpenvorlandes ab. Verhältnismäßig bescheidene Erträge ließen demgegenüber insbesondere die Grünlandbetriebe der Vor- und Hochalpen errechnen. In den Betrieben des Wald- und Mühlviertels waren die Flächenroherträge mit etwas über 10.000 S ebenfalls niedrig. Gleiches gilt für die am Alpenostrand gelegenen Grünlandwirtschaften. Die meisten anderen Betriebsgruppenmittel bewegten sich etwa in Höhe des Bundesdurchschnittes. Allgemein ist darauf hinzuweisen, daß die nutzflächenbezogenen Rothertragsleistungen mit dem Größerwerden der Betriebe sinken.

Im Vergleich zum Vorjahr sind nichtsdestoweniger die Ertragsleistungen fast durchgehend höher geworden. In erster Linie trifft dies für die gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes zu, weiters für die dortigen Ackerwirtschaften und jene des Alpenvorlandes sowie für die Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes, für die Acker-Grünlandbetriebe des Wald- und Mühlviertels und schließlich für die Acker-Waldwirtschaften des Kärnt-

ner Beckens. Im Gegensatz hiezu konnten die Grünlandbetriebe des Voralpenbereiches überhaupt keine und die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes sowie die Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und die voralpinen Grünland-Waldbetriebe nur eine jeweils geringere Verbesserung ihrer Rotherträge feststellen.

Werden die ausgewerteten Buchführungsbetriebe nach Rothertragsstufen untergliedert (Tabelle 68 auf S. 108), so entfielen im Jahre 1966 im Gesamtmittel 0.9% auf die Gruppe mit unter 4000 S je Hektar RLN (1965: 1.1%), 4.1% auf die von 4000 bis unter 6000 S (1965: 6.7%) und 13.1% auf die von 6000 bis unter 8000 S (1965: 16.0%). Einen Flächenrohertrag von 8000 bis unter 10.000 S erzielten 17.0% aller Betriebe (1965: 21.3%), einen solchen von 10.000 bis unter 12.000 S 20.1% (1965: 19.3%), einen von 12.000 bis unter 14.000 S 16.9% (1965: 13.6%) und über 14.000 S 27.9% (1965: 22.0%). Diese Ergebnisstreuung zeigt ebenfalls, daß gegenüber 1965 und auch im Vergleich zu 1964 in der Flächenproduktivität Verbesserungen zu erzielen waren. Wie ersichtlich, nahm die Zahl der Betriebe, auf die Rotherträge unter 10.000 S entfielen, anteilig deutlich ab, während — im Vergleich zum Vorjahr — die höheren Rothertragsstufen nicht unwesentlich besser besetzt sind. Der Einfluß der Betriebsgröße auf die nutzflächenbezogenen Ertragsleistungen ist gleichfalls aus den in den Größtesten vorhandenen Streuungen zu ersehen. Aus den produktionsgebietsweise aufgeschlüsselten Anteilsquoten geht weiters hervor, welche entscheidenden Einfluß neben anderen Faktoren die natürlichen und strukturellen Voraussetzungen auf die Rothertrags-schöpfung ausüben. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland hatten 1966 mehr als die Hälfte der ausgewerteten Betriebe einen Rothertrag von über 12.000 S je Hektar RLN, im Südöstlichen Flach- und Hügelland waren es sogar rund zwei Drittel. Im Kärntner Becken fiel in diese Gruppe nahezu die Hälfte aller untersuchten Betriebe. In den Lagen des Wald- und Mühlviertels sowie des Alpenostrandes konzentrierte sich der Hauptteil der Betriebe im wesentlichen auf die mittleren Rothertragsstufen, im Vor- und Hochalpengebiet auf die schon etwas niedrigeren. Wenn auch derlei Ergebnisse ohne Zweifel immer wieder von den jeweiligen natürlichen und wirtschaftlichen Jahresgegebenheiten mit beeinflußt sind, so vermögen sie trotzdem einen zusätzlichen Hinweis bezüglich regionaler Standortverschiedenheiten zu vermitteln.

Die Rothertragsanteile aus dem Waldbau sind je nach Gebiet und Betriebstyp verschieden hoch (Tabelle 69 auf S. 109). Im Gesamtmittel der in die Auswertung einbezogenen Buchführungsbetriebe waren 1966 vom Rothertrag 7.2% diesem Betriebszweig zuzurechnen. Gegenüber dem Vorjahr hat demnach die diesbezügliche Quote abgenommen. Am größten waren die forstlichen Rothertragsanteile naturgemäß am Alpenostrand mit 17.1% , im Voralpengebiet mit 15.1% und im Hochalpengebiet mit 17.0% . Während in diesen Lagen demnach dem Waldbau für die Bildung des Gesamtrohertrages eine wesentliche Funktion zukommt, erreichen die diesbezüglichen Prozentanteile in den anderen Produktionslagen lediglich etwa 3 bis 7% , im Nordöstlichen Flach- und Hügelland nicht einmal 1% . Nach Bodennutzungsformen gesehen waren die Holzserträge vor allem in den Grünland-Waldbetrieben von Bedeutung, wo sie etwa ein Viertel

bis ein Drittel zu den Betriebsroherträgen beisteuerten. Auch in den oberen Größenklassen der in den Gebirgsgegenden gelegenen Grünlandwirtschaften spielten sie noch eine bemerkenswerte Rolle, wenn ihr Anteil zwischen 20 und 30% betrug. Im allgemeinen ist mit der besseren Flächenausstattung der Betriebe eine zunehmende Bedeutung der forstlichen Ertragskomponente gegeben. In diesem Zusammenhang muß wieder betont werden, wie sehr auch in den bäuerlichen Betrieben eine entsprechende Fachausbildung und Beratung in forstlicher Hinsicht notwendig ist. Dies schon insofern, als nur unter der Voraussetzung einer möglichst sachgerechten Bewirtschaftung auf Sicht eine einkommenswirksame Ertragsfunktion des Waldes zu erhalten bzw. zu erwarten ist. Das wird durch die im Waldbau verhältnismäßig langfristigen Umtriebsperioden noch unterstrichen.

Neuerlich sei darauf verwiesen, daß Förderungsmaßnahmen, die einer weiteren Hebung der Produktivität dienen, eine hohe Rangordnung zukommt. Hierzu zählen vor allem die seit längerem mit sehr gutem Erfolg in Durchführung begriffenen Umstellungsmaßnahmen. Diese öffentlichen Mittel ermöglichen es, vor allem die bäuerliche Selbsthilfe sinnvoll zu aktivieren und damit die wirtschaftliche Leistungs- und Lebensfähigkeit zahlreicher Familienbetriebe zu stärken. Im Wege solcher gezielter Förderungsmaßnahmen kann aber darüber hinaus auch ein rationeller und möglichst nutzbringender Einsatz der vielfältigen Investitionsvorhaben, wie sie eine den heutigen Gegebenheiten angepaßte moderne Landwirtschaft verlangt, gewährleistet werden. Voraussetzung für derlei oft grundlegende Betriebsumstellungen ist in den meisten Fällen eine entsprechende Verkehrserschließung. Der Bau von Güter- und Wirtschaftswegen dient dabei erfahrungsgemäß nicht nur den unmittelbaren land- und forstwirtschaftlichen Interessenten, sondern erfüllt zu meist recht bald gemeinwirtschaftliche Verkehrsfunktionen. Des weiteren ist für eine entsprechende Hebung der Produktivität vielenorts eine Grundstückszusammenlegung dringend geboten. Erst zusammenhängende und durch zweckmäßig angelegte Wirtschaftswege erschlossene Betriebsflächen erlauben nämlich den rationellen Gebrauch arbeitswirtschaftlicher mechanischer Hilfsmittel. Nicht zuletzt wird jedoch der Erfolg davon abhängen, inwieweit die bäuerlichen Betriebsführer auf Grund ihres Fachwissens befähigt sind, den mit einer modernen Bewirtschaftung zunehmend verbundenen agrartechnischen, insbesondere aber betriebswirtschaftlichen Anforderungen (z. B. Betriebsvereinfachung und Spezialisierung) gerecht zu werden. Immer wieder kann beobachtet werden, daß den Wirtschaftserfolg eines Betriebes nicht nur die natürlichen und strukturellen Voraussetzungen zu bestimmen vermögen, sondern daß er ebenso von der fachlichen Qualifikation des jeweiligen Landwirtes abhängig ist. Daher wird der Schulung und Fachberatung — besonders der jüngeren Generation — noch größeres Augenmerk zuzuwenden sein. Außerdem sind mit zunehmender Marktleistung und der Konzentration der Nachfrage Absatz und Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu einem weiteren Zentralproblem geworden, zu dessen Lösung nicht nur entsprechende Vermarktungseinrichtungen notwendig sind, sondern auch eine marktkonforme Produktionsorientierung.

Der Aufwand je Hektar

Im Vergleich zum Rohertrag ist der von den Betrieben getätigte Aufwand von 1965 bis 1966 mit 6% etwas weniger stark gestiegen (1965: +7%). Er belief sich im Gesamtmittel aller ausgewerteten Betriebe auf 11.265 S je Hektar RLN (Tabelle 70 auf S. 110). Hievon entfiel mit 59% der größere Teil auf die Sachaufwendungen, der Personalaufwand — einschließlich des Lohnanspruches für familieneigene Arbeitskräfte — beanspruchte 41%. Nach Hauptquoten untergliedert ist im Bundesmittel seit 1965 der Personalaufwand um 5% (Lohnanspruch: +6%, Fremdlöhne: —5%), der im Rahmen der Bodennutzung aufgelaufene Aufwand um 7% (davon Düngemittel: +7%) und jener für die Tierhaltung um 4% (davon Futtermittel: +1%) gestiegen. Sehr beträchtlich nahm mit 16% der Energieaufwand zu (davon Strom: +10%, Treibstoffe: +19%), während die Anlagenerhaltung, die Allgemeinen Wirtschaftskosten sowie die Abschreibungen mit 6 bis 7% in gleichem Maße expandierten wie der Gesamtaufwand.

Wie aus dem nachfolgenden Vergleich einiger wichtiger Preis- und Aufwands-Indizes hervorgeht, waren die im Verhältnis zum Vorjahr merklich höheren Aufwendungen nicht unwesentlich von mengenmäßigen Steigerungen beeinflusst worden, wie z. B. Düngemittel sowie Licht- und Kraftstrom. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Treibstoff, wo die Preise im Jahresdurchschnitt nur um 5%, der entsprechende Aufwand allerdings um 19% expandierte. Im Gegensatz dazu wurde der Einsatz von Zukauffutter nicht vermehrt. Die Aufwendungen im Rahmen der Gebäudeerhaltung sind sogar etwas eingeschränkt worden. Offensichtlich waren also die Betriebe bemüht, vornehmlich die produktivitätshebenden Aufwandpositionen stärker zu betonen.

	Preis- Index 1966 (1965 = 100)	Aufwands-
Saatgut und Sämereien	102	103
Düngemittel	100	107
Futtermittel	101	101
Licht- und Kraftstrom	100	110
Treibstoffe	105	119
Maschinen- und Geräteerhaltung ..	106	108
Gebäudeerhaltung	107	104

Werden die durchschnittlich je Hektar RLN im Jahre 1966 festgestellten Betriebsaufwendungen nach Produktionsgebieten gegliedert ausgewiesen, dann steht auch hier wieder das Südöstliche Flach- und Hügelland mit 14.211 S an der Spitze. Beträchtlich über dem Bundesmittel lagen ferner die Werte für die Produktionsgebiete Alpenvorland und Kärntner Becken. Extensiver wirtschafteten auf Grund ihrer Produktionsgegebenheiten der Alpenostrand, das Hochalpengebiet und das Wald- und Mühlviertel, wo rund 10.000 S je Hektar RLN errechnet wurden. Am niedrigsten waren wiederum die mittleren Aufwendungen in den Voralpen. Verglichen mit den Vorjahrsergebnissen hatten die Produktionslagen Nordöstliches Flach- und Hügelland, Alpenvorland und Kärntner Becken dem Bundesmittel gleichkommende Steigerungsraten, die Betriebe des Wald- und Mühlviertels sowie des Hochalpengebietes etwas größere und jene des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und der Voralpen die geringsten. Ergänzend ist noch hinzuzufügen, daß in allen Lagen die Energieaufwände — u. zw. besonders jene an Treibstoffen — auffallend stark

zugenommen haben. Der Einsatz motorischer Zug- und Arbeitsgeräte ist nicht zuletzt zufolge der guten Ernten forciert worden. Sichtlich im Zusammenhang mit den 1966 beachtlich geringeren Schweinebeständen und der guten Futterernte war in den Flach- und Hügellagen sowie auch im Wald- und Mühlviertel der Futtermittelaufwand kleiner als im Vorjahr.

Innerhalb der Betriebsformen und Größenklassen zählten im Berichtsjahr zu den aufwandintensivsten Betriebstypen die Acker-Weinbauwirtschaften sowie die Acker-Grünlandbetriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen, die Acker- und Grünlandbetriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und Alpenvorlandes. In ihrem Aufwandsniveau niedrig zeigten sich vor allem die Grünlandbetriebe des Alpenvorlandbereiches sowie die Grünland-Waldwirtschaften der Voralpen. Auch die Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften im Wald- und Mühlviertel und die am Alpenostrand gelegenen Grünlandbetriebe wiesen sehr bescheidene Flächenaufwände nach. Den betriebswirtschaftlichen Gegebenheiten entsprechend sinken diese mit steigender Betriebsgröße ab. In der Regel ist diese Tendenz bei den intensiveren Bodennutzungsformen noch ausgeprägter als in den Grünlandtypen.

Dem sinnvollen und rentablen Aufwandeinsatz kommt mit Rücksicht auf die in der Landwirtschaft zunehmend angespannten Preis-Kosten-Verhältnisse besondere Bedeutung zu. Aus dieser Sicht gewinnen vornehmlich die betriebswirtschaftliche Schulung und Beratung immer mehr an Gewicht. So bedeutend auch die Kenntnis moderner agrartechnischer Produktionsverfahren ist, bedarf doch die Führung und Bewirtschaftung eines Betriebes immer mehr unternehmerischer Qualitäten und eines möglichst weitgehenden ökonomisch orientierten Wissens. Von der Fähigkeit, die grundlegenden betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, die jeweils entsprechenden Überlegungen anzustellen und sodann im Rahmen der gegebenen Voraussetzungen den Ablauf des Betriebsgeschehens zu planen und zu steuern, wird es in Zukunft abhängen, inwieweit sich ein mehr oder weniger befriedigender Wirtschaftserfolg einzustellen vermag. Eine einkommenswirksame Produktivitätssteigerung ist nicht immer lediglich in expandierenden Mengenerträgen zu suchen, sondern eher über eine auch den gesteigerten Marktansprüchen entsprechende Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse und mit Hilfe eines tunlichst rationell gestalteten Einsatzes der Sach- und Personalaufwendungen. Wie sehr solchen Überlegungen Beachtung zu schenken ist, zeigt allein schon der Umstand, daß sich in den letzten Jahren die Rohrertragsergiebigkeit des für die Produktion eingesetzten Aufwandes verschlechtert hat:

Auf 100 S Aufwand entfallen ... S Rohrertrag

1958	110.5
1959	108.8
1960	110.0
1961	108.7
1962	108.8
1963	108.3
1964	108.8
1965	103.5
1966	106.9

Trotz der bekanntlich bisher sehr fühlbaren Anhebung sowohl der Flächen- als auch der Arbeitsproduktivität erbrachten 1966 im Bundesmittel 100 S Aufwand nur mehr knapp 107 S an Rohrertrag, während es in den Jahren 1958 bis 1964 doch noch etwa 108 bis 110 S waren. Diese Tatsache vermag recht deutlich zu dokumentieren, wie sehr sich — in erster Linie als Folge der für die heimische Agrarwirtschaft immer ungünstigeren Preis-Kosten-Verhältnisse — die Ertrag-Aufwand-Relationen eingengt haben. Es ist daher ohne Zweifel dringend erforderlich, diesen verschärften Umständen u. a. auch mittels einer weiteren Rationalisierung der Wirtschaftsweise Rechnung zu tragen. Dies kann aber im wesentlichen nur mit betonter Beachtung der vielfältigen betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkte erfolgversprechend vollführt werden. Für den Beratungs- und Förderungsdienst erwächst hier ein sehr großes und schwieriges Aufgabengebiet. Möglichkeiten einer solchen Aufwandrationalisierung sind z. B. die überbetriebliche Nutzung von Landmaschinen, der gemeinschaftliche Zukauf von Produktionsmitteln, der weitere Ausbau und die intensivere Ausnutzung gemeinschaftlicher Vermarktungseinrichtungen u. ä. Genauso wie zahlreiche andere Wirtschaftszweige ist auch die Landwirtschaft im Hinblick auf die Ausbildung großräumigerer Wirtschaftskörper in steigendem Maße gezwungen, sämtliche Möglichkeiten einer Anpassung der Produktionskosten an die Marktgegebenheiten auszuschöpfen.

Des weiteren verdienen in diesen Beziehungen der Umfang und die Zusammensetzung des Arbeitsleistungsaufwandes Beachtung (Tabelle 71 auf S. 111). Dieser setzt sich aus dem Personal- und dem Energieaufwand, aus den Erhaltungsaufwendungen und Amortisationen der Maschinen und Geräte sowie der baulichen Anlagen zusammen und betrug 1966 im Bundesmittel 7608 S je Hektar RLN, das waren 63.2% des Rohrertrages. Auf die vollbeschäftigte Arbeitskraft gerechnet stellte er sich auf 38.424 S. Sein Hauptteil, nämlich 60.9%, entfiel auf den Personalaufwand, 24.0% beanspruchten die Erhaltung und die Abschreibungen von Maschinen und Geräten. Die restlichen Anteile von 6.4 bzw. 8.7% waren auf den Energieaufwand (ohne Brennstoffe) sowie auf die Erhaltung und Abschreibung der baulichen Anlagen zu buchen. Besondere Beachtung verdient nun, daß dieser Arbeitserleistungsaufwand vor allem in jenen Produktionslagen die geringste Ergiebigkeit aufweist, welche wegen ungünstiger Standortbedingungen oder auch struktureller Schwächen nicht imstande sind, ihr Handarbeitsvolumen zugunsten eines produktivitätssteigernden Maschineneinsatzes noch stärker zu reduzieren bzw. eine entsprechende Rohrertragsleistung zu erreichen. So waren im Nordöstlichen Flach- und Hügelland oder im Alpenvorland 1966 für 100 S Rohrertrag 58.0 bzw. 60.3 S an Arbeitserleistungsaufwand notwendig, wovon 56.4 bzw. 55.4% auf die Personalaufwendungen zu rechnen waren. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland ermittelten sich diese Relationen schon deutlich ungünstiger — besonders aber trifft dies für die Berglagen zu. Aufschlußreich sind in dieser Hinsicht auch die Betriebsgrößenteste. Sie unterstreichen besonders eindringlich, wie sehr die natürlichen und strukturellen Voraussetzungen auf die Höhe der Arbeitsproduktivität zurückwirken. Nimmt z. B. in den im Nordöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Ackerwirtschaften der Rohrertragseffekt

des Arbeitserledigungsaufwandes mit steigender Betriebsgröße stark zu, weil auf Grund der vorteilhaften natürlichen Produktionsbedingungen die Handarbeit weitgehend mittels mechanischer Ausrüstung ersetzbar ist, so kehrt sich mangels solcher Möglichkeiten diese Tendenz etwa in den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes vollkommen ins Gegenteil um.

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar

Auch im Berichtszeitraum verzeichnete der Arbeitsbesatz nach den Unterlagen buchführender Betriebe eine *abermalige Verringerung* (Tabelle 72 auf S. 112). Im Gesamtmittel belief er sich auf 1.98 vollbeschäftigte Arbeitskräfte (VAK) je 10 ha RLN, das ist um 4% weniger als 1965 (2.07 VAK).

Die innerhalb der Produktionsgebiete von strukturellen und von natürlichen Voraussetzungen abhängigen Differenzierungen wirken selbstverständlich auf die Betriebsorganisation und somit auch auf die Höhe des jeweils anzutreffenden Arbeitsbesatzes entscheidend ein. So weisen die Betriebe des Kleinbetriebsbetonten und deshalb auf intensive Bodennutzung sowie weitestgehende Veredlungswirtschaft angewiesenen Südöstlichen Flach- und Hügellandes mit 3.00 VAK je 10 ha RLN nach wie vor mit Abstand das höchste Handarbeitsvolumen aus. Allerdings war hier ebenfalls seit dem vorjährigen Berichtszeitraum wieder ein Rückgang von immerhin 5% festzustellen. Relativ beträchtlich ist noch mit 2.18 bzw. 2.06 VAK der Arbeitsbesatz im Kärntner Becken und am Alpenostrand. Im ersterwähnten Gebiet ergab sich gegenüber 1965 keine Veränderung, im letztgenannten eine solche von minus 4%. In den Voralpen, im Alpenvorland, im Wald- und Mühlviertel und in den Hochalpen waren durchschnittlich zwischen 1.83 bis 1.98 VAK je 10 ha beschäftigt, wobei Abnahmen von 2 bis 7% zu verzeichnen waren. Den niedrigsten Arbeitsbesatz wies wieder das Nordöstliche Flach- und Hügelland nach, wo sich im Mittel der ausgewerteten Betriebe 1966 nur 1.63 VAK errechneten, das ist um 5% weniger als im Vorjahr.

Die fast durchwegs rückläufigen Arbeitsbesatzzahlen kommen auch in den Mittelwerten der Bodennutzungsformen und Größenklassen zum Ausdruck. Die stärksten Abnahmen ergaben sich bei den Acker-Weinbauwirtschaften (—8 bzw. —9%) sowie bei den Acker-Grünland- und Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes (—8%). Auch die Acker-Grünlandbetriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenostrandes sowie die Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften der Voralpen vermerkten mit 6% noch überdurchschnittliche Verminderungen. Keine wesentlichen Verschiebungen ließen hingegen die Acker-Waldwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens, die Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes sowie die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels erkennen. Allgemein ist wieder zu ersehen, daß mit besserer Flächenausstattung der Betriebe der Besatz an Vollarbeitskräften deutlich kleiner wird. Das hängt nicht allein von den standortbedingten Möglichkeiten einer Mechanisierung ab, sondern zum Teil auch vom jeweiligen sozialökonomischen Betriebstyp und besonders vom Verhältnis der Hauptbetriebszweige Bodennutzung und Tierhaltung. Wenn z. B. in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes

oder auch des Alpenvorlandes mit steigenden Betriebsflächen die Besatzgrößen von 2.66 auf 0.58 bzw. von 3.07 auf 0.87 VAK rasch sinken, so kommt darin in erster Linie die dort an und für sich innerhalb des Feldbaues eher realisierbare Substitution der Handarbeit durch Maschinenarbeit zum Ausdruck. Daß hingegen innerhalb der grünlandstarken Bodennutzungstypen der Hochalpen und deren Randzonen die betriebsbedingte Abnahme des Arbeitskräftepotentials wesentlich gemilderter in Erscheinung tritt, hat seine Ursache in erster Linie im Vorherrschen der einer Mechanisierung nicht so zugänglichen tierischen Produktionszweige. Außerdem erlaubt die dortige Gelände- und Klimabeschaffenheit zumeist nur eine relativ begrenzte Mechanisierung der Feldarbeit. Nicht zuletzt spielen aber in manchen Gegenden Möglichkeiten, außerhalb der Landwirtschaft entsprechende und verkehrsmäßig erreichbare Beschäftigungs- und Erwerbsquellen finden zu können, in diesen Beziehungen sicherlich ebenfalls eine gewisse Rolle. Diesen Gesichtspunkten kommt nicht nur aus der unmittelbar agrarischen Schau Bedeutung zu, vielmehr verdienen sie im gesamtwirtschaftlichen Aspekt ebenfalls eine entsprechende Beachtung.

Der Rohertrag je Arbeitskraft

Legt man den *Rohertrag je vollbeschäftigte Arbeitskraft* um, so ergibt sich daraus ein Maßstab für die Höhe der Arbeitsproduktivität. Er belief sich im Berichtsjahr im Gesamtdurchschnitt auf 60.793 S je VAK, war also um 15% höher gewesen als 1965 (Tabelle 73 auf S. 113). Diese sehr positive Entwicklung beruhte überwiegend auf einem weiteren Zunehmen der Flächenproduktivität (+9%), zum Teil aber auch in der bereits aufgezeigten abermaligen Verringerung des Arbeitsbesatzes (—4%).

Die besten Ergebnisse mit 77.429 und 71.397 S ließen — wie alljährlich — das Nordöstliche Flach- und Hügelland sowie das Alpenvorland ermitteln. Im Kärntner Becken errechnete sich ein Rohertrag von 59.252 S je VAK, im Wald- und Mühlviertel ein solcher von 55.191 S. In den drei Gebirgslagen bewegte sich der Rohertrag je VAK mit durchschnittlich knapp 53.000 bis 54.000 S deutlich unter dem Bundesmittel und war im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit rund 51.000 S wiederum am niedrigsten. In sämtlichen Gebieten konnten gegenüber 1965 deutliche Verbesserungen erzielt werden. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland war nach dem vorjährigen witterungsbedingten Rückgang sogar eine 21%ige Zunahme eingetreten. Im Alpenvorland betrug sie 16%, und in den Betrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenostrandes erreichte sie je 14%. Im Vergleich hiezu waren die Produktivitätsgewinne im Wald- und Mühlviertel und in den Hochalpen mit je 12% schon kleiner. Am geringsten errechneten sie sich mit je 8% innerhalb des Kärntner Beckens und der Voralpen.

	Arbeitsbesatz je 10 ha RLN	Rohertrag je ha RLN	VAK
	Index 1966 (1965 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland .	95	115	121
Südöstliches Flach- und Hügelland ..	95	108	114
Alpenvorland	94	109	116
Kärntner Becken	100	108	108
Wald- und Mühlviertel	98	109	112
Alpenostrand	96	109	114
Voralpengebiet	93	101	108
Hochalpengebiet	97	108	112
Bundesmittel	96	109	115

Innerhalb der Bodennutzungsformen ergaben sich hinsichtlich der absoluten Betragshöhe und der Ergebnisentwicklung verhältnismäßig große Unterschiede. Im Gruppenmittel schnitten die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes mit 85.719 S je VAK und jene des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit 84.577 S je VAK am besten ab. Weit über dem Durchschnitt war auch mit rund 75.000 S die Arbeitsproduktivität der Acker-Weinbaubetriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Demgegenüber sind vor allem die in den Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie in den Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens erzielten Ergebnisse von knapp 46.000 bzw. kaum mehr als 47.000 S geringer. Nur um weniges günstiger war 1966 die Arbeitsproduktivität der am Alpenostrand, im Wald- und Mühlviertel sowie im Südöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Acker-Grünlandbetriebe und jene der Grünlandwirtschaften des Hoch- und Voralpenbereiches. Eine ganze Reihe weiterer Betriebsgruppenmittel blieb sichtlich zufolge standortabhängiger oder struktureller Nachteile unter dem Bundesdurchschnitt. Sämtliche Betriebstypen konnten seit dem Vorjahr Fortschritte nachweisen. Am kräftigsten stieg die Arbeitsproduktivität in den gemischten Weinbaubetrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (+ 30 bzw. +22%), in den Ackerwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes (+19 bzw. +20%), am wenigsten in den voralpinen Grünlandbetrieben, in den Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens und in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels.

Großen Einfluß übt die Betriebsgröße auf die Höhe der Arbeitsproduktivität aus. Besonders innerhalb der ackerbaustarken Bodennutzungsformen bestehen zwischen kleinen und größeren Betriebseinheiten ungemein weite Abstufungen. Daß der Rationalisierungseffekt des Maschineneinsatzes bei entsprechend günstigen klimatischen und geländemäßigen Voraussetzungen mit zunehmender Betriebsfläche stark größer wird, zeigt sich bei den je VAK ausgedrückten Rohrertragsergebnissen ganz besonders. Mit extensiverer Nutzungsform verflachen jedoch solche Unterschiede beträchtlich, da infolge der natürlichen Produktionsbedingungen und der Betriebsorganisation nur in beschränkterem Umfang ein Ersatz von Arbeit durch Kapital durchführbar ist. Ähnliche Schwierigkeiten treten in der Regel in Gebieten mit Kleinbetriebsstruktur auf. Auch hier sind dem rentablen

Einsatz mechanischer Hilfsmittel von vornherein verhältnismäßig enge Grenzen gezogen. Das zeigen beispielsweise die auf die Arbeitskraft bezogenen Ertragsleistungen im Südöstlichen Flach- und Hügelland, dessen Betriebe zwar erfolgreich bemüht sind, eine hohe Flächenintensität zu erlangen, doch damit die strukturellen Schwierigkeiten nicht voll auszugleichen vermögen. Daß unter solchen Umständen strukturverbessernde Maßnahmen, wie sie gegebenenfalls die Grundstückszusammenlegung und die Betriebsaufstockung darstellen, besonderes Gewicht besitzen, ist verständlich. Darüber hinaus sollte aber nach Möglichkeit getrachtet werden, Betrieben, deren landwirtschaftliche Ertragsschöpfung nur beschränkt steigerungsfähig erscheint, geeignete Zuerwerbsmöglichkeiten zu erschließen.

Im Gesamtmittel erreichten von den untersuchten Buchführungsbetrieben 1,2% einen Rohertrag von weniger als 20.000 S je VAK, 7,6% einen von 20.000 bis unter 30.000 S, 15,0% einen von 30.000 bis unter 40.000 S und 17,3% einen von 40.000 bis unter 50.000 S. In 16,6% der Fälle betrug er zwischen 50.000 und 60.000 S, in 11,0% zwischen 60.000 und 70.000 S, in 9,6% zwischen 70.000 und 80.000 S und schließlich in 21,7% über 80.000 S (Tabelle 74 auf S. 114). Hierbei fällt im Vergleich zum Vorjahr auf, daß besonders die zuletzt angeführte Gruppe anteilig stark zugenommen hat. In produktionsgebietsweiser Schau dominierte im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland die oberste Ertragsstufe, wogegen im Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie in den alpinen Lagen die Betriebe mit mittleren bis eher niedrigeren Leistungen am häufigsten vertreten waren.

Die im Jahre 1966 aus dem Waldbau pro Arbeitskraft bezogenen Roherträge betrugen im Bundesmittel 4399 S. Sie waren somit ausschließlich zufolge des geringeren Arbeitsbesatzes etwas höher als im vorjährigen Berichtszeitraum. Wie bereits vordem erwähnt, kommt dieser Ertragskomponente vor allem in den Produktionsgebieten Alpenostrand sowie Vor- und Hochalpen Bedeutung zu. Hier beliefen sich die Erträge im Berichtszeitraum durchschnittlich auf rund 8000 bis über 9000 S je VAK. Wie die bezüglich der dortigen Grünland- und Grünland-Waldbetriebe dargestellte Größenteste zeigen, sind besonders in den flächenmäßig besser ausgestatteten Betrieben sehr namhafte Beträge auszuweisen gewesen. Sie errechneten sich 1966 auf 10.000 bis über 16.000 S bzw. 22.000 bis etwa 25.000 S je VAK.

Der Rohertrag aus Waldbau in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete	1966		Betriebstypen	Größenklassen in Hektar Gesamtfläche				Gewichtetes Mittel 1966	Index 1966 (1965 = 100)	
	S	Index (1965 = 100)		10—20	20—50	50—100	100—200			
Nordöstliches Flach- und Hügelland	442	75	Grünland- wirts- schaften	Alpenostrand ..	6.221	7.649	11.040	16.246	8.346	109
Südöstliches Flach- und Hügelland				Voralpengebiet ..	2.924	6.317	8.534	16.418	5.188	76
Alpenvorland	2.667	111	Hochalpengebiet	Hochalpengebiet	4.541	6.332	9.060	10.412	7.242	115
Kärntner Becken	2.304	93		Grünland- Waldwirts- schaften	Alpenostrand ..	—	10.326	16.011	22.762	13.806	93
Wald- und Mühlviertel	3.867	98	Voralpengebiet ..		—	11.699	20.373	24.801	17.086	109
Alpenostrand	3.979	94	Hochalpengebiet		—	10.095	16.463	21.975	13.298	115
Voralpengebiet	9.272	105								
Hochalpengebiet	8.109	90								
Bundesmittel	8.949	115								
Bundesmittel	4.399	103								

Das Betriebseinkommen je Arbeitskraft

Die für die Beurteilung der wirtschaftlichen Situation der Landwirtschaft sehr aufschlußreiche Höhe des *Betriebseinkommens* errechnete sich 1966 im Bundesmittel auf 27.298 S je VAK und Jahr (Tabelle 75 auf S. 115). Mit der gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnenden 18%igen Steigerung konnte der 1965 erlittene Einkommensrückgang überwunden werden. Die mit Abstand beste Einkommensschöpfung wies mit 33.546 S je VAK das Nordöstliche Flach- und Hügelland aus. Auch die 39% betragende Verbesserung überschritt beträchtlich den Bundesdurchschnitt. Es folgen sodann das Alpenvorland und das Kärntner Becken, deren mittlere Betriebseinkommen 28.027 bzw. 27.468 S je VAK erreichten und somit um 17 bzw. 14% stiegen. In den Produktionsgebieten Alpenostrand sowie Vor- und Hochalpen beliefen sie sich im Schnitt auf 26.650, 25.284 und 25.944 S; die hier erzielten Verbesserungen betragen 13,6 und 10%. Die niedrigsten Betriebseinkommen verzeichneten das Südöstliche Flach- und Hügelland mit 24.743 S und das Wald- und Mühlviertel mit 24.649 S je VAK (+ 19 bzw. +14%). Es zeigt sich also, daß mit Ausnahme des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes die Betriebseinkommensdurchschnitte der Produktionslagen verhältnismäßig nahe beisammen liegen. Dieser Umstand darf aber nicht übersehen lassen, daß überall eine erhebliche Ergebnisstreuung besteht (Tabelle 76 auf S. 116). Im Bundesmittel erreichten nämlich von den statistisch verarbeiteten Buchführungsbetrieben 3,6% ein Jahreseinkommen von unter 10.000 S je VAK, 10,2% eines von 10.000 bis unter 15.000 S, 16,6% eines von 15.000 bis unter 20.000 S und 18,0% eines von 20.000 bis unter 25.000 S. Auf die Gruppe mit 25.000 bis unter 30.000 S entfielen 13,2% der Betriebe, auf jene von 30.000 bis unter 40.000 S 20,2% und auf die mit mehr als 40.000 S 18,2%. Auch innerhalb der einzelnen Produktionsgebiete treten ausgeprägte Unterschiede zutage. Allgemein ist hiebei zu beobachten, daß der Anteil der Betriebe mit Pro-Kopf-Einkommen von unter 10.000 S gering war. Auch die nächsthöhere Gruppe war zum Teil noch relativ schwach vertreten. Erwartungsgemäß konnten die besseren Einkommen am häufigsten in den günstigeren Produktionslagen angetroffen werden.

Nach Bodennutzungsformen gegliedert erzielten die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit durchschnittlich 36.141 S die besten Betriebseinkommen. Ebenfalls gut schnitten die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes sowie die Acker-Weinbaubetriebe der Flach- und Hügellagen ab. Sie erreichten 30.000 bis über 32.000 S pro Person. Die geringsten Einkommen waren für die Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens festzustellen, in denen auf die Arbeitskraft nur knapp 24.000 S entfielen. Ähnlich unterdurchschnittliche Beträge wiesen die Ackerwirtschaften, Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie die Grünlandbetriebe der Voralpenlagen aus. In diesen Gruppen belasten vielfach die Ungunst der natürlichen Produktionsbedingungen oder strukturelle Nachteile die Einkommensbildung.

Im Vergleich zu 1965 erzielten besonders die gemischten Weinbaubetriebe und Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (+ 34 bis + 44%) sowie die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes (+ 28%) bessere Ergebnisse. Geringe Fortschritte verzeichneten

hingegen die Grünlandbetriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, des Alpenostrandes, des Voralpengebietes und der Hochalpen, ebenso die Grünland-Waldwirtschaften der Voralpen. Hier waren die Zuwachsraten auf 4 bis maximal 9% beschränkt geblieben.

Bezüglich der im Größenklassenvergleich festzuhaltenden Einkommensdifferenzierungen ist hervorzuheben, daß — insbesondere in begünstigten Lagen — mit größerem Betriebsumfang ein merkliches Ansteigen der je Arbeitskraft errechenbaren jährlichen Betriebseinkommen in Erscheinung tritt. So schwankten 1966 zwischen jeweils flächenmäßig kleinster und größter Betriebsgruppe die Einkommen beispielsweise in den Acker-Weinbaubetrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes von knapp 21.000 bis über 52.000 S und in den dortigen Ackerwirtschaften sogar zwischen etwas über 24.000 und nahezu 70.000 S je VAK. Demgegenüber verengten sich diese betriebsflächenabhängigen Differenzierungen in den extensiveren Grünlandbetrieben, wie etwa in jenen des Vor- und Hochalpengebietes. Gleiches kann bei den Acker-Grünlandbetrieben des Wald- und Mühlviertels, des Alpenostrandes und des Alpenvorlandes beobachtet werden. Auch hierin bestätigt sich, daß in manchen Betriebstypen einer zu befriedigenden Einkommen führenden Hebung der Arbeitsproduktivität offensichtlich Grenzen gesetzt sind.

Der Arbeitsertrag und der Personalaufwand je Arbeitskraft

Entsprechend den vorteilhafteren Jahresbedingungen hat sich der *Arbeitsertrag* im Berichtszeitraum im Bundesmittel um 28% auf 15.601 S je VAK erhöht (Tabelle 77 auf S. 116). Nach Produktionsgebieten gesehen reichten die mittleren Arbeitserträge von nur 12.235 S im Voralpengebiet bis zu 19.963 S je VAK im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Je 15.500 S betrugten sie im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Alpenvorland sowie im Kärntner Becken, etwas mehr als 14.000 S im Wald- und Mühlviertel und am Alpenostrand und rund 13.500 S je VAK im Produktionsgebiet „Hochalpen“. Demnach sind im Gegensatz zum Jahre 1965 wieder deutliche Abstufungen zwischen den einzelnen Produktionslagen zu vermerken gewesen.

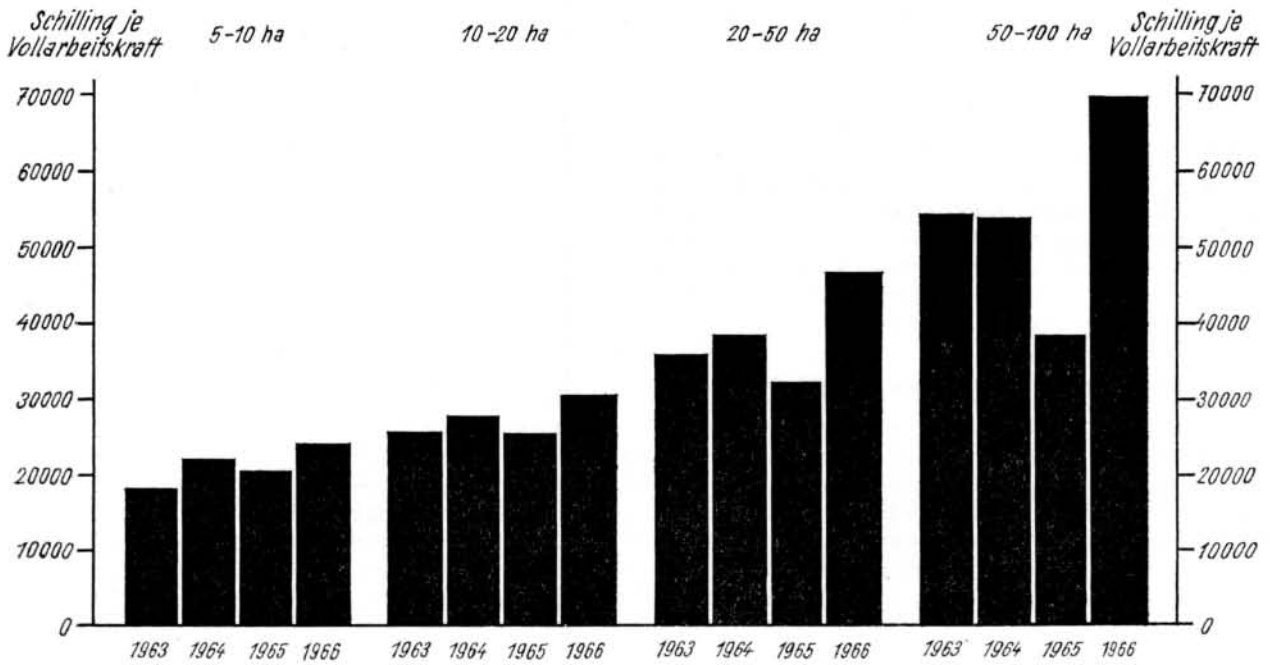
Wie aus den Betriebsgrößentesten hervorgeht, stiegen die je VAK erbrachten Arbeitserträge in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit zunehmender Flächenausstattung der Betriebe überaus kräftig an (von 15.068 auf 40.827 S), während sie etwa in den Acker-Grünlandbetrieben des Alpenvorlandes keine und in den Grünlandwirtschaften der Hochalpen sogar sinkende Tendenz aufwiesen. Auch in dieser Ergebnisentwicklung kommt zum Ausdruck, welchen entscheidenden Einfluß die Möglichkeit, produktivitätshebend zu mechanisieren, ausübt.

Zwischen dem nach Abzug des mit 4% bemessenen Zinsanspruches verbleibenden Arbeitsentgelt und dem in den Betrieben aufgelaufenen Personalaufwand bezifferte sich 1966 je vollbeschäftigter Arbeitskraft eine Minusdifferenz von bundesdurchschnittlich 7798 S. Verglichen mit dem Vorjahr hat sie sich zwar um rund 1300 S verringert, ausgedrückt in Prozenten des Personalaufwandes belief sie sich aber immerhin auf minus 33,3%. Besonders ungünstig erwiesen sich wieder die Verhältnisse am Alpenostrand sowie im Vor- und Hoch-

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

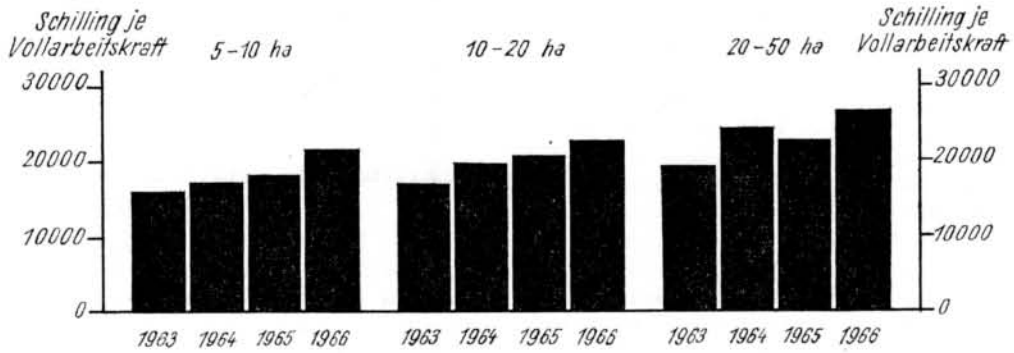
Nordöstliches Flach- und Hügelland

Ackerwirtschaften



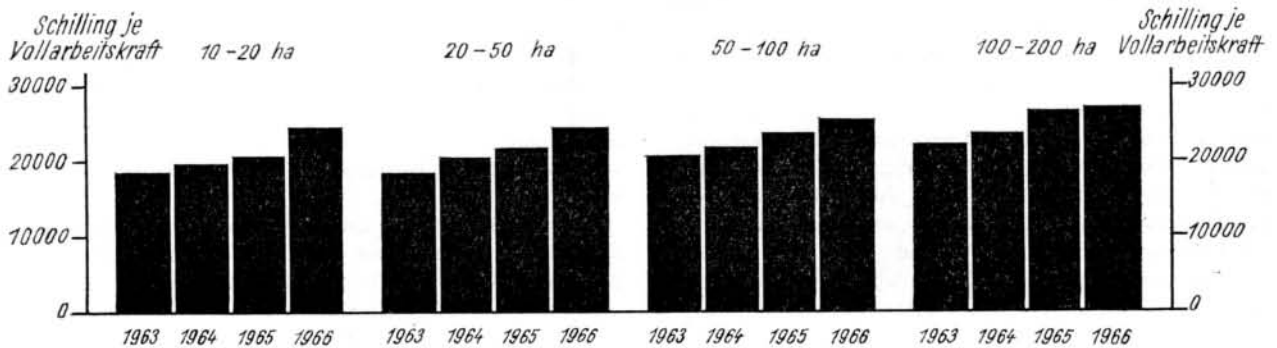
Wald- und Mühlviertel

Acker-Grünlandwirtschaften



Hochalpengebiet

Grünlandwirtschaften



alpengebiet (—39.0 bis —47.5%). Aus diesen Gegenüberstellungen geht hervor, daß die landwirtschaftliche Rentabilitätslage weiterhin als nichtbefriedigend zu bezeichnen ist. Eine Abdeckung der Personalaufwendungen durch den Arbeitsertrag war im Berichtsjahr lediglich in den 50 bis 100 ha großen Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes möglich. In allen anderen Betriebstypen wäre dies nur unter Verzicht auf die Verzinsung des investierten Kapitals realisierbar gewesen. Dies ist jedoch — wie in diesen Berichten schon mehrmals erläutert wurde — insofern nicht gangbar, als die notwendige laufende Verbesserung der Flächen- und der Arbeitsproduktivität eine beträchtliche Kapitalintensität der Betriebe voraussetzt, sodaß eine entsprechende Berücksichtigung der Zinsansprüche erforderlich ist; dies umso mehr, weil die Investitionsvorhaben zunehmend nur mit Hilfe von Krediten durchzuführen sind.

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals

Der 1966 im Bundesmittel errechnete Reinertrag stellt nur eine Verzinsung des in den Betrieben investierten Aktivkapitals von 1.3% dar (Tabelle 78 auf S. 117). Innerhalb der Produktionsgebiete bewegte sich die Verzinsung zwischen 0.6% im Vor- und Hochalpengebiet und höchstens 2.4% im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland betrug sie durchschnittlich 1.6 bzw. 1.4%, im Kärntner Becken und am Alpenostrand 1.1% und im Wald- und Mühlviertel 0.9%.

Nach Bodennutzungsformen gegliedert kamen 1966 lediglich die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit 3.1 bzw. 3.0% einer angemessenen Verzinsung von 4% des Aktivkapitals nahe. Alle übrigen Gruppenschneitel blieben davon meist weit entfernt. In zahlreichen Betriebstypen, deren Reinerträge unter 1% des Aktivkapitals liegen, kann von einer nennenswerten Kapitalverzinsung kaum mehr gesprochen werden. Das traf 1966 für die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens (0.1%), für die Grünlandbetriebe der Hoch- und Voralpen (0.5 und 0.6%), für die Grünland-Waldwirtschaften der Voralpen und die Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (je 0.7%) sowie für die Grünland-Wald- bzw. Acker-Grünlandwirtschaften der Hochalpen und des Alpenvorlandes (je 0.9%) zu. Wenn innerhalb der Betriebsgrößenklassen im allgemeinen die flächenmäßig besser ausgestatteten Betriebe eine höhere Verzinsung erbrachten und in den kleineren Betrieben durchschnittlich kaum noch eine solche nachzuweisen ist, so zeigt dies, wie sehr die Rentabilitätsverhältnisse auch von betriebsstrukturellen Gegebenheiten berührt werden. Besonders hat dies für Betriebe mit intensiverer Wirtschaftsweise Gültigkeit. Wie die Größtenteile ferner erkennen lassen, verzeichneten im Berichtszeitraum die 20 bis 50 ha großen Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit 4.2%, die 50 bis 100 ha großen Ackerwirtschaften dieser Produktionslage mit 4.6%, die 20 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes mit 5.0 bzw. 4.0% eine befriedigende Kapitalverzinsung. In sämtlichen anderen Größengruppen bewegten sich hingegen die ermittelten Zinssätze mehr oder weniger beträchtlich unter 4%.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Stellt man die gesamten während des Jahres aufgelaufenen Produktionskosten (Aufwand plus des mit 4% in Ansatz gebrachten Zinsanspruches des Aktivkapitals) dem insgesamt erzielten Betriebsrohertrag gegenüber, so erhält man als Differenzbetrag die Ertrags-Kosten-Differenz. Diese gibt demnach Aufschluß, inwieweit die Roherträge die zum Einsatz gebrachten Produktionskosten überstiegen oder unterschritten. Wie die Ergebnisdaten zeigen (Tabellen 79 und 80 auf S. 118), konnten sich zwar in der Mehrzahl der ausgewiesenen Betriebsgruppen die Ertrags-Kosten-Verhältnisse im Vergleich zu 1965 wieder etwas verbessern, doch blieben sie nach wie vor angespannt. Noch relativ günstige Ergebnisse erreichten die Acker-Weinbauwirtschaften sowie die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen und Südöstlichen Flach- und Hügellandes, weiters die Acker-Grünlandbetriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes. In diesen sechs Betriebsgruppen konnten die erbrachten Rohertragsleistungen die Kosten immerhin zu über 90% decken. Am ungünstigsten war das Deckungsverhältnis demgegenüber in den Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens sowie in den Grünland-Waldwirtschaften des vor- und hochalpinen Bereiches und des Alpenostrandes, wo die Produktionskosten im Durchschnitt nur zwischen 78 und 83% gedeckt werden konnten. Auch aus dieser Sicht läßt sich für die Betriebe die zwingende Notwendigkeit ableiten, alle Möglichkeiten einer fühlbaren Kostensenkung zu nützen. Andererseits wird es notwendig sein, die Rohertragsergiebigkeit des Arbeits- und Kapitalaufwandes zum Teil auf dem Wege der Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse, der gemeinsamen Maschinenverwendung u. ä. m. zu heben. Nur auf diese Art wird den sich verschärfenden Preis-Kosten-Verhältnissen wirksam zu begegnen sein und eine rentable Wirtschaftsweise mit entsprechend befriedigenden Familieneinkommen gewährleistet werden können.

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

Für die Darstellung der wirtschaftlichen Lage der Bergbauernbetriebe im Jahre 1966 standen 1026 Betriebe zur Verfügung; u. zw. 813 Bergbauernbetriebe und weitere 213 Betriebe, die wohl im Bergbauerngebiet — insbesondere in dessen Haupttälern — liegen, jedoch nicht die Merkmale von Bergbauernbetrieben aufweisen.

Der größere Teil der Betriebe, deren Ergebnisse durch eine Sonderauswertung aufbereitet wurden, nämlich 881, beleuchtet die wirtschaftliche Situation im Alpengebiet, wozu die Hauptproduktionsgebiete Hochalpen, Voralpen und der Alpenostrand zählen. Hier sind es vor allem die Höhen- und die Hanglagen, die den bergbäuerlichen Charakter am stärksten bestimmen. Im Wald- und Mühlviertel, dessen Verhältnisse durch 245 Betriebe repräsentiert werden, beeinflussen vor allem ungünstige Klima- und Bodenverhältnisse den Betriebstyp und dessen Wirtschaftsweise.

Als Hilfsmittel für die Gruppierung der Betriebsergebnisse diente, wie bisher, der *Berghöfekataster-Kennwert (KKW)*. In ihm finden das Klima, die äußere und die innere Verkehrslage sowie verschiedene Sonderverhältnisse Berücksichtigung. Bezüglich der Inter-

pretation der Betriebsergebnisse ist festzustellen, daß der jeweilige im Berghöfekataster-Kennwert zum Ausdruck kommende Schwierigkeitsgrad der Bewirtschaftung sich nicht im selben Ausmaß in den erzielten Leistungen niederschlägt. Denn die Bergbauernfamilien sind begreiflicherweise bestrebt, z. B. durch eine entsprechende Gestaltung der Betriebsorganisation, sich an die ständig wechselnden Bewirtschaftungsvoraussetzungen bestmöglich anzupassen. Ebenso sind sie bemüht, durch gesteigerte Arbeitsleistung die Unterschiede in den natürlichen Produktionsbedingungen soweit wie möglich auszugleichen.

Die Tatsache, daß rund 30% aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Bergbauernbetriebe sind, die rund 42% der gesamtösterreichischen Betriebsfläche bewirtschaften, unterstreicht nicht nur das wirtschaftliche Gewicht dieser Betriebskategorie als Produzent innerhalb der gesamten Land- und Forstwirtschaft, sondern liefert zugleich einen Hinweis auf die breite und regelmäßige regionale Streuung als Auftraggeber für die übrige Wirtschaft in den zahlreichen und oft nur kleinen Landgemeinden. Diese räumliche Verteilung und ständige Präsenz der Bewirtschaftersfamilien im Berggebiet ist es schließlich auch, die den bestmöglichen Schutz menschlicher Siedlung bis ins Flachland hinein bietet und jene Landschaftspflege gewährleistet, ohne die eine Fremdenverkehrswirtschaft in ihrem derzeitigen Gepräge undenkbar ist.

Die Bergbauernbetriebe im Alpengebiet

Das Alpengebiet bildet den Hauptstandort der Bergbauernbetriebe. Rund zwei Drittel aller Bergbauernbetriebe bewirtschaften dort eine Fläche, die rund 57% der selbstbewirtschafteten Fläche des Alpengebietes entspricht.

Die natürlichen Produktionsvoraussetzungen erzwingen, daß etwa zwei Drittel der Bergbauernbetriebe die Organisationsform von Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften aufweisen. Diese beiden Haupttypen wurden deshalb auch der folgenden Darstellung der Ertragslage zugrunde gelegt.

Die durchschnittliche Seehöhe der untersuchten Bergbauernbetriebe betrug im Berichtsjahr 842 m. Damit ist lediglich die Höhenlage der Höfe gekennzeichnet. Die in Bewirtschaftung stehenden Wald- und noch mehr die Grünlandflächen, besonders in Form der Almen, reichen bis an die Fels- und Eisregion heran. Da die Vegetationszeit bergwärts abnimmt und die Niederschläge sich laufend erhöhen, durch die Exposition wohl weitgehend variiert, so ist mit steigender Seehöhe auch der Anteil der extensiveren Kulturarten in ständiger Zunahme begriffen. Diese Tatsache bedingt wieder größere Kulturflächen, um die Existenz einer Bergbauernfamilie zu sichern. Diese Wechselbeziehungen zeigen sich bereits in der durchschnittlichen Betriebsgröße. So hatten die untersuchten Grünlandwirtschaften eine Betriebsgröße von 38 ha, die Grünland-Waldwirtschaften sogar von 51 ha selbstbewirtschafteter Gesamtfläche. Diese Betriebsgrößen bedingen an sich schon, daß die Erreichung der einzelnen Wirtschaftsflächen größere Weglängen erfordert. Verschärft wird die innere Verkehrslage durch den Umstand, daß besonders die Waldstücke und die Almen weit auseinandergezogen liegen. Hier entscheidet nicht die Benützungsfrequenz, sondern die Notwendigkeit der Erreichung dieser Kulturflächen bzw. das, was und zu welcher Zeit es transportiert werden muß, über das Vorhandensein und die Güte dieser Wege.

Der Erschließung der Berghöfe, die seit Jahren als entscheidende Maßnahme für die Anpassung der Betriebe an die Marktverhältnisse zielstrebig verfolgt wird, muß in weiterer Folge eine bessere Erschließung der Wirtschaftsflächen folgen. Der Rang, der dem Güter- und Wirtschaftswegebau zukommt, ist deshalb am besten bezeichnet, wenn man ihn mit jenem vergleicht, den die Kommissierung im Flachland, insbesondere im Ackerbauggebiet, innehat. Die in diesem Bericht auch für das Berggebiet aufgezeigte wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung wäre nicht möglich gewesen, hätte man nicht den Wegebau als Schwerpunktmaßnahme so forciert. Wie schon mehrfach im Rahmen der bisherigen Berichte erwähnt wurde, erhält das Problem der Finanzierung der Wegeerhaltung ein immer größeres Gewicht. Man wird der Frage des Wegebaues oder der Wegeerhaltung nur dann gerecht, wenn man die überbetriebliche Bedeutung der Wirtschaftswege in Betracht zieht: nämlich für die Erhaltung der Kulturlandschaft und schließlich für die Fremdenverkehrswirtschaft selbst. So wird es infolge der sich ständig verringern- den landwirtschaftlichen Bevölkerung immer schwieriger, die Bewirtschaftung entlegener Kulturflächen aufrechtzuerhalten. Andererseits dienen die ursprünglich nur dem Wirtschaftsverkehr zugeordneten Wege schon oft überwiegend anderen Wirtschaftszweigen, insbesondere dem Fremdenverkehr. Diese Wege tragen damit schon heute sehr wesentlich dazu bei, räumliche Ballungen im Fremdenverkehr zu mildern. Schließlich ist es gerade dieses Wegenetz, das die Vielseitigkeit der Landschaft auch auf kleinstem Raum erschließt. Aus dieser mehrseitigen Funktion heraus erscheint es gerechtfertigt, daß öffentliche Mittel auch dazu beitragen, sie instandzuhalten.

Der Rohertrag stieg im Berichtsjahr in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes um rund 6%. Dank dieser Entwicklung, die zu mehr als der Hälfte von der Tierhaltung, etwa zu einem Viertel von normalisierten Erträgen der Bodennutzung und zu einem Siebentel von Erträgen des Waldbaus getragen war, konnte sich die Arbeitsproduktivität so wie im Vorjahr um rund 11% erhöhen. Der Aufwand vermehrte sich um rund 5%, wobei der Sachaufwand, der rund 60% des Aufwandszuwachses beanspruchte, stärker zunahm (+6%) als der Personalaufwand (+5%). Lediglich das etwas günstigere Verhältnis zwischen der Steigerung des Rohertrages und des Aufwandes gestattete es, im gewichteten Mittel der Bergbauernbetriebe des Alpengebietes einen Reinertrag von rund 385 S je Hektar RLN zu erzielen; das waren um 56 S (+17%) mehr als 1965.

Wie gestaltete sich nun die Entwicklung der Betriebsergebnisse in den Grünlandwirtschaften, die, nach der Betriebsanzahl (55%) und dem Betriebsareal (59%) beurteilt, die beherrschende Bodennutzungsform im Alpengebiet darstellen (Tabelle 81 auf S. 119)?

Der relative Rohertragszuwachs war im Mittel in den Betrieben ohne KKW (12%) mehr als doppelt so groß wie in den Bergbauernbetrieben (+5.4%), wobei die Rohertragsentwicklung in den Betrieben der Extremlagen nahezu stagnierte (+1%). Diese Differenzierung beruht im wesentlichen darauf, daß sich die Erträge der Rinderhaltung, die in den bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften z. B. 1966 rund 56% einnahmen, nicht so günstig entwickeln konnten

(+1.5%) wie in den Talbetrieben (+8%). Das trifft besonders für den Rinderabsatz zu. In den Extremlagen war es lediglich den wieder stark gestiegenen Erträgen aus der Milchproduktion zuzuschreiben (+13%), daß nicht nur die Erträge der Rinderhaltung, sondern sogar der gesamte Rohertrag dieser Betriebskategorie etwa auf dem Vorjahrsniveau gehalten werden konnte. Hingegen war die positive Rohertragsentwicklung in den Mittellagen (20 bis 150 KKW) im Ausmaß von 6% doch mehr oder minder von allen Produktionszweigen getragen; wengleich festzustellen ist, daß der Rohertragszuwachs der Schweinehaltung 1966 noch immer größer war als jener in der Rinderhaltung. Selbst in den Betrieben ohne KKW war diese Zuwachsrate der Schweinehaltung nur wenig geringer als jene des Rinder- und des Milchabsatzes zusammengenommen. Es ist offensichtlich, daß diese Entwicklung am Rindersektor mit den Schwierigkeiten des Absatzes in den EWG-Raum und den daraus resultierenden Preiseinbußen auf das engste verknüpft ist. Ebenso beruhte die Ausweitung der Schweinerohrerträge in erster Linie auf den günstigen Schweinepreisen.

Die in den bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften im Mittel erzielte Steigerung der Arbeitsproduktivität betrug 10% bei einem um 4% verminderten Arbeitskräftebesatz. Diese Entwicklung fand auch in den Investitionsausgaben einen entsprechenden Niederschlag. So wurden in den bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften 1966 3688 S je Hektar RLN investiert. Das waren um 14% mehr als im Vorjahr. Davon wurden 2034 S für die Anschaffung von Maschinen und Geräten verwendet. Damit wurde in den Bergbetrieben mehr investiert als 1965. Allerdings konnten nur die Betriebe der Mittellagen erhöhte Investitionen tätigen. Die Betriebe der Extremlagen (KKW 150 und mehr) waren infolge der ungünstigeren Ertragsituation lediglich in der Lage, das Vorjahrsniveau zu halten. Die Dynamik dieses Entwicklungsablaufes, die sehr stark an die Hoferschließung gebunden ist, zeigt sich schließlich auch in den je VAK getätigten Investitionen. So wurden in den Grünlandwirtschaften ohne KKW, die in der Regel schon besser ausgestattet sind, 18.633 S je VAK diesem Zweck gewidmet. In den Bergbetrieben der Mittellagen wurden im Mittel sogar 19.109 S je VAK investiert. Die Betriebe der Extremlagen haben jedoch 1966 hierfür nur 14.031 S je VAK verfügbar gemacht. Die hierin zum Ausdruck kommende regionale bzw. vertikale Gliederung der Investitionsintensität der Betriebe steht auch im Einklang mit der Entwicklung der Arbeitsproduktivität, die 1966 in den Betrieben der Mittellagen bis zu 100 ha durchwegs größer war als in den Tal- oder den Extrembetrieben.

Ferner wurde getrachtet, auch durch eine Erhöhung des produktiven Aufwandes in Form von Dünge- und Futtermitteln eine Produktionsausweitung bzw. Qualitätsverbesserung anzustreben. Bemerkenswerterweise ist der Düngemittelaufwand 1966 in den Bergbetrieben stärker gestiegen (+24%) als der Aufwand an Futtermitteln (+6%).

Das Betriebseinkommen je VAK stieg im gewichteten Mittel in den bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften um 9%. In den Talbetrieben (ohne KKW) bzw. in den Wirtschaftseinheiten mit einem KKW von 150 und mehr erhöhten sie sich im Mittel um 5 bzw. um 4%. Wie schon bei der Entwicklung der Arbeitsproduktivität festzustellen war, lagen auch hinsichtlich der Zuwachsraten des

Betriebseinkommens je VAK die Bergbetriebe der Mittellagen mit einer Zunahme von 10% an der Spitze. Diese Feststellung gilt, wenn auch mit graduellen Unterschieden, für die Betriebe aller Größenklassen. Es werden damit neuerlich die Entfaltungsmöglichkeiten sichtbar, die sich infolge der Verkehrserschließung in diesen Lagen auszuwirken beginnen.

Es stellt sich nun die Frage, wie groß im Berichtsjahr der Abstand der Betriebseinkommen je VAK in den bergbäuerlichen Wirtschaften im Vergleich zum Bundesmittel war, das mit 27.298 S je VAK um rund 18% größer war als 1965. Setzt man dieses Bundesmittel gleich 100%, so ergibt sich folgendes Bild:

Betriebe im Alpengebiet	1965	1966
Talbetriebe (ohne KKW).....	114	101
Bergbetriebe:		
20 bis 150 KKW	99	93
150 und mehr KKW	86	75
Betriebe mit KKW insgesamt	97	90

Man wird bei einer Beurteilung der Einkommensunterschiede allerdings berücksichtigen müssen, daß das relativ günstigere Abschneiden der Berglagen 1966 vor allem der sehr schlechten Feldfruchternte in den Flach- und Hügellagen zuzuschreiben war, während im Berichtsjahr dort eine Rekordernte eingebracht werden konnte. Außerdem wurden die regionalen Einkommensdifferenzen durch den Umstand verschärft, daß gerade die für das Berggebiet so wichtigen Erträge aus dem Rinderabsatz, im Vergleich zum Vorjahr, eine gegenläufige Entwicklung nahmen.

Wie schon in den Mittelwerten zum Ausdruck kam, entwickelte sich das Betriebseinkommen je VAK in den verschiedenen Lagen im Berggebiet uneinheitlich. Es gilt nun noch festzustellen, inwieweit interne Umschichtungen der Einkommensstufen zu diesem Ergebnis beigetragen haben.

In den Betrieben ohne KKW betrug der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen unter 15.000 S je VAK und Jahr 10.2% (1965: 7.5%); in rund 57% der Betriebe wurden Betriebseinkommen je VAK von 25.000 S und mehr erzielt (1965: 59%). Es ist somit keine wesentliche Veränderung der Relationen eingetreten. Wesentlich differenzierter war die Entwicklung bei den bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften. Die günstige Produktivitätsentwicklung in den Betrieben mit einem KKW von 20 bis 150 ermöglichte es, nicht nur den Anteil der Betriebe unter 15.000 S Betriebseinkommen je VAK von 20 auf 16% zu verringern, sondern auch die Anteilsquote der Betriebe über 25.000 S je VAK von 37 auf 48% zu verbessern.

Bei den Extrembetrieben, die in Summe ebenfalls eine Steigerung der Betriebseinkommen je VAK zu verzeichnen hatten, trat durch eine Verringerung der Betriebe in der untersten wie in der obersten Einkommensstufe eine namhafte Vermehrung der Betriebe in der Gruppe mit Betriebseinkommen von 15.000 bis 25.000 S je VAK und Jahr ein, u. zw. von 37 auf 45%.

Wie im Vorjahr war die Entwicklung des Aufwandes in den Talbetrieben (+13%) wesentlich stärker als in Betrieben der Berglagen (+5%). Dieser vorsichtigeren Gebarung ist es zuzuschreiben, daß die Verzinsung des Aktivkapitals im Mittel der bergbäuerlichen Wirtschaften sich mit 0.6% auf dem Niveau des Vorjahres behaupten konnte und in den Betrieben der Mittellagen sogar etwas besser war (0.9%. 1965: 0.8%).

Den zweiten Hauptbetriebstyp, den es bei einer Beurteilung der wirtschaftlichen Lage im Berggebiet

zu beachten gilt, stellen die Grünland-Waldwirtschaften dar. Sie unterscheiden sich von den Grünlandwirtschaften im wesentlichen durch den höheren Waldanteil, der hier 50 bis 75% der Kulturfläche erreicht. Weiters bedingen es die Standortvoraussetzungen dieser umfangreichen Waldanteile, daß diese Betriebe vor allem in den Voralpen oder an den Schattseitlagen der Hochalpen bzw. des Alpenostrandes häufiger anzutreffen sind. Da sie auch dort stets mit den Grünlandwirtschaften auf das engste vergemeinschaftet auftreten, sind es vor allem die Waldbauroherträge bzw. die spezifische Kostensituation in der Waldwirtschaft, die dem gesamten Betriebserfolg dieses Betriebstyps unter Umständen eine abweichende Entwicklung verleihen können.

Die Rohrerträge der Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr in den Talbetrieben um 5% und in den Betrieben der Berglagen um 8% (Tabelle 82 auf S. 120). Diese im Vergleich zu den Grünlandwirtschaften gegenläufige Tendenz der Rohertragsentwicklung, besonders wenn man die Zuwachsraten in den Betrieben der Ungunstlagen (KKW 150 und mehr) betrachtet (+10%), beruht weitaus überwiegend auf vermehrten Holzentnahmen. Die auch hier mit steigendem Berghöfekataster-Kennwert zunehmenden Ausfallquoten im Rinderabsatz wurden durch gesteigerte Waldbauerträge mehr als ausgeglichen. Das gilt besonders für die Betriebe der Extremlagen. So waren die Waldbauroherträge, die 1965 rund 28% zum Gesamtrohertrag beigetragen hatten, 1966 mit rund 33% beteiligt. Wie bei den Grünlandwirtschaften haben allerdings, besonders in den Betrieben der Tal- und Mittellagen, die Ertragszunahmen aus der Milch- und Schweineproduktion fühlbar zum Ausgleich der ungünstigeren Ertragslage der Rinderhaltung beigetragen.

Die Investitionstätigkeit ist in den Betrieben der Tallagen am stärksten ausgeweitet worden (38%). Vermehrte Anstrengungen waren auch wieder bei den Betrieben der Hochlagen (KKW 150 und mehr) festzustellen (+27%, 1965: +33%). Je VAK wurden im Berichtsjahr in den Talbetrieben rund 21.132 S investiert. In den Mittellagen waren es 18.943 S. Die Betriebe der Hochlagen, die sich gegenwärtig sichtlich in einer Investitionsphase befinden, nehmen sich daneben mit 13.323 S je VAK aber noch immer bescheiden aus.

Die erhöhten Roherträge und auch in diesem Betriebstyp anhaltende Abnahme der Arbeitskräfte haben gleichsinnig gewirkt und die Arbeitsproduktivität in den Grünland-Waldwirtschaften neuerlich gehoben; in den Betrieben ohne KKW um 7%, im Mittel der Bergbetriebe um 14%.

Da zwischen der Höhe des Rohertrages und dem Niveau der Betriebseinkommen eine sehr enge Beziehung besteht, kann die bereits aufgezeigte Entwicklungsrichtung der Roherträge hier stellvertretend für jene des Betriebseinkommens stehen. Wie aber entwickelte sich bei diesem Betriebstyp die Verteilung der Betriebe auf die verschiedenen Betriebseinkommensstufen?

Der Anteil der Betriebe, in denen 1966 je VAK Betriebseinkommen unter 15.000 S erzielt wurden, ist in den Talbetrieben auf Null gesunken; im Mittel der Bergbetriebe waren es 15%. Selbst in den Hochlagen entfiel auf diese Einkommensstufe nur noch ein starkes Viertel (28%) der Betriebe. In der überwiegenden

Zahl der Grünland-Waldwirtschaften wurden jedoch Betriebseinkommen von mehr als 25.000 S je VAK erarbeitet; die entsprechenden Anteilsquoten betrugen in den Talbetrieben 60%, im Mittel der Bergbauernbetriebe noch immer 55%.

Es ist in diesem Zusammenhang aufschlußreich, nur jene Anteilsquoten der Betriebe des Alpengebietes in einem mehrjährigen Vergleich zu verfolgen, die je VAK mehr als 25.000 S Betriebseinkommen im Jahr erzielten (Anteil der Betriebe in Prozenten):

Betriebe im Alpengebiet	Grünlandwirtschaften			Grünland-Waldwirtschaften		
	1964	1965	1966	1964	1965	1966
Talbetriebe (ohne KKW)	51	59	57	34	50	60
Bergbetriebe:						
20 bis 150 KKW ...	29	37	48	36	48	56
150 und mehr KKW .	16	25	22	22	24	50
Betriebe mit KKW						
insgesamt	26	33	41	34	44	55

Es zeigt sich darin neuerlich, daß waldstarke Familienbetriebe, insbesondere in den Hochlagen, sich kontinuierlicher zu entwickeln vermögen, vornehmlich in Jahren, in denen der Hauptbetriebszweig Rinderhaltung marktbedingte Ertragsausfälle hinnehmen muß.

Aus dieser Entwicklung ist bereits abzulesen, daß sich auch die Reinerträge etwas günstiger als im Vorjahr gestalteten. So erreichte die Verzinsung des Aktivkapitals im Berichtsjahr im Mittel der Bergbetriebe 0,7% (1965: 0,5%). Vor allem waren die Betriebe der Hochlagen in der Lage, wenigstens eine bescheidene Verzinsung des Aktivkapitals (0,4%) zu erzielen.

Die Verschuldung der bergbäuerlichen Betriebe nahm jedoch etwas zu. In den Grünlandwirtschaften erreichte sie 7,3% (1965: 6,7%) und in den Grünland-Waldwirtschaften stieg sie von 5,1 auf 5,5%.

Die Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel

Was den Betrieben des Wald- und Mühlviertels den bergbäuerlichen Charakter verleiht, das sind mehr die ungünstigen Boden- und Klimaverhältnisse als die Hanglage der Grundstücke oder die Verkehrslage. Verhältnismäßig wenig Niederschläge, gepaart mit vielfach wasserundurchlässigen Urgesteinsböden und eine plateauartige Landschaft, der schützende Vorgebirge fehlen, das sind die wesentlichsten Elemente, die vor allem die Wahl der Bodennutzungsformen einer Ackerwirtschaft (36% der Betriebe) oder Acker-Grünlandwirtschaft (30% der Betriebe) nahelegen.

Zu den morphologisch bedingten Eigenheiten des Standortes zählt die Tatsache, daß die im Jahre 1966 in einer durchschnittlichen Seehöhe von 664 m befindlichen Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels unter wesentlich ungünstigeren Klimabedingungen wirtschaften müssen als etwa die in gleicher Höhenlage befindlichen Betriebe des Alpengebietes.

Betrachtet man zunächst die Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels in ihrer Gesamtheit, so betrug die Zunahme des Rohertrages rund 10%; sie blieb damit nur knapp hinter jener der Betriebe ohne KKW zurück (11%). Da der Aufwand in den Bergbauernbetrieben ebenfalls um rund 10% gewachsen war, konnte sich der Reinertrag nur geringfügig, u. zw. um 73 S je Hektar RLN, verbessern.

Die Arbeitsproduktivität, gemessen an dem je VAK erzielten Rohertrag, erfuhr im Mittel der Berg-

bauernbetriebe eine Vergrößerung, die sogar stärker war (+8%) als in den Betrieben ohne KKW (+6%).

In den Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften, die den Bergbauernbetrieben zuzurechnen waren, erhöhte sich der Rohertrag im Mittel um 4 bzw. um 13%. Man muß bei dieser Differenzierung auch im Auge behalten, daß die Acker-Grünlandwirtschaften überwiegend den oberösterreichischen Teil des Produktionsgebietes, nämlich das Mühlviertel, repräsentieren, während das Waldviertel in Niederösterreich in erster Linie Standort der Ackerwirtschaften ist.

Bei einer Betrachtung der Rohertragsentwicklung nach Berghöfekataster-Kennwertstufen fällt auf, daß im Vergleich zu 1965 die Betriebe der Hochlagen (KKW 50 und mehr) mit Rohertragszunahmen von 9% (Ackerwirtschaften) bzw. 11% (Acker-Grünlandwirtschaften) gegenüber den Mittellagen (Betriebe 20 bis 50 KKW) entweder fühlbar besser oder doch ziemlich ebenbürtig (+3% bzw. +14%) abgeschnitten haben.

Geht man den Ursachen der unterschiedlichen Rohertragsentwicklung nach, so zeigt sich folgendes:

Während in den Ackerwirtschaften (Tabelle 83 auf S 121.) die Verbesserung der Roherträge fast ausschließlich einer ausgezeichneten Feldfruchternte (Betriebe ohne KKW: +38%, mit KKW: +37%) zugeschrieben werden muß, da die Erträge aus der Tierhaltung in allen Zweigen und in sämtlichen Lagen stagnierten, die Waldbauerträge in den Bergbetrieben sogar beträchtlich (im Mittel -37% bzw. -432 S je Hektar RLN) unter jenen des Vorjahres lagen, waren die Impulse der Rohertragszunahme in den Acker-Grünlandwirtschaften (Tabelle 84 auf S. 122), mit Ausnahme der Waldbauerträge, die auch hier fast überall unverändert blieben, etwas anders zustand gekommen.

Zwar hat auch in den Acker-Grünlandwirtschaften die Wertschöpfung aus der Bodennutzung, gegenüber der sehr schlechten Vorjahrsernte, wieder stark aufholen können (Betriebe ohne KKW: +28%, mit KKW: +26%), aber der ausschlaggebende Träger der Rohertragsverbesserung war die Tierhaltung in den Mittel- und Hochlagen. Wohl stagnierten auch hier die Erlöse aus dem Rinderabsatz oder nahmen nur unbedeutend zu. Maßgebend war jedoch, so wie im Alpengebiet, die Zunahme der Erlöse aus der Milchproduktion. Diese stieg in den Betrieben ohne KKW um 30%, in den Mittellagen um 26% und im Mittel der Bergbetriebe sogar um 31%. Eine weitere Stütze bot die Rohertragsentwicklung bei Schweinen, woran allerdings nur die Betriebe ohne KKW bzw. die Bergbauernbetriebe der Mittellagen partizipierten (+28%). Immerhin war im Mittel der bergbäuerlichen Acker-Grünlandwirtschaften noch eine Zunahme der Schweinerohrerträge um 14% zu verzeichnen.

Die unterschiedliche Entwicklung der Rohertragsstruktur spiegelt sich auch in dem 1966 getätigten produktiven Aufwand. So wurde der Düngemittelaufwand in allen Lagen erhöht. Am meisten jedoch in den Bergbauernbetrieben, u. zw. in den Ackerwirtschaften um 20% und in den Acker-Grünlandwirtschaften um 11%. Während jedoch die Acker-Grünlandwirtschaften den Futtermittelverbrauch neuerlich (Betriebe ohne KKW +10%, mit KKW +21%) steigerten, wurde der Verbrauch in den Ackerwirtschaften, der Entwicklungstendenz der Schweinehal-

tung folgend, durchwegs eingeschränkt (Betriebe ohne KKW -20%, mit KKW -10%).

Da die Aufwandsentwicklung, sichtlich unter dem Eindruck der vorjährigen Ertragslage, noch verhalten war, konnte dank der besseren Roherträge im Jahre 1966 auch das Aktivkapital etwas besser verzinst werden. Die Verzinsung betrug im Mittel der bergbäuerlichen Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften 0.9 bzw. 0.8% (1965: jeweils 0.7%), sie ist also nach wie vor bescheiden.

Die Betriebseinkommen je VAK konnten sich in den Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften nahezu gleichmäßig erhöhen. In den Betrieben ohne KKW um etwa 18%, in den Bergbauernbetrieben um rund 8%. In den Hochlagen (Betriebe mit KKW über 50), deren Einkommensniveau ja erfahrungsgemäß immer beträchtlich nachhinkt, war die relative Zunahme mit 10 bzw. 12% diesmal sogar etwas günstiger.

Aus der Streuung der Betriebseinkommen je VAK nach Betriebseinkommensstufen ist — etwa im Vergleich zum Vorjahr — wieder die starke Abhängigkeit der Einkommenslage von der Jahreswitterung abzulesen. So verminderte sich z. B. bei den Acker-Grünlandwirtschaften der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen bis 15.000 S von 27% auf 11%. Bei den Bergbauernbetrieben vom Typ Ackerwirtschaft blieb zwar der Anteil der Betriebe bis 15.000 S mit 33% ungeschmälert, doch verlagerte sich dort der Anteil der Betriebe, die der Einkommensstufe von 15.000 S bis 25.000 S Betriebseinkommen je VAK angehören, von 41% im Vorjahr auf 21% im Berichtsjahr, da 1966 in zahlreichen Betrieben wieder mehr als 25.000 S je VAK erarbeitet werden konnten. Sehr instruktiv ist deshalb eine mehrjährige vergleichende Schau über diese Einkommensstufe:

Betriebe im Wald- und Mühlviertel	Ackerwirtschaften Anteil der Betriebe in %			Acker-Grünlandwirtschaften Anteil der Betriebe in %		
	1964	1965	1966	1964	1965	1966
Betriebe ohne KKW ..	51	44	53	52	31	47
Betriebe mit KKW						
20 bis 50 KKW	38	31	54	41	36	50
50 und mehr KKW .	27	16	37	20	21	31
Betriebe mit KKW insgesamt	35	26	47	33	29	42

Vergleicht man das Betriebseinkommen je VAK, das im gewichteten Mittel sämtlicher Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels erreicht wurde, das waren 24.005 S, so ergibt sich ein Einkommensabstand von rund 12%. Zieht man schließlich noch die bergbäuerlichen Acker-Grünlandwirtschaften der Hochlagen (KKW 50 und mehr) zum Vergleich heran, die auch 1966 wieder das niedrigste durchschnittliche Einkommensniveau auswiesen (21.502 S je VAK), dann vergrößert sich der Einkommensunterschied auf 21%; er war also fast ebenso groß wie bei den Betrieben der Extremlagen des Alpengebietes.

Abschließend sind noch die Investitionsausgaben einer kurzen Betrachtung zu unterziehen, die ebenfalls ein gutes Indiz für die wirtschaftliche Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe abgeben. Sie waren in den Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften mit 8 bzw. 9% des Aktivkapitals gegenüber dem Vorjahr etwas gestiegen. Je VAK bezogen betrugen sie im gewichteten Mittel der Bergbauernbetriebe 20.218 S. Das bedeutet eine Steigerung um rund 3200 S bzw. 19%.

Entwicklung der Ertragslage im Bergbauerngebiet 1962 bis 1966

Die vergleichende Darstellung einiger wesentlicher Erfolgsdaten je VAK innerhalb des Jahresfünftes 1962 bis 1966 läßt erkennen, daß es, wenn auch auf anderem Niveau und trotz wesentlich schwieriger Rationalisierungsbedingungen, möglich war, auch im größten Teil des Berggebietes weitgehend ebenbürtige relative Rohertrags- und Betriebseinkommenszuwächse zu erzielen. Es konnte dadurch zumindest im Berggebiet selbst die bestehende Differenzierung der Ertragslage zwischen Tal- und Berglagen weitgehend stabilisiert werden.

Indizes der Betriebsergebnisse 1966 (1962 = 100)

Je Vollarbeitskraft:	Alpengebiet Betriebe		Wald- und Mühlviertel Betriebe	
	ohne KKW	mit KKW	ohne KKW	mit KKW
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	160	158	135	149
Rohrertrag aus Waldbau .	111	113	84	107
Rohrertrag insgesamt	153	148	132	145
Betriebseinkommen	147	139	130	131

Ohne Zweifel ist das vor allem der Verkehrerschließung zu danken, die eine Intensivierung der Berglagen und eine regelmäßige Marktbeschickung ermöglichte. Nun entscheidet über die weitere Entwicklung vor allem ein gesicherter Absatz der Produkte. Wie empfindlich die Ertragslage der Bergbetriebe darauf reagiert, hat der Rinderabsatz des Jahres 1966 neuerlich gezeigt.

Die Wert- und Einkommenschöpfung der Bergbauernbetriebe

Es spricht für das wirtschaftliche Gewicht und noch mehr für die regionale Bedeutung der Bergbauernbetriebe innerhalb der Land- und Forstwirtschaft Österreichs, wenn der Anteil der Wertschöpfung, den diese Betriebe aus der Land- und Forstwirtschaft erarbeiteten, im Jahre 1966 rund 31% betrug (1965: 32%). Die weitgehende Behauptung dieses Anteils gegenüber dem Vorjahr ist umso beachtlicher, als in den ackerstarken Flach- und Hügellagen eine Rekordernte erzielt worden ist. Der Anteil an der Einkommenschöpfung blieb mit 34% ebenfalls nicht wesentlich hinter jenem des Vorjahres (36%) zurück.

Trotzdem die Reinerträge auch im Berggebiet verbessert werden konnten, blieb infolge der günstigeren Rentabilitätsentwicklung in den Flach- und Hügellagen der Anteil der Berggebiete am Reinertrag mit knapp 19% stärker zurück (1965: 33%).

Vom gesamten Nebeneinkommen, das im Berichtsjahr in die hauptberuflich geführten Betriebe floß und das für die Bergbauernbetriebe ein sehr maßgebliches nivellierendes Element für die Gestaltung der Gesamteinkommen darstellt, entfielen im Berichtsjahr rund 46% auf das Berggebiet. Das Alpengebiet allein war mit 34% (1965: 39%) beteiligt, was wieder die hervorragende Ausgleichsaufgabe gerade für die hochalpinen Lagen unter Beweis stellt.

Nebeneinkommen und Fremdenverkehr

Wie schon der vorhergehende Abschnitt andeutete, hat das Nebeneinkommen (Erwerbs- und Sozialeinkommen) in den hauptberuflich geführten Bergbetrieben eine wesentlich größere Bedeutung als in den Be-

trieben der Flach- und Hügellagen. Das beruht einmal auf dem Bedürfnis, die Einkommensunterschiede zwischen Berg- und Tallagen sowie zwischen dem Berggebiet und den Flach- und Hügellagen soweit wie möglich zu verringern. Andererseits setzt es auch das Vorhandensein solcher Zuerwerbsmöglichkeiten voraus, die sich nicht überall in geeigneter Form bzw. nicht in tragbarer Entfernung von den Anwesen anbieten.

Im Jahre 1966 erreichte das zusätzlich erarbeitete nichtlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen im Mittel aller Bergbauernbetriebe je Familienarbeitskraft (FAK) 3514 S (1965: 3406 S). Das waren, am landwirtschaftlichen Einkommen beurteilt, rund 16%.

Im Alpengebiet, wo je Familienarbeitskraft 4258 S nichtlandwirtschaftliches Erwerbseinkommen erzielt werden konnte, ist es natürlich von Interesse zu wissen, inwieweit der Fremdenverkehr dazu beigetragen hat. Die Einnahmen aus der Fremdenbeherbergung betragen im Mittel 1357 S je Familienarbeitskraft, das waren rund 32% des nichtlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommens. Am Betriebseinkommen bemessen beliefen sie sich auf 5% (1965: 5-7%). Der unmittelbare bzw. mittelbare Nutzen aus dem Fremdenverkehr ist aber insofern größer, als die örtliche bzw. saisonale Steigerung des Nahrungsmittelbedarfes die Schöpfung von Lagerenten erlaubt, insbesondere bei Veredlungsprodukten, deren Erlöse jedoch im erzielten landwirtschaftlichen Einkommen bzw. Betriebseinkommen bereits erfaßt sind. Andererseits stammt ein Teil des nichtlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommens aus Dienstleistungen, die unmittelbar in der Fremdenverkehrswirtschaft erbracht wurden.

Daß die Chancen für diese Art des Zuerwerbes steigen, ist aus der Tatsache abzulesen, daß sich die Fremdenübernachtungen im Berichtsjahr auf rund 62 Millionen (1965: 59 Millionen) erhöhten. Etwa drei Viertel der Übernachtungen entfielen im Berichtsjahr wieder auf die Bergbauerngemeinden, die ein Erholungsgebiet erster Ordnung darstellen.

In den Bergbauerngebieten des Wald- und Mühlviertels war das nichtlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen mit 1784 S je Familienarbeitskraft wesentlich geringer als im Alpengebiet; nicht zuletzt deshalb, weil die Fremdenverkehrsdichte dort an sich noch sehr gering ist und daher auch für die Einzelbetriebe kaum spürbar wurde. Umso größeres Gewicht wäre daher jenen Maßnahmen zuzumessen, die einer Schaffung anderer Zuerwerbsmöglichkeiten in diesem Gebiet förderlich sein könnten.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

Für eine statistische Auswertung standen die Buchführungsunterlagen von 70 Weinbauspezialbetrieben und von 21 Gemüsegartenbaubetrieben zur Verfügung.

Die Weinbauwirtschaften verteilen sich auf die Hügellagen des Gebietes Wien (8), die Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling—Baden (14), die Hügellagen und Terrassenlagen der Wachau (14), die Flach- und Hügellagen des Weinviertels (13) und des Burgenlandes (21). Durchwegs handelt es sich um Vollerwerbsbetriebe. Dementsprechend lag die durchschnittlich bewirtschaftete Weingartenfläche je nach Produktionslage zwischen rund 2·1 und über 3·2 ha und die Gesamtfläche zwischen 3·4 und 5·7 ha je Betrieb (Tabelle 85 auf S. 123). Von der Weingartenfläche waren

zwischen 79% (Wachau) und 97% (Hügellagen des Gebietes Wien) in Ertrag stehend.

In den einzelnen Produktionslagen waren die Ernteergebnisse sehr unterschiedlich. Im Mittel lagen sie zum Teil unter, zum Teil aber auch über den Ergebnissen 1965 und schwankten zwischen 65 hl (Wachau) und 33 hl in den Wiener Betrieben. Ernteeinbußen traten insofern ein, als infolge der im Herbst 1965 zu verzeichnenden Frühfröste das Holz nicht voll ausreifte und somit der Ansatz im Frühjahr 1966 dementsprechend gering war.

Im Arbeitsbesatz ergaben sich gegenüber dem Vorjahr keine wesentlichen Änderungen, wenn umgerechnet auf das Hektar Weinland zwischen 0,98 (Burgenland) und 1,74 Personen (Buschenschankbetriebe Wien) vollbeschäftigt waren.

Blieben in den Betrieben der Hügellagen des Gebietes Wien sowie jenen des Südbahngebietes die Rohrerträge gegenüber 1965 nahezu unverändert, so war in den Weinbaubetrieben des Burgenlandes eine 4%ige und in jenen der Wachau sowie des Weinviertels eine über 20%ige Rohertragsverbesserung zu verzeichnen. In den beiden ersterwähnten Gebieten war die trotz leicht gestiegener Weinpreise und etwa gleichgebliebener Verkaufsmengen zu beobachtende Rohertragsstagnation auf eine weitere Vorräteverminderung zurückzuführen. In den burgenländischen Weinbaubetrieben sanken durch die niedrige Ernte die Vorräte zwar ebenfalls stark ab, doch konnten die ziemlich gleichgebliebenen Verkaufsmengen und wesentlich besseren Preise das Rohertragsresultat günstig beeinflussen. In der Wachau und im Weinviertel wirkten sowohl die durch gestiegene Trauben- und Weinpreise erhöhten Einnahmen als auch die gegenüber dem Vorjahr besseren Ernten positiv auf das Rohertragsniveau. Der durchschnittliche Rohertrag schwankte je nach Produktionslage zwischen 119.400 S und 50.000 S je Hektar Weinland (1965: 116.600 S und 42.800 S).

Die Aufwendungen sind weiter gewachsen, u. zw. vor allem durch den bei wenig verändertem Arbeitsbesatz erhöhten Personalaufwand (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne), der je nach Produktionslage 44 bis 55% des Gesamtaufwandes betragen hat. Beträchtlich stiegen in den Betrieben des Weinviertels, der Wachau und des Burgenlandes die Ausgaben für Spritzmittel und somit auch der Bodennutzungsaufwand, da infolge häufigerer Niederschläge ein verstärkter Peronosporabefall auftrat. Bezüglich der Reinerträge ist zu vermerken, daß diese lediglich in den Wachauer Weinbauwirtschaften die Zinsansprüche des Aktivkapitals zu decken vermochten. In den Wiener Buschenschankbetrieben und im Weinviertel hingegen hielten sich Ertrag und Aufwand etwa die Waage, in den Weinbaubetrieben des Südbahngebietes und des Burgenlandes mußten Reinverluste in Kauf genommen werden. Dementsprechend lagen im Berichtsjahr mit Ausnahme der Wachau die Produktionskosten wieder beträchtlich über den Erträgen. Die am Rohertrag in VAK gemessene Arbeitsproduktivität war — abgesehen vom Südbahngebiet — überall höher als 1965. Die im Rekordjahr 1964 erzielten Werte konnten allerdings zumeist nicht erreicht werden. Durchschnittlich bewegten sie sich zwischen 48.800 S im Weinviertel und 68.600 S in den Betrieben der Hügellagen des Gebietes Wien. Das Betriebseinkommen berechnete sich je vollbeschäftigter Arbeitskraft im Jahre 1966 zwischen 18.000 S (Burgenland) und 39.700 S (Wachau).

Ein Ergebnisvergleich mit den vergangenen Jahren zeigt deutlich, welche großen Produktionsschwankungen gerade die auf den Weinbau spezialisierten Betriebe von Natur aus unterworfen sind.

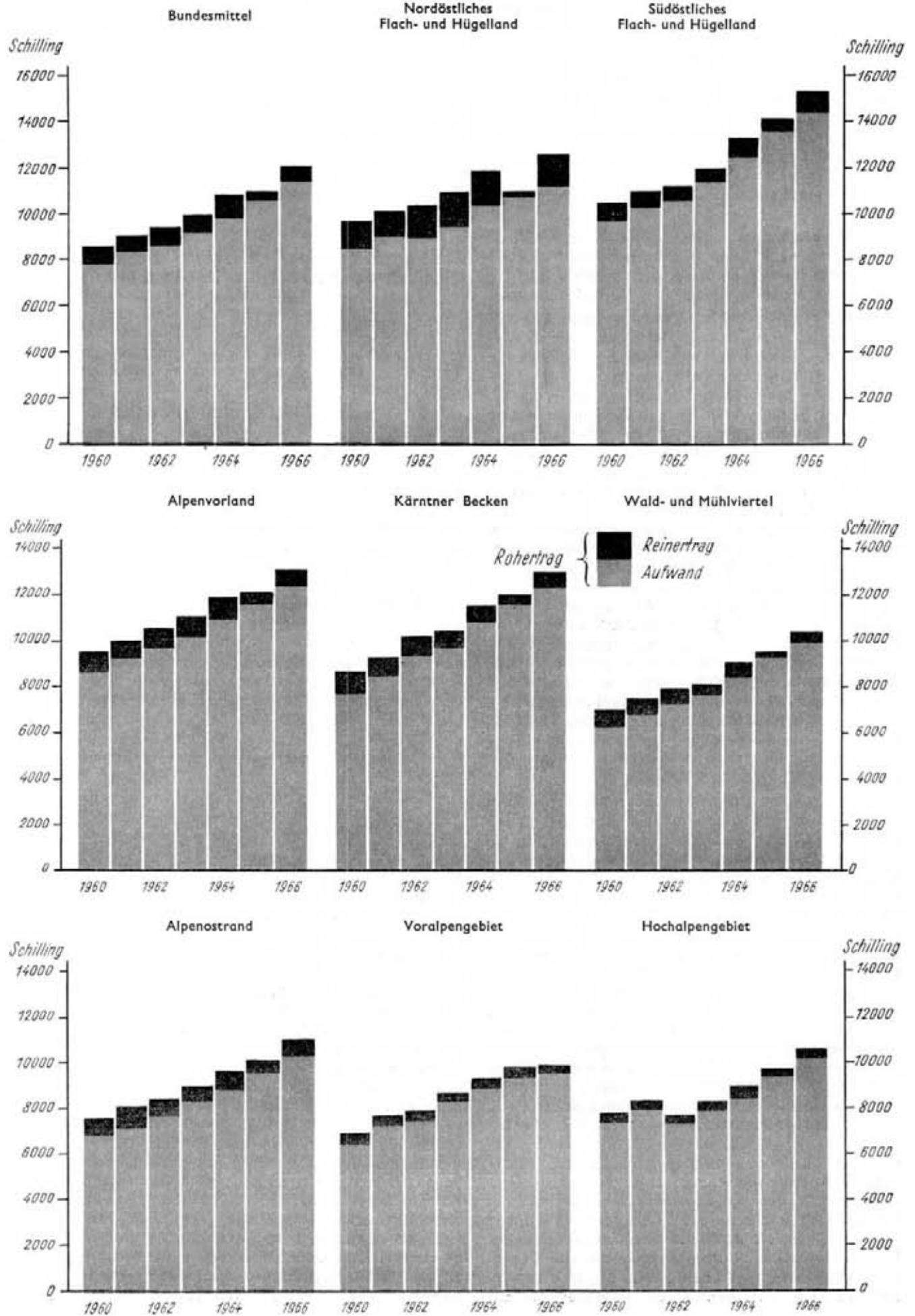
Neben Förderungsmaßnahmen, die die Umstellung auf moderne Erziehungsformen und damit den Übergang zu handarbeitsparenden Produktionsmethoden beschleunigen, ist der weiteren Sortenbereinigung Augenmerk zu schenken. Insbesondere ist der Ausbau von gemeinschaftlichen Verwertungs- und Vermarktungseinrichtungen erforderlich. Nur auf diesem Wege ist es möglich, den heimischen Weinbau konkurrenzfähig zu gestalten und eine konsumorientierte Erzeugung zu gewährleisten.

Bei den in die Auswertung einbezogenen Gartenbaubetrieben handelt es sich wieder um in Wien und Umgebung gelegene Gemüsebaubetriebe, die ihre Erzeugnisse fast ausschließlich über den Großmarkt absetzen (Tabelle 86 auf S. 123). Diese Betriebe verdienen insofern Beachtung, als sie wesentlich zur Versorgung der Wiener Bevölkerung mit Frischgemüse beitragen und deren Bedarf bereits zu etwa der Hälfte zu decken vermögen. Nachdem das Erzeugungsvolumen nicht so sehr vom Flächenumfang der Betriebe als vielmehr vom Anteil der Glasfläche an der gärtnerischen Nutzfläche bestimmt wird, wurden die in die Auswertung einbezogenen 21 Gemüsegartenbaubetriebe wieder nach steigendem Freiland-Glasflächen-Verhältnis gruppiert. 8 Betriebe hatten ein solches bis 10:1, 6 Betriebe waren in der Gruppe von 10:1 bis 20:1 und 7 in jener von über 20:1 einzureihen. Im Mittel der ausgewerteten Betriebe betrug das Freiland-Glasflächen-Verhältnis 13:1, die Gesamtfläche lag bei 1,98 ha und die gärtnerisch genutzte Fläche bei durchschnittlich 161,78 a. Von der Gesamtfläche entfielen 47% auf Pachtgründe. Auch heuer muß daher wieder betont werden, daß sich im Vergleich zu den Ergebnissen der Gartenbauerhebung 1964 die vorliegende Auswertung auf eher größere und in bezug auf das Freiland-Glasflächen-Verhältnis intensivere Betriebe erstreckt. Somit kann zwar an Hand der nachfolgend dargestellten Ergebnisse ein gewisser Einblick in die wirtschaftliche Situation solcher Betriebe vermittelt, ein Schluß auf die Gesamtheit der Wiener Gemüsegartenbaubetriebe sollte aber nur bedingt gezogen werden.

Je 100 a gärtnerisch genutzter Fläche waren 1966 2,28 VAK vorhanden. Diese setzten sich aus 2,01 Familienangehörigen und 0,27 Fremdarbeitskräften zusammen. Entsprechend dem allgemein zu beobachtenden Trend hat die Anzahl der Beschäftigten weiter abgenommen. Vor allem trifft dies für die familieneigenen Arbeitskräfte zu; der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte an den Gesamtarbeitskräften betrug 1966 knapp 12%.

Wenn auch die Ernten im Berichtsjahr mengenmäßig günstig ausgefallen waren, so hatten die Betriebe bei einzelnen Gemüsearten im allgemeinen mit großen Absatzschwierigkeiten zu kämpfen. Lediglich bei Radieschen, Kohlrabi, Paprika und zum Teil auch bei Gurken konnte der Produktionserfolg einigermaßen befriedigen, hingegen war das Lagergemüse zeitweise kaum absetzbar und auch bei Kopfsalat und Tomaten ergaben sich infolge eines witterungsbedingt zusammengedrängten Angebotes fühlbare Schwemmen und be-

Die Entwicklung des Rohertrages, Aufwandes und des Reinertrages in den Jahren 1960 bis 1966 in Schilling je Hektar RLN



achtliche Preisverluste. Am besten konnten sich noch die genügend mit heizbaren Hochglasflächen ausgestatteten und vorwiegend auf die Feingemüseproduktion spezialisierten Betriebe behaupten. In einem Rothertragsgefälle, in dem die intensiv bewirtschafteten Betriebe den dreifachen Flächenertrag jener mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis von über 20 : 1 zu erzielen vermochten, kommt dies auch deutlich zum Ausdruck. Im Mittel erbrachten die ausgewerteten Gemüsebaubetriebe einen Rothertrag von 1475 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche.

Die Aufwendungen beliefen sich auf knapp 1300 S. Hievon entfielen 58% auf die Personalkosten, 13% auf die Abschreibungen baulicher und maschineller Anlagen und 9% auf die Allgemeinen Wirtschaftskosten.

Der vor allem durch Preisverluste bedingte Ertragsrückgang und die gleichzeitig eher gestiegenen Aufwendungen bewirkten wesentlich niedrigere Reinerträge und Einkommen als in den Vorjahren. Am besten schnitten die intensiv wirtschaftenden und genügend mit Hochglasflächen ausgestatteten Betriebe ab, wogegen in den Betrieben mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis ab 10 : 1 die Aufwendungen die Rotherträge überstiegen. Im Gesamtmittel konnte der Zinsanspruch des in den Auswertungsbetrieben vorhandenen Aktivkapitals durch einen je Ar gärtnerisch genutzter Fläche erzielten Reinertrag von 176 S gerade noch gedeckt werden. Die Betriebe waren zu Beginn des Jahres 1966 mit 13% ihres Aktivkapitals verschuldet. Trotz eines gesunkenen Arbeitsbesatzes war der Rothertrag je VAK niedriger als 1965. Er belief sich im Berichtsjahr auf 64.700 S, wobei sich im Mittel der einzelnen Auswertungsgruppen mit steigendem Glasflächenanteil ein Streubereich von 42.400 S bis über 85.600 S ergab. Dementsprechend waren die Betriebseinkommen ebenfalls niedriger und errechneten sich auf durchschnittlich 41.000 S je VAK. Hierbei erzielten die Betriebe mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis bis 10 : 1 etwa das doppelte Einkommen der extensivsten Gruppe.

Die Richtigkeit der Förderungsmaßnahmen, welche auf eine Ausweitung der Hochglasflächen und auf eine Verbesserung der technischen Ausrüstung der Glashäuser — vor allem mit Heizanlagen — zielen, wurde durch die eben aufgezeigten Betriebsergebnisse abermals unter Beweis gestellt. Um den immer mehr steigenden Konsumansprüchen genügen zu können, müssen die Betriebe in zunehmendem Maße bestrebt sein, einerseits die Erzeugung von hochwertiger Qualitätsware zu forcieren und andererseits die Primeurs zeitgerecht auf den Markt zu bringen. Denn letzten Endes wird es nur auf diese Art möglich sein, der ausländischen Konkurrenz wirkungsvoll begegnen zu können. Um die von Absatz- und Preisverhältnissen ausgehenden Unsicherheiten im Interesse der Produzenten wie auch der Konsumenten unter Kontrolle zu bekommen, bedarf es einer wirkungsvollen Marktbeobachtung einschließlich einer umfassenden Erzeuger- und Verbraucherinformation. Nachdem im Ausbau von Absatz- und Vermarktungseinrichtungen in den vergangenen Jahren bereits gute Fortschritte zu erzielen waren, wäre zur Lagerung und Verteilung der oft stoßweise anfallenden und meist leichtverderblichen Gartenbauprodukte die Errichtung von weiteren Kühllagermöglichkeiten zu fördern. Es sei aber auch darauf verwiesen, daß zur

Erhaltung zumindest der bisherigen Produktionskapazität des Gemüsegartenbaues die gebietsweise bereits geplanten oder eingeleiteten strukturellen Maßnahmen, insbesondere sofern sie sich auf Pachtbetriebe beziehen, zügig weiter betrieben und einer wirkungsvollen Lösung zugeführt werden müssen. Wie aus den Betriebsergebnissen deutlich hervorgeht, bedingt der Aufbau und die Führung eines wirtschaftlich gesunden Gartenbaubetriebes einen sehr hohen Investitionsbedarf, der sich aber nur bei gesicherten Eigentumsverhältnissen realisieren läßt.

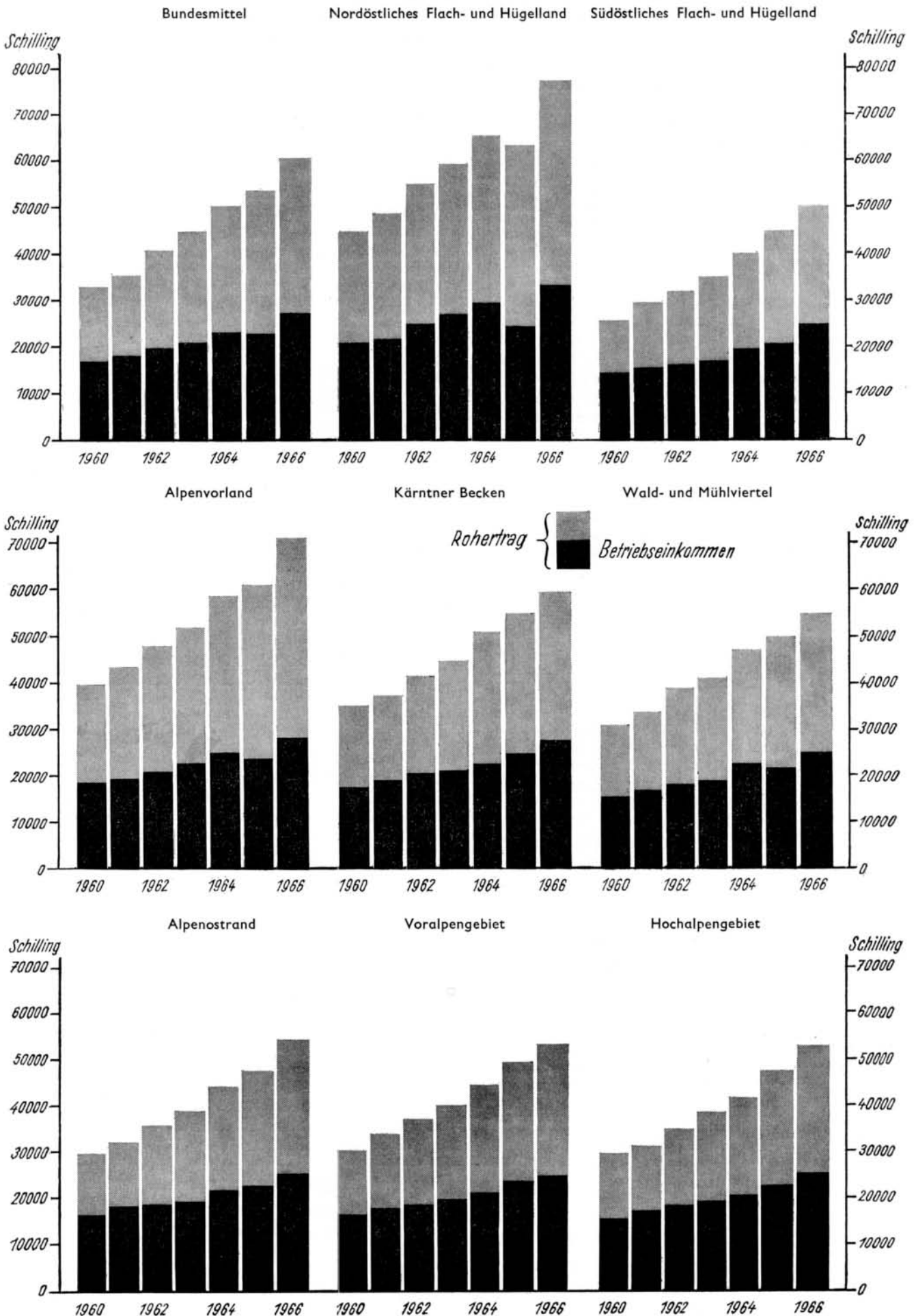
Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1966

Im längerjährigen Vergleich zeigen die wichtigsten Betriebsergebnisse folgende Entwicklung der wirtschaftlichen Lage der österreichischen Landwirtschaft:

Seit dem Jahre 1958 ist der Rothertrag im Bundesmittel um 57% auf 12.037 S je Hektar RLN gestiegen (Tabelle 87 auf S.124). Nachdem sich der Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse im gleichen Zeitabschnitt um durchschnittlich nur 27% erhöhte, ist somit für die Zunahme der Flächenproduktivität überwiegend ein vermehrter Produktionsausstoß wirksam gewesen. Im gebietsweisen Vergleich ergaben sich die namhaftesten Rothertragsverbesserungen im Wald- und Mühlviertel mit 72% und im Kärntner Becken mit 71%. Überdurchschnittliche Zuwachsraten waren außerdem am Alpenostrand mit 65% und im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit 61% zu vermerken. Im Alpenvorland ist der nutzflächenbezogene Rothertrag seit 1958 um 56% gestiegen, im Vor- und Hochalpengebiet um 51 bzw. 48% und in den Betrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes im Mittel um 44%. Es ist also auch in den unter ungünstigeren Produktionsbedingungen wirtschaftenden Lagen gelungen, in bedeutendem Umfang die Flächenproduktivität zu verbessern.

Der Aufwand hat im Bundesmittel seit 1958 um 63% auf 11.265 S je Hektar RLN zugenommen. Er ist damit wesentlich kräftiger gewachsen als der Rothertrag, wodurch sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten für die Betriebe maßgeblich vergrößert haben. Eine der wesentlichsten Ursachen dieser Entwicklung ist das sich zunehmend verschlechternde Preis-Kosten-Verhältnis in der Landwirtschaft. Die Aufwandserhöhung selbst wurde vor allem durch Preiseinflüsse hervorgerufen. Wie nämlich die Agrarpreis-Indizes zeigen, erfuhren Dienstleistungen und Betriebsmittel im gegenständlichen Vergleichszeitraum eine durchschnittliche Verteuerung um 48%. In der Aufwandszusammensetzung sind insofern Veränderungen eingetreten, als sich die Sachaufwendungen um 87%, jene des Personalsektors jedoch nur um 37% vermehrten. Darin findet die in der Landwirtschaft ablaufende Verlagerung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital sichtbaren Ausdruck. Dieser Vorgang ist keineswegs als abgeschlossen zu betrachten — vielmehr wird er sich auch in Zukunft noch entsprechend fortsetzen. Allerdings ging nach den bisherigen Erfahrungen die damit mögliche Rentabilitäts- und Einkommensverbesserung zu einem beträchtlichen Teil durch die stete Verteuerung der Produktionsmittel bzw.

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1960 bis 1966 in Schilling je Arbeitskraft



durch die zuungunsten der Landwirtschaft zunehmend geöffnete Preisschere wieder verloren.

Die Entwicklung des Sach- und Personalaufwandes je Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Sach- aufwand	Personal- aufwand
1959	108	101
1960	117	108
1961	127	114
1962	137	112
1963	148	117
1964	162	123
1965	175	130
1966	187	137

Mit Ausnahme des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes übertrafen in allen Produktionslagen die Aufwandsteigerungen die Verbesserungen der Flächenroherträge. Am stärksten nahm der Aufwand im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel mit je 81% sowie am Alpenstrand mit 73% zu. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland stiegen sie um 62%, im Voralpenbereich um 61%, in den Betrieben des Hochalpengebietes um durchschnittlich 57% und des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes um 44%.

Die im Verhältnis zum Rohertrag bedeutend größere Erhöhung der Aufwendungen wirkte einer zufriedenstellenden Entwicklung der Reinerträge entgegen. Im Bundesmittel wies der je Hektar RLN berechnete Reinertrag seit 1958 lediglich eine 6%ige Zunahme auf und erreichte nur 772 S. Nach Produktionsgebieten betrachtet sind sogar überwiegend Verschlechterungen eingetreten. So fiel der nutzflächenbezogene Reinertrag des Hochalpengebietes um 42%, des Voralpengebietes um 41%, des Wald- und Mühlviertels um 20% und des Kärntner Beckens um 13%. Am Alpenstrand und im Alpenvorland war er unverändert geblieben, nur in den Flach- und Hügellagen vermochte er sich um 39 bzw. 48% zu verbessern. In der absoluten Betragshöhe haben sich demgemäß die lagemäßigen Unterschiedlichkeiten überaus stark verschärft. Bewegten sich im Jahre 1958 die nutzflächenbezogenen Reinerträge zwischen 519 S im Wald- und Mühlviertel und 965 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, so lagen sie 1966 zwischen durchschnittlich 363 S im Voralpengebiet und 1338 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland.

Die Arbeitsproduktivität hat sich im Zeitraum 1958 bis 1966 nominell mehr als verdoppelt. Je vollbeschäftigter Arbeitskraft ist nämlich die im Bundesmittel erbrachte Rohertragsleistung um 109% auf 60.793 S gestiegen (Tabelle 88 auf S. 125). Hiezu trugen die Verbesserung der Flächenerträge (+57%) und die Verminderung des Arbeitskräftebesatzes (-25%) bei.

Die Entwicklung des Rohertrages je Hektar RLN und je VAK sowie des Arbeitsbesatzes je 10 Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Rohertrag je Hektar RLN	VAK	Arbeitsbesatz je 10 Hektar RLN
1959	103	106	97
1960	112	115	97
1961	119	125	95
1962	123	143	86
1963	130	154	84
1964	141	173	81
1965	144	182	79
1966	157	209	75

Die beträchtlichsten Erhöhungen der Arbeitsproduktivität waren im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit durchschnittlich 119% sowie im Wald- und Mühl-

viertel und im Hochalpengebiet mit je 114% festzustellen. Aber auch in den Betrieben des Alpenvorlandes des Kärntner Beckens und des Alpenostrandes konnte sie mit durchschnittlich 111, 108 und 105% noch mehr als verdoppelt werden. Im Bereich der Voralpen sowie des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes stieg sie immerhin um 96% bzw. 86%.

Inwieweit die von der österreichischen Landwirtschaft erreichten Verbesserungen der Arbeitsproduktivität von Preiseinflüssen berührt wurden bzw. realer Natur waren, kann mittels eines preiskorrigierten Index des Rohertrages je VAK verdeutlicht werden:

Die Entwicklung des Rohertrages je VAK, der Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse und des preiskorrigierten Rohertrages je VAK (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Rohertrag je VAK	Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse	Preiskorrigierter Rohertrag je VAK
1959	106	104.5	101
1960	115	106.2	108
1961	125	107.7	116
1962	143	108.8	131
1963	154	110.9	139
1964	173	117.0	148
1965	182	124.6	146
1966	209	127.0	165

Daraus wird ersichtlich, daß der mit Hilfe des einnahmengewichteten Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse berichtete Rohertrag je VAK im Zeitraum 1958 bis 1966 um 65% zugenommen hat. Der Produktivitätsgewinn war also überwiegend real.

Alles in allem war auch die Entwicklung des auf die vollbeschäftigte Arbeitskraft bezogenen Betriebseinkommens sehr positiv zu beurteilen. Dieses konnte im selben Zeitraum im Bundesdurchschnitt um 74% auf 27.298 S ansteigen. Den beträchtlichsten Einkommenszuwachs vermerkten die Produktionslagen Kärntner Becken mit 81%, sowie Südöstliches Flach- und Hügelland und Hochalpen mit je 80%. Am Alpenstrand und im Wald- und Mühlviertel konnten die arbeitskraftbezogenen Betriebseinkommen um 74 bzw. 73% angehoben werden, im Nordöstlichen Flach- und Hügelland um 72%. Etwas geringer, aber trotzdem fühlbar waren die Zunahmen im Voralpengebiet mit 64% und im Alpenvorland mit 66%.

Im Gegensatz hierzu nahm die Verzinsung des Aktivkapitals eine ungünstigere Entwicklung. Im Bundesmittel hat sie sich etwas, in manchen Produktionsgebieten sogar recht fühlbar verschlechtert. Dieser Umstand trifft insbesondere für das Vor- und Hochalpengebiet, den Alpenstrand sowie das Wald- und Mühlviertel zu. Auch im Kärntner Becken und im Alpenvorland ist die durchschnittliche Kapitalverzinsung geringer geworden. Die in den Betrieben des Nord- und Südöstlichen Flach- und Hügellandes demgegenüber eingetretenen Erhöhungen waren geringfügig. Demzufolge hat sich die Rentabilitätslage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe — soweit es die Kapitaleinkommen betrifft — seit dem Jahre 1958 nicht verbessert.

Begriffsbestimmungen

Die im vorliegenden Bericht zur Darstellung gebrachten Betriebsergebnisse stammen von Vollerwerbsbetrieben.

In einem nur durch familieneigene Arbeitskräfte bewirtschafteten Betrieb, der verschuldet ist oder Ausgedinglasten zu tragen hat, ist das Endresultat der

Buchführung *das Landwirtschaftliche Einkommen*. In einem schuldenfreien Lohnarbeiterbetrieb dagegen, wo z. B. sowohl die Verwaltung als auch die Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft nur in Händen von kollektivvertraglich entlohten familienfremden Personen liegen, ist das Buchführungsergebnis *der Reinertrag*.

Um die Buchführungsabschlüsse im Rahmen einer horizontalen (Vergleich der Betriebsergebnisse eines Jahres) und vertikalen (Vergleich der Betriebsergebnisse mehrerer Jahre) Betriebsstatistik — wie der vorliegenden — vergleichbar zu machen, ist es daher notwendig, für jeden Betrieb einen statistischen Hauptabschluß zu erstellen. Dessen Aufgabe ist es, die den Vergleich störenden subjektiven Rechnungselemente auszuschalten. Das geschieht, indem in den Familienbetrieben der Buchführungsaufwand um die Lohnansprüche der Besitzerfamilie (= effektive Mitarbeit der Besitzerfamilie zu kollektivvertraglichen Sätzen bewertet, wobei 270 bis 300 Arbeitstage eine Vollarbeitskraft [VAK] ergeben und für die disponierende Tätigkeit des Betriebsinhabers ein Betriebsleiterzuschlag in Rechnung gestellt wird) vermehrt sowie um die Schuld- bzw. Pachtzinsen und Ausgedinglasten vermindert wird. Sämtliche Betriebe sind somit schulden- und pachtfrei sowie ausschließlich durch familienfremde Arbeitskräfte bewirtschaftet dargestellt.

Nachstehend sind nun die wichtigsten im Bericht verwendeten Begriffe kurz umschrieben:

Der Aufwand

Der Aufwand ist der zur Erzielung des Rohertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

1. a) den Kosten für die fremden Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate),
b) dem Lohnanspruch der Besitzerfamilie (einschließlich Betriebsleiterzuschlag),
c) den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadensversicherungen, Betriebssteuern u. a. m., jedoch ohne Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedinglasten);
2. dem Geldwert der Naturalleistungen des Haushaltes für den Betrieb (z. B. Haushaltsabfälle für Futterzwecke);
3. der Abnahme von Vorräten und Vieh (Minderwerte) und der wertmäßigen Absetzung für Abnutzung (Amortisation).

Die Höhe des Aufwandes je Flächeneinheit ist ein Maßstab für die Intensität des Betriebes.

Der Arbeitserledigungsaufwand

Der Arbeitserledigungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand (Lohnansprüche der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) und dem Energieaufwand (ohne Brennstoffe), den Erhaltungsaufwendungen und Amortisationen für Maschinen und Geräte sowie für bauliche Anlagen zusammen.

Der Rohertrag

Der Rohertrag (des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes) besteht aus:

1. den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse;
2. dem Geldwert der
 - a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie;
 - b) Naturallieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte;
 - c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z. B. eigenes Holz für Neubauten);
3. den Zunahmen von Vorräten, Vieh- und Pflanzenbeständen (Mehrwerte).

Der Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital), dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansprüche der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen und Ausgedinglasten oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Aufwand (= statistischer Aufwand im erläuterten Sinn). Er ist weiters zu ermitteln, wenn vom Betriebseinkommen der Personalaufwand (Familien- und Fremdlohn) in Abzug gebracht wird.

Das Landwirtschaftliche Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen ist der Geldwert jener Gütermenge, den die Besitzerfamilie im Laufe eines Wirtschaftsjahres verbrauchen kann, ohne das anfängliche Vermögen (Anfangsreinvermögen) zu vermindern. Für die Ermittlung des Landwirtschaftlichen Einkommens müssen sowohl der Geldverbrauch (Privatausgaben) als auch der Geldwert des Naturalverbrauches (Lieferungen des landwirtschaftlichen Betriebes an den Privathaushalt) erfaßt werden. Das Landwirtschaftliche Einkommen setzt sich aus dem bedungenen Arbeitseinkommen der Besitzerfamilie (Lohnanspruch) und dem unbedungenen Kapitaleinkommen (Vermögensrente) zusammen. Letzteres stellt die Verzinsung des Reinvermögens (Eigenkapital abzüglich Fremdkapital) dar.

Das Betriebseinkommen

Das Betriebseinkommen enthält die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals (Aktivkapital), die Lohnansprüche der Besitzerfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte.

Der Arbeitsertrag

Der Arbeitsertrag ist jenes Entgelt für die Arbeit von familieneigenen und familienfremden Arbeitskräften, der verbleibt, wenn vom Betriebseinkommen der Zinsanspruch des Aktivkapitals (bedungenes Einkommen von Eigen- und Fremdkapital) in Abzug gebracht wird (derzeit 4%). Der Arbeitsertrag darf nicht mit dem Arbeitsverdienst verwechselt werden, der sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen durch Verminderung um den Zinsanspruch des Reinvermögens ergibt und sich ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezieht.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Die Ertrags-Kosten-Differenz errechnet sich aus dem Reinertrag (unbedungenes Kapitaleinkommen) abzüglich des Zinsanspruches des Aktivkapitals (bedungenes Kapitaleinkommen) oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Produktionskosten (= Aufwand plus Zinsanspruch des Aktivkapitals).

Somit gibt die Ertrags-Kosten-Differenz an, in welchem Maß die Produktionskosten durch den Rohertrag gedeckt sind.

Die Gesamtfläche

Die Gesamtfläche eines landwirtschaftlichen Betriebes ist für die Einreihung in die entsprechende Betriebsgrößenklasse maßgebend. Sie umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche, den Wald und die unproduktiven Flächen.

Die Kulturfläche

Die Kulturfläche umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche und den Wald. Sie errechnet sich daher auch aus der Gesamtfläche abzüglich der unproduktiven Flächen.

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt das Ackerland, Gartenland, die Rebflächen, die Wiesen und Weiden sowie Almen und Bergmähder einschließlich der Anteilsrechte an landwirtschaftlichem Gemeinschaftsbesitz oder Nutzungsrechten an reiner Weidefläche.

Die Waldfläche

Die Waldfläche umfaßt die bestockte und nicht-bestockte Holzbodenfläche einschließlich der Waldflächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz oder an Nutzungsrechten.

Die Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)

Die Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche errechnet sich aus den normalertragsfähigen Flächen, wie dem Ackerland, Gartenland, Rebflächen, zwei-

und mehrmähdigen Wiesen, Kulturweiden, zuzüglich der auf normalertragsfähige Flächen umgerechneten extensiven Dauergraslandarten (einmähdige Wiesen, Streuwiesen, Hutweiden sowie Almen und Bergmähder). Auch hier sind die Flächenäquivalente für Anteile an Gemeinschaftsbesitz und an Nutzungsrechten berücksichtigt.

Die Großvieheinheit (GVE)

Eine Großvieheinheit entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg. Es können sämtliche Viehkategorien jeden Alters auf diesen gemeinsamen Ausdruck für den gewichtmäßigen Viehbesatz umgerechnet werden. Je Flächeneinheit bezogen ergeben sich daraus gute Anhaltspunkte für die Intensität der Viehhaltung.

Der Berghöfekataster

Im Berghöfekataster sind das Klima, die äußere Verkehrslage (Entfernung und Zustand der Verkehrswege, Steigung der Verkehrswege, Höhenlage des Betriebes), die innere Verkehrslage (Grundstückverteilung, Geländeneigung) und Sonderverhältnisse (z. B. Lawinengefahr, Wassermangel) berücksichtigt. Die Höhe des Katasterkennwertes, der die Summe aller auf den Betrieb wirkenden natürlichen und wirtschaftlichen Ertragsbedingungen darstellt, ist für die Kennzeichnung als Bergbauernbetrieb maßgebend.

Als Bergbauernbetrieb gelten alle Betriebe, die einen Katasterkennwert von 20 und mehr ausweisen. Als extreme Bergbauernbetriebe können Betriebe mit einem Katasterkennwert von 150 und mehr angesehen werden. Da die hierbei angewendete Quadratmethode zu progressiven Katasterkennwerten führt, bedeutet z. B. eine Verdoppelung des Katasterkennwertes keine Verdoppelung des Schwierigkeitsgrades.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1966

Die Förderungsmaßnahmen im Jahre 1966 waren dadurch gekennzeichnet, daß hinsichtlich deren Dotierung und Durchführung besondere Schwierigkeiten auftraten. Zunächst war bis Mitte des Jahres ein Budgetprovisorium wirksam. Nach dem endgültigen Budget standen dann für die Maßnahmen des Grünen Planes geringere Mittel als im Jahre zuvor zur Verfügung. Einen Ausgleich hierfür bot allerdings, wie bereits im Bericht 1965 angeführt wurde, eine noch gegen Ende 1965 zugunsten der gezielten Förderungsmaßnahmen verfügte Bindungsumlegung, die sich 1966 erst voll in den Leistungen auswirkte, sowie das auch 1966 durchgeführte Bergbauern-Sonderprogramm, das aus den zweckgebundenen Einnahmen des Futtermittelpreisausgleiches finanziert worden ist. Die Förderungstätigkeit bzw. die Durchführung der Maßnahmen war zum Teil wieder — wie auch 1965 — durch umfangreiche Hochwasserschäden gehemmt.

Die Bemühungen, die Selbsthilfe insbesondere der bäuerlichen Familienbetriebe zu stärken, wurden auch im Berichtsjahr fortgesetzt. Die Maßnahmen waren darauf ausgerichtet, durch aufklärende, beratende und finanzielle Hilfen die wirtschaftliche und soziale Lage der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zu verbessern. Diese Maßnahmen tragen vielfach nicht nur im Wege der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, sondern mittel- oder unmittelbar auch über andere Wirtschaftsbereiche zu einer Erhöhung des Bruttonationalproduktes bei. Sie unterstützen die Landwirte in ihrem Bemühen, den in Gang befindlichen Strukturwandel der Landwirtschaft zu bewältigen, einen Strukturwandel, in dem in der Hauptsache eine Änderung in der Kombination der Produktionsfaktoren Platz greift, d. h. eine bessere boden- und durch den arbeitswirtschaftlichen Zwang auch kapitalmäßige Ausstattung vor allem des bäuerlichen Familienbetriebes angestrebt wird.

Die 1961 eingeleiteten Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes, die im besonderen Maße zur Verbesserung der Struktur des ländlichen Raumes beitragen, wurden konsequent weitergeführt. Zum Teil konnten aber nicht jene Leistungen erzielt werden wie im Jahre zuvor. Aus Tabelle 90 auf S.128 ist ersichtlich, daß 1966 für Maßnahmen des Grünen Planes 579,5 Millionen Schilling (hievon 40 Millionen Schilling aus zweckgebundenen Einnahmen) wirksam wurden. Diese Mittel stellten wieder die Hauptquote der für die Land- und Forstwirtschaft aufgewendeten Zweckzuwendungen dar. Außerdem wurden aus dem Titel der Produktivitätssteigerung und Schutz der Land- und Forstwirtschaft (Kapitel 19 Titel 8 und 8 a) laut vorläufigem Gebarungserfolg 173 Millionen Schilling (einschließlich 1-12 Millionen Schilling für die Bekämpfung

der Rinder-Brucellose) ausgegeben (Tabelle 91 auf S.130).

Schließlich wurden noch Ausgaben aus den zweckgebundenen Einnahmen des Importausgleiches bei Futtermitteln gemäß § 28 Marktordnungsgesetz für Förderungsmaßnahmen geleistet, die sich laut vorläufigem Gebarungserfolg mit 113,8 Millionen Schilling errechnen (1965: 92,3 Millionen Schilling). Von diesem Betrag betrafen 87,591.007 S das Bergbauern-Sonderprogramm, das folgende Maßnahmen umfaßte:

	1965 S	1966 S
Strohaktion	5.100.000	7.310.000
Investitionen im Futterbau	8.500.000	6.960.000
Milchleistungskontrolle und Fütterungsberatung	6.590.000	10.977.000
Transportkostenzuschüsse für Bergbauern	12.375.000	15.025.000
Hofzufahrten	13.900.000	21.100.000
Umstellungsaktion	4.655.000	13.305.000
Besitzfestigungsaktion	11.280.000	12.914.007
	62.400.000	87.591.007

Für die Treibstoffverbilligung, die erstmals 1963 zur Auswirkung gelangte, wurden 190 Millionen Schilling (1965: 174,7 Millionen Schilling) verausgabt.

Die Länder haben für die gleichen oder ähnliche Maßnahmen, wie sie in Tabelle 91 auf S.130 aufgezeigt sind, für die Förderung der Landwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen 422 Millionen Schilling aufgewendet.

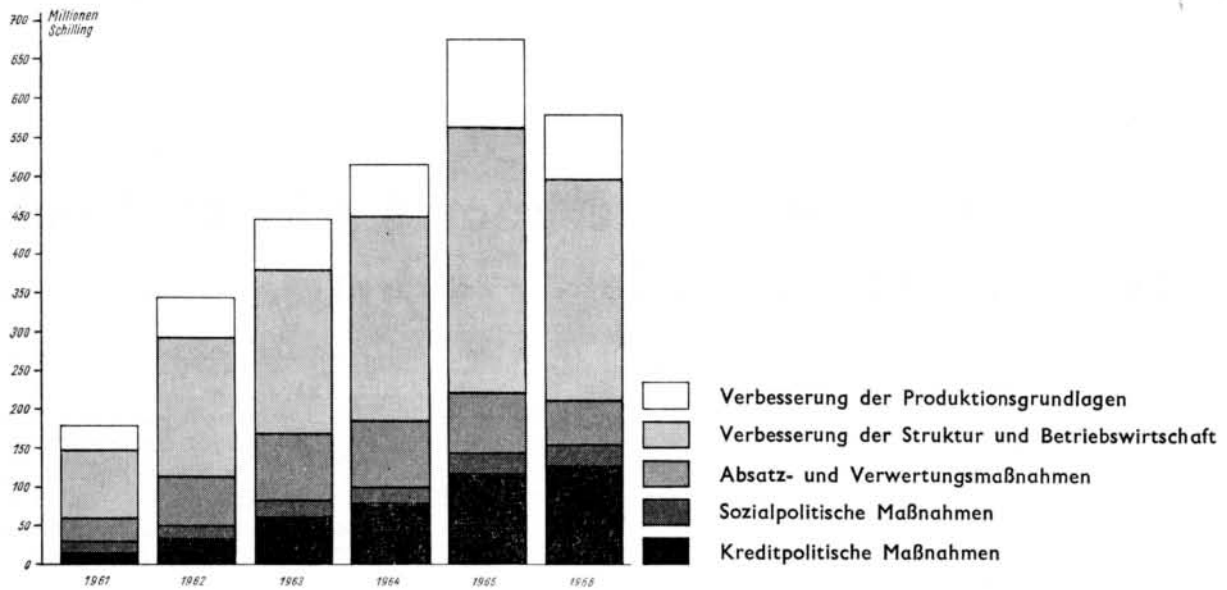
Durch den Grünen Plan wurde auch 1966 Vorsorge getroffen, daß Zinsenzuschüsse für Investitionskredite geleistet und damit die Aufnahme solcher Darlehen des privaten Kapitalmarktes zu einem ermäßigten Zinsfuß ermöglicht werden konnte. Insgesamt wurden Agrarinvestitionskredite im Ausmaß von rund 1,2 Milliarden Schilling in Anspruch genommen.

Neben diesem Agrarinvestitionskreditvolumen wurden für die Landwirtschaft ERP-Kredite im Gesamtbetrag von 180,1 Millionen Schilling (1965: 143,5 Millionen Schilling) ausbezahlt, die den folgenden Sparten zugute kamen:

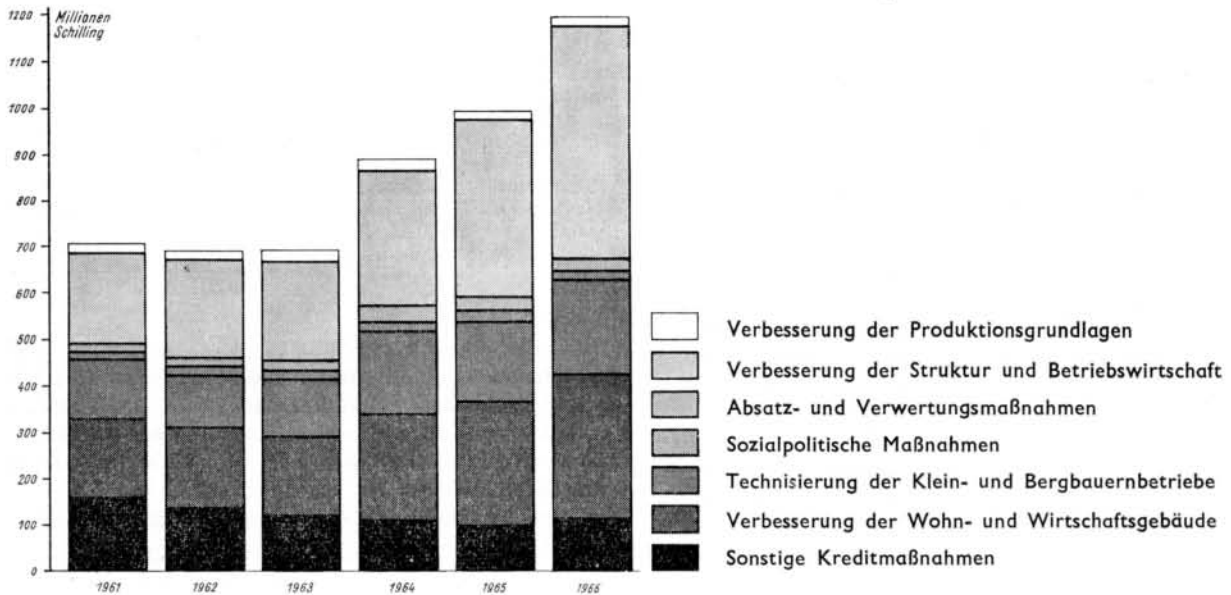
	1965 Millionen Schilling	1966 Millionen Schilling
Landmaschinen-Reparaturwerkstätten	16,9	14,2
Getreide- und Grünfuttersilos	48,6	71,7
Elektrifizierung der Landwirtschaft	12,0	8,1
Güterwegbauten	19,7	9,1
Errichtung bzw. Ausbau von Käse- reien und Molkereien	46,3	77,0

Der Zinsfuß für ERP-Kredite wurde im allgemeinen mit 5%, für bestimmte Maßnahmen mit 3% und die Tilgungszeit je nach Sparte mit 8 bis 15 Jahren festgesetzt.

Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1966



Verwendung der Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1966



Die administrative Abwicklung der vom Bund geförderten Aktionen erfolgte nach den bisher gehabten Grundsätzen, also in der Regel durch Sonderrichtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, die außer ihrer organisatorischen Zweckmäßigkeit die Grundlagen für eine den Förderungszielen entsprechende widmungsgemäße Verwendung der bereitgestellten Aufwendungen schaffen. Die Förderungsmaßnahmen wurden wieder von den Ämtern der Landesregierungen, den Landwirtschafts- und Landarbeiterkammern durchgeführt, die durch ihr fachkundiges Personal für eine einwandfreie und praxisnahe Abwicklung der Arbeiten Sorge trugen. Bei Vergabe der Agrarinvestitionskredite waren die landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die Landeshypothekenanstalten, die Sparkassen und in Tirol der Landeskulturfonds eingeschaltet.

Wie die nachstehend angeführten Sparten, die aus Mitteln des Grünen Planes dotiert worden sind, und deren Gruppierung entsprechend der Anordnung im Grünen Plan 1967 vorgenommen wurde, zeigen, waren die Schwerpunktmaßnahmen wieder auf die

Notwendigkeiten vor allem der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe, insbesondere im Bergbauerngebiet, gerichtet. So wurden z. B. für die Beratung, den Güterwegebau wie für die Zinszuschüsse aus dem Grünen Plan mehr Mittel als im Jahre zuvor aufgewendet. Obwohl für den Grünen Plan 1966 weniger Mittel als 1965 zur Verfügung standen, wurde auch für den Landarbeiterwohnungsbau mehr geleistet.

Trotz der bisher erzielten Maßnahmenerfolge darf nicht übersehen werden, daß noch ein großer Nachholbedarf besteht. Die bäuerlichen Betriebe haben bereits in der Vergangenheit ihren Selbstbehauptungswillen und den Willen zur Steigerung der Produktivität bewiesen. Änderungen in der Agrarstruktur halten an, und die erforderlichen Umstellungsmaßnahmen übersteigen vielfach die Kräfte des Einzelbetriebes. Wengleich der Einkommensrückschlag des Jahres 1965 überwunden werden konnte, erfordert die weitere Einkommensverbesserung ein Bündel betrieblicher und überbetrieblicher Maßnahmen, die, wie z. B. die Verkehrserschlie-

Bung oder die Verbesserungen in der Agrar- wie auch Marktstruktur, nur langsam wirksam werden können. Zum Großteil lösen die strukturellen Maßnahmen eine Kette von Folgemaßnahmen aus, denen der Einzelbetrieb auf Grund der gegebenen Einkommenssituation trotz größter Bemühungen zur Erbringung der erforderlichen Eigenleistungen vielfach nur relativ langsam folgen kann.

Zur Erzielung weiterer Leistungserfolge werden demnach auch weiterhin die Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes wirksam bleiben müssen.

Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Durch die Mittel des Grünen Planes wurden Beiträge zum Forschungs- und Versuchswesen, zur Beratung, für die Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität, für landwirtschaftliche Kultivierungen, zum landwirtschaftlichen Wasserbau sowie für forstliche Maßnahmen — wie in den Jahren vorher — geleistet. Außerdem kamen die Mittel der Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft zugute. Insgesamt wurden für diese Maßnahmen aus dem Grünen Plan 1966 83,28 Millionen Schilling aufgewendet (1961 bis 1965: 334,81 Millionen Schilling).

Einem leistungsfähigen Forschungs- und Versuchswesen Rechnung tragend, wurden auch 1966 rund 10 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan zur Durchführung von Forschungs- und Versuchsprojekten zur Verfügung gestellt, die nachstehenden Sparten zugute kamen:

Aufteilung der Forschungsmittel auf einzelne Fachgebiete

	1964	1965 Prozente	1966
Allgemeine Forschung	4.6	2.5	3.5
Betriebswirtschaft	4.7	7.2	4.8
Bodenforschung	11.7	9.0	6.7
Pflanzenbau (einschließlich Futterverwertung und -konservierung)	27.8	28.6	30.6
Weinbau und Kellerwirtschaft	14.7	11.5	12.2
Gartenbau	7.3	6.5	9.5
Obstbau	6.2	4.0	4.9
Pflanzenschutz	3.9	4.2	4.6
Tierzucht und Milchwirtschaft	12.0	19.9	17.0
Landwirtschaftliches Maschinenwesen ...	4.5	3.9	3.6
Forstwirtschaft	2.6	2.7	2.6
Summe...	100.0	100.0	100.0

Dadurch war es möglich, die Fortführung der bereits in den Vorjahren begonnenen Forschungsarbeiten sicherzustellen, aber auch einige neue Arbeiten zu beginnen. Das Personal- und Nachwuchsproblem bildet auf dem Gebiete der Forschung allerdings eine große Sorge. Nachdem im Jahre 1965 der erste Band über „Die land- und forstwirtschaftliche Forschung in Österreich“ mit den aus Mitteln des Grünen Planes finanzierten Arbeiten herausgebracht worden ist, folgte im Berichtsjahr ein zweiter Band, in dem in starkem Maße wirtschaftliche, soziologische, agrarrechtliche und statistische Themen behandelt werden.

Im Beratungsdienst konnte die Zahl der Berater durch den Ausbau der Fütterungsberatung und durch Einstellung betriebswirtschaftlicher Spezialberater wieder gesteigert werden. Die Zahl der hauswirtschaftlichen Beraterinnen ist praktisch unverändert geblieben. Insgesamt hat die Zahl der Beratungskräfte 809 erreicht (1965: 791). Dabei ist allerdings zu beachten, daß die miterfaßten Berufs- und Fachschullehrkräfte nur fallweise in der Beratung tätig sind. Die Arbeit der Beratungskräfte erstreckte sich auf alle Probleme, die bei Bauer und Bäuerin im Zusammenhang mit ihren Aufgaben im Bereich der Land- und Hauswirtschaft

auftraten. Hierbei lagen die Schwerpunkte der Kurs-tätigkeit inhaltlich insbesondere auf Fragen der Produktivität, Rationalisierung und Technisierung der Betriebe wie der Qualitätsproduktion und Spezialisierung. Insgesamt wurden vom Bund für die Beratung 28,490.440 S aufgewendet, hievon aus dem Grünen Plan 16,380.000 S (1965: 15,300.000 S).

Die Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität war im Pflanzenbau darauf gerichtet, in Nieder- und Oberösterreich sowie in Kärnten und Steiermark eine Vervollständigung von Einrichtungen im Interesse der Züchtung und Vermehrung von qualitativ hochwertigem Saatgut zu leisten. Insbesondere ist die Aufstellung von Saatgutgewichtsauslesern bei Genossenschaften und Vermehrern hervorzuheben (5,001.000 S). In der Tierzucht wurde zusammen mit den für die Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft vorgesehenen Mitteln ein Betrag für den zentralen Abschluß der Milchleistungskontrolle, für Milcheiweißuntersuchungen, für den Ausbau von Prüf- und Versuchstationen und für die Umstellung der künstlichen Besamung auf das Stickstofftiefkühlverfahren geleistet (3,672.000 S).

Das Ziel der landwirtschaftlichen Kultivierungsaktion ist vornehmlich darauf gerichtet, Flächen, die mit neuzeitlichen Verfahren nicht mehr bewirtschaftet werden können, durch Umbruch, Planierung und Einebnung für eine maschinelle Bearbeitung vorzubereiten. Ein Großteil der Kultivierungen erstreckt sich auf Arbeiten nach Grundzusammenlegungen und Entwässerungen.

Nach vorläufigen Mitteilungen wurden 1966 mit Hilfe von Bundesmitteln für 14.602 Interessenten Flächen im Ausmaß von 7850 ha kultiviert (1961 bis 1965: 33.740 ha für 62.321 Interessenten). Davon wurde die Kultivierung von 5694 ha durch die Mittel des Grünen Planes ermöglicht (1961 bis 1965: 30.956 ha). Im Rahmen dieser Kultivierungen wurde auch die Findlingstein-sprengung im Wald- und Mühlviertel weitergeführt (1020 ha für 2511 Interessenten).

Außerdem mußten auch Rekultivierungen, die durch die Hochwasserkatastrophen 1965 und 1966 notwendig waren, durchgeführt werden. Man hatte gehofft, die mit Schotter, Schlamm und Erde vermurten Grundstücke bzw. die ärgsten Schäden 1966 beheben zu können. Doch traten im Berichtsjahr neuerdings Geländerrutschungen und Vermurungen ein, die eine restlose Beseitigung der Schäden verzögerten. Der Erfolg der Rekultivierungen umfaßte 1966 eine Gesamtfläche von 3340 ha (4099 Beteiligte). Aus Mitteln des Grünen Planes wurde laut den bisher vorliegenden Abrechnungen hierfür ein Beitrag von fast 14,8 Millionen Schilling geleistet.

Im Rahmen des landwirtschaftlichen Wasserbaues werden Ent- und Bewässerungen durchgeführt. 1966 standen 372 große Anlagen im Bau. 5779 ha wurden entwässert und 4177 ha zur Bewässerung eingerichtet, 767 ha außerdem vor Hochwasser geschützt. Insgesamt ist eine Fläche von 10.723 ha melioriert worden:

	1962 ha	1963 ha	1964 ha	1965 ha	1966 ha
Entwässerte Fläche durch genossenschaftliche Anlagen ..	3.128	3.320	3.372	3.004	3.224
Kleindränungen	1.920	1.766	2.175	2.013	2.555
Zwischensumme ...	5.048	5.086	5.547	5.017	5.779
Bewässerte Fläche	1.334	2.678	4.547	3.658	4.177
Hochwasserschutz für eine Fläche von	2.169	2.136	2.234	566	767
Insgesamt melioriert...	8.551	9.900	12.328	9.241	10.723

Der Bauaufwand erreichte 166 Millionen Schilling. An Bundesbeihilfe sind vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft 25.8 Millionen Schilling geleistet worden (1965: 27.6 Millionen Schilling), von denen 14.3 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan stammten, die zu 2850 ha Ent- und 78 ha Bewässerungen sowie zum Hochwasserschutz für eine Fläche von 233 ha beitrugen (1961 bis 1965: 9757 ha ent-, 594 ha bewässert, Hochwasserschutz 3358 ha, insgesamt melioriert 13.709 ha). Außerdem sind Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 15.6 Millionen Schilling in Anspruch genommen worden.

Ende 1966 waren noch 262.700 ha zu entwässern und 148.100 ha zu bewässern.

Im Mittelpunkt der im Rahmen der Verbesserung der Produktionsgrundlagen vorgesehenen *forstlichen Maßnahmen* standen auch im Berichtsjahr die Aufforstungen vor allem von landwirtschaftlich unrentablen, hoffernen und nicht mehr genutzten Flächen. 1966 wurden mit Hilfe von Bundesmitteln 6858 ha (1965: 7465 ha) aufgeforstet. Die Beiträge aus dem Grünen Plan dienten zur Aufforstung von 4393 ha; im Zeitraum 1961 bis 1966 ermöglichten sie Aufforstungen von insgesamt 25.930 ha. Um eine bestmögliche Nutzung in der Almregion zu erzielen, war man auch 1966 bestrebt, die Maßnahmen zur Trennung von Wald und Weide fortzuführen. In diesem Zusammenhang wurden 201 ha (1961 bis 1965: 989 ha) aufgeforstet und 104 km Zäune errichtet. Durch diese Maßnahmen konnte eine Waldfläche von 2598 ha von der Weidenutzung entlastet werden. Schließlich trugen die Mittel des Grünen Planes auch zur forstfachlichen Aufklärung und Beratung bei.

Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft sind für die Stärkung der Leistungsfähigkeit der heimischen Land- und Forstwirtschaft von grundlegender Bedeutung. Wie in den Vorjahren wurden deshalb aus dem Grünen Plan Beiträge für die Besitzfestigungs- und Umstellungsaktion, zur Verbesserung der Düngerstätten und Ställe, für Güterwege, Seilauzüge, Almwege und forstliche Bringungsanlagen sowie zur Elektrifizierung und Netzverstärkung, aber auch zur Durchführung der Agrarischen Operationen, der Vorhaben des Siedlungswesens und der Besitzaufstockung bereitgestellt. Im Jahre 1966 wurden für diese Maßnahmen aus Mitteln des Grünen Planes insgesamt 284.27 Millionen Schilling aufgewendet (1961 bis 1965: 1080.09 Millionen Schilling).

Im Zuge der Bestrebungen zur systematischen Gesundung der Agrarstruktur leistet die nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen orientierte *Besitzfestigungs- und Umstellungsaktion* einen wertvollen Beitrag. Durch koordinierte Zusammenfassung der Förderungsmöglichkeiten wird nach den jeweiligen Betriebserfordernissen eine nachhaltige Verbesserung der Produktionsgrundlagen, der Betriebsorganisation und Bewirtschaftungsmethoden, aber auch der baulichen Ausstattung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie der technischen Ausrüstung gewährleistet. Die Wirksamkeit und Nützlichkeit dieser intensiven Form der Förderungstätigkeit dokumentiert sich eindeutig in der zum Teil beachtlichen Erhöhung des Einkommens der Familien dieser bäuerlichen Betriebe,

die meist für ihre gedeihliche wirtschaftliche Weiterentwicklung entscheidend ist. Bei der Umstellungsaktion, die eine Gruppe entwicklungsbedürftiger Betriebe zum Zwecke einer intensiven Beratung auf Grund eines fundierten Verbesserungskonzeptes der Betriebseinrichtung und -führung in Arbeitsgemeinschaften zusammenfaßt, erweist sich vor allem die regionale Komponente als besonders nutzbringend.

Beispiele für die Erfolge dieser beiden Aktionen zeigen sich deutlich bei einer Besichtigung an Ort und Stelle, wie etwa bei der alljährlichen Fachexkursion der Mitglieder der Kommission gemäß § 7 Absatz 2 des Landwirtschaftsgesetzes.

In der *Besitzfestigungsaktion* waren 2621 Betriebe (1965: 3721) erfaßt, von denen 1125 (1965: 2094) durch Mittel des Grünen Planes gefördert worden sind. Die Zahl der in die *Umstellungsaktion* einbezogenen Betriebe betrug 22.149 (1965: 22.939), 10.562 Betrieben kamen die Mittel des Grünen Planes zugute.

Unter Berücksichtigung der Mittel des Sonderprogramms für die Förderung der Bergbauern wurden für diese Aktionen durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft insgesamt rund 77 Millionen Schilling an Bundesmitteln zur Verfügung gestellt. Von 2295 Darlehensnehmern wurden überdies Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 163.90 Millionen Schilling (1965: 1646 Darlehensnehmer mit 108.22 Millionen Schilling) in Anspruch genommen. Der Einsatz dieser Förderungsmittel führte zu einer wesentlichen Mobilisierung der Selbsthilfe (Eigenleistungen für beide Aktionen 1966: 421 Millionen Schilling, 1961: 170 Millionen Schilling).

Zur Fortführung der Maßnahmen, die auf eine Verbesserung der Düngerstätten und Rationalisierung der Stallarbeit bzw. auf eine bauliche Verbesserung der Stallungen abzielen, wurden weiterhin Förderungsmittel eingesetzt. Mit Hilfe von Mitteln des Grünen Planes im Ausmaß von 11.75 Millionen Schilling war es im Rahmen dieser Aktionen möglich, die Finanzierung des Baues von 1538 Düngersammelanlagen, 55.635 m² Düngerstätten, 70.104 m³ Jauche- und Güllegruben und die Kosten von 1810 Stallverbesserungen zu unterstützen. Außerdem wurden im Jahre 1966 für diese Gruppe von Förderungsmaßnahmen von 649 Darlehensnehmern Agrarinvestitionskredite von insgesamt 23.96 Millionen Schilling in Anspruch genommen. Von 1961 bis 1966 wurde damit insgesamt die Errichtung von 13.293 Düngersammelanlagen, 538.570 m³ Jauche- und Güllegruben sowie die Durchführung von 12.909 Stallverbesserungen gefördert. Daraus läßt sich erkennen, welche positiven Rückwirkungen auf die Neugestaltung der arbeitswirtschaftlichen Verhältnisse in der Stallwirtschaft und die Leistungssteigerung der Viehbestände, aber auch auf eine rationelle Sammlung und richtige Lagerung des wirtschaftseigenen Düngers durch diese Förderungsmaßnahmen in den landwirtschaftlichen Betrieben wirksam geworden sind.

Von zentraler Bedeutung im Rahmen der Landwirtschaftsförderung sind die Maßnahmen zur Erschließung der bäuerlichen Betriebe durch geeignete Weganlagen, die eine rationelle Verbindung mit dem öffentlichen Verkehrsnetz herstellen. Die moderne Wirtschaftsweise mit ihren vielfältigen Wechselbeziehungen der land- und forstwirtschaftlichen Produktion mit den Absatz- und Betriebsmittelmärkten lassen es im Interesse der erforderlichen Produktivitäts- und Leistungssteigerung unerläßlich erscheinen, der Verbesserung der Verkehrslage

im Rahmen des Grünen Planes nach wie vor einen besonderen Vorrang einzuräumen. Diese Aufgaben erweisen sich besonders in den bergbäuerlichen Gebieten als dringlich und schwerwiegend, wo durch die Ungunst der Standortsbedingungen die erfolgreiche Neuorganisation der Betriebe ohne rationelle Verkehrsverhältnisse nicht möglich ist. In dieser Hinsicht erweisen sich auch die Maßnahmen der Forstaufschließung und der Bau von Almwegen und Bringungsanlagen für Almprodukte als sehr wirkungsvoll, um den Betriebserfolg nachhaltig zu verbessern. Mit zunehmender Erweiterung des Wegnetzes gewinnt allerdings das Problem der Erhaltung der Güterwege, die im steigenden Ausmaß auch anderen Wirtschaftsbereichen von Nutzen sind, immer mehr an Bedeutung und drängt nach einer sachgerechten Lösung. Ebenso wichtig ist aber auch die ausreichende *Versorgung der landwirtschaftlichen Betriebe mit elektrischem Strom*, wobei die noch nicht versorgten Betriebe neu anzuschließen sind und bei den unzureichend versorgten Anwesen eine Verstärkung der bestehenden Netze vorzunehmen ist.

Die für diese Maßnahmen aufgewendeten Bundesmittel erreichten 1966 einschließlich der bei Kapitel 19 Titel 8 und 8 a verrechneten Beträge und der Ausgaben für das Bergbauern-Sonderprogramm 1966 insgesamt 225,48 Millionen Schilling. Davon wurden 184,46 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan aufgebracht.

Durch den *Bau von Güterwegen und Hofzufahrten* (1729,4 km) konnten nach den vorläufigen Ermittlungen im Jahre 1966 4422 Höfe an das öffentliche Straßennetz angeschlossen werden. Seit 1961 sind bis Ende 1966 von den insgesamt 25.739 verkehrsmäßig erschlossenen Betrieben 18.029 aus Mitteln des Grünen Planes finanziert worden. Im Berichtsjahr wurden für Güterwegbauten aus dem Grünen Plan rund 154 Millionen Schilling angewiesen (1961 bis 1966: 565 Millionen Schilling). Zur Durchführung der Güterwegbauten standen den Interessenten wie in den Vorjahren zinsbegünstigte Darlehen des Agrarinvestitionskredites zur Aufbringung ihrer Eigenleistung zur Verfügung.

Mit Ende des Berichtsjahres waren im Bundesgebiet noch immer rund 30.000 Betriebe verkehrsmäßig nicht erschlossen. Entsprechend der raschen technischen und verkehrsmäßigen Entwicklung hielt der ansteigende Trend der Ansuchen um den Bau von Güterwegen weiter an und erreichte zu Beginn 1967 mit über 5200 Vorhaben für mehr als 17.300 Höfe eine vermutlich erforderliche Weglänge von rund 6700 km.

Im Rahmen der *Elektrifizierung ländlicher Gebiete* wurden mit einem Aufwand von 97,2 Millionen Schilling im Jahre 1966 1016 km Leitungen und 177 Trafostationen gebaut. Dadurch war es möglich, 8209 ländliche Anwesen (hievon 4686 bäuerliche Betriebe) neu an das Stromnetz anzuschließen oder für sie eine Netzverstärkung zu erreichen (1961 bis 1966: 53.709 ländliche Anwesen bzw. 33.044 bäuerliche Betriebe). Auf Grund einer Erhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes 1965 und des Erfolges 1966 hat die Zahl der Betriebe ohne Stromversorgung Ende des Berichtsjahres 6370 betragen. Außerdem war die Stromversorgung bei 69.319 landwirtschaftlichen Betrieben nicht ausreichend.

Der schrittweise Ausbau der forstlichen Bringungsverhältnisse wurde 1966 auch unter Einsatz von Mitteln des Grünen Planes fortgeführt. Dem Bau

von Forstwegen kommt nicht nur im Hinblick auf einen arbeitsparenden Transport und eine günstigere Verwertung der Holzprodukte eine entscheidende Bedeutung zu, sondern ist auch für die rationelle und wirksame Durchführung der forstlichen Kultur- und Pflegemaßnahmen, insbesondere für die Durchforstung, eine unerläßliche Voraussetzung. Mit Hilfe von Bundesmitteln wurden im Jahre 1966 576 km Forstwege gebaut. Die Gesamtkosten betragen 58 Millionen Schilling. An Bundesbeihilfen wurden rund 12,5 Millionen Schilling geleistet, davon 9 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan. Außer den aufgezeigten Beiträgen wurden Agrarinvestitionskredite von 10,3 Millionen Schilling für diesen Zweck in Anspruch genommen. Von 1961 bis 1966 wurde durch Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes die Errichtung von insgesamt 1806 km Forstaufschließungswegen ermöglicht.

Im Mittelpunkt der Förderungsbestrebungen der *Alm- und Weidewirtschaft*, die sich in einer weitgehenden Umstellung befindet, steht deren verkehrsmäßige Erschließung durch den *Bau von Almwegen und Bringungsanlagen für Almprodukte*. Ohne die erfolgreiche und beschleunigte Bewältigung dieser Aufgabe ist eine Anpassung an die Erfordernisse einer fortschrittlichen Nutzung der für die Leistungszucht so wichtigen Almregionen nicht möglich, aber auch für die vielfältigen, im Hinblick auf den Wasserhaushalt, die Forstwirtschaft und den Fremdenverkehr gleich wichtigen Funktionen dieser Zonen des Berggebietes ist die verkehrsmäßige Erschließung eine unumgängliche Notwendigkeit. Die Unterstützung solcher Baumaßnahmen aus Mitteln des Grünen Planes bezog sich bei 165 Almen bzw. Projekten auf 194,7 km Wegneubauten und die Weginstandsetzung von 21,3 km. Im Zeitraum von 1961 bis 1966 halfen die Mittel des Grünen Planes zum Bau von 1268 km Almwegen.

Die zunehmenden Anforderungen an die Wettbewerbsfähigkeit und Leistungsfähigkeit sowie die Tendenz zur wirtschaftlichen Konzentration begründen die Notwendigkeit einer Neuordnung und Anpassung der Agrarstruktur, die den Erfordernissen des technischen Fortschrittes möglichst entsprechen muß. Agrarstrukturelle Maßnahmen bilden die unerläßliche Basis für eine leistungsfähigere Betriebsorganisation und bessere Arbeitsproduktivität und damit für eine wirksame Einkommenssteigerung der bäuerlichen Familien. Eine der grundlegenden Maßnahmen in dieser Hinsicht stellen die *Agrarischen Operationen* dar. Sie umfassen die

Zusammenlegung und Flurbereinigung;

Teilung agrarwirtschaftlicher Liegenschaften und Regelung der Nutzungs- und Verwaltungsrechte an solchen;

Neuregelung und Ablösung der Wald- und Weidenutzungsrechte sowie besonderer Felddienstbarkeiten.

Im Mittelpunkt der Maßnahmen stehen die Zusammenlegung und Flurbereinigung. Der Splitterbesitz wird zu gut geformten und für die Maschinenanwendung entsprechend großen Nutzflächen zusammengelegt. Gleichzeitig damit wird im Wege dieser umfassenden Integralmelioration auch die Feldflur durch dauerhafte Wege erschlossen, der Wasserhaushalt geregelt, Flächen kultiviert und alle der Gemeinschaft dienenden Anlagen ausgebaut. Über Wunsch der Eigentümer und zur Auflockerung beengter Ortslagen

werden Höfe in die flächenstrukturell bereinigten Neugrundstücke ausgesiedelt. Flächenzersplitterungen kleineren Ausmaßes werden durch die einfachere Flurbereinigung zusammengelegt.

Teilungen agrargemeinschaftlicher Grundstücke ermöglichen besonders im Zusammenhang mit Kommassierungen oft wertvolle Aufstockungen, während Regulierungen die Gewähr dafür schaffen, daß Gemeinschafts- oder Dienstbarkeitsflächen zweckentsprechend und nachhaltig genutzt werden.

An Bundesmitteln standen im Berichtsjahr für Agrarische Operationen 41-80 Millionen Schilling zur Verfügung, davon aus dem Grünen Plan 35-50 Millionen Schilling (1965: 48-37 und 1964: 33-46 Millionen Schilling). 1961 bis 1966 wendete der Bund für diese

Maßnahmen insgesamt 246-89 Millionen Schilling auf, davon allein 198-36 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan. Für gemeinsame wirtschaftliche Anlagen sowie für Vereinödungen und Dorfauflockerungen als Folgemaßnahmen nach Agrarischen Operationen wurden 1966 außerdem in 116 Fällen Zinszuschüsse für Agrarinvestitionskredite im Gesamtausmaß von 30,831.200 S in Aussicht gestellt. Diese Darlehen bewirken nicht nur eine zügigere Durchführung der Bauherstellung, die damit verbilligt werden kann, sondern bringen auch die beteiligten Besitzer viel eher in den Genuß der Vorteile der Strukturverbesserung.

Die Fortschritte, die durch die Agrarischen Operationen erzielt wurden, werden durch die nachstehende Übersicht veranschaulicht:

	1961	1962	1963	1964	1965	1966
Neuzuteilungen ha	21.503	25.851	19.072	24.457	23.426	28.522
davon:						
Zusammenlegung und Flurbereinigung ha	19.856	19.587	17.560	22.628	21.294	26.473
Teilungen ha	1.647	6.264	1.512	1.829	2.132	2.049
Wege km	332-0	389-7	441-1	412-8	528-7	338-7
Brücken	25	43	21	32	43	33
Aussiedlungen, Gebäude	21	26	39	85	45	41
Gesamtaufwand (Millionen Schilling)	60-84	81-60	105-94	120-76	¹⁾ 139-97	¹⁾ 119-70
davon für:						
Vermessungen	2-82	3-56	3-96	4-26	¹⁾ 5-18	¹⁾ 5-55
Gemeinsame Anlagen	45-98	58-35	72-59	80-05	¹⁾ 93-64	¹⁾ 85-28
Vereinödungen	12-04	19-69	29-39	36-45	¹⁾ 41-15	¹⁾ 28-87
Interessentenleistungen (Millionen Schilling)	26-67	31-21	39-03	54-73	¹⁾ 57-23	¹⁾ 54-03

¹⁾ Vorläufig.

Die im Vergleich zu 1965 geringeren Bundesbeiträge zur Förderung Agrarischer Operationen, die Ungunst der Witterung für Baumaßnahmen und die Katastrophenschäden hemmten im Berichtsjahr die Leistungen bei den Folgemaßnahmen. Nur in den Leistungen der Neuzuteilungen, bei denen sich der Effekt der eingesetzten modernen Rechenggeräte erstmalig auswirkte, ist eine namhafte Steigerung festzustellen. Das Bauprogramm 1966 der gemeinsamen Anlagen konnte deswegen wieder nicht zur Gänze durchgeführt werden, zumal auch an laufenden Baumaßnahmen Wasser- und Rutschungsschäden behoben werden mußten. Die Rückstände betragen jeweils zum Jahresende:

	1961	1962	1963	1964	1965	1966
Wege km	663-5	660-2	782-3	907-3	1057-3	1204-6
Gräben km	43-4	33-0	39-8	44-4	60-6	37-8
Brücken	21	14	18	34	25	29

Ohne künftige Vorhaben zu schmälern, kann dieser bestehende Rückstand für rund 85.000 ha nur durch Bereitstellung erhöhter Mittel abgebaut werden.

Die bestehenden Aufgaben im Rahmen der Agrarischen Operationen sind außerordentlich umfangreich. So ist noch eine Fläche von 970.000 ha zusammenzulegen. Hievon sollte die Zusammenlegung von 454.000 ha Acker- und Grünland sowie von 5500 ha Weingärten vordringlich, d. h. in den nächsten 7 bis 10 Jahren, erledigt werden, da zahlreiche Anträge bei den Agrarbehörden vorliegen. Die Tragweite dieser Arbeiten ist nicht nur allein im Hinblick auf den erforderlichen höheren Effekt des Maschineneinsatzes richtig einzuschätzen, sondern vor allem auch aus der Sicht der Entwicklung großräumiger Wirtschaftsgebiete eine zwingende Notwendigkeit für die Gewährleistung einer Konkurrenzfähigkeit der heimischen Landwirtschaft.

Zur noch wirkungsvolleren Durchführung der Verfahrensarbeiten auf mechanisch-elektronischem Weg muß der Einsatz von modernsten Geräten (vollautomatische Rechenmaschinen, optische Auswertungsgeräte usw.) erweitert werden, da sich die Luftbildmessung mit elektronischer Auswertung bereits bestens bewährt hat. Die Anwendung neuester Verfahren und Maschinen zur beschleunigten und kostensenkenden Durchführung der Baumaßnahmen ist ebenfalls noch zu verstärken. Besonders im Wegbau hat sich die mechanisierte Herstellung von Wegkörpern mit nezeitlichen Fahrbahnen durch kürzere Bauzeit, geringere Gesamtkosten und billigere Erhaltung der geschaffenen Anlagen der alten Bauweise überlegen gezeigt.

Die agrarstrukturellen Maßnahmen des „Landwirtschaftlichen Siedlungswesens“ sind auf die Schaffung und Erhaltung lebensfähiger bäuerlicher Familienbetriebe gerichtet. Durch diese Aktion werden die Aus-, Neu- und Zulehenssiedlung, die Auflösung materieller Teilungen an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, der Erwerb auslaufender Betriebe durch weiche Bauernkinder oder durch Landarbeiter, Grundaufstockungen, Umwandlungen von Pacht in Eigentum sowie der Erwerb von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden bei Aussiedlungen, Dorfauflockerungen bzw. nach Auflösung materieller Teilungen oder sonstiger Maßnahmen gefördert.

Von den 348 im Jahre 1966 geförderten Vorhaben kamen 320 Mittel des Grünen Planes (8 Millionen Schilling) zugute. Für Baumaßnahmen, den Ankauf von 159 auslaufenden Betrieben und Pachtbetrieben sowie den Ankauf von 403 ha und den Erwerb von 14 Gebäuden wurden Agrarinvestitionskredite in Höhe von 59-6 Millionen Schilling in Anspruch genommen. Die Bestrebungen im Rahmen des „Landwirtschaftlichen Siedlungswesens“ basieren weiterhin in

finanzieller Hinsicht vorwiegend auf Mitteln des Grünen Planes. Dies zeigt sich darin, daß von den 1745 durch Bundesbeiträge in den Jahren 1961 bis 1966 geförderten Vorhaben 1542 durch Mittel des Grünen Planes finanziert worden sind.

Eine weitere wirksame Maßnahme zur Verbesserung der Betriebsstruktur stellt die *Grundaufstockung klein- und mittelbäuerlicher Betriebe* dar. Mit dem Grundzukauf und der damit erreichten Betriebsvergrößerung wird auch eine weitgehende Arrondierung der Wirtschaftsflächen angestrebt.

1966 wurden für den Ankauf von fast 4300 ha rund 95 Millionen Schilling Agrarinvestitionskredite (hievon rund 27 Millionen Schilling aus der Sparte „Landwirtschaftliches Siedlungswesen“) in Anspruch genommen. Der Schwerpunkt der Maßnahme lag wieder in Niederösterreich. Seit 1957 — dem Beginn der Aktion — wurden bisher rund 45.300 ha begünstigt erworben. 17.800 landwirtschaftliche Betriebe wendeten hierfür 1.16 Milliarden Schilling auf.

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

Mit der zunehmenden Marktleistung der Landwirtschaft, den gehobenen Qualitätsansprüchen der Verbraucher, dem verstärkten Zwang zur überregionalen Vermarktung, dem Konzentrationsprozeß im Verwertungs- und Handelsbereich wie auch dem verschärften Wettbewerb treten alle Maßnahmen hinsichtlich des Absatzes und der Verwertung landwirtschaftlicher Produkte immer mehr in den Vordergrund. Im Rahmen des Grünen Planes werden Maßnahmen zur Verbesserung des Absatzes für Wein-, Obst- und Gartenbau- sowie sonstiger landwirtschaftlicher Produkte, ferner solche zur Werbung und Markterschließung wie auch zur Bekämpfung der Rinder-Tbc und -Brucellose einschließlich der Reagentenverwertung gefördert. 1966 wurden hierfür aus dem Grünen Plan rund 58 Millionen Schilling verwendet (1961 bis 1965: 339 Millionen Schilling).

Für die *Absatz- und Verwertungsmaßnahmen im Weinbau* standen 1966 aus dem Grünen Plan 3.71 Millionen Schilling zur Verfügung (1961 bis 1965: 47.1 Millionen Schilling). Sie kamen Zusammenschlüssen von Produzenten und Interessenten der Weinwirtschaft, die Maßnahmen zur Verarbeitung, Lagerung und Vermarktung der Produkte aus dem Weinbau durchführten, zugute.

Außer diesen Beiträgen wurden an Agrarinvestitionskrediten 4.36 Millionen Schilling — zum Teil in Kombination mit Beiträgen — in Anspruch genommen, um die baulichen und technischen Anlagen in 22 gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen zu rationalisieren. Daneben wurden acht Traubenübernahmestellen eingerichtet oder ausgebaut und Kellereimaschinen mit Hilfe der Förderungsmittel angeschafft. Die Lagerkapazität wurde erweitert. Auf in- und ausländischen Veranstaltungen ist durch Weinkosten für den Weinabsatz geworben worden.

Die Förderungsmaßnahmen im *Obstbau* konzentrieren sich auf die schwerpunktmäßige Anlage von Intensivobstgärten, die Errichtung von Obstsammelstellen, die Verbesserung der Aufmachung und Vereinheitlichung der Verpackung sowie auf den Ausbau von Absatz- und Verwertungseinrichtungen. Aus dem Grünen Plan wurden hierfür 3.07 Millionen Schilling aufgewendet und Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 8.64 Millionen Schilling in Anspruch genommen. Mit Hilfe dieser Mittel gelang es, die Lager- und Ver-

arbeitungskapazität in gemeinschaftlichen und gewerblichen Absatz- und Verwertungseinrichtungen weiter auszubauen bzw. die Lagermöglichkeiten für Frischobst wie auch die Möglichkeiten zur Verarbeitung von Industrieobst zu erweitern. Zur Steigerung des Absatzes heimischer Obstbauprodukte wurde auch 1966 eine Gemeinschaftswerbung mit dem Fachverband für Nahrungs- und Genußmittelindustrie durchgeführt sowie Ausstellungen, Fernsehen, Rundfunk und Presse in den Dienst der Obstabsatzwerbung gestellt.

Im *Gartenbau* wurden die Bestrebungen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen und zum Ausbau von Verwertungseinrichtungen unterstützt. Im Mittelpunkt stand die Errichtung von Hochglasflächen, die mit Hilfe von Beiträgen und Agrarinvestitionskrediten erleichtert worden ist. Diese Bemühungen sind darauf abgestellt, die Erzeugung hochwertiger Qualitätsware zu verstärken und eine gleichmäßige, bedarfsdeckende und den hohen Anforderungen des Konsums gerecht werdende Belieferung der Märkte mit Gartenbauprodukten zu gewährleisten. Unter Bedachtnahme auf diese Zielsetzungen wurde auch der Einbau von Heizanlagen sowohl in neuerrichtete als auch in bereits bestehende Hochglashäuser in verstärktem Umfang gefördert. Weiters wurde die gemeinschaftliche Erfassung, Sortierung, Aufbereitung und Verpackung mit Hilfe von Beihilfen und zinsverbilligten Krediten für die Errichtung von Sortier- und Lagereinrichtungen erleichtert. Auf diese Weise wurden 1966 die Errichtung von 184 Gewächshäusern mit einer Gesamtfläche von 82.753 m² und der Einbau von 230 modernen Heizanlagen ermöglicht sowie die Lagerkapazität und die Möglichkeit einer marktgerechten Sortierung erweitert. Hiefür wurden 3.12 Millionen Schilling Beihilfen aus dem Grünen Plan und 33.91 Millionen Schilling Agrarinvestitionskredite in Anspruch genommen.

Im Rahmen der *Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte* wurde insbesondere zur Finanzierung eines Kartoffelverarbeitungsbetriebes (Pommes frites) beigetragen und außerdem zur Restfinanzierung von bereits in vergangenen Jahren begonnenen und zwischenzeitig großteils bereits in Betrieb genommenen Projekten bzw. deren Erweiterung (u. a. Errichtung eines Zentralkäselagers, einer Kälber- und Schweinestechstelle). Für diese Maßnahmen wurden 6.429.000 S an Beiträgen geleistet und 9.4 Millionen Schilling an Agrarinvestitionskrediten verwendet.

Die Maßnahmen zur *Werbung und Markterschließung* betrafen den Absatz von Molkereiprodukten sowie die Förderung von Ausstellungen im In- und Ausland, insbesondere zur Hebung des Viehabsatzes. Sie waren aber auch der Konsumenteninformation dienlich.

Für die *Bekämpfung der Rinder-Tbc und Rinder-Brucellose* wurden 48.09 Millionen Schilling aufgewendet (1961 bis 1965: 268.36 Millionen Schilling), hievon aus dem Grünen Plan 30.50 Millionen Schilling (1961 bis 1965: 173.49 Millionen Schilling). 1966 wurden die noch ausstehenden Gebiete einbezogen, u. zw. bei der Bekämpfung der Rinder-Tbc Wien, Restgebiete der politischen Bezirke Amstetten, Gänserndorf und Mistelbach sowie restliche Gemeinden im Salzburger Flachgau, und bei der Bekämpfung der Rinder-Brucellose Wien sowie restliche Gerichtsbezirke der politischen Bezirke Gänserndorf und Mistelbach. Damit erfaßten die Bekämpfungsaktionen das gesamte Bundesgebiet. Über den Fortschritt dieser Bekämpfungsmaßnahmen gibt nachfolgende Tabelle Auskunft:

Fortschritte bei der Bekämpfung der Rinder-Tbc und -Brucellose

	1961	1962	1963	1964	1965	1966
<i>Tbc-Bekämpfung</i>						
Erfafte Betriebe	176.130	202.145	236.924	266.059	269.877	273.861
Tbc-frei bzw. anerkannt	173.583	197.865	233.381	261.429	264.907	270.897
Ausgemerzte Reagenten, Stück	16.664	34.737	41.475	38.466	26.325	19.602
Hievon durch Mittel des Grünen Planes, Stück	11.765	18.961	22.537	26.617	22.120	19.449
<i>Bang-Bekämpfung</i>						
Erfafte Betriebe	127.781	160.117	201.148	241.513	269.777	273.861
Bang-frei bzw. anerkannt	125.161	155.114	199.198	240.371	269.028	273.745
Ausgemerzte Reagenten, Stück	12.083	16.050	12.539	10.034	5.668	3.846
Hievon durch Mittel des Grünen Planes, Stück	4.167	8.333	7.727	8.145	5.649	3.846

Die im Rahmen der Tbc- und Bangbekämpfung abzustößenden Reagenten wurden zum Großteil wieder über die öffentlichen Schlachtviehmärkte in Wien, Linz, Graz und Innsbruck verwertet. Hiefür wurden Vergütungen in der Höhe von 8.419.000 S aus dem Grünen Plan (für rund 17.000 Reagenten) geleistet.

Sozialpolitische Maßnahmen

Die sozialpolitischen Maßnahmen (Beihilfen zur Berufsausbildung und zur Familiengründung, Treueprämien und Beiträge zum Landarbeiterwohnungsbau) dienten auch im Jahre 1966 dazu, die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstarbeiter zu verbessern und der Landwirtschaft die dringend notwendigen Arbeitskräfte zu erhalten. Im Vordergrund dieser Maßnahmen steht die Förderung des Landarbeiterwohnungsbau durch die Gewährung von Baukostenbeiträgen und Zinszuschüssen für die Errichtung von Landarbeiter-Eigenheimen und für die Herstellung oder Verbesserung von Landarbeiter-Dienstwohnungen. Nach den bisherigen Erfahrungen liegt eine der Hauptursachen der Landarbeitsflucht in den oft unbefriedigenden Wohnungsverhältnissen. Diese zu verbessern und den Land- und Forstarbeitern die Gründung eines eigenen Hausstandes zu ermöglichen sind weitere Zwecke der Förderungsaktion.

1961 bis 1965 wurden mit Hilfe von Bundesmitteln 4235 Eigenheime und 6861 Dienstwohnungen, hievon 3288 bzw. 5342 durch den Grünen Plan, gebaut.

1966 wurde die Errichtung von 915 Eigenheimen und 1241 Dienstwohnungen durch nichtrückzahlbare Bundesbeihilfen und Agrarinvestitionskredite gefördert. An Bundesmitteln wurden 29.64 Millionen Schilling (1965: 29.65 Millionen Schilling) zur Verfügung gestellt, wovon 27 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan stammten (1965: 26 Millionen Schilling). Aus den Mitteln des Grünen Planes konnte im Jahre 1966 der Bau von 826 Eigenheimen und von 1097 Dienstwohnungen finanziell unterstützt werden. Im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion wurden von 483 Förderungswerbern (1965: 628) zinsverbilligte Darlehen in der Höhe von 20.64 Millionen Schilling (1965: 24.15 Millionen Schilling) in Anspruch genommen.

Kreditpolitische Maßnahmen

Die Verbilligung und Sicherung der Kredite an die Land- und Forstwirtschaft ist eine wesentliche Voraussetzung für die weitere Technisierung und damit für eine weitere Produktivitätsverbesserung der Landwirtschaft im Interesse der Gesamtwirtschaft. Mit der kapitalintensiveren Produktion steigt allerdings das Risiko, da unvorhersehbare Änderungen der natürlichen Produktionsbedingungen nicht ausgeschaltet werden können. Auch liegt die erzielbare Verzinsung in der

Landwirtschaft im allgemeinen wesentlich unter dem Zinssatz für Investitionskredite des privaten Kapitalmarktes. Im übrigen tragen die zinsverbilligten Kredite zu einer höheren Nachfrage nach Produktionsmitteln bei, die von anderen Wirtschaftszweigen der Landwirtschaft geliefert werden.

Der Grüne Plan hat deshalb auch für 1966 Zinszuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten vorgesehen. Rund 1.2 Milliarden Schilling Darlehen wurden von 19.844 Interessenten in Anspruch genommen, für die die Investitionskredite auf 3%, bei Aufforstungen auf 1%, zinsverbilligt worden sind. Außer der Zinsverbilligung wurde vom Bund auch die Ausfallhaftung bis zu 50 bzw. 60% des aushaftenden Darlehenskapitals für Agrarinvestitionskredite an land- und forstwirtschaftliche Betriebe übernommen. Die Laufzeit der Darlehen im Rahmen der AIK-Aktion ist in der Regel mit 10 Jahren beschränkt. Für Aufforstungen und Aussiedlungen im Zusammenhang mit Kommassierungen kann die Laufzeit der Darlehen bis 20 Jahre, für den Landarbeiterwohnungsbau bis 15 Jahre betragen. Gleichlang kann auch die Laufzeit von Darlehen für Bergbauernbetriebe mit einem Katasterkennwert von 80 Punkten und mehr betragen. Für Maschinen wurde die Höchstlaufzeit der Darlehen mit 5 Jahren begrenzt. Die Kredithöhe darf 60% der Gesamtkosten nicht übersteigen.

Agrarinvestitionskredite konnten, wie in den Vorjahren, an land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einem Einheitswert bis zu 500.000 S oder 200 ha Holzbodenfläche bewilligt werden. Das bewilligte Kreditvolumen ist über die Raiffeisenkreditorganisation, die Landes-Hypothekenanstalten, die Sparkassen und durch den Landeskulturfonds für Tirol abgewickelt worden. Bei der Beurteilung der Anträge wurde wieder hinsichtlich der Kreditwürdigkeit sowie Notwendigkeit, Zweckmäßigkeit und Rentabilität der beabsichtigten Investitionsmaßnahmen ein strenger Maßstab angelegt. Bei der Festlegung der Höhe der Darlehen im Rahmen einer wirtschaftlich tragbaren Verschuldung wird der Eigenkapitalaufbringung ein besonderes Augenmerk entgegengebracht, um eine zu hohe Verschuldung des Einzelbetriebes zu vermeiden.

Aufgegliedert nach dem Verwendungszweck und zusammengefaßt im Sinne der Schwerpunktgruppen des Grünen Planes (Tabelle 89 auf S.126), zeigt sich, daß für die Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude (309.6 Millionen Schilling) und für die Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe (201.7 Millionen Schilling) die Hauptquoten des Kreditvolumens in Anspruch genommen worden sind.

Auf dem Gebiete des ländlichen Bauwesens ist noch ein großer Nachholbedarf gegeben. Einerseits gilt es, die vielfach veralteten Wirtschaftsgebäude neuzeitlichen arbeitswirtschaftlichen Notwendigkeiten anzupassen, andererseits sind die ungesunden Wohnverhält-

nisse ehestmöglich einer befriedigenden Lösung zuzuführen. 1966 wurde von 3857 Darlehenswerbern eine Verbesserung ihrer Baulichkeiten vorgenommen.

Die Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe ist für die Einzelanschaffung von Maschinen in Kleinbetrieben bis 300.000 S Einheitswert und für Bergbauernbetriebe bis 500.000 S Einheitswert bestimmt. Beim Ankauf von Maschinen für die Maiskultur ist die Gewährung dieses Kredites ohne Rücksicht auf die Höhe des Einheitswertes möglich, da die Ausdehnung

des Maisbaues infolge der alljährlich notwendigen großen Importe im volkswirtschaftlichen Interesse liegt. Außerdem werden Anschaffungen für Lohnunternehmer, Maschinenringe und Maschinengemeinschaften berücksichtigt. In diese Aktion dürfen nur geprüfte Maschinen einbezogen werden. Die Kredite kamen 7276 Darlehenswerbern zugute.

Seit Beginn des Grünen Planes (1961) bis Ende 1966 haben 101.000 Darlehensnehmer zinsverbilligte Agrarinvestitionskredite von fast 5,2 Milliarden Schilling erhalten.

Tabellenanhang

Allgemeine statistische Übersichten

Tabelle 1

Die Entwicklung der Endroherträge der Land- und Forstwirtschaft in Milliarden Schilling

Jahr	Pflanzliche	Tierische	Landwirtschaft	Forstwirtschaft	Land- und Forstwirtschaft
	Produktion				
1959.....	5-30	11-86	17-16	4-12	21-28
1960.....	6-28	12-77	19-05	4-10	23-15
1961.....	7-18	13-64	20-82	4-88	25-70
1962.....	7-25	13-74	20-99	4-38	25-37
1963.....	7-52	14-58	22-10	4-00	26-10
1964.....	8-46	15-84	24-30	4-07	28-37
1965 ¹⁾	7-50	16-67	24-17	4-48	28-65
1966 ¹⁾	7-40	17-50	24-90	4-60	29-50

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Tabelle 2

Die Produktivität in der Landwirtschaft
1958 = 100

Jahr	Volumen der landwirtschaftlichen Produktion		Beschäftigung	Arbeitsproduktivität
	brutto	netto		
1959.....	89-5	88-6	97-5	91-8
1960.....	100-8	98-6	94-4	106-8
1961.....	107-1	108-1	92-1	116-2
1962.....	106-2	104-8	90-0	118-0
1963.....	109-6	109-1	87-9	124-7
1964.....	116-8	116-1	85-7	136-2
1965.....	105-2	101-6	82-9	126-8
1966 ¹⁾	110-2	106-6	80-4	137-1

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung $\text{1952/56} = 100$; Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Tabelle 3

Der Index der Großhandels- und Verbraucherpreise
1958=100

Jahr	Großhandelspreis-Index	Verbraucherpreis		Baukosten-Index
		Index I	Index II	
1959.....	103	101-1	101-1	103
1960.....	102	103-0	103-1	109
1961.....	104	106-7	106-4	115
1962.....	110	111-4	111-6	119
1963.....	108	114-4	114-7	125
1964.....	114	118-8	119-1	130
1965.....	117	124-7	125-5	143
1966 ¹⁾	119	127-4	127-8	150

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung für Großhandelspreise (März 1938 = 100) und der Baukosten ($\text{1937} = 100$); Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 4

Die Lohnindizes ¹⁾
1958 = 100

Jahr	Löhne und Gehälter in der Industrie		
	Monatsverdienst je		Lohn- und Gehaltssumme netto
	Arbeiter	Angestellten	
	netto		
1959.....	105-5	102-7	104-6
1960.....	114-7	109-5	116-8
1961.....	123-3	118-1	129-4
1962.....	131-2	123-9	139-2
1963.....	139-2	129-0	145-5
1964.....	150-9	138-7	157-6
1965.....	161-2	148-4	169-1
1966.....	178-9	162-8	186-6

¹⁾ Ohne Kinderbeihilfen.
Quelle: Abgeleitet von den Lohnindizes $\text{1953} = 100$; Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Tabelle 5

Der Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung

Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1963/64	1964/65	1965/66		Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1963/64	1964/65	1965/66
Milliarden Kalorien					Prozent			
7.670	7.750	7.860	7.870	Ernährungsverbrauch	100	100	100	100
6.230	6.400	6.530	6.140	davon aus der heimischen Produktion zuzüglich Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte	81	82	83	78
260	210	310	270	abzüglich Fleisch aus importierten Futtermitteln ¹⁾	3	3	4	3
290	290	330	480		3	3	4	6
6.200	6.320	6.510	5.930	ergibt bereinigten Anteil der inländischen Produktion ¹⁾	81	82	83	75

¹⁾ Revision.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 6

Die heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches

a) nach wichtigen Nahrungsgütern

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66
Butter	112	110	105	112	111
Rindfleisch	116	129	111	106	108
Vollmilch für Trinkzwecke	101	102	101	101	101
Kartoffeln	99	99	100	100	97
Schlachtfette	94	97	96	99	96
Kalbfleisch	94	93	96	95	95
Schweinefleisch	95	93	95	98	90
Frischgemüse	90	89	92	91	89
Brotgetreide	93	101	91	99	81
Eier	83	80	83	84	79
Zucker	91	84	111	115	77
Geflügel	69	70	69	73	76
Frischobst	87	83	84	84	66
Wein	64	62	107	132	60
Pflanzliche Öle	8	8	7	9	9

b) nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen

Ernährungsphysiologische Hauptgruppen	Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66
Mehl und Nahrungsmittel	85	93	94	94	87
Fleisch	98	101	97	98	93
Fett	52	54	52	51	51

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 7

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch in kg je Kopf und Jahr

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1965/66
					Zu- bzw. Ab- nahme in Prozenten gegenüber 1964/65
Mehl	96.9	92.3	91.9	90.8	- 1
Nährmittel	4.8	4.6	4.0	3.6	-10
Reis	3.6	3.1	3.3	3.4	+ 3
Kartoffeln	85.0	82.0	80.1	75.6	- 6
Zucker	35.7	34.9	35.7	36.4	+ 2
Honig	0.9	1.0	1.1	1.1	0
Hülsenfrüchte	0.9	0.9	0.8	0.9	+13
Kakaobohnen	1.6	1.7	1.9	2.2	+16
Nüsse und Kastanien	2.0	2.3	2.3	2.1	- 9
Mohn	0.3	0.2	0.2	0.2	0
Rindfleisch	14.7	15.6	14.9	15.6	+ 5
Kalbfleisch	3.3	3.4	3.0	2.9	- 3
Schweinefleisch	33.7	35.6	36.9	37.3	+ 1
Geflügelfleisch	3.5	5.0	5.9	6.3	+ 7
anderes Fleisch	2.0	1.7	1.5	1.4	- 7
Fleisch insgesamt	(58.3)	(62.3)	(63.2)	(64.5)	+ 2
Eier	11.8	13.3	14.2	14.3	+ 1
Frische Fische	2.2	2.3	2.3	2.3	0
Gesalzene, geräucherte, marinierte Fische	0.1	0.1	0.1	0.1	0
Fischkonserven	1.3	1.1	1.5	1.3	-13
Kuhmilch	156.8	152.6	151.0	145.8	- 3
Magermilch	11.0	10.1	10.5	10.3	- 2
Obers und Rahm	2.0	2.2	2.2	2.3	+ 5
Kondensmilch	0.5	0.8	0.8	1.0	+25
Trockenmilch	0.4	0.5	0.5	0.5	0
Trinkvollmilch	(172.2)	(171.0)	(169.0)	(165.0)	- 2
Ziegenmilch	5.5	2.8	2.8	2.8	0
Käse	3.1	3.3	3.6	3.6	0
Topfen	1.4	1.5	1.7	1.8	+ 6
Butter (Produktgewicht)	4.7	5.1	5.2	5.2	0
Pflanzliche Öle	8.2	9.5	10.4	10.5	+ 1
Fischöle	1.1	0.5	0.5	0.5	0
Schmalz und Talg	4.8	4.5	4.2	4.4	+ 5
Fette und Öle (in Reinfett)	(18.0)	(18.8)	(19.5)	(19.8)	+ 2
Gemüse	62.9	69.4	66.7	70.0	+ 5
Frischobst	80.1	84.1	81.2	72.6	-11
Agrumen	12.1	13.7	14.9	14.2	- 5
Trockenobst	1.1	1.0	1.1	1.2	+ 9
Süßmost und Fruchtsäfte	3.8	4.7	4.5	4.8	+ 7
Wein	19.7	¹⁾ 26.4	¹⁾ 29.8	31.6	+ 6
Bier	78.7	92.9	92.9	99.6	+ 7

¹⁾ Revision.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 8

Die Veränderungen im Außenhandel 1960 bis 1966

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr- überschuß Milliarden Schilling	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr %
	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %		
1960	36.8	+23.7	29.1	+15.7	7.7	79.1
1961	38.6	+ 4.9	31.3	+ 7.3	7.3	81.0
1962	40.4	+ 4.5	32.9	+ 5.1	7.5	81.4
1963	43.6	+ 8.0	34.5	+ 4.9	9.1	79.1
1964	48.4	+11.2	37.6	+ 9.1	10.8	77.6
1965	54.6	+12.8	41.6	+10.6	13.0	76.2
1966	60.5	+10.8	43.8	+ 5.2	16.7	72.4

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die Einfuhrwerte 1965 und 1966 nach Warengruppen

Tabelle 9

Warengruppe	1965		1966	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung	6.826	12.5	7.033	11.6
Getränke und Tabak	631	1.2	726	1.2
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	5.234	9.6	5.558	9.2
Mineralische Brennstoffe, Energie	4.016	7.4	4.261	7.0
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	690	1.3	656	1.1
Chemische Erzeugnisse	4.725	8.6	5.317	8.8
Halb- und Fertigwaren	11.492	21.0	13.022	21.5
Maschinen und Verkehrsmittel	16.722	30.6	18.759	31.0
Sonstige Fertigwaren	4.273	7.8	5.183	8.6
Sonstige Einfuhren	5	0.0	4	0.0
Insgesamt...	54.614	100.0	60.519	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Ausfuhrwerte 1965 und 1966 nach Warengruppen

Tabelle 10

Warengruppe	1965		1966	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung	2.114	5.1	1.915	4.4
Getränke und Tabak	75	0.2	73	0.2
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	5.434	13.1	5.263	12.0
Mineralische Brennstoffe, Energie	1.360	3.3	1.471	3.4
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	17	0.0	18	0.0
Chemische Erzeugnisse	1.990	4.8	2.341	5.4
Halb- und Fertigwaren	16.781	40.3	17.880	40.8
Maschinen und Verkehrsmittel	8.473	20.4	8.828	20.2
Sonstige Fertigwaren	5.338	12.8	5.969	13.6
Sonstige Ausfuhren	18	0.0	15	0.0
Insgesamt...	41.600	100.0	43.773	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Außenhandel wichtiger Obstarten in Tonnen

Tabelle 11

Jahr	Äpfel		Birnen		Marillen		Pflirsiche		Kirschen		Zwetschken	
	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren
1960	35.652	482	13.936	2	2.097	78	14.213	1	2.876	0	6.384	2
1961	15.050	11.550	12.232	149	2.101	183	11.226	1	1.465	10	3.313	4
1962	39.517	3	15.316	2	2.689	23	12.361	0	1.748	29	9.524	1
1963	40.173	4	18.603	3	2.550	27	16.241	1	1.780	14	4.039	1
1964	33.191	5.789	16.984	43	5.581	0	16.796	2	1.884	0	4.034	68
1965	61.957	4	17.762	3	6.076	0	17.151	2	1.539	—	6.065	10
1966	52.694	12.423	18.767	1.333	3.306	61	14.303	2	2.194	—	2.722	21

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

1. Nach Bundesländern																
Jahr	Niederösterreich und Wien		Bursenland		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Kärnten		Tirol		Vorarlberg	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1958	17.600	35	2.900	6	7.600	15	4.800	10	11.100	22	4.700	10	900	2	—	—
1959	20.100	40	2.300	5	6.000	12	6.700	13	9.600	19	4.700	10	300	1	—	—
1960	20.280	41	2.710	5	7.170	14	5.390	11	8.280	17	5.570	11	170	1	—	—
1961	17.410	34	2.570	5	9.430	18	7.040	14	9.050	18	5.000	10	400	1	—	—
1962	21.460	32	3.670	5	14.700	21	8.520	12	12.730	18	6.920	10	1.090	2	110	0
1963	31.880	30	6.300	6	22.150	21	11.780	11	19.410	19	11.590	11	1.910	2	—	—
1964	15.828	49	1.826	6	1.801	5	1.217	4	4.175	13	6.535	20	1.014	3	—	—
1965	18.345	39	2.718	5	8.081	17	3.324	7	7.904	17	6.092	13	833	2	—	—
1966	9.254	37	1.751	7	2.849	11	1.288	5	4.738	20	4.436	17	874	3	—	—

2. Nach Empfangsländern und Gattungen																
Jahr	Empfangsländer								Gattungen							
	Italien		Bundesrepublik Deutschland		Schweiz		Andere Staaten		Ochsen		Stiere		Kühe und Kalbinnen			
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%		
1958	46.100	94	1.300	2	2.200	4	—	—	13.200	26	22.200	45	14.200	29		
1959	31.400	63	16.600	33	1.500	3	200	0,5	12.200	25	21.400	43	16.100	32		
1960	46.080	93	3.460	7	30	0	—	—	10.500	21	29.710	60	9.360	19		
1961	28.600	56	22.100	43,5	200	0,5	—	—	6.950	14	34.750	68	9.200	18		
1962	46.020	67	21.770	31	910	1,5	500	0,5	10.040	14	46.830	68	12.330	18		
1963	92.870	88	10.270	10	140	0	1.740	2	13.800	13	72.000	69	19.220	18		
1964	32.101	99	250	1	32	0	13	0	9.051	28	22.401	69	944	3		
1965	46.886	99	375	1	36	0	—	—	9.093	19	34.635	73	3.569	8		
1966	21.447	85	2.506	10	1.237	5	—	—	5.576	22	17.991	71	1.623	7		

3. Nach Rassen											
Jahr	Fleckvieh		Gelbvieh		Pinzgauer		Braun- und Grauvieh		Summe		
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	
1958	37.300	77	5.600	11	5.200	9	1.500	3	49.600	100	
1959	37.400	75	5.400	11	5.100	10	1.800	4	49.700	100	
1960	39.340	79	4.960	10	3.760	8	1.510	3	49.570	100	
1961	41.100	81	4.300	8	3.900	8	1.600	3	50.900	100	
1962	54.700	79	6.570	9	5.290	8	2.640	4	69.200	100	
1963	82.530	79	10.010	9	7.600	7	4.880	5	105.020	100	
1964	25.396	78	3.789	12	2.052	6	1.159	4	32.396	100	
1965	39.628	84	3.430	7	2.814	6	1.425	3	47.297	100	
1966	21.284	84	1.646	7	1.580	6	680	3	25.190	100	

¹⁾ Frankreich 200 Stück.
²⁾ Malta 280 Stück; Griechenland 220 Stück.
³⁾ Tunesien.
⁴⁾ Niederlande.

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Die Zucht- und Nutztinderexporte 1966
Aufteilung nach Bestimmungsländern, Gattungen und Rassen

	Insgesamt		Italien		Bundesrepublik Deutschland		Andere Staaten		Fleckvieh		Braun- und Grauvieh		Pinzgauer		Gelbvieh	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Ochsen	914	2	333	1	581	5	—	—	252	1	100	1	202	5	360	32
Stiere	8.757	21	5.878	21	2.746	23	133	7	3.936	20	2.941	17	1.551	35	329	29
Kühe	20.223	47	13.027	45	7.178	60	18	1	9.644	49	8.262	47	1.897	43	420	38
Kalbinnen	12.591	30	9.553	33	1.368	12	1.670	92	5.845	30	6.012	35	721	17	13	1
Insgesamt	42.485	100	28.791	100	11.873	100	¹⁾ 1.821	100	19.677	100	17.315	100	4.371	100	1.122	100

¹⁾ Davon: Oststaaten 652.

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Die Zucht- und Nutzzrinderexporte 1966
Aufteilung nach Bundesländern

Tabelle 14

Bundesland	Insgesamt		Italien		BRD		Andere Staaten	
	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent
Niederösterreich	1.618	4	516	2	1.102	9	—	—
Burgenland	1.612	4	1.567	5	45	0	—	—
Oberösterreich	7.770	18	4.488	16	2.680	23	602	33
Salzburg	1.933	5	328	1	1.592	14	13	1
Steiermark	8.129	19	6.152	21	1.378	12	599	33
Kärnten	2.686	6	1.726	6	940	8	20	1
Tirol	15.747	37	13.182	46	2.078	17	487	27
Vorarlberg	2.990	7	832	3	2.058	17	100	5
Insgesamt 1966...	42.485	100	28.791	100	11.873	100	1.821	100
1965...	47.368		34.651		10.559		2.158	
1964...	44.966		30.923		11.884		2.159	
1963...	39.982		27.864		11.097		1.021	
1962...	29.797		13.346		14.697		1.754	
1961...	33.300		10.180		21.370		1.750	
1960...	33.382		11.296		20.187		1.899	
1959...	31.100		8.450		21.250		1.400	
1958...	29.600		13.250		15.750		600	

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Die Ein- und Ausfuhr von Fleisch 1958 bis 1966 in Tonnen

Tabelle 15

Jahr	Rind- und Kalbfleisch		Schweinefleisch	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1958	1.944	209	598	56
1959	2.145	669	1.629	61
1960	2.828	4.371	2.447	27
1961	3.287	113	1.431	11
1962	3.140	667	1.552	97
1963	2.306	3.868	1.507	32
1964	5.195	597	2.367	86
1965	8.478	1.987	3.328	2.264
1966	3.854	5.242	7.435	22

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen in den Jahren 1965 und 1966 in Tonnen

Tabelle 16

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1965	1966	1965	1966
Milch (Lieferung an amerikanische Militärdienststellen) ¹⁾	—	—	11.320	12.767
Butter				
EWG	—	—	2.223	1.062
EFTA	—	—	3.437	2.625
Sonstige Länder	—	—	120	42
Summe...	—	—	5.780	3.729
Käse				
EWG	1.700	1.617	9.387	9.830
EFTA	1.345	962	841	688
Sonstige Länder	232	964	1.013	1.648
Summe...	3.277	3.543	11.241	12.166
Trockenmilch				
EWG	2	2.049	3.840	2.895
EFTA	95	—	12.733	13.711
Sonstige Länder	—	4	1.775	1.694
Summe...	97	2.053	18.348	18.300

¹⁾ 1.000 Liter.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Veränderungen der Betriebsanzahl und der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft im Zeitraum 1960 bis 1965

Tabelle 17

	Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1960	Struktur-erhebung 1965	Index 1960 = 100
Anzahl der Betriebe	402.286	379.700	94.4
In der Land- und Forstwirtschaft vollbeschäftigte Personen:			
Betriebsinhaber	242.176	215.900	89.2
Familieneigene Arbeitskräfte	525.643	376.800	71.7
Familienfremde Arbeitskräfte	100.782	57.300	56.9
Zusammen (1) ..	868.601	650.000	74.8
In der Land- und Forstwirtschaft nichtständig beschäftigte Personen:			
Betriebsinhaber	96.245	97.300	101.1
Familieneigene Arbeitskräfte	58.810	106.200	180.6
Familienfremde Arbeitskräfte	125.009	58.100	46.5
Zusammen (2) ...	280.064	261.600	93.4
In der Land- und Forstwirtschaft nicht beschäftigte Personen, die im gemeinsamen Haushalt der Besitzerfamilie leben (ohne Kinder):			
Betriebsinhaber	51.790	57.100	110.2
Familienangehörige und Verwandte	145.120	192.000	132.3
Zusammen (3) ...	196.910	249.100	126.5
Summe (1+2+3 ohne familienfremde Arbeitskräfte) ...	1.119.784	1.045.300	93.3

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabakpflanzer in Österreich

Tabelle 18

Betriebsgröße in ha selbstbewirtschafteter Gesamtfläche	Anzahl der Betriebe	selbstbewirtschaftete Fläche in ha		Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche in ha	Tabakfläche in ha	
		je Betrieb	insgesamt		je Betrieb	insgesamt
bis 2	177	1-15	204-36	179-29	0-15	25-92
2— 5	193	3-55	684-78	559-23	0-15	28-75
5— 7	145	5-99	868-31	673-86	0-18	26-20
7— 10	179	8-37	1.498-17	1.161-64	0-17	31-25
10— 20	266	13-63	3.626-23	2.832-56	0-23	61-50
20— 30	55	23-28	1.280-24	1.021-86	0-36	19-93
30— 50	19	37-53	713-11	511-29	0-68	12-93
50—100	1	52-72	52-72	41-07	0-30	0-30
100—200	—	—	—	—	—	—
200 und mehr	—	—	—	—	—	—
Summe ...	1.035	8-63	8.927-92	6.980-80	0-20	206-78

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1960, ATAFEG-Pflanzerlisten 1962. Rund 50 ha wurden außerdem von Kleinstflächenbetrieben (unter 0,5 ha) gepflanzt.
Bearbeitung: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Hopfenpflanzer in Österreich

Tabelle 19

Größenklasse in ha selbstbewirtschafteter Gesamtfläche	Anzahl der Betriebe	selbstbewirtschaftete Fläche in ha		Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche in ha	Hopfenfläche in ha	
		je Betrieb	insgesamt		je Betrieb	insgesamt
bis 2	11	1-41	15-52	13-46	0-46	5-04
2— 5	23	3-11	71-56	50-77	0-46	10-48
5— 7	15	5-89	88-31	66-75	0-66	9-87
7— 10	22	8-19	180-11	121-99	0-47	10-40
10— 20	56	14-83	830-51	565-47	0-52	29-25
20— 30	59	25-28	1.491-56	1.122-33	0-38	22-48
30— 50	26	36-58	951-19	616-91	0-50	13-05
50—100	3	64-22	192-66	120-10	1-13	3-38
100—200	1	121-00	121-00	64-00	0-80	0-80
200 und mehr	—	—	—	—	—	—
Summe ...	216	18-25	3.942-42	2.741-78	0-48	104-75

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1960, Hopfenbauverein Leutschach 1963, Hopfenbauwesenossenschaft Rohrbach 1963.
Bearbeitung: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Tabelle 20

Saatgutenerkennungsflächen in Österreich

Bundesland	Saatgutenerkennungsflächen in Hektar							1) 1966
	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	
Niederösterreich.....	9.653	10.128	6.896	8.988	10.176	10.284	11.031	13.423
Burgenland.....	1.992	4.294	3.814	3.680	3.397	3.686	2.802	3.796
Oberösterreich.....	3.881	4.980	2.853	4.639	4.465	4.359	4.333	4.197
Salzburg.....	127	98	65	84	72	79	44	64
Steiermark.....	962	1.006	1.102	1.222	1.266	1.562	1.539	1.441
Kärnten.....	1.088	1.048	1.044	780	1.085	1.110	907	732
Tirol.....	242	190	166	273	300	285	273	260
Vorarlberg.....	—	—	12	12	31	20	4	—
Wien.....	309	348	276	423	465	460	291	502
Österreich...	18.254	22.092	16.228	20.101	21.257	21.845	21.224	1) 24.415

1) Ohne diverse Vermehrungen (898 Hektar).
Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 21

Saatgutvermehrung in Österreich

Betriebsgröße in ha selbstbewirtschafteter Gesamtfläche	Anzahl der Betriebe	selbstbewirtschaftete Fläche in ha		Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche in ha	Saatgutvermehrung in ha	
		je Betrieb	insgesamt		je Betrieb	insgesamt
bis 2.....	11	1-68	18-41	14-17	0-7	7-9
2— 5.....	65	3-61	234-37	190-37	0-7	43-1
5— 7.....	86	6-04	519-83	402-41	0-7	56-1
7— 10.....	169	8-59	1.451-88	1.139-69	1-0	167-6
10— 20.....	1.089	15-49	16.873-75	13.185-43	1-5	1.680-4
20— 30.....	894	24-32	21.741-20	16.000-30	2-5	2.211-2
30— 50.....	623	37-29	23.232-33	17.188-76	4-2	2.615-9
50— 100.....	232	66-26	15.372-68	10.015-24	7-5	1.744-2
100— 200.....	62	136-62	8.470-64	5.564-17	15-0	929-3
200 und mehr.....	86	807-40	69.436-11	23.047-17	55-0	4.730-8
Summe...	3.317	47-44	157.351-20	86.747-71	4-3	14.186-5

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1960, Saatgutenerkennungslisten 1963.
Bearbeitung: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Tabelle 22

Saatgutvermehrung nach Fruchtarten in Österreich

Betriebsgröße in ha selbstbewirtschafteter Gesamtfläche	Anzahl der Betriebe	Getreide			Hackfrüchte			Sonstige Feldfrüchte		
		Betriebe	insgesamt ha	je Betrieb ha	Betriebe	insgesamt ha	je Betrieb ha	Betriebe	insgesamt ha	je Betrieb ha
bis 2.....	11	—	—	—	11	7-9	0-7	—	—	—
2— 5.....	65	2	5-0	2-5	63	38-1	0-6	—	—	—
5— 7.....	86	9	14-2	1-6	77	41-9	0-5	—	—	—
7— 10.....	169	20	55-0	2-8	151	112-1	0-7	1	0-5	0-5
10— 20.....	1.089	190	477-2	2-5	947	1.191-7	1-3	8	11-5	1-4
20— 30.....	894	343	1.297-9	3-8	649	893-9	1-4	11	19-4	1-8
30— 50.....	623	365	2.117-9	5-8	314	479-4	1-5	8	18-6	2-3
50— 100.....	232	151	1.555-6	10-3	98	168-5	1-7	3	20-1	6-7
100— 200.....	62	47	898-9	19-1	17	16-9	1-0	3	13-5	4-5
200 und mehr.....	86	81	4.007-7	49-5	21	485-4	23-1	17	237-7	14-0
Summe...	3.317	1.208	10.429-4	8-6	2.348	3.435-8	1-5	51	321-3	6-3

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1960, Saatgutenerkennungslisten 1963.
Bearbeitung: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Tabelle 23

Milchleistungs-Kontrollbetriebe und Rinder-Herdbuchzüchter in Österreich

Bundesland	1959		1962		1963		1965		
	Kontrollbetriebe	Herdbuchbetriebe	Kontrollbetriebe	Herdbuchbetriebe	Kontrollbetriebe	Herdbuchbetriebe	Kontrollbetriebe	Herdbuchbetriebe	Herdbuchbetriebe in % der Rinderbesitzer
Niederösterreich....	2.203	2.203	2.415	2.415	2.400	2.400	2.724	2.724	4
Burgenland	1.207	1.207	1.546	1.546	1.611	1.611	1.944	1.944	10
Oberösterreich	6.035	(5.400)	6.693	5.974	6.578	5.933	7.354	6.081	10
Steiermark	7.168	(4.300)	8.350	(4.800)	8.707	(5.000)	9.597	5.290	9
Kärnten	2.565	(2.300)	2.777	(2.300)	2.632	2.092	2.871	2.226	10
Salzburg	2.222	(2.100)	2.634	2.424	2.731	2.456	3.047	2.670	22
Tirol	9.639	9.639	9.634	9.634	9.760	9.760	10.195	10.195	49
Vorarlberg	3.990	3.990	4.347	4.347	4.291	4.291	3.435	3.435	51
Österreich...	35.029	(31.139)	38.396	(33.440)	38.710	(33.543)	41.167	34.565	

Anmerkung: Klammerwerte — geschätztes Ergebnis.
Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 24

Rinder-Herdbuchzüchter in Österreich

Betriebsgröße in ha selbstbewirtschafteter Gesamtfläche	Betriebe mit Herdbuchkühen	selbstbewirtschaftete Fläche in ha (ideell)		Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche	Kühe		Herdbuchkühe		Herdbuchbetriebe ohne Herdbuchkühe	
		insgesamt	je Betrieb		insgesamt	je Betrieb	insgesamt	je Betrieb	Betriebe	Kühe
bis 2	191	310-08	1-62	246-82	393	2-0	285	1-4	81	115
2— 5	1.029	3.768-97	3-66	2.845-98	3.297	3-2	2.084	2-0	357	741
5— 7	1.028	6.210-23	6-04	4.156-09	4.132	4-0	2.566	2-4	278	789
7— 10	1.734	14.792-21	8-53	9.187-32	7.879	4-5	4.892	2-8	466	1.546
10— 20	6.622	98.980-93	14-95	56.534-33	35.969	5-4	21.502	3-2	1.374	6.360
20— 30	5.228	128.575-32	24-59	63.722-31	33.144	6-3	19.318	3-6	1.100	6.310
30— 50	4.975	190.971-56	38-39	72.309-39	34.069	6-8	19.454	3-9	1.030	6.186
50—100	3.546	242.072-52	68-27	60.414-60	25.705	7-2	14.215	4-0	616	3.835
100—200	1.523	208.742-52	137-06	38.704-38	13.518	8-8	7.102	4-6	228	1.538
200 und mehr	682	353.611-53	518-49	40.086-08	8.755	12-8	4.079	5-9	93	872
Summe...	26.558	1.248.035-87	46-99	348.207-30	166.861	6-2	95.497	3-5	5.623	28.292

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1960, Adresslisten der Zuchtverbände 1963. Bearbeitung: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Tabelle 25

Veränderungen im Kulturartenverhältnis

Kulturarten	1937	1956	1959	1963	¹⁾ 1964	¹⁾ 1965	1966
	1000 ha						
Ackerland	1.976	1.669	1.648	1.609	1.610	1.612	1.564
Gartenland, Obstanlagen und Baumschulen	98	66	71	74	74	74	77
Weinland	39	36	36	39	40	42	45
Wiesen	928	1.038	1.032	1.031	1.037	1.039	1.038
Weiden	352	352	344	331	330	326	310
Alpines Grünland	963	920	921	906	893	891	901
Landwirtschaftliche Nutzfläche	4.356	4.081	4.052	3.990	3.984	3.984	3.935
Forstwirtschaftliche Nutzfläche	3.135	3.124	3.141	3.163	3.169	3.178	3.203
Sonstige Flächen	896	1.103	1.112	1.153	1.153	1.154	1.171
Gesamtfläche	8.387	8.308	8.305	8.306	8.306	8.316	8.309

¹⁾ Auf Grund von Schätzungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Anbauflächen, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues

Tabelle 26

Feldfrucht	Jahr	Anbaufläche in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar	Feldfrucht	Jahr	Anbaufläche in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar
Weizen	1958	263	549	20.9	Zuckerrüben ...	1958	51	2.005	394.2
	1959	268	589	22.0		1959	54	1.951	359.0
	1960	277	702	25.3		1960	45	1.906	425.0
	1961	276	712	25.8		1961	39	1.250	323.7
	1962	270	706	26.1		1) 1962	48	1.546	322.3
	1963	275	690	25.1		1963	48	2.090	432.8
	1964	283	751	26.5		1964	53	2.203	418.8
	1965	276	661	24.0		1965	38	1.462	382.6
Roggen	1966	314	897	28.6	1966	47	2.308	494.9	
	1958	206	397	19.3	Kartoffeln	1958	178	3.542	199.3
	1959	218	417	19.1		1959	171	2.946	172.3
	1960	171	353	20.7		1960	180	3.809	211.5
	1961	212	472	22.3		1961	172	3.395	197.8
	1962	209	467	22.4		1962	169	3.214	190.5
	1963	156	322	20.7		1963	161	3.499	217.8
	1964	166	388	23.3		1964	158	3.438	218.2
1965	157	316	20.2	1965		145	2.539	175.7	
Gerste.....	1966	144	363	25.2	1966	137	3.007	220.2	
	1958	173	335	19.4	Futterrüben	1958	59	2.432	412.4
	1959	179	405	22.7		1959	57	2.071	360.7
	1960	209	589	28.1		1960	59	2.581	437.2
	1961	188	512	27.3		1961	59	2.271	386.5
	1962	193	557	28.8		1962	58	2.116	365.6
	1963	229	617	27.0		1963	52	2.284	440.1
	1964	227	605	26.6		1964	52	2.213	428.2
1965	220	523	23.8	1965		50	1.920	385.5	
Hafer	1966	230	706	30.7	1966	45	2.213	490.8	
	1958	178	333	18.7	Heu von Klee und Klee gras ²⁾	1958	244	1.462	60.0
	1959	163	312	19.1		1959	232	1.454	62.7
	1960	161	343	21.3		1960	219	1.510	68.9
	1961	155	335	21.6		1961	233	1.639	70.4
	1962	150	332	22.1		1962	229	1.604	70.0
	1963	152	342	22.5		1963	218	1.603	73.6
	1964	143	327	22.9		1964	219	1.669	76.3
1965	136	274	20.1	1965		218	1.786	81.8	
Körnermais	1966	126	325	25.8	1966	194	1.691	87.4	
	1958	49	155	31.6	Übriges Heu ...	1958	1.273	5.482	43.0
	1959	46	146	31.4		1959	1.270	5.621	44.3
	1960	58	213	36.5		1960	1.272	5.992	47.1
	1961	51	198	38.6		1961	1.271	6.163	48.5
	1962	54	193	35.6		1962	1.267	6.023	47.5
	1963	50	194	39.0		1963	1.255	6.476	51.5
	1964	50	212	42.4		1964	1.253	6.749	53.9
1965	50	187	37.3	1965		1.253	7.182	57.3	
	1966	55	275	49.6	1966	1.271	7.376	58.0	

1) Ohne die auf Grund des frühzeitigen Wintereinbruches im Jahre 1962 nicht mehr geerntete Menge.

2) Ohne Stoppelklee.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Brotgetreide — Bedarfsdeckung (Nichtselbstversorger)

Tabelle 27

Jahr	Weizen			Roggen		
	Bedarf	Marktleistung		Bedarf	Marktleistung	
		Tonnen	Tonnen		in Prozent des Bedarfes	Tonnen	Tonnen	in Prozent des Bedarfes
1956/57	496.764	335.084	68	227.459	206.912	91
1957/58	495.383	319.767	65	237.902	169.609	71
1958/59	491.033	1) 321.071	65	228.419	212.040	93
1959/60	503.198	2) 357.961	71	248.027	222.843	90
1960/61	504.096	3) 498.030	99	238.536	176.804	74
1961/62	475.650	4) 555.586	117	224.489	250.132	111
1962/63	486.212	5) 564.114	116	228.865	254.689	111
1963/64	474.424	6) 479.602	101	225.546	186.090	83
1964/65	475.394	7) 591.813	124	221.976	236.089	106
1965/66	480.037	8) 487.641	102	229.170	146.480	64
1966/67 ¹⁰⁾	487.877	9) 642.368	132	223.994	190.334	85

1) Davon 11.349 t Qualitätsweizen.

2) Davon 11.153 t Qualitätsweizen (Auswuchsschäden).

3) Davon 39.306 t Qualitätsweizen.

4) Davon 82.251 t Qualitätsweizen.

5) Davon 125.944 t Qualitätsweizen.

6) Davon 118.940 t Qualitätsweizen.

7) Davon 107.885 t Qualitätsweizen.

8) Davon 141.378 t Qualitätsweizen.

9) Davon 158.898 t Qualitätsweizen.

10) Vorläufig.

Quelle: Getreideausgleichsfonds.

Die Weinmosternten 1958 bis 1966

Jahr	Weingartenfläche in Hektar		Ertrag pro Hektar Hektoliter	Gesamternte Hektoliter	Davon		
	Insgesamt	Davon in Ertrag stehend			Weißwein	Rotwein	Direktträger
1958	35.044	31.765	59.7	1.897.077	1.638.704	182.739	75.634
1959	35.048	30.868	23.6	727.952	624.818	77.850	25.284
1960	35.048	30.868	29.1	897.487	781.961	82.567	32.959
1961	35.766	30.930	42.9	1.328.221	1.163.624	116.543	48.054
1962	35.766	30.930	32.5	1.006.661	874.021	92.109	40.531
1963	40.132	31.754	57.5	1.826.741	1.575.759	193.982	57.000
1964 ¹⁾	40.132	31.754	89.4	2.840.169	2.484.294	274.849	81.026
1965 ¹⁾	45.428	35.600	39.0	1.387.371	1.194.001	148.672	44.698
1966 ¹⁾	45.428	35.600	40.8	1.453.588	1.283.087	142.585	27.916

¹⁾ Weinernte.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 29

Die Obsternten 1964 bis 1966

Obstart	1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1966
	1000 t		
Sommeräpfel	64.2	42.8	54.8
Winteräpfel	249.8	125.0	214.8
Mostäpfel	82.1	25.1	97.1
Sommerbirnen	29.0	21.8	22.7
Winterbirnen	35.7	19.8	31.7
Mostbirnen	179.1	86.0	195.9
Kirschen	26.0	16.7	22.7
Weichseln	2.7	2.5	3.0
Marillen	17.7	12.7	18.6
Pfirsiche	8.3	6.0	7.8
Zwetschken	66.3	63.3	66.5
Edelpflaumen, Ringlotten, Mirabellen	8.1	7.7	7.9
Walnüsse	6.5	3.8	5.9
Insgesamt...	775.5	436.2	749.4

¹⁾ Revision.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 30

Der durchschnittliche Baumertrag 1964 bis 1966

Obstart	1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1966
	Kilogramm		
Sommeräpfel	35.5	23.7	30.3
Winteräpfel	45.1	22.6	38.8
Mostäpfel	63.8	21.8	75.5
Sommerbirnen	30.3	22.8	23.7
Winterbirnen	34.0	18.9	30.2
Mostbirnen	80.6	38.7	88.1
Kirschen	36.6	23.5	31.9
Weichseln	17.4	16.7	19.4
Marillen	24.0	17.2	25.2
Pfirsiche	18.6	13.6	17.6
Zwetschken	22.4	21.4	22.5
Edelpflaumen, Ringlotten, Mirabellen	20.5	19.4	20.0
Walnüsse	21.6	12.6	19.6

¹⁾ Revision.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 31

Die Gemüse- und Obstanlieferungen nach Wien in 100 Tonnen

	Gemüse					
	1965			1966		
	Insgesamt	Ausland	Inland	Insgesamt	Ausland	Inland
I. Halbjahr	295.2	107.6	187.6	297.6	101.1	196.5
II. Halbjahr	413.0	73.2	339.8	387.4	56.4	331.0
Summe...	708.2	180.8	527.4	685.0	157.5	527.5
	Obst					
	1965			1966		
	Insgesamt	Ausland	Inland	Insgesamt	Ausland	Inland
I. Halbjahr	249.3	205.3	44.0	308.2	263.0	45.2
II. Halbjahr	456.2	370.3	85.9	424.7	279.3	145.4
Summe...	705.5	575.6	129.9	732.9	542.3	190.6

Quelle: Marktamt der Stadt Wien.

Der Viehbestand in GVE nach Bundesländern

Tabelle 32

Bundesländer	1965		1966		Veränderungen 1966 zu 1965
	GVE	Prozent	GVE	Prozent	Prozent
Wien	4.147	0.2	4.481	0.2	+ 8.1
Niederösterreich	595.731	26.4	603.731	26.3	+ 1.3
Burgenland	103.183	4.6	107.231	4.7	+ 3.9
Oberösterreich	566.305	25.2	579.466	25.2	+ 2.3
Salzburg	132.767	5.9	136.906	6.0	+ 3.1
Steiermark	425.907	18.9	437.058	19.0	+ 2.6
Kärnten	196.262	8.7	197.376	8.6	+ 0.6
Tirol	172.394	7.7	175.274	7.6	+ 1.7
Vorarlberg	53.224	2.4	54.601	2.4	+ 2.6
Österreich...	2.249.920	100.0	2.296.124	100.0	+ 2.1

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Der Pferdebestand 1959 bis 1966¹⁾

Tabelle 33

	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	Ver- änderungen 1966 zu 1965
	1000 Stück								Prozent
Pferde	163.2	150.2	135.0	120.6	108.6	96.6	84.8	74.9	-11.6
davon									
Fohlen unter 1 Jahr	3.7	4.0	3.5	2.6	2.8	2.8	2.5	2.4	- 7.4
Jungpferde:									
1 bis unter 2 Jahre	3.2	3.1	3.0	2.7	2.2	2.3	2.3	2.2	- 3.8
2 bis unter 3 Jahre	4.7	3.7	3.3	3.2	2.8	2.3	2.5	2.5	+ 1.0
Pferde 3 bis unter 14 Jahre:									
Hengste	9.6	8.6	7.5	6.7	6.3	5.7	5.0	4.4	-11.0
Stuten	73.4	67.8	61.2	55.2	49.2	43.2	37.0	32.5	-12.2
Wallachen	51.0	45.3	39.7	34.4	29.6	24.9	20.3	17.1	-15.6
Pferde 14 Jahre alt und älter	17.6	17.7	16.8	15.8	15.7	15.4	15.2	13.8	- 8.9

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Rinderbestand 1959 bis 1966¹⁾

Tabelle 34

	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	Ver- änderungen 1966 zu 1965
	1000 Stück								Prozent
Rinder	2.308.2	2.386.8	2.456.6	2.437.1	2.310.7	2.350.3	2.441.4	2.496.9	+ 2.3
davon									
Kälber	228.4	240.3	246.4	226.3	221.9	244.6	252.4	249.9	- 1.0
Jungvieh 3 Monate bis 1 Jahr:									
männlich	160.4	178.8	189.8	187.3	169.9	190.8	217.4	217.8	+ 0.2
weiblich	214.5	229.2	232.1	230.9	211.2	225.6	239.1	238.6	- 0.2
1 bis 2 Jahre alt:									
Stiere	92.5	104.7	124.0	133.5	118.5	123.6	155.6	169.2	+ 8.7
Ochsen	47.5	50.1	47.3	40.2	34.6	34.1	37.3	38.5	+ 3.0
Kalbinnen	224.4	246.2	262.4	262.0	253.7	233.6	250.5	277.5	+10.8
2 Jahre alt und älter:									
Stiere	14.2	13.9	13.8	13.2	11.9	11.7	11.5	11.2	- 2.1
Zugochsen	48.4	42.2	36.0	26.8	18.8	14.3	11.6	9.8	-15.0
Schlachtstiere	19.9	25.1	28.3	32.3	25.4	26.0	31.1	39.6	+27.2
Schlachtochsen	19.3	19.2	19.7	19.3	15.4	17.8	18.4	19.1	+ 4.0
Kalbinnen	87.6	86.8	94.5	96.5	95.0	91.0	91.2	97.5	+ 7.0
Kühe insgesamt	1.151.1	1.150.3	1.162.3	1.168.8	1.134.4	1.137.2	1.125.3	1.128.2	+ 0.3
davon									
Milchkühe	941.2	944.8	963.8	981.7	979.7	1.008.6	1.015.4	1.026.2	+ 1.1
Milch- und Zugkühe	190.5	182.2	172.5	156.2	131.3	108.3	87.9	76.8	-12.6
Schlachtkühe	19.4	23.3	26.0	30.9	23.4	20.3	22.0	25.2	+14.3

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Schweinebestand 1959 bis 1966 ¹⁾

	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	Ver- änderungen 1966 zu 1965
	1000 Stück								Prozent
Schweine	2.845.0	2.989.6	2.994.7	2.849.2	2.924.5	3.132.0	2.638.5	2.786.0	+ 5.6
davon									
Ferkel	582.9	606.2	613.8	584.0	618.4	674.9	502.4	631.3	+25.6
Jungschweine	1.138.0	1.220.3	1.234.6	1.191.2	1.257.5	1.359.7	1.195.2	1.217.7	+ 1.9
Schlachtschweine:									
bis 1 Jahr	678.1	713.4	706.3	660.9	634.2	681.0	602.5	568.8	— 5.6
über 1 Jahr	155.2	153.5	140.5	123.5	113.0	107.4	88.8	87.9	— 1.0
Zuchtsauen bis 1 Jahr:									
trächtig	50.0	47.3	46.3	43.2	46.9	45.7	33.0	39.7	+20.4
nicht trächtig	48.7	45.6	43.6	41.3	40.4	39.9	29.8	33.2	+11.2
Zuchtsauen über 1 Jahr:									
trächtig	102.6	110.1	113.3	111.9	119.6	122.6	103.1	116.0	+12.5
nicht trächtig	73.5	77.3	79.9	77.1	78.8	84.5	69.5	77.9	+12.1
Zuchteber:									
bis 1 Jahr	7.4	7.4	7.6	7.0	6.8	7.2	5.3	5.3	+ 1.6
über 1 Jahr	8.6	8.5	8.8	9.1	8.9	9.1	8.9	8.2	— 7.4

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Viehbestand in den Bundesländern 1959 bis 1966 in 1000 Stück

Tabelle 36

Bundesland	Pferde		Rinder			Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	
	Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Zugochsen	¹⁾ Kühe						
Wien	1959	1.7	1.7	2.8	0.0	1.2	11.1	0.1	1.0	97.1	5.4
	1960	1.5	1.4	2.9	—	1.1	13.0	0.2	0.9	90.1	4.1
	1961	1.4	1.3	3.0	0.0	1.1	12.9	0.1	0.7	82.5	4.1
	1962	1.2	1.2	3.5	—	0.9	15.4	0.1	0.5	78.3	2.4
	1963	1.6	1.4	1.9	0.0	0.7	14.2	0.1	0.5	68.8	4.2
	1964	1.4	1.3	1.6	0.0	0.6	9.9	0.1	0.4	67.1	1.7
	1965	1.3	1.0	1.2	—	0.4	12.5	0.1	0.3	57.3	1.2
	1966	1.3	1.1	1.3	0.0	0.3	13.3	0.2	0.3	58.9	1.0
Niederösterreich	1959	52.9	51.5	599.5	18.1	280.9	982.7	26.9	88.7	3.150.3	166.2
	1960	47.3	45.8	615.1	15.6	276.6	1.053.5	25.5	81.9	3.136.7	151.1
	1961	41.2	40.0	627.5	12.9	275.0	1.090.7	23.0	74.5	3.121.1	153.0
	1962	35.7	34.8	617.0	9.5	269.7	1.028.4	20.0	65.4	3.137.2	117.9
	1963	31.1	30.2	579.2	6.5	259.5	1.053.4	18.1	59.7	3.256.6	121.7
	1964	26.5	25.7	582.0	4.9	258.1	1.116.5	16.6	54.2	3.503.0	123.3
	1965	22.7	21.9	604.3	4.1	252.7	976.1	15.1	47.9	3.431.2	99.4
	1966	19.3	18.5	616.0	3.4	249.2	1.024.8	13.9	45.2	3.611.1	130.5
Burgenland	1959	13.0	12.1	115.5	0.3	58.2	187.7	0.5	5.7	826.9	59.2
	1960	11.8	11.2	119.5	0.2	56.3	204.9	0.4	5.1	863.7	63.1
	1961	10.7	10.1	121.3	0.2	55.6	199.9	1.0	4.6	844.1	62.6
	1962	9.5	9.0	115.7	0.1	53.5	180.6	0.3	3.8	858.6	47.5
	1963	8.5	8.0	105.6	0.1	50.1	183.3	0.6	3.3	876.9	42.2
	1964	7.3	7.0	103.2	0.1	48.0	186.2	0.3	2.9	785.0	39.0
	1965	6.3	6.0	106.0	0.1	46.5	146.3	0.5	2.3	826.8	25.2
	1966	5.5	5.2	110.4	0.0	46.0	169.4	0.5	2.3	863.7	39.5
Oberösterreich	1959	33.7	31.7	568.4	5.8	293.7	693.7	11.9	28.4	2.303.1	84.1
	1960	30.2	28.8	590.1	5.0	293.6	721.6	11.3	26.5	2.270.6	85.7
	1961	26.5	25.3	621.4	4.0	298.8	742.9	11.0	25.1	2.347.8	79.1
	1962	23.2	22.2	623.3	2.8	302.3	713.8	10.3	22.7	2.402.0	61.8
	1963	20.5	19.6	598.6	2.1	298.5	759.9	9.9	20.6	2.426.0	67.8
	1964	17.7	16.7	607.2	1.5	298.8	837.9	9.7	18.9	2.393.4	66.3
	1965	15.0	14.0	638.5	1.2	298.5	669.1	9.0	17.1	2.341.9	37.3
	1966	12.9	12.0	655.8	1.0	300.5	690.3	9.6	16.6	2.393.7	55.3

Der Viehbestand in den Bundesländern 1959 bis 1966 in 1000 Stück (Fortsetzung)

Tabelle 36

Bundesland	Pferde		Rinder			Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	
	Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Zugochsen	¹⁾ Kühe						
Salzburg	1959	9.2	7.3	137.6	0.8	75.5	66.1	35.8	5.9	331.1	8.0
	1960	8.8	7.1	142.6	0.6	75.9	69.6	34.5	5.4	330.9	6.7
	1961	8.0	6.4	147.5	0.5	77.9	67.7	33.3	4.9	334.0	5.9
	1962	7.3	6.0	148.5	0.4	79.3	67.7	31.1	4.3	335.3	4.7
	1963	6.8	5.6	143.4	0.2	78.7	70.0	29.8	4.0	358.4	4.7
	1964	6.5	5.2	148.9	0.2	80.5	76.9	30.2	3.5	345.6	4.0
	1966	5.5	4.4	152.8	0.2	78.9	68.6	26.1	2.9	323.2	3.0
Steiermark	1959	22.5	20.7	439.2	20.3	210.4	548.4	31.5	16.7	1.768.6	21.3
	1960	21.6	19.7	459.7	18.0	212.8	552.7	30.8	16.1	1.774.9	19.8
	1961	20.1	18.3	471.3	15.9	215.4	530.1	30.3	15.1	1.841.4	18.9
	1962	18.4	16.9	466.6	12.2	217.3	509.6	27.2	13.3	1.861.6	14.0
	1963	16.8	15.5	438.3	8.5	211.3	510.5	25.8	12.1	1.939.2	13.5
	1964	15.2	14.0	448.0	6.5	212.3	537.3	24.8	11.5	2.058.0	13.2
	1966	11.9	10.9	483.8	4.3	214.2	499.0	22.0	9.8	2.110.0	10.2
Kärnten	1959	20.5	17.9	187.0	2.4	81.2	233.4	31.9	13.8	713.5	8.8
	1960	19.7	17.1	195.9	2.2	81.5	245.4	29.9	12.6	723.7	7.3
	1961	18.5	16.2	198.6	2.0	81.3	230.3	28.9	11.9	767.5	6.6
	1962	17.3	15.1	201.5	1.5	82.0	221.9	26.5	10.5	796.4	5.1
	1963	15.8	13.9	191.9	1.2	80.6	220.0	24.7	9.8	788.7	4.3
	1964	14.8	13.0	200.1	0.9	83.0	240.0	24.6	9.2	846.7	3.9
	1966	12.2	10.5	210.0	0.7	80.2	210.1	22.2	8.0	789.1	3.0
Tirol	1959	7.9	6.8	196.0	0.7	96.1	90.1	42.6	10.8	417.3	3.1
	1960	7.5	6.6	196.0	0.6	94.0	93.6	39.4	10.1	407.2	3.5
	1961	6.9	6.1	199.2	0.5	95.6	89.6	38.0	9.6	419.6	2.2
	1962	6.4	5.6	195.7	0.3	96.9	82.9	35.0	9.2	421.7	1.7
	1963	6.1	5.3	189.7	0.2	96.5	83.9	33.0	7.9	461.2	1.5
	1964	5.8	5.1	197.2	0.2	100.2	92.9	38.3	7.8	463.6	1.2
	1966	5.1	4.2	203.3	0.2	99.7	79.0	40.4	6.9	428.1	0.7
Vorarlberg	1959	1.9	1.8	62.2	0.0	34.5	31.8	3.5	3.6	188.8	2.2
	1960	1.8	1.7	65.0	0.0	35.2	35.3	3.2	3.2	189.8	2.0
	1961	1.7	1.6	66.8	0.0	35.7	30.6	3.2	2.9	185.4	2.4
	1962	1.6	1.4	65.3	0.0	35.9	28.9	2.8	2.6	180.0	1.7
	1963	1.4	1.3	62.1	0.0	35.1	29.3	2.8	2.3	172.2	1.2
	1964	1.4	1.2	62.1	0.0	35.4	34.4	2.7	2.1	163.5	1.0
	1966	1.3	1.1	63.4	0.0	34.7	28.6	2.5	1.9	161.7	0.6
1966	1.2	1.0	63.5	0.0	34.0	31.5	2.8	1.9	199.1	0.7	
Österreich	1959	163.3	151.5	2.308.2	48.4	1.131.7	2.845.0	184.7	174.6	9.796.7	358.3
	1960	150.2	139.4	2.386.8	42.2	1.127.0	2.989.6	175.2	161.8	9.787.6	343.3
	1961	135.0	125.3	2.456.6	36.0	1.136.4	2.994.7	168.8	149.3	9.943.4	334.8
	1962	120.6	112.2	2.437.1	26.8	1.137.8	2.849.2	153.3	132.3	10.071.1	256.8
	1963	108.6	100.8	2.310.7	18.8	1.111.0	2.924.5	144.8	120.2	10.348.0	261.1
	1964	96.6	89.2	2.350.3	14.3	1.116.9	3.132.0	147.3	110.5	10.625.9	253.6
	1966	84.8	77.4	2.441.4	11.6	1.103.3	2.638.5	142.0	97.8	10.395.5	178.3
1966	74.9	67.8	2.496.9	9.8	1.103.0	2.786.0	137.7	93.9	10.776.9	243.9	

¹⁾ Ohne Schlacht- und Mastkühe.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Anzahl der Pferde-, Rinder- und Schweinehalter 1964 bis 1966

Tabelle 37

Bundesland	1964	1965	1966	1964	1965	1966	1964	1965	1966
	Pferdehalter			Rinderhalter			Schweinehalter		
Wien	235	199	148	175	169	142	516	440	361
Niederösterreich	20.576	17.466	14.799	74.307	72.144	70.756	100.297	93.166	92.337
Burgenland	5.856	5.095	4.517	19.813	18.910	18.502	32.909	29.026	30.557
Oberösterreich	12.930	11.149	9.654	64.173	63.349	62.485	68.564	64.318	64.119
Salzburg	4.314	4.024	3.766	12.184	12.043	11.974	12.686	11.322	11.724
Steiermark	11.478	10.199	9.155	61.837	60.716	60.213	75.490	71.731	72.929
Kärnten	11.361	10.308	9.485	23.535	23.202	22.700	30.145	27.164	27.903
Tirol	4.649	4.312	3.843	21.053	20.878	20.538	20.447	18.258	18.608
Vorarlberg	1.129	1.003	939	6.864	6.710	6.551	5.913	5.166	5.006
Österreich...	72.528	63.755	56.306	283.941	278.121	273.861	346.967	320.591	323.544
Bundesland	Index 1958 = 100								
Wien	34	29	22	47	45	38	43	37	30
Niederösterreich	50	42	36	84	82	80	81	75	74
Burgenland	60	52	46	78	75	73	79	69	73
Oberösterreich	55	47	41	93	91	90	88	82	82
Salzburg	75	70	66	93	92	91	87	77	80
Steiermark	75	67	60	92	91	90	91	86	87
Kärnten	76	69	63	90	89	87	88	79	81
Tirol	73	67	60	91	90	89	87	77	79
Vorarlberg	66	58	55	85	83	81	86	75	72
Österreich...	61	53	47	89	87	85	85	79	79

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 38

Tabelle 39

Entwicklung der Abkalbequote und der Schlachtungsquote

Jahr	Abkalbequote in Prozent des Kuhbestandes	Schlachtungsquote in Prozent des Kälberzuganges
1958	78·6	54·6
1959	79·6	49·0
1960	82·0	45·6
1961	82·3	45·0
1962	83·2	48·2
1963	82·1	50·9
1964	82·2	44·3
1965	84·3	40·2
1966	83·1	40·4

Quelle: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur.

Die Marktleistung, die Aus- und Einfuhr an Schlachtrindern ¹⁾ 1958 bis 1966 in Stück

Jahr	Gewerbliche Schlachtungen ²⁾	Einfuhr ³⁾	Marktleistung aus der Inlandproduktion	Ausfuhr ³⁾
1958	368.701	4.821	363.880	49.842
1959	377.315	9.635	367.680	49.960
1960	373.365	10.784	362.581	49.535
1961	383.481	2.844	380.637	51.096
1962	430.135	10	430.125	69.388
1963	447.133	2.680	444.453	102.593
1964	417.758	1.161	416.597	32.414
1965	393.113	348	392.765	46.901
1966	439.031	190	438.841	25.062

¹⁾ Ohne Kälber.²⁾ Ohne Schlachtungen im Rahmen des Vormerkverkehrs.³⁾ Ohne Vormerkverkehr.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 40

Die Rindereinstellung im Rahmen des Rindermastförderungsgesetzes sowie die Mastverpflichtung und deren Erfüllung in den Jahren 1959/60 bis 1966/67

Jahr	Verpflichtete Betriebe	Einstellungsverpflichtung	Einstellung durch		Einstellung insgesamt
			verpflichtete Betriebe	nichtverpflichtete Betriebe	
	Anzahl	Rinder			
1959/60	421	11.042	13.542	34.582	48.124
1960/61	362	10.596	10.758	16.159	26.917
1961/62	236	7.000	11.215	11.917	23.132
1962/63	294	8.225	9.667	13.819	23.486
1963/64	542	13.034	11.924	36.148	48.072
1964/65	616	14.335	11.143	28.248	39.391
1965/66	247	6.497	8.041	35.807	43.848
1966/67 ¹⁾	612	13.717	5.637	19.371	25.008

¹⁾ Einstellung für die Monate September 1966 bis März 1967, vorläufiges Ergebnis.

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Die Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern 1963 bis 1966

Bundesland	1963		1964		1965		1966 ¹⁾	
	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh
Wien	2.001	2.595	1.632	2.649	1.251	2.463	1.112	2.910
Niederösterreich	677.460	2.560	697.039	2.693	702.384	2.750	690.906	2.753
Burgenland	130.420	2.518	127.256	2.595	127.139	2.692	125.995	2.723
Oberösterreich	861.799	2.869	885.228	2.964	904.627	3.029	910.489	3.040
Salzburg	226.337	2.866	236.215	2.969	241.804	3.058	239.825	3.065
Steiermark	546.626	2.551	554.939	2.620	574.456	2.711	587.376	2.760
Kärnten	200.565	2.466	205.348	2.509	216.309	2.629	217.456	2.689
Tirol	291.318	3.013	304.472	3.096	324.968	3.251	325.700	3.265
Vorarlberg	112.661	3.169	115.483	3.277	116.275	3.319	117.144	3.408

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 42

Milchlieferteistung, Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten in Tonnen 1958 bis 1966

Jahr	Milchlieferteistung	Erzeugung von			Butter		Käse		Trockenmilch	
		Butter	Käse	Trockenvollmilch	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1958.....	1.506.443	32.516	20.740	4.995	3	7.841	3.202	6.454	32	3.785
1959.....	1.505.947	31.007	21.718	6.447	3	5.296	3.530	7.178	1.911	4.374
1960.....	1.564.501	32.044	23.944	7.745	3	5.340	2.901	6.056	4.168	5.322
1961.....	1.661.221	32.414	26.194	9.107	3	3.260	3.397	6.986	489	6.874
1962.....	1.739.091	34.032	27.997	11.775	1.075	3.534	3.540	8.063	20	8.644
1963.....	1.787.801	34.836	29.584	14.860	1.118	4.185	3.501	9.276	2.141	11.981
1964.....	1.827.823	35.487	30.787	17.109	1.055	3.761	3.626	9.792	1.412	14.373
1965.....	1.911.924	37.813	33.126	21.543	—	5.780	3.277	11.241	97	18.348
1966 ¹⁾	1.950.673	38.441	34.071	21.200	—	3.729	3.543	12.166	2.053	18.300

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 43

Molkereianlieferung und -erzeugung in Tonnen 1958 bis 1966

Jahr	Anlieferung	Erzeugung		
		Butter	Käse	Trockenvollmilch
1958.....	1.403.062	31.630	19.516	4.995
1959.....	1.403.316	30.093	20.583	6.447
1960.....	1.458.334	31.015	22.802	7.745
1961.....	1.553.660	31.324	25.059	9.107
1962.....	1.631.796	32.900	26.998	11.775
1963.....	1.681.567	33.763	28.561	14.860
1964.....	1.722.744	34.438	29.836	17.109
1965.....	1.803.503	36.663	32.251	21.543
1966 ¹⁾	1.848.929	37.478	33.206	21.200

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 44

Rücklieferung von Milchprodukten an die Erzeuger in Tonnen 1958 bis 1966

Jahr	Butter	Käse	Zusammen, umgerechnet in Milch
1958.....	2.752	1.662	75.246
1959.....	2.678	1.839	75.237
1960.....	2.570	1.934	78.187
1961.....	3.911	3.267	123.525
1962.....	4.138	3.311	120.456
1963.....	4.004	3.091	115.643
1964.....	3.319	2.673	97.392
1965.....	3.529	2.666	100.328
1966 ¹⁾	4.623	2.622	125.693

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Der Inlandabsatz von Milch und Molkereiprodukten in Tonnen 1958 bis 1966

Jahr	Trinkmilch	Sauerrahm	Schlagobers	Butter	Käse	Topfen	Trockenvollmilch
1958	563.611	6.215	4.307	24.671	17.540	8.037	1.560
1959	567.302	6.997	4.808	25.482	18.312	8.492	2.130
1960	575.077	7.455	5.637	27.033	20.233	9.432	2.301
1961	580.152	7.993	6.237	29.253	22.178	9.301	2.690
1962	582.745	8.375	6.681	31.217	23.381	10.278	2.963
1963	580.519	8.805	6.567	32.085	23.963	10.718	2.909
1964	585.182	9.481	6.439	32.269	24.240	11.926	3.181
1965	576.799	9.670	6.566	32.182	24.695	12.638	3.199
1966 ¹⁾	581.167	10.114	7.132	34.344	25.820	13.117	3.423

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 46

Die Marktleistung, die Ein- und Ausfuhr an Schlachtschweinen 1958 bis 1966 in Stück

Jahr	Gewerbliche Schlachtungen ¹⁾	Einfuhr ²⁾	Marktleistung aus der Inlandproduktion	Ausfuhr ³⁾
1958	1.912.428	101.113	1.820.315	27.638
1959	2.007.511	195.404	1.812.107	856
1960	2.090.022	135.798	1.954.224	—
1961	2.223.857	52.505	2.171.352	26.275
1962	2.329.657	125.950	2.203.707 ³⁾	34.121
1963	2.352.972	151.829	2.201.143 ³⁾	446
1964	2.427.191	87.269	2.339.922 ³⁾	2
1965	2.569.046	109.953	2.459.093 ^{3) 4)}	18.804
1966	2.415.646	305.238	2.110.408	50

¹⁾ Ohne Schlachtungen im Rahmen des Vormerkverkehrs.
²⁾ Ohne Vormerkverkehr.
³⁾ Ohne Läufer.
⁴⁾ Außerdem 2.264 t Schweinefleisch.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 47

Die Schlachtungen von Pferden und Schafen, die Schlachtpferdeeffuhren 1958 bis 1966 in Stück

Jahr	Pferde		Schafe	
	Gewerbliche Schlachtungen ¹⁾	Einfuhr ²⁾	Gewerbliche Schlachtungen	Haus-schlachtungen
1958	29.611	9.330	27.002	39.247
1959	30.051	12.220	26.599	32.629
1960	31.122	14.059	26.997	32.627
1961	29.077	14.273	23.284	30.240
1962	24.580	11.479	23.674	30.493
1963	17.968	6.465	18.713	26.047
1964	12.318	2.051	15.799	22.809
1965	11.058	1.190	18.632	23.098
1966	8.551	109	17.559	23.073

¹⁾ Ohne Schlachtungen im Rahmen des Vormerkverkehrs.
²⁾ Ohne Vormerkverkehr.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 48

Die Produktion, die Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern in Tonnen

	1962	1963	1964	1965	1966
Geflügelfleisch					
Produktion	31.370-0	33.768-0	35.800-0	33.818-0	¹⁾ 39.300-0
Einfuhr	8.520-6	10.205-2	11.076-3	11.327-0	12.619-0
Ausfuhr	0-5	2-8	0-6	0-3	0-4
Eier					
Produktion	85.687-0	85.474-0	91.899-0	81.568-0	¹⁾ 78.032-0
Einfuhr	14.970-2	15.815-8	14.164-4	17.020-7	20.172-0
Ausfuhr	3-9	10-6	53-9	39-7	58-3

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 49

Der Holzeinschlag nach Waldbesitzkategorien

	1963		1964		1965		1966	
	1000 fm o. R.	Prozent	1000 fm o. R.	Prozent	1000 fm o. R.	Prozent	1000 fm o. R.	Prozent
Privatwald über 50 ha, Körperschaftswald	4.132	42-6	4.469	45-0	4.660	44-8	4.580	45-7
Privatwald unter 50 ha	3.884	40-1	3.821	38-5	3.876	37-3	3.768	37-6
Staatwald	1.679	17-3	1.646	16-5	1.862	17-9	1.676	16-7
Insgesamt...	9.695	100-0	9.936	100-0	10.398	100-0	10.024	100-0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 50

Der Stand der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft nach den hauptsächlichsten Berufs-(Beschäftigungs-)arten 1964, 1965 und 1966¹⁾

Beschäftigungsart	1. August 1964	1. August 1965	1. August 1966	1964	1965	1966
				Veränderungen gegenüber dem Vorjahr		
Angestellte	17.295	17.672	18.183	— 68	+ 377	+ 511
(davon in öffentl. Körperschaften)	(4.301)	(4.453)	(4.703)	(+ 2)	(+ 152)	(+ 250)
Arbeiter	100.307	91.840	84.875	—8.489	—8.467	—6.965
Insgesamt...	117.602	109.512	103.058	—8.557	—8.090	—6.454
Von den Land- und Forstarbeitern sind:						
Genossenschaftsarbeiter	4.408	4.249	4.275	+ 142	— 159	+ 26
Landarbeiter	57.231	50.422	44.713	—6.886	—6.809	—5.709
Saisonarbeiter	3.159	2.926	2.636	— 642	— 233	— 290
Winzer und Gärtner	6.991	6.637	6.324	+ 164	— 354	— 313
Forst- und Sägearbeiter, Pecher ...	23.692	22.309	21.783	+ 89	—1.383	— 526
Professionisten, Kraftfahrer u. ä. ...	824	1.552	1.367	— 893	+ 728	— 185
Unständig Beschäftigte	2.058	1.706	1.558	— 300	— 352	— 148
Sonstige	1.944	2.039	2.219	— 163	+ 95	+ 180

¹⁾ Infolge verschiedener Erhebungsmethoden treten Differenzen zum Beschäftigtenstand nach Betriebsklassen auf.
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 51

Der Anteil der in Hausgemeinschaft lebenden, familienfremden landwirtschaftlichen Arbeiter

Jahr	Familienfremde landwirtschaftliche Arbeiter			Davon in Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber lebend		
	männlich	weiblich	Summe	männlich	weiblich	Summe
1960	41.729	46.649	88.378	31.260	38.177	69.437
1961	36.396	41.020	77.416	25.719	33.413	59.132
1962	32.991	36.506	69.497	22.886	29.627	52.513
1963	30.961	33.156	64.117	19.207	25.738	44.945
1964	27.637	29.594	57.231	18.007	22.499	40.506
1965	24.398	26.024	50.422	15.500	19.511	35.011
1966	22.154	22.559	44.713	13.471	17.133	30.604

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 52

Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter unter 18 Jahren 1960 bis 1966

Jahr	Anzahl per 1. August			Index 1958 = 100		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
1960	4.771	3.568	8.339	61	56	59
1961	4.155	3.189	7.344	54	50	52
1962	3.571	2.512	6.083	46	40	43
1963	3.614	2.603	6.217	47	41	44
1964	3.270	2.255	5.525	42	35	39
1965	2.967	1.788	4.755	38	28	34
1966	2.697	1.394	4.091	35	22	29

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Das Arbeitskräfteangebot in der Land- und Forstwirtschaft und die Arbeitslosenrate

Monat	1964				1965				1966			
	Be- schäftigte	Arbeit- suchende	Gesamt	%	Be- schäftigte	Arbeit- suchende	Gesamt	%	Be- schäftigte	Arbeit- suchende	Gesamt	%
Jänner	96.523	23.677	120.200	19-69	89.199	22.734	111.933	20-31	83.390	20.530	103.920	19-75
Feber	95.701	23.354	119.055	19-61	87.244	23.930	111.174	21-52	83.003	19.759	102.762	19-22
März	96.296	18.198	114.494	15-89	88.165	17.618	105.783	16-65	88.449	10.086	98.535	10-23
April	108.878	4.157	113.035	3-67	100.237	4.880	105.117	4-64	95.717	3.532	99.249	3-55
Mai	114.894	1.976	116.870	1-69	106.670	2.088	108.758	1-91	101.422	1.852	103.274	1-79
Juni	117.500	1.480	118.980	1-24	108.142	1.520	109.662	1-39	101.366	1.453	102.819	1-41
Juli	117.342	1.299	118.641	1-09	109.277	1.307	110.584	1-18	103.004	1.309	104.313	1-25
August	117.398	1.192	118.590	1-00	109.212	1.247	110.459	1-13	102.705	1.191	103.896	1-14
September	114.778	1.343	116.121	1-15	107.192	1.315	108.507	1-21	100.639	1.174	101.813	1-15
Oktober	112.734	2.015	114.749	1-75	105.165	1.697	106.862	1-59	99.072	1.489	100.561	1-48
November	106.035	7.546	113.581	6-64	98.256	7.783	106.039	7-34	92.142	7.840	99.982	7-84
Dezember	95.774	16.639	112.413	14-80	88.900	16.480	105.380	15-63	83.640	15.089	98.729	15-28
Jahresdurch- schnitt	107.821	8.573	116.394	7-36	99.805	8.550	108.355	7-89	94.546	7.109	101.655	6-99

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Tabelle 54

Die Brutto-Barlöhne bei freier Station der Gehilfen in bäuerlichen Betrieben in Schilling je Monat

Bundesland	Traktorführer (mit Führerschein)	Pferdekutscher (über 18 Jahre)	Haus-, Hof- und Feldarbeiter (über 18 Jahre)	Melkerin mit 10 Kühen	Haus-, Hof- und Feldarbeiterin (über 18 Jahre)
Burgenland	1962 835-00	740-00	640-00	665-00	620-00
	1963 920-00	820-00	710-00	735-00	685-00
	1964 920-00	820-00	710-00	735-00	685-00
	1965 1.110-00	1.000-00	875-00	1.065-00	840-00
	1966 1.110-00	1.000-00	875-00	1.065-00	840-00
Kärnten	1962 883-46	784-19	744-19	759-19	629-91
	1963 1.015-28	915-25	875-25	890-25	760-22
	1964 1.015-28	915-25	875-25	890-25	760-22
	1965 1.140-42	1.039-93	999-93	1.014-93	884-44
	1966 1.140-42	1.039-93	999-93	1.014-93	884-44
Niederösterreich	1962 920-00	820-00	710-00	735-00	685-00
	1963 920-00	820-00	710-00	735-00	685-00
	1964 1.110-00	1.000-00	875-00	900-00	840-00
	1965 1.265-00	1.145-00	1.010-00	1.220-00	975-00
	1966 1.520-00	1.385-00	1.230-00	1.470-00	1.190-00
Oberösterreich	1962 790-00	750-00	575-00	690-00	620-00
	1963 920-00	860-00	635-00	820-00	730-00
	1964 1.065-00	1) 815-00	725-00	965-00	815-00
	1965 1.215-06	895-96	805-41	1.115-06	895-96
	1966 1.390-00	1.060-00	940-00	1.290-00	1.060-00
Salzburg	1962 747-00	715-88	637-88	703-88	552-75
	1963 841-00	817-00	695-00	805-00	599-90
	1964 841-00	817-00	695-90	805-00	599-90
	1965 910-10	910-10	910-10	924-10	826-10
	1966 1.031-30	1.031-30	1.031-30	1.031-30	922-10
Steiermark	1962 827-59	727-59	683-52	678-52	578-52
	1963 911-23	817-76	750-76	756-76	652-29
	1964 917-15	843-15	756-02	762-02	656-89
	1965 1.032-27	948-27	861-15	938-27	761-02
	1966 1.124-41	1.036-01	943-01	1.025-01	837-61
Tirol	1962 1.320-00	1.320-00	1.180-00	—	950-00
	1963 1.482-00	1.482-00	1.322-00	—	1.072-00
	1964 1.485-00	1.485-00	1.325-00	—	1.075-00
	1965 1.765-00	1.765-00	1.585-00	—	1.295-00
	1966 2.021-00	2.021-00	1.841-00	—	1.511-00
Vorarlberg	1962 980-00	980-00	900-00	—	700-00
	1963 1.176-00	1.176-00	1.080-00	—	840-00
	1964 1.410-00	1.410-00	1.296-00	—	1.010-00
	1965 1.410-00	1.410-00	1.296-00	—	1.010-00
	1966 1.620-00	1.620-00	1.490-00	—	1.160-00

1) Neueinteilung der Lohnkategorien führte zu einer anderen Einstufung des Pferdewärters.

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Die Bruttobarlöhne bei Gehilfen in Gutsbetrieben in Schilling je Monat, Stichtag 1. Juli ¹⁾

Bundesland	Traktorführer (mit Führerschein)	Hof-, Feld- und Gartenarbeiter	Ständige Tagelöhner ²⁾
Burgenland			
Niederösterreich			
Wien	1962 1.774-50	1.618-50	1.813-50
	1963 1.872-00	1.716-00	1.911-00
	1964 1.872-00	1.716-00	1.911-00
	1965 2.262-00	2.067-00	— ³⁾
	1966 2.379-00	2.164-50	—
Kärnten ⁴⁾	1962 1.312-00	1.171-00	1.316-25
	1963 1.412-00	1.271-00	1.415-70
	1964 1.512-00	1.371-00	1.515-15
	1965 1.627-00	1.486-00	1.630-20
	1966 1.719-00	1.563-00	1.735-50
Oberösterreich ⁴⁾	1962 1.325-00	1.149-00	1.332-50
	1963 1.525-00	1.349-00	1.487-85
	1964 1.595-00	1.419-00	1.556-10
	1965 1.695-00	1.519-00	1.653-60
	1966 1.797-00	1.610-00	1.752-40
Salzburg	1962 1.635-00	1.497-00	1.472-25
	1963 1.715-00	1.581-00	1.549-60
	1964 1.780-00	1.646-00	1.614-60
	1965 1.870-00	1.736-00	1.705-60
	1966 2.022-00	1.838-00	1.820-00
Steiermark	1962 1.385-00	1.221-00	1.370-20
	1963 1.577-00	1.413-00	1.562-08
	1964 1.577-00	1.413-00	1.562-08
	1965 1.727-00	1.563-00	1.716-00
	1966 1.831-00	1.657-00	1.820-00
Tirol	1962 1.820-00	1.700-00	1.690-50
	1963 1.820-00	1.700-00	1.690-50
	1964 2.010-00	1.870-00	1.872-00
	1965 2.360-00	2.210-00	2.106-00
	1966 2.510-00	2.330-00	2.320-50

¹⁾ Löhne ohne Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.
²⁾ 195 Stundenlöhne bzw. 26 Tagelöhne.
³⁾ Ab 1. März 1965 gibt es keine besondere Lohn tafel für ständige Tagelöhner. Diese erhalten den Lohn der jeweiligen Kategorie für ständige Dienstnehmer.
⁴⁾ In allen Bundesländern, mit Ausnahme von Kärnten, gibt es nur mehr Brutto-Barlöhne. In Kärnten besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beleuchtung und Beheizung und außerdem auf ein Kaufrecht von Naturalien zum Erzeugerpreis. In Oberösterreich besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beleuchtung und Beheizung.

Quelle: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in den Gutsbetrieben.

Tabelle 56

Entwicklung der durchschnittlichen Monatsbeitragsgrundlagen der Arbeiter — Stichtag 1. August 1966

Bundesland	Landwirts- schafts- krankens- kasse Schilling	Gebiets- krankens- kasse Schilling	Differenz	
			Schilling	Prozent
Burgenland	2.262	2.280	— 18	— 0,79
Kärnten	1.990	2.601	— 578	— 23,50
Niederösterreich	2.319	2.747	— 428	— 15,59
Oberösterreich	1.749	2.815	— 1.066	— 37,87
Salzburg	2.110	2.871	— 761	— 26,51
Steiermark	1.789	2.568	— 779	— 30,34
Tirol	2.473	2.969	— 496	— 16,71
Vorarlberg	2.487	2.973	— 486	— 16,35
Wien	2.749	2.797	— 48	— 1,72
Österreich	2.082	2.762	— 680	— 24,62

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Entwicklung des Bestandes wichtiger Landmaschinen

	1953	1957	1962	1966
	Anzahl			
Elektromotoren	264.498	323.855	332.678	356.513
Traktoren	30.992	78.748	147.788	206.155
Einachstraktoren über 6 PS	1.589	4.024	6.486	10.316
Bodenseilzüge	13.064	19.191	20.453	18.905
Motormäher	28.041	58.089	93.785	116.970
Selbstfahrende Heuerntemaschinen	—	—	3.182	16.323
Heubelüftungsanlagen	—	1.067	4.432	6.394
Sämaschinen	59.240	65.722	68.060	¹⁾ 75.512
Mähdrescher	919	4.383	15.878	22.917
Kartoffelerntemaschinen	47.084	56.820	69.255	77.025
Melkmaschinen	5.603	18.160	40.484	²⁾ 58.666
Elektrofutterdämpfer	2.157	11.689	16.567	15.981
Elektroherde	4.188	29.282	48.891	72.819

¹⁾ Davon 5.436 Einzelkornsämaschinen.
²⁾ Davon 4.483 Rohrmelkanlagen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Belieferung der österreichischen Landwirtschaft mit Handelsdünger in den Kalenderjahren 1963 bis 1966

	1963	1964	1965	1966	Zu- bzw. Abnahme 1966 gegenüber 1965	
	In Tonnen				in Tonnen	In Prozent
Stickstoffdünger:						
Nitramoncal 20-5%	263.146-1	278.595-1	302.463-6	348.460-4	+45.996-8	+ 15-2
Bornitramoncal	5.052-8	9.207-1	9.727-9	11.079-2	+ 1.351-3	+ 13-9
Schwefelsaures Ammoniak 21% ...	11.978-1	12.245-9	11.129-7	11.325-9	+ 196-2	+ 1-8
CCC Ammonsulfat 21%	—	257-4	2.957-6	1.328-0	— 1.629-6	— 55-1
Harnstoffdünger 46%	319-2	294-7	354-0	433-0	+ 79-0	+ 22-3
Kalksalpeter 15-5%	755-0	639-5	619-1	439-8	— 179-3	— 29-0
Kalkstickstoff 20-5%	2.802-0	2.276-4	1.797-1	1.642-6	— 154-5	— 8-6
Stickstoffdünger, Summe...	284.053-2	303.516-1	329.049-0	374.708-9	+45.659-9	+ 13-9
Phosphatdünger:						
Superphosphat	269.587-2	275.126-4	204.778-5	218.465-6	+13.687-1	+ 6-6
Thomasphosphat	320.214-0	352.158-0	332.613-0	339.378-8	+ 6.765-8	+ 2-0
Hyperphosphat	36.195-0	41.531-0	46.180-0	40.479-5	— 5.700-5	— 12-4
DC-Triplephosphat	—	—	8.096-9	12.240-7	+ 4.143-8	+ 51-2
Phosphatdünger, Summe...	625.996-2	668.815-4	591.668-4	610.564-6	+18.896-2	+ 3-2
Kalidünger:						
Kalisalz 40%	200.276-9	181.383-4	154.251-0	125.008-5	—29.242-5	— 19-0
Kalisalz 60%	25.903-2	40.484-3	63.380-5	87.434-8	+24.054-3	+ 37-9
Patentkali 28%	40.584-7	35.020-3	31.019-4	31.963-7	+ 944-3	+ 3-0
Schwefelsaures Kali 48%	2.535-1	2.239-9	2.315-0	3.605-0	+ 1.290-0	+ 55-7
Hederich-Kainit 13%	—	—	—	50-0	+ 50-0	—
Kalidünger, Summe...	269.299-9	259.127-9	250.965-9	248.062-0	— 2.903-9	— 1-2
Voll- und Mischdünger.....	78.187-8	101.576-1	153.138-6	180.368-9	+27.230-3	+ 17-8
Kalkdünger:						
Kohlensäurer Kalk	67.972-0	67.663-0	55.106-4	52.264-7	— 2.841-7	— 5-2
Mischkalk	46.630-2	52.200-0	52.944-9	61.037-8	+ 8.092-9	+ 15-3
Kalkdünger, Summe...	114.602-2	119.863-0	108.051-3	113.302-5	+ 5.251-2	+ 4-8
Summe ohne Kalkdünger	1.257.537-1	1.333.035-5	1.324.821-9	1.413.704-4	+88.882-5	+ 6-7
Summe mit Kalkdünger.....	1.372.139-3	1.452.898-5	1.432.873-2	1.527.006-9	+94.133-7	+ 6-6

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Tabelle 59

**Reinnährstoffanlieferung je Hektar düngungswürdiger
landwirtschaftlicher Nutzfläche (ohne Kalk) in den
Kalenderjahren 1965 und 1966**

Bundesland	Reinnährstoffanlieferung je Hektar in kg	
	N + P ₂ O ₅ + K ₂ O	
	1965	1966
Niederösterreich und Wien ..	173.0	187.6
Burgenland	111.6	134.8
Oberösterreich	119.1	122.9
Steiermark	59.8	66.8
Salzburg	89.5	103.7
Vorarlberg	52.7	65.8
Kärnten	53.6	56.9
Tirol	65.6	76.7
Österreich...	122.4	134.4

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Tabelle 60

Die Preise pflanzlicher Erzeugnisse

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1966 ¹⁾	1966			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Feldbauerzeugnisse								
Weizen	q	249.58	249.58	249.58	254.00	256.00	237.00	245.00
Roggen	q	232.58	232.58	232.58	237.00	239.00	220.00	228.00
Gerste	q	229.70	236.22	240.20	239.00	239.00	239.50	239.50
Hafer	q	191.05	204.22	202.35	215.00	210.00	210.00	190.00
Kartoffeln, früh ²⁾	q	117.00	204.00	56.50	204.00	204.00	56.50	56.50
Kartoffeln, spät ²⁾	q	65.00	133.00	103.75	175.00	125.00	105.00	57.50
Zuckerrüben	q	40.10	41.00	39.50	41.00	41.00	41.00	41.00
Erbsen	q	350.00	350.00	350.00	350.00	350.00	350.00	350.00
Raps	q	380.00	380.00	380.00	380.00	380.00	380.00	380.00
Mohn	q	1.200.00	1.678.00	1.825.00	2.050.00	1.800.00	1.800.00	1.700.00
Körnermais	q	207.67	214.83	217.80	214.50	214.50	214.50	220.00
Heu	q	84.37	85.20	89.00	90.00	90.00	90.00	87.50
Stroh	q	38.37	33.46	35.33	38.50	36.00	33.00	33.00
Gemüsebauerzeugnisse ⁴⁾								
Kraut	kg	1.64	1.51	1.30	1.86	—	—	1.24
Karotten	kg	1.95	2.37	1.85	2.85	—	—	1.52
Zwiebeln	kg	1.78	1.80	1.90	1.56	—	—	1.66
Hauptelsalat	St.	1.15	1.44	1.28	—	—	1.58	1.22
Blätterspinat	kg	2.85	4.05	2.83	—	—	4.50	1.72
Fisolen	kg	5.12	5.92	4.60	—	—	4.30	—
Tomaten	kg	3.36	3.74	3.90	—	—	—	3.86
Paprika	St.	0.38	0.75	0.48	—	—	—	0.64
Obstbauerzeugnisse ⁵⁾								
Tafeläpfel	kg	3.70	4.20	3.00	4.50	—	—	2.80
Wirtschaftsäpfel	kg	1.80	2.70	2.00	2.50	—	—	1.90
Tafelbirnen	kg	4.50	4.30	3.80	—	—	—	3.70
Zwetschken, späte	kg	1.30	2.00	1.80	—	—	—	1.90
Marillen	kg	4.50	6.00	5.00	—	—	—	—
Pfirsiche	kg	5.50	5.20	5.00	—	—	—	—
Weinbauerzeugnisse								
Wein	l	7.24	6.28	8.08	7.88	7.99	8.06	8.13

¹⁾ Soweit nicht anders angemerkt, sind die Jahresdurchschnittspreise als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.
²⁾ Julipreis, Durchschnitt der 4 Wochennotierungen.
³⁾ Durchschnitt aus den Preisen Jänner bis April und Oktober bis Dezember (jeweils Monatsmitte).
⁴⁾ Durchschnitt: Kraut, Karotten, Zwiebeln — Monate Jänner und September bis Dezember
Hauptelsalat, Blätterspinat — Monate Mai bis Oktober
Fisolen — Monate Juli bis September
Tomaten, Paprika — Monate August bis Oktober.
⁵⁾ Durchschnitt: Tafeläpfel, Wirtschaftsäpfel — Monate Jänner und August bis Dezember
Tafelbirnen, Zwetschken, Pfirsiche — Monate August bis Oktober
Marillen — Ende Juli bis Mitte August.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise tierischer Erzeugnisse

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1966 ¹⁾	1966			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Zugpferde	St.	5.450-00	6.000-00	6.125-00	5.750-00	6.500-00	6.250-00	6.000-00
Nutzkühe	St.	7.775-00	8.725-00	8.650-00	8.800-00	8.800-00	8.500-00	8.500-00
Einstellrinder	kg	13-50	15-41	14-33	14-50	14-50	14-30	14-00
Schlachtstiere	kg	14-17	15-50	15-35	15-40	15-15	15-65	15-50
Schlachtkühe	kg	11-34	12-06	11-65	11-50	11-65	11-95	11-85
Schlachtkälber	kg	21-84	23-22	23-20	22-24	24-23	23-61	22-80
Milch	l	2-07	2-20	2-27	2-27	2-27	2-27	2-27
Zuchtschweine	St.	3.210-00	2.870-00	3.700-00	3.220-00	3.820-00	4.160-00	3.600-00
Mastschweine	kg	14-17	13-90	16-26	14-88	15-70	15-89	16-64
Ferkel	St.	270-00	244-00	368-00	295-00	366-00	393-00	366-00
Suppenhühner	kg	20-00	19-55	19-55	19-50	19-00	20-00	20-00
Backhühner	kg	25-50	24-50	23-00	23-00	23-00	23-00	23-00
Fleischgänse	kg	20-00	22-75	22-60	23-00	22-00	22-00	22-00
Fleischenten	kg	24-00	25-30	26-30	26-00	26-00	26-00	27-50
Eier	St.	0-76	0-88	0-88	0-80	0-75	0-85	1-05

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1966 ¹⁾	1966			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Blochholz: Fichte, Tanne	fm	509-00	510-00	523-00	520-00	525-00	525-00	525-00
Kiefer	fm	409-00	400-00	412-00	410-00	415-00	415-00	410-00
Grubenholz: Fichte, Tanne	fm	353-00	337-00	330-00	335-00	335-00	330-00	325-00
Kiefer	fm	278-00	276-00	276-00	275-00	285-00	275-00	275-00
Faserholz: Fichte, Tanne	fm	358-00	369-00	361-00	368-00	364-00	358-00	358-00
Kiefer	fm	270-00	272-00	279-00	280-00	280-00	280-00	280-00
Brennholz: hart	rm	136-00	137-00	136-00	140-00	135-00	135-00	140-00
weich	rm	139-00	134-00	133-00	135-00	135-00	135-00	135-00

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel

Tabelle 63

Betriebsmittel	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1966 ¹⁾	1966			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Saatgut								
Weizen	q	360 50	367 00	367 00	367 00	367 00	367 00	367 00
Kartoffeln	q	120 00	207 50	208 00	273 00	273 00	273 00	143 00
Rübensamen	q	2.600 00	2.400 00	2.300 00	2.300 00	2.300 00	2.300 00	2.300 00
Rotklee samen	q	3.900 00	3.800 00	4.300 00	4.300 00	4.300 00	4.300 00	4.300 00
Handelsdünger								
Nitramoncal, 22%	q	121 75	130 54	130 92	130 40	132 60	132 60	122 80
Superphosphat, 18%	q	60 73	67 40	67 40	67 40	67 40	67 40	67 40
Thomasmehl, 15-5%	q	46 18	51 40	51 40	51 40	51 40	51 40	51 40
Kali, 38-42%	q	77 33	84 00	84 00	84 00	84 00	84 00	84 00
Pflanzenschutzmittel								
Kupfervitriol	kg	9 60	11 00	14 50	11 00	16 00	16 00	16 00
Gesal-Gamma	kg	54 00	54 00	54 00	54 00	54 00	54 00	54 00
Ceresan	kg	34 00	37 00	49 50	49 50	49 50	49 50	49 50
Karbolineum	kg	4 35	4 35	5 50	5 50	5 50	5 50	5 50
Unkrautbekämpfungsmittel	kg	51 00	51 00	54 00	51 00	55 00	55 00	55 00
Futtermittel								
Weizenkleie	q	120 00	120 00	120 00	120 00	120 00	120 00	120 00
Roggenfuttermehl	q	135 00	135 00	135 00	135 00	135 00	135 00	135 00
Futtergerste	q	198 20	198 00	204 00	202 00	202 00	205 50	205 50
Mais (ausländischer)	q	208 30	214 40	219 05	214 40	214 40	223 71	223 71
Erdnußschrot	q	294 80	316 70	317 70	310 00	305 00	322 50	322 50
Leinmehl	q	302 10	316 70	346 70	317 50	327 50	360 00	365 00
Sojaschrot	q	300 00	315 40	336 50	317 50	322 50	360 00	350 00
Fischmehl	q	424 60	525 80	503 50	565 00	515 00	495 00	465 00
Trockenschrot	q	102 85	125 70	121 80	147 50	147 50	147 50	104 00
Viehsalz	q	160 00	160 00	160 00	160 00	160 00	160 00	160 00
Unkosten der Tierhaltung								
Besuchsgebühr bei Großtier		37 50	37 50	37 50	37 50	37 50	37 50	37 50
Geburtshilfe bei Großtier		162 50	162 50	162 50	162 50	162 50	162 50	162 50
Lysol	l	60 00	62 00	62 00	62 00	62 00	62 00	62 00
Schweinerotlauf-Impfstoff	l	350 00	350 00	350 00	350 00	350 00	350 00	350 00
Brenn- und Treibstoffe								
Strom	kWh	1 10	1 26	1 26	1 26	1 26	1 26	1 26
Steinkohle	q	102 00	103 65	103 52	103 86	103 34	103 04	104 20
Benzin	l	3 20	3 20	3 32	3 20	3 20	3 40	3 40
Dieselloil	l	2 30	2 30	2 42	2 30	2 30	2 50	2 50
Gebäudeerhaltung								
Regiekosten für Zimmerer	h	28 12	34 65	36 04	34 67	34 67	37 40	37 40
Regiekosten für Maurer	h	27 25	33 55	34 94	33 58	33 58	36 30	36 30
Bau- und Nutzholz	m ³	1.109 50	1.114 50	1.137 50	1.130 00	1.135 00	1.130 00	1.145 00
Mauerziegel	100 St.	82 10	91 87	100 46	96 11	100 20	100 40	101 80
Zement	q	50 24	50 81	50 90	50 90	50 90	50 90	50 90
Geräteerhaltung								
Regiekosten für Schmied	h	28 38	33 00	35 48	34 12	34 12	34 12	38 22
Regiekosten für Mechaniker	h	28 38	33 00	35 48	34 12	34 12	34 12	38 22
Regiekosten für Tischler	h	25 11	30 04	31 80	30 98	30 98	30 98	33 44
Leder	q	5.250 00	5.250 00	5.615 00	5.283 00	5.833 00	5.833 00	5.433 00
Hufbeschlag für ein Pferd		200 00	210 00	225 00	220 00	220 00	220 00	240 00
Pflugchar	St.	47 00	47 00	48 50	47 00	49 00	49 00	49 00
Düngergabel	St.	32 00	32 00	34 00	34 00	34 00	34 00	34 00
Traktorreifen	St.	1.788 00	1.788 00	1.788 00	1.788 00	1.788 00	1.788 00	1.788 00
Milchtransportkanne	St.	316 00	351 00	373 00	363 00	363 00	376 00	392 00
Bindegarn	kg	18 40	16 75	15 25	16 50	16 50	14 00	14 00
Sachversicherung								
Feuerversicherung		843 25	901 00	945 70	915 80	922 55	961 60	973 40
Viehversicherung		2.355 00	2.528 70	2.644 25	2.565 80	2.724 80	2.694 90	2.591 50
Hagelversicherung	S/ha	155 82	157 48	²⁾ 161 50	157 48	157 48	157 48	157 48
Haftpflichtversicherung für PKW und Traktor		1.367 50	1.367 50	1.367 50	1.367 50	1.367 50	1.367 50	1.367 50
Verwaltungskosten								
Briefporto	1 Brief	1 50	1 50	1 50	1 50	1 50	1 50	1 50
Zeitung	Abonn.	33 00	33 00	33 00	33 00	33 00	33 00	33 00
Telefon	je Monat	52 00	52 00	52 00	52 00	52 00	52 00	52 00
Bahnkilometer	1 Person	0 32	0 32	0 37	0 32	0 32	0 32	0 44

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.

²⁾ Laut Hagelversicherungsstatistik 1966.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise landwirtschaftlicher Investitionsgüter

Investitionsgüter	Preise in Schilling						
	1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1966 ¹⁾	1966			
				Jänner	April	Juli	Oktober
Baukosten							
Baustoffe je 300 m ³ umbautem Wohnraum ...	42.506	43.933	45.305	44.959	43.960	44.890	46.424
Arbeit je 300 m ³ umbautem Wohnraum	47.643	55.462	58.484	55.516	55.516	61.278	61.627
Baustoffe und Arbeit insgesamt	90.149	99.395	103.789	100.475	99.476	106.168	108.051
Landwirtschaftliche Maschinen							
Traktor, 42 PS	79.600	²⁾ 85.075	88.550	87.300	87.300	89.800	89.800
Traktor, 28 PS	62.790	63.612	65.270	65.270	65.270	65.270	65.270
Traktor, 18 PS	42.800	²⁾ 44.575	49.900	49.900	49.900	49.900	49.900
Traktor-Anbaupflug	5.250	²⁾ 5.325	5.745	5.550	5.750	5.750	5.930
Drehpflug, Gespannzug	2.020	2.020	2.020	2.020	2.020	2.020	2.020
Scheibenegge	7.105	7.105	¹⁾ 8.405	7.640	8.660	8.660	8.660
Sämaschine, Gespannzug	10.590	10.727	11.282	11.140	11.140	11.140	11.710
Sämaschine, Traktoranbau	11.970	12.675	13.085	12.800	12.800	13.370	13.370
Ackeregge	1.310	1.410	¹⁾ 1.945	1.510	2.090	2.090	2.090
Anbau-Handelsdüngerstreuer	6.200	²⁾ 6.560	7.729	7.640	7.640	7.640	7.995
Jauchepumpe	1.980	2.062	2.175	2.145	2.145	2.145	2.265
Jauchefaß, 650 Liter	2.325	2.475	2.615	2.580	2.580	2.580	2.720
Traktor-Anbaumähwerk	6.195	6.269	6.558	6.490	6.490	6.490	6.760
Motormäher, 5 PS, 130 cm	11.480	11.730	12.635	12.480	12.480	12.480	13.100
Mähdrescher, Selbstfahrer, 2-10 m	149.300	154.700	160.650	156.500	160.800	160.800	164.500
Mähdrescher, Selbstfahrer, 1-82 m	136.975	141.125	147.775	146.600	146.600	146.600	151.300
Kartoffelroder, Gespannzug	3.582	3.644	3.780	3.745	3.745	3.745	3.885
Kartoffelvorratsroder, Traktorzug	12.112	13.288	13.400	13.400	13.400	13.400	13.400
Heurechen, Gespannzug	5.390	5.390	5.390	5.390	5.390	5.390	5.390
Anbau-Heuerntemaschine	15.980	15.980	15.980	15.980	15.980	15.980	15.980
Mehrzweckheuerntemaschine, Traktorzug	12.000	12.450	12.000	12.000	12.000	12.000	12.000
Traktoranhänger, 3-5 t	19.900	19.908	20.050	20.050	20.050	20.050	20.050
Gebläsehäcksler	13.615	14.198	15.170	14.780	15.000	15.000	15.900
Rübenschneider	1.387	1.415	1.475	1.460	1.460	1.460	1.520
Schrotmühle	1.150	1.133	1.182	1.170	1.170	1.170	1.220
Elektro-Futter-Dämpfer, 120 Liter	4.285	4.542	4.715	4.715	4.715	4.715	4.715
Milchzentrifuge, elektrische, 110 Liter	4.020	4.290	4.875	4.500	4.950	4.950	5.100
Milchtransportkanne, 20 Liter	316	351	373	363	363	376	392
Elektro-Motor, 4-1 PS	2.270	2.270	²⁾ 2.498	2.270	2.640	2.640	2.440

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Quartalsnotierungen errechnet.
²⁾ Typenänderung infolge Produktionsumstellung.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Tabelle 65

Die Preise zugekaufter Ernährungsgüter

Zugekaufte Nahrungsmittel	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1966 ¹⁾	1966			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Kleingebäck	St.	0-60	0-61	0-62	0-62	0-62	0-62	0-62
Schwarzbrot	kg	4-50	4-70	4-85	4-80	4-80	4-80	4-80
Mehl	kg	5-05	5-11	5-15	5-13	5-13	5-13	5-13
Teigwaren	kg	15-68	15-70	15-70	15-64	15-64	15-68	15-70
Reis	kg	7-59	7-35	7-77	7-44	7-74	7-83	7-88
Rindfleisch	kg	32-00	35-45	36-80	36-15	36-35	37-25	37-20
Kalbfleisch	kg	55-10	58-00	61-40	58-30	59-60	63-70	62-20
Schweinefleisch	kg	31-20	31-70	35-35	32-80	33-65	36-05	37-35
Wurst	kg	28-90	30-50	31-80	31-10	31-10	32-10	32-40
Schweineschmalz	kg	16-90	16-70	16-60	16-50	16-50	16-30	16-70
Margarine	kg	13-60	13-60	13-60	13-60	13-60	13-60	13-60
Butter	kg	37-00	39-00	40-00	40-00	40-00	40-00	40-00
Käse	kg	28-00	30-70	32-05	32-00	32-00	32-10	32-10
Zucker	kg	7-10	7-11	7-12	7-11	7-11	7-12	7-12
Schokolade	100 g	5-00	5-00	5-00	5-00	5-00	5-00	5-00
Bohnenkaffee	kg	94-40	94-40	94-40	94-40	94-40	94-40	94-40
Ersatzkaffee	250 gP	3-80	4-05	4-10	4-10	4-10	4-10	4-10
Tee	100 gP	13-60	13-00	13-00	13-00	13-00	13-00	13-00
Kakao	125 gP	4-50	4-50	4-50	4-50	4-50	4-50	4-50
Salz	kg	5-80	5-80	5-80	5-80	5-80	5-80	5-80

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Tabelle 66

Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Betriebsformen Österreichs

	Von der Kulturfäche	Von der Reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche	
	sind Prozent		
	Wald	Grasland ¹⁾ , Egart und Feldfutter	Spezialkulturen
Waldwirtschaften	75 und mehr	—	—
Grünland-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr	—
Acker-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	unter 70	—
Grünlandwirtschaften	unter 50	70 und mehr	—
Acker-Grünlandwirtschaften	unter 50	50 bis unter 70	—
Ackerwirtschaften	unter 50	unter 50	—
Gemischte Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker- Weinbauwirtschaften)	{ Waldwirtschaften mit geringem Weinbau Acker-Grünland-Weinbau- wirtschaften	{ 75 und mehr unter 75 unter 75	{ Weinbau 2 bis unter 10%, mindestens aber 20 Ar
	{ Acker-Weinbauwirt- schaften	{ unter 50	
Gemischte Weinbauwirtschaften 10 bis 25% Weinland (Wein- bau-Acker- wirtschaften)	{ Waldwirtschaften mit starkem Weinbau	{ 75 und mehr unter 75 unter 75	{ Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
	{ Weinbau-Acker-Grünland- wirtschaften	{ 50 und mehr unter 50	
Weinbauwirtschaften	unter 75	—	25% und mehr, mindestens aber 25 Ar
Obstbaubetriebe	—	—	Obstbau als Hauptzweig
Gärtnereibetriebe	—	—	Gartenbau als Hauptzweig
Baumschulbetriebe	—	—	Baumzucht als Hauptzweig

¹⁾ Almen und Hutweiden reduziert.

Der Rohertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1964		1965		1966			
		S	Index (1963 = 100)	S	Index (1964 = 100)	S	Index (1965 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		10.810	108	10.943	93	12.621	115		
Südöstliches Flach- und Hügelland		13.377	112	14.118	106	15.294	108		
Alpenvorland		11.935	107	12.087	101	13.137	109		
Kärntner Becken		11.589	111	11.942	103	12.917	108		
Wald- und Mühlviertel		9.082	112	9.498	105	10.376	109		
Alpenostrand		9.714	107	10.207	105	11.122	109		
Voralpengebiet		9.321	107	9.716	104	9.789	101		
Hochalpengebiet		8.904	107	9.644	108	10.448	108		
Bundesmittel		10.790	109	10.989	102	12.037	109		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1966 (1965 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1966	1965	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	17.647	14.152	12.943			15.852	13.507	117
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	13.046	13.290	11.744			12.755	10.741	119
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		17.710				17.710	16.527	107
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	13.646	12.542	11.672	10.770		12.010	10.588	113
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	15.332	13.238	14.473			14.567	13.514	108
	Alpenvorland	14.916	14.892	13.507	10.220		13.715	12.054	114
	Wald- und Mühlviertel	9.596	10.666	10.636			10.502	9.855	107
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	17.887	15.385	13.717			16.410	14.831	111
	Alpenvorland	14.516	13.493	10.648			12.331	11.836	104
	Kärntner Becken		15.022	11.648	11.483		12.992	12.148	107
	Wald- und Mühlviertel	12.974	10.343	9.219			10.251	9.143	112
	Alpenostrand		12.377	11.301			11.817	11.076	107
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		13.742				13.742	13.061	105
	Alpenvorland	15.744	14.098	11.709			14.011	12.778	110
	Alpenostrand		12.390	10.197	9.170	8.232	10.363	9.440	110
	Voralpengebiet		11.385	8.936	8.248	7.646	9.722	9.774	100
	Hochalpengebiet		14.449	11.262	8.544	6.861	9.838	9.074	108
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			12.695			12.695	11.333	112
	Alpenostrand			12.311	11.297	9.859	11.447	10.006	114
	Voralpengebiet			11.341	9.748	8.501	9.985	9.542	105
	Hochalpengebiet			13.694	10.998	10.613	12.384	11.455	108

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in den Produktionsgebieten und drei gebietscharakteristischen Hauptbetriebstypen

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag von Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in Prozenten							Insgesamt
	Bis unter 4000	4000 bis unter 6000	6000 bis unter 8000	8000 bis unter 10.000	10.000 bis unter 12.000	12.000 bis unter 14.000	14.000 und darüber	
Nordöstliches Flach- und Hügelland	—	—	5·8	15·5	21·2	25·2	32·3	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	0·5	0·5	4·9	13·0	13·9	15·2	52·0	100
Alpenvorland	0·4	1·4	5·7	11·3	22·6	21·9	36·7	100
Kärntner Becken	1·7	1·8	3·5	19·3	24·6	15·8	33·3	100
Wald- und Mühlviertel	0·4	4·5	22·0	25·7	22·1	15·5	9·8	100
Alpenostrand	1·4	4·6	14·9	16·0	25·5	14·9	22·7	100
Voralpengebiet	2·0	8·2	21·8	26·5	14·3	12·2	15·0	100
Hochalpengebiet	1·4	9·1	19·6	15·3	17·3	13·4	23·9	100
1966	0·9	4·1	13·1	17·0	20·1	16·9	27·9	100
Bundesmittel 1965	1·1	6·7	16·0	21·3	19·3	13·6	22·0	100
1964	1·1	8·3	16·5	21·4	17·9	14·9	19·9	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5— 10 ha	—	—	—	—	30·0	50·0	20·0	100
10— 20 ha	—	—	7·4	18·5	18·5	29·7	25·9	100
20— 50 ha	—	—	12·8	17·9	30·8	18·0	20·5	100
50—100 ha	—	—	8·3	29·2	37·5	8·3	16·7	100
Mittel	—	—	9·0	19·0	29·0	22·0	21·0	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5— 10 ha	—	—	—	6·2	6·3	25·0	62·5	100
10— 20 ha	—	—	2·1	10·6	27·7	25·5	34·1	100
20— 50 ha	—	2·8	16·7	16·7	30·5	25·0	8·3	100
Mittel	—	1·0	7·1	12·1	25·3	25·2	29·3	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10— 20 ha	—	1·9	11·5	13·5	13·5	19·2	40·4	100
20— 50 ha	—	9·5	12·6	23·2	18·9	9·5	26·3	100
50—100 ha	6·0	13·4	31·4	14·9	17·9	11·9	4·5	100
100—200 ha	2·8	19·4	50·0	16·7	8·3	2·8	—	100
Mittel	2·0	10·4	22·8	18·0	16·0	11·2	19·6	100

Der Rohertrag aus Waldbau in Prozenten des Gesamtertrages

Produktionsgebiete		1964	1965				1966	
Nordöstliches Flach- und Hügelland		0.6	0.9				0.6	
Südöstliches Flach- und Hügelland		4.4	5.4				5.2	
Alpenvorland		4.1	4.1				3.2	
Kärntner Becken		9.3	7.2				6.5	
Wald- und Mühlviertel		8.5	8.6				7.2	
Alpenostrand		18.8	18.6				17.1	
Voralpengebiet		19.9	18.1				15.1	
Hochalpengebiet		16.7	16.4				17.0	
Bundesmittel		7.8	8.1				7.2	
Betriebsformen und Größenklassen								
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1966	1965
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	0.4	0.1	0.1			0.3	0.6
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	0.3	0.5	0.3			0.4	0.9
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		4.8				4.8	6.9
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	0.3	1.0	0.8	0.7		0.7	1.1
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3.3	3.7	2.1			3.3	3.1
	Alpenvorland	5.6	2.1	2.5	3.5		2.7	2.6
	Wald- und Mühlviertel	1.1	5.1	5.5			4.8	7.3
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3.7	5.0	8.8			4.7	4.9
	Alpenvorland	2.8	2.8	4.7			3.6	5.2
	Kärntner Becken		3.6	7.8	5.0		5.2	5.7
	Wald- und Mühlviertel	2.3	9.5	13.5			9.7	9.7
	Alpenostrand		8.8	12.9			11.0	12.3
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		9.5				9.5	9.4
	Alpenvorland	2.4	3.1	5.7			3.4	3.8
	Alpenostrand		13.0	14.1	17.9	23.3	15.4	15.8
	Voralpengebiet		6.1	11.6	13.8	28.8	9.9	14.0
	Hochalpengebiet		8.8	12.2	17.6	19.9	14.0	13.4
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			10.5			10.5	12.3
	Alpenostrand			20.0	26.5	32.3	24.3	29.5
	Voralpengebiet			21.6	35.3	39.7	30.0	30.6
	Hochalpengebiet			20.2	28.1	33.1	24.5	24.0

Der Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1964		1965		1966			
		S	Index (1963 = 100)	S	Index (1964 = 100)	S	Index (1965 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		10.406	109	10.680	103	11.283	106		
Südöstliches Flach- und Hügelland		12.557	110	13.612	108	14.211	104		
Alpenvorland		10.947	107	11.674	107	12.371	106		
Kärntner Becken		10.813	112	11.516	107	12.212	106		
Wald- und Mühlviertel		8.397	109	9.325	111	9.959	107		
Alpenostrand		8.927	106	9.630	108	10.381	108		
Voralpengebiet		8.912	107	9.243	104	9.426	102		
Hochalpengebiet		8.400	107	9.293	111	10.080	108		
Bundesmittel		9.918	108	10.620	107	11.265	106		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1966 (1965 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1966	1965	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbau.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	16.824	13.073	11.603			14.871	14.069	106
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	13.431	11.879	9.676			11.625	10.754	108
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		15.637				15.637	15.195	103
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	13.023	11.330	9.821	8.839		10.521	10.067	105
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	14.471	12.190	11.475			13.442	13.460	100
	Alpenvorland	14.601	13.871	12.177	9.611		12.620	11.717	108
	Wald- und Mühlviertel	9.975	10.589	9.470			10.008	9.647	104
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	17.267	14.351	11.196			15.390	14.474	106
	Alpenvorland	14.279	12.774	10.236			11.836	11.469	103
	Kärntner Becken		14.229	11.121	9.799		12.067	11.409	106
	Wald- und Mühlviertel	12.811	10.137	8.749			9.909	9.005	110
	Alpenostrand		11.855	10.353			11.074	10.897	102
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		12.917				12.917	11.904	109
	Alpenvorland	15.138	13.237	10.720			13.218	12.101	109
	Alpenostrand		11.890	9.485	8.361	7.149	9.643	8.640	112
	Voralpengebiet		11.281	8.665	7.378	7.202	9.433	9.320	101
	Hochalpengebiet		13.949	11.024	8.445	6.657	9.588	8.825	109
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			12.638			12.638	11.833	107
	Alpenostrand			11.745	10.561	8.665	10.681	9.346	114
	Voralpengebiet			10.727	9.300	7.881	9.404	9.016	104
	Hochalpengebiet			12.988	10.488	9.655	11.639	10.778	108

Der Arbeiterledigungsaufwand je Hektar RLN

	Vom Arbeiterledigungsaufwand entfallen auf				Arbeiterledigungsaufwand		Arbeiterledigungsaufwand je Arbeitskraft	Auf 100 S Rohertrag entfällt Arbeiterledigungsaufwand
	Personal-aufwand	Energie-aufwand ¹⁾	Erhaltung und Abschreibungen					
			Maschinen u. Geräte	Bauliche Anlagen	§	%	§	§
	%	%	%	%				
Nordöstliches Flach- und Hügelland	56.4	9.5	26.0	8.1	7.321	100	44.914	58.0
Südöstliches Flach- und Hügelland	65.4	5.7	20.5	8.4	9.696	100	32.320	63.4
Alpenvorland	55.4	6.8	28.6	9.2	7.927	100	43.082	60.3
Kärntner Becken	63.8	5.7	22.4	8.1	8.273	100	37.950	64.0
Wald- und Mühlviertel	59.8	5.6	26.3	8.3	7.055	100	37.527	68.0
Alpenostrand	65.5	5.5	20.4	8.6	7.253	100	35.209	65.2
Voralpengebiet	64.0	4.6	22.1	9.3	6.658	100	36.383	68.0
Hochalpengebiet	67.2	4.9	18.6	9.3	7.095	100	35.833	67.9
1966	60.9	6.4	24.0	8.7	7.608	100	38.424	63.2
1965	61.6	5.8	23.6	9.0	7.146	100	34.522	65.0
Bundesmitten 1964	61.4	5.9	23.5	9.2	6.788	100	31.720	62.9
1963	62.3	5.9	22.6	9.2	6.361	100	28.653	64.0
1962	62.5	6.6	21.8	9.1	6.050	100	26.770	64.5
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5— 10 ha	64.2	8.9	18.2	8.7	9.046	100	34.008	66.3
10— 20 ha	58.1	9.1	25.2	7.6	7.763	100	41.513	61.9
20— 50 ha	48.7	10.5	32.6	8.2	6.096	100	59.184	52.2
50—100 ha	42.3	12.3	37.1	8.3	4.979	100	85.845	46.2
Mittel	53.9	10.1	27.8	8.2	6.755	100	47.570	56.2
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5— 10 ha	62.2	5.2	24.1	8.5	10.179	100	33.594	70.1
10— 20 ha	54.7	6.2	30.1	9.0	8.266	100	41.959	61.3
20— 50 ha	52.7	7.6	30.2	9.5	6.603	100	49.276	62.0
Mittel	55.5	6.5	28.9	9.1	7.805	100	42.189	63.3
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10— 20 ha	68.8	5.0	16.6	9.6	9.093	100	32.591	62.9
20— 50 ha	67.0	4.8	17.5	10.7	7.534	100	34.719	66.9
50—100 ha	67.3	5.2	18.7	8.8	6.101	100	36.753	71.4
100—200 ha	66.7	4.4	19.5	9.4	5.030	100	38.397	73.3
Mittel	67.6	4.8	18.1	9.5	6.680	100	35.158	67.9

¹⁾ Ohne Brennstoffe.

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1964		1965		1966			
		Voll-arbeits-kräfte	Index (1963 = 100)	Voll-arbeits-kräfte	Index (1964 = 100)	Voll-arbeits-kräfte	Index (1965 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		1-79	97	1-71	96	1-63	95		
Südöstliches Flach- und Hügelland		3-27	97	3-15	96	3-00	95		
Alpenvorland		2-04	95	1-97	97	1-84	94		
Kärntner Becken		2-31	97	2-18	95	2-18	100		
Wald- und Mühlviertel		1-93	98	1-92	99	1-88	98		
Alpenostrand		2-18	94	2-15	99	2-06	96		
Voralpengebiet		2-08	96	1-96	94	1-83	93		
Hochalpengebiet		2-11	98	2-04	97	1-98	97		
Bundesmittel		2-14	96	2-07	97	1-98	96		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1966 (1965 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1966	1965	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbau.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	3-54	2-04	1-43			2-76	2-88	96
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	2-57	1-82	0-94			1-69	1-85	91
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		2-90				2-90	3-14	92
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	2-66	1-87	1-03	0-58		1-42	1-44	98
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3-68	2-74	1-58			3-17	3-27	97
	Alpenvorland	3-07	2-06	1-22	0-87		1-60	1-67	96
	Wald- und Mühlviertel	2-45	2-04	1-38			1-81	1-83	99
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3-72	2-76	1-85			3-12	3-33	94
	Alpenvorland	3-03	1-97	1-34			1-85	2-01	92
	Kärntner Becken		2-69	1-82	1-15		2-01	2-02	99
	Wald- und Mühlviertel	2-76	2-19	1-57			1-96	2-00	98
	Alpenostrand		2-84	1-86			2-33	2-48	94
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		2-58				2-58	2-70	96
	Alpenvorland	2-91	2-13	1-55			2-27	2-48	92
	Alpenostrand		2-58	1-88	1-49	1-18	1-91	1-94	98
	Voralpengebiet		2-36	1-64	1-33	1-34	1-86	1-99	94
	Hochalpengebiet		2-79	2-17	1-66	1-31	1-90	1-94	98
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			2-70			2-70	2-68	101
	Alpenostrand			2-39	1-87	1-40	2-01	1-99	101
	Voralpengebiet			2-09	1-69	1-36	1-75	1-86	94
	Hochalpengebiet			2-74	1-88	1-60	2-28	2-37	96

Der Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1964		1965		1966			
		§	Index (1963 = 100)	§	Index (1964 = 100)	§	Index (1965 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		65.978	112	63.994	97	77.429	121		
Südöstliches Flach- und Hügelland		40.908	115	44.819	110	50.980	114		
Alpenvorland		58.505	112	61.355	105	71.397	116		
Kärntner Becken		50.169	114	54.780	109	59.252	108		
Wald- und Mühlviertel		47.057	114	49.469	105	55.191	112		
Alpenostrand		44.560	114	47.474	107	53.990	114		
Voralpengebiet		44.813	111	49.571	111	53.492	108		
Hochalpengebiet		42.199	109	47.275	112	52.768	112		
Bundesmittel		50.421	113	53.087	105	60.793	115		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1966 (1965 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1966	1965	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	49.850	69.373	90.510			57.435	46.899	122
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	50.763	73.022	124.936			75.473	58.060	130
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		61.069				61.069	52.634	116
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	51.301	67.070	113.320	185.690		84.577	73.528	115
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	41.663	48.314	91.601			45.953	41.327	111
	Alpenvorland	48.586	72.291	110.713	117.471		85.719	72.180	119
	Wald- und Mühlviertel	39.167	52.284	77.072			58.022	53.852	108
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	48.083	55.743	74.146			52.596	44.538	118
	Alpenvorland	47.908	68.492	79.463			66.654	58.886	113
	Kärntner Becken		55.844	64.000	99.852		64.637	60.139	107
	Wald- und Mühlviertel	47.007	47.228	58.720			52.301	45.715	114
	Alpenostrand		43.581	60.758			50.717	44.661	114
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		53.264				53.264	48.374	110
	Alpenvorland	54.103	66.188	75.542			61.722	51.524	120
	Alpenostrand		48.023	54.239	61.544	69.763	54.257	48.660	112
	Voralpengebiet		48.242	54.488	62.015	57.060	62.269	49.116	106
	Hochalpengebiet		51.788	51.899	51.470	52.374	51.779	46.773	111
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			47.018			47.018	42.287	111
	Alpenostrand			51.510	60.412	70.421	56.950	50.281	113
	Voralpengebiet			54.263	57.680	62.507	57.057	51.301	111
	Hochalpengebiet			49.978	58.500	66.331	54.316	48.333	112

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozenten

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft von ...								
	bis unter 20.000	20.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 bis unter 50.000	50.000 bis unter 60.000	60.000 bis unter 70.000	70.000 bis unter 80.000	80.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	—	3·1	5·8	8·4	12·8	8·4	11·1	50·4	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	2·2	9·0	19·7	14·8	17·5	10·3	10·3	16·2	100
Alpenvorland	2·5	6·7	7·4	14·1	16·3	10·6	8·8	33·6	100
Kärntner Becken	—	8·8	12·3	15·8	17·5	19·3	8·8	17·5	100
Wald- und Mühlviertel	1·2	8·2	16·7	17·6	20·4	11·8	8·2	15·9	100
Alpenostrand	1·4	8·2	16·7	20·9	16·3	11·4	11·3	13·8	100
Voralpengebiet	—	7·5	13·6	23·8	17·0	15·0	7·5	15·6	100
Hochalpengebiet	0·8	9·4	22·7	21·3	16·2	9·7	9·4	10·5	100
1966 ...	1·2	7·6	15·0	17·3	16·6	11·0	9·6	21·7	100
Bundesmittel 1965 ...	2·1	12·1	16·9	20·0	16·2	11·7	7·4	13·6	100
1964 ...	2·7	13·4	20·6	18·9	14·2	9·4	6·0	14·8	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland									
5— 10 ha	—	20·0	10·0	10·0	30·0	10·0	20·0	—	100
10— 20 ha	—	3·7	3·7	18·5	29·7	14·8	7·4	22·2	100
20— 50 ha	—	—	—	—	5·1	—	10·3	84·6	100
50—100 ha	—	—	—	—	—	—	4·2	95·8	100
Mittel	—	3·0	2·0	6·0	13·0	5·0	9·0	62·0	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland									
5— 10 ha	—	18·8	6·2	37·5	6·2	18·8	12·5	—	100
10— 20 ha	—	2·1	4·3	14·9	14·9	19·1	17·0	27·7	100
20— 50 ha	19·4	41·7	16·7	13·9	5·5	—	—	2·8	100
Mittel	7·1	19·2	9·1	18·2	10·1	12·1	10·1	14·1	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet									
10— 20 ha	—	5·8	30·8	21·1	17·3	3·8	7·7	13·5	100
20— 50 ha	—	13·7	22·1	24·2	10·5	13·7	5·3	10·5	100
50—100 ha	1·5	11·9	17·9	23·9	19·4	10·4	4·5	10·5	100
100—200 ha	2·8	—	25·0	25·0	27·8	2·8	11·1	5·5	100
Mittel	0·8	9·6	23·2	23·6	16·8	9·2	6·4	10·4	100

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1964		1965		1966			
		S	Index (1963 = 100)	S	Index (1964 = 100)	S	Index (1965 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		29.665	108	24.146	81	33.546	139		
Südöstliches Flach- und Hügelland		19.838	112	20.813	105	24.743	119		
Alpenvorland		25.422	110	23.909	94	28.027	117		
Kärntner Becken		22.563	108	24.138	107	27.468	114		
Wald- und Mühlviertel		22.321	117	21.672	97	24.649	114		
Alpenostrand		22.229	113	23.526	106	26.650	113		
Voralpengebiet		21.712	110	23.806	110	25.284	106		
Hochalpengebiet		21.374	108	23.530	110	25.944	110		
Bundesmittel		23.561	111	23.063	98	27.298	118		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1966 (1965 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1966	1965	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbau.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	25.107	30.373	35.909			27.130	19.458	139
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	20.957	32.214	52.160			32.213	22.378	144
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		30.214				30.214	24.930	121
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	24.177	30.583	46.815	69.638		36.141	26.882	134
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	22.503	25.077	43.462			24.249	19.180	126
	Alpenvorland	22.277	28.888	39.500	38.897		32.431	25.281	128
	Wald- und Mühlviertel	18.918	22.780	32.493			25.271	22.557	112
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	21.925	25.145	38.270			24.234	19.952	121
	Alpenvorland	21.660	26.604	29.037			26.103	23.110	113
	Kärntner Becken		25.952	27.764	43.313		28.985	25.970	112
	Wald- und Mühlviertel	21.540	22.411	26.395			23.964	20.970	114
	Alpenostrand		22.757	27.694			24.807	20.698	120
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		24.783				24.783	23.807	104
	Alpenvorland	23.330	26.498	31.974			26.040	23.516	111
	Alpenostrand		23.911	26.388	30.819	35.771	26.911	24.820	108
	Voralpengebiet		22.445	24.994	31.015	29.410	24.452	23.236	105
	Hochalpengebiet		24.219	24.346	25.343	27.153	25.089	22.933	109
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			23.944			23.944	19.798	121
	Alpenostrand			25.347	28.572	36.957	28.184	25.246	112
	Voralpengebiet			26.742	27.444	30.301	27.777	25.737	108
	Hochalpengebiet			25.555	28.734	34.363	27.702	24.962	111

Die Streuung der Betriebe nach dem Betriebseinkommen je Arbeitskraft in Prozenten

	Anteil der Betriebe mit einem Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft von...							
	bis unter 10.000	10.000 bis unter 15.000	15.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 25.000	25.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	3-1	2-2	11-0	13-3	8-0	22-1	40-3	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	4-5	12-1	17-1	19-7	8-5	20-6	17-5	100
Alpenvorland	2-8	8-5	15-2	18-0	15-9	17-7	21-9	100
Kärntner Becken	3-5	8-8	14-0	21-1	19-3	19-3	14-0	100
Wald- und Mühlviertel	4-1	9-8	20-0	21-2	14-7	18-8	11-4	100
Alpenostrand	4-2	10-3	17-0	13-1	16-7	22-7	16-0	100
Voralpengebiet	1-4	14-3	16-3	21-8	12-2	21-8	12-2	100
Hochalpengebiet	4-0	14-2	19-0	19-3	13-1	19-0	11-4	100
1966	3-6	10-2	16-6	18-0	13-2	20-2	18-2	100
Bundesmittel 1965	7-0	15-3	19-6	20-1	13-4	14-9	9-7	100
1964	6-1	15-2	20-4	18-1	14-0	14-6	11-6	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5— 10 ha	—	10-0	20-0	10-0	20-0	30-0	10-0	100
10— 20 ha	3-7	—	18-5	11-1	26-0	22-2	18-5	100
20— 50 ha	—	2-6	—	5-1	2-6	25-6	64-1	100
50—100 ha	—	—	4-2	—	—	12-5	83-3	100
Mittel	1-0	2-0	8-0	6-0	10-0	22-0	51-0	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5— 10 ha	6-2	18-8	31-3	25-0	6-3	6-2	6-2	100
10— 20 ha	2-1	10-7	23-4	14-9	17-0	17-0	14-9	100
20— 50 ha	—	11-1	8-3	16-7	25-0	16-7	22-2	100
Mittel	2-0	12-1	19-2	17-2	18-2	15-1	16-2	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10— 20 ha	3-9	15-4	19-2	23-1	17-3	9-6	11-5	100
20— 50 ha	4-2	16-8	23-2	18-9	10-5	21-1	5-3	100
50—100 ha	4-5	17-9	13-4	25-4	14-9	12-0	11-9	100
100—200 ha	2-8	8-3	22-2	15-7	11-1	25-0	13-9	100
Mittel	4-0	15-6	19-6	21-2	13-2	16-8	9-6	100

Tabelle 77

Der Arbeitsertrag und der Personalaufwand in Schilling je Arbeitskraft

	Arbeitsertrag	Personalaufwand	Differenz	Differenz in Prozenten des Personalaufwandes
Nordöstliches Flach- und Hügelland	19.963	25.337	— 5.374	—21.2
Südöstliches Flach- und Hügelland	15.983	21.133	— 5.150	—24.4
Alpenvorland	15.913	23.864	— 7.951	—33.3
Kärntner Becken	15.550	24.234	— 8.684	—35.8
Wald- und Mühlviertel	14.356	22.431	— 8.075	—36.0
Alpenostrand	14.073	23.053	— 8.980	—39.0
Voralpengebiet	12.235	23.300	—11.065	—47.5
Hochalpengebiet	13.480	24.086	—10.606	—44.0
1966	15.601	23.399	— 7.798	—33.3
Bundesmittel 1965	12.164	21.280	— 9.116	—42.8
1964	13.416	19.486	— 6.070	—31.2
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland				
5— 10 ha	15.068	21.035	— 5.967	—28.4
10— 20 ha	19.182	24.102	— 4.920	—20.4
20— 50 ha	27.612	28.845	— 1.233	— 4.3
50—100 ha	40.827	36.345	+ 4.482	+12.3
Mittel	21.944	25.655	— 3.711	—14.5
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland				
5— 10 ha	13.779	20.077	— 6.298	—31.4
10— 20 ha	15.294	22.954	— 7.660	—33.4
20— 50 ha	13.940	25.963	—12.023	—46.3
Mittel	14.432	23.427	— 8.995	—38.4
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet				
10— 20 ha	15.509	22.427	— 6.918	—30.8
20— 50 ha	13.700	23.249	— 9.549	—41.4
50—100 ha	12.765	24.747	—11.982	—48.4
100—200 ha	11.702	25.595	—13.893	—54.3
Mittel	13.558	23.774	—10.216	—43.0

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals

Produktionsgebiete		1964					1965					1966				
Nordöstliches Flach- und Hügelland		2.6					0.5					2.4				
Südöstliches Flach- und Hügelland		1.4					0.8					1.6				
Alpenvorland		1.9					0.8					1.4				
Kärntner Becken		1.2					0.7					1.1				
Wald- und Mühlviertel		1.5					0.4					0.9				
Alpenostrand		1.3					0.9					1.1				
Voralpengebiet		0.7					0.8					0.6				
Hochalpengebiet		0.9					0.6					0.6				
Bundesmittel		1.6					0.7					1.3				
Betriebsformen und Größenklassen																
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel									
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1966	1965								
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	1.0	1.5	2.0			1.2	.								
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	.	2.4	4.2			2.0	.								
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		3.1				3.1	2.0								
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	1.0	2.3	3.7	4.6		3.0	1.0								
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	1.3	1.8	5.0			1.8	0.1								
	Alpenvorland	0.7	1.7	2.6	1.2		2.0	0.6								
	Wald- und Mühlviertel .....	.	0.2	2.3			1.0	0.4							
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	0.9	1.6	4.0			1.5	0.6								
	Alpenvorland	0.4	1.3	0.8			0.9	0.7								
	Kärntner Becken		1.2	1.0	3.2		1.5	1.3								
	Wald- und Mühlviertel	0.3	0.4	1.0			0.7	0.3								
	Alpenostrand		0.8	1.6			1.2	0.3								
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		1.2				1.2	1.8								
	Alpenvorland	0.9	1.4	1.9			1.3	1.2								
	Alpenostrand		0.8	1.3	1.4	2.1	1.3	1.5								
	Voralpengebiet		0.2	0.6	1.8	0.7	0.6	0.9								
	Hochalpengebiet		0.8	0.4	0.2	0.4	0.5	0.5								
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			0.1			0.1	.								
	Alpenostrand			0.8	0.9	1.6	1.0	0.9								
	Voralpengebiet			0.8	0.5	0.6	0.7	0.6								
	Hochalpengebiet			0.9	0.6	1.0	0.9	0.8								

Die Ertrags-Kosten-Differenz in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

		Betriebsformen und Größenklassen							
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1966	1965	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	-2.578	-1.821	-1.381			-2.162	-3.732	
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	-2.939	- 966	+ 82			-1.175	-2.242	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		- 629				- 629	-1.383	
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	-1.800	- 920	- 127	+ 260		- 527	-1.522	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	-1.820	-1.256	+ 606			-1.406	-2.351	
	Alpenvorland	-2.259	-1.402	- 728	-1.368		-1.126	-1.863	
	Wald- u. Mühlviertel	-2.333	-1.820	- 869			-1.472	-1.745	
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	-2.107	-1.545	- 26			-1.629	-2.201	
	Alpenvorland	-2.151	-1.509	-1.611			-1.664	-1.736	
	Kärntner Becken		-1.926	-1.663	- 437		-1.465	-1.573	
	Wald- und Mühlviertel	-1.847	-1.693	-1.399			-1.563	-1.647	
	Alpenostrand		-2.028	-1.431			-1.718	-2.123	
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		-1.889				-1.889	-1.453	
	Alpenvorland	-2.054	-1.632	-1.074			-1.628	-1.658	
	Alpenostrand		-1.914	-1.480	-1.516	- 995	-1.552	-1.343	
	Voralpengebiet		-2.029	-1.645	-1.104	-2.060	-1.740	-1.543	
	Hochalpengebiet		-1.930	-2.072	-1.989	-1.820	-1.941	-1.861	
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			-3.153			-3.153	-3.662	
	Alpenostrand			-2.431	-2.588	-1.768	-2.299	-2.262	
	Voralpengebiet			-2.387	-3.191	-3.205	-2.851	-2.781	
	Hochalpengebiet			-2.354	-3.072	-2.822	-2.604	-2.583	

Tabelle 80

Die Deckung der Produktionskosten durch den Rohertrag in Prozenten

		Betriebsformen und Größenklassen							
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1966	1965	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	87.3	88.6	90.4			88.0	78.4	
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	81.6	93.2	100.7			91.6	82.7	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		96.6				96.6	92.3	
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	88.3	93.2	98.9	102.5		95.8	87.4	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	89.4	91.3	104.4			91.2	85.2	
	Alpenvorland	86.8	91.4	94.9	88.2		92.4	86.6	
	Wald- u. Mühlviertel	80.4	85.4	92.4			87.7	85.0	
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	89.5	90.9	99.8			91.0	87.1	
	Alpenvorland	87.1	89.9	86.9			88.1	87.2	
	Kärntner Becken		88.6	87.5	96.3		89.9	88.5	
	Wald- und Mühlviertel	87.5	85.9	86.8			86.8	84.7	
	Alpenostrand		85.9	88.8			87.3	83.9	
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		87.9				87.9	90.0	
	Alpenvorland	88.5	89.6	91.6			89.6	88.5	
	Alpenostrand		86.6	87.3	85.8	89.2	87.0	87.5	
	Voralpengebiet		84.9	84.5	88.2	78.8	84.8	86.4	
	Hochalpengebiet		88.2	84.5	81.1	79.0	83.5	83.0	
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			80.1			80.1	75.6	
	Alpenostrand			83.5	81.4	84.8	83.3	81.6	
	Voralpengebiet			82.6	75.3	72.6	77.8	77.4	
	Hochalpengebiet			85.3	78.2	79.0	82.6	81.6	

Betriebsergebnisse von Grünlandwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

	10—20 ha			20—50 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel				
	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.	
Betriebscharakteristik																	
Zahl der Erhebungsbetriebe	58	83	15	34	115	41	16	59	25	15	32	8	123	289	89	378	
Seehöhe in Meter	575	720	845	624	745	1.055	628	819	1.162	737	967	1.036	632	780	1.045	826	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	61	203	—	61	214	—	68	221	—	82	179	—	65	205	90	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	8-88	8-92	7-02	14-51	14-68	11-10	20-66	21-13	16-80	39-79	26-32	23-80	13-47	13-42	12-79	13-30	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	9-85	10-33	9-29	20-88	20-08	21-38	47-12	43-60	45-60	131-49	104-39	98-95	24-85	23-80	33-28	25-56	
Wald	3-99	3-84	4-27	8-85	10-29	9-92	16-83	21-87	17-76	36-47	35-01	30-23	8-61	10-12	12-62	10-59	
Kulturfläche (KF)	13-84	14-17	13-56	29-73	30-37	31-30	63-95	65-47	63-36	167-96	139-40	129-18	33-46	33-92	45-90	36-15	
Gesamtfläche	14-06	14-40	13-75	30-24	30-90	31-71	66-08	67-53	67-51	168-80	154-83	143-66	33-93	35-55	48-90	38-03	
Arbeitskräfte insgesamt	2-75	2-52	2-98	1-93	1-85	2-09	1-64	1-52	1-62	1-22	1-34	1-28	2-07	1-94	1-90	1-93	
Familienarbeitskräfte	2-65	2-47	2-82	1-79	1-75	2-02	1-20	1-37	1-42	0-72	1-00	1-09	1-82	1-81	1-75	1-80	
Fremdarbeitskräfte	0-10	0-05	0-16	0-14	0-10	0-07	0-44	0-15	0-20	0-50	0-34	0-19	0-25	0-13	0-15	0-13	
Viehbesatz in GVE	14-00	12-21	12-76	13-19	10-78	9-88	12-03	10-02	9-15	10-26	9-07	7-00	12-69	10-87	9-41	10-61	
Kühe (Stück)	7-83	6-16	6-95	6-71	5-31	4-48	6-27	4-55	3-58	4-48	4-05	3-06	6-58	5-28	4-27	5-11	
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohrertragsstruktur																	
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN	15.019	11.564	11.285	13.041	10.214	8.472	10.983	8.664	7.278	7.958	7.228	5.396	12.406	9.985	7.825	9.602	
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche	9.636	7.280	5.842	6.365	4.937	3.004	3.548	2.796	1.930	1.885	1.365	994	4.994	3.950	2.180	3.533	
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	12.787	8.995	7.190	8.510	6.442	3.722	4.396	3.490	2.031	2.037	1.422	948	6.218	4.864	2.417	4.274	
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	1.858	2.664	2.910	1.303	2.000	1.457	1.176	1.413	1.669	1.338	1.195	1.143	1.461	1.800	1.556	1.744	
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	8-5	8-3	5-8	10-3	7-4	5-3	7-4	5-9	3-3	5-5	3-7	2-5	8-4	7-1	4-4	6-8
	Tierhaltung insgesamt	79-5	77-0	71-7	78-6	73-6	72-7	78-8	72-4	67-7	74-4	68-1	64-0	78-4	74-1	69-8	73-4
	Rinder	17-2	21-9	22-6	21-3	24-0	29-0	25-0	25-5	25-9	31-3	28-6	24-6	21-1	23-9	26-1	24-2
	Milch und Molkereiprodukte	36-9	34-3	31-8	33-3	32-8	28-2	40-2	32-6	22-6	33-2	28-6	29-3	35-7	32-9	27-8	32-2
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	25-4	20-8	17-3	24-0	16-8	15-5	13-6	14-3	19-2	9-9	10-9	10-1	21-6	17-3	15-9	17-0
	Landwirtschaft insgesamt	88-0	85-3	77-5	88-9	81-0	78-0	86-2	78-3	71-0	79-9	71-8	66-5	86-8	81-2	74-2	80-2
	Waldbau	5-6	9-9	15-7	6-1	13-7	15-4	8-7	16-9	24-2	15-4	22-0	26-9	7-5	13-6	19-6	14-5
Sonstige Erträge	6-4	4-8	6-8	5-0	5-3	6-6	5-1	4-8	4-8	4-7	6-2	6-6	5-7	5-2	6-2	5-3	
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN																	
Betriebseinnahmen	13.495	9.660	8.886	11.687	9.312	7.095	10.300	7.784	6.295	7.819	6.384	4.604	11.347	8.782	6.538	8.384	
davon aus Waldbau	537	804	1.098	564	1.143	998	806	1.266	1.586	1.013	1.372	1.294	688	1.088	1.243	1.116	
Investitionsausgaben	4.673	4.989	3.707	3.805	3.927	2.929	4.465	2.729	2.559	2.285	2.687	1.786	3.857	3.909	2.666	3.688	
davon Maschinen und Geräte	2.895	2.413	1.829	2.224	2.489	1.295	1.984	1.619	1.327	1.168	1.335	1.263	2.218	2.175	1.379	2.034	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft																	
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	51.578	41.337	31.930	63.451	47.632	34.306	61.128	47.382	34.037	55.181	42.075	30.813	55.420	44.469	33.105	42.554	
Rohrertrag aus Waldbau	3.037	4.552	5.939	4.119	7.579	6.230	5.842	9.618	10.889	10.049	11.865	11.343	4.512	7.000	8.079	7.197	
Rohrertrag insgesamt	54.615	45.889	37.869	67.570	55.211	40.536	66.970	57.000	44.926	65.230	53.940	42.156	59.932	51.469	41.184	49.751	
Betriebseinkommen	25.622	22.500	20.386	28.689	26.276	19.182	32.213	28.178	26.068	31.393	29.493	20.453	27.623	25.258	20.595	24.487	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	1-1	0-6	.	1-6	1-1	.	1-7	1-0	.	1-1	0-9	.	1-3	0-9	.	0-6	

¹⁾ Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.

Betriebsergebnisse von Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

	20—50 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel				
	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.	
Betriebscharakteristik														
Zahl der Erhebungsbetriebe ..	23	99	13	2	70	19	5	41	8	30	210	40	250	
Seehöhe in Meter	632	829	1.053	739	789	1.117	799	811	1.107	718	816	1.078	865	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	73	216	—	70	228	—	69	272	—	71	227	101	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN) ..	9-92	9-90	9-33	16-81	17-26	13-51	27-82	25-65	19-82	14-83	13-14	11-08	12-70	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) ..	11-34	12-37	14-19	23-57	22-64	22-95	43-41	41-51	42-58	20-14	17-79	18-32	17-91	
Wald	16-96	18-71	19-74	41-87	45-81	43-28	88-92	94-30	79-71	36-45	32-86	29-68	32-18	
Kulturfläche (KF)	28-30	31-08	33-93	65-44	68-45	66-23	132-33	135-81	122-29	56-59	50-65	48-00	50-09	
Gesamtfläche	28-82	31-54	34-10	66-94	69-94	67-12	135-48	140-43	125-88	57-83	51-81	48-59	51-13	
Arbeitskräfte insgesamt	2-54	2-50	2-41	1-94	1-72	2-13	1-43	1-48	1-68	1-98	2-08	2-23	2-10	
Familienarbeitskräfte	2-30	2-31	2-28	1-42	1-42	1-96	1-12	1-14	1-45	1-68	1-83	2-08	1-87	
Fremdarbeitskräfte	0-24	0-19	0-13	0-52	0-30	0-17	0-31	0-34	0-23	0-30	0-25	0-15	0-23	
Viehbesatz in GVE ..	14-73	12-30	11-38	12-98	9-91	9-61	9-26	8-39	8-25	12-11	10-80	10-46	10-74	
Kühe (Stück)	8-13	6-36	5-04	5-91	4-49	4-14	4-35	3-65	3-77	6-21	5-28	4-62	5-15	
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohrertragsstruktur														
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN	14.170	12.827	10.331	13.193	10.353	10.919	10.666	9.284	8.760	12.504	11.401	10.299	11.194	
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche	4.967	4.086	2.841	3.389	2.610	2.227	2.242	1.753	1.420	3.277	2.958	2.377	2.838	
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	10.785	8.000	4.927	7.345	5.754	3.889	4.772	3.624	2.269	7.315	6.227	4.173	5.774	
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	1.077	1.498	1.341	1.162	1.057	1.346	1.007	930	966	1.046	1.188	1.269	1.204	
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	7-0	5-3	7-3	3-9	5-2	5-7	6-9	3-0	3-3	6-6	4-8	6-4	5-1
	Tierhaltung insgesamt ..	74-5	67-3	61-3	71-9	63-7	50-5	58-6	56-6	49-8	68-2	64-5	56-7	63-1
	davon Rinder	20-5	20-5	25-4	26-3	22-1	17-0	20-2	22-1	20-5	21-1	21-2	22-3	21-4
	Milch und Molkereiprodukte	34-7	31-4	22-0	31-5	27-3	17-8	27-9	23-7	22-0	31-7	29-0	20-7	27-5
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	19-3	15-4	13-9	14-1	14-3	15-7	10-5	10-8	7-3	15-4	14-3	13-7	14-2
Landwirtschaft insgesamt	81-5	72-6	68-6	75-8	68-9	56-2	65-5	59-6	53-1	74-8	69-3	63-1	68-2	
Waldbau	13-0	22-1	27-5	21-9	27-1	39-5	30-2	36-8	44-3	20-6	26-0	33-0	27-2	
Sonstige Erträge	5-5	5-3	3-9	2-3	4-0	4-3	4-3	3-6	2-6	4-6	4-7	3-9	4-6	
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN														
Betriebseinnahmen	12.026	10.870	9.312	11.545	9.287	9.007	10.126	8.704	7.428	11.128	9.982	8.981	9.794	
davon aus Waldbau	1.423	2.465	2.559	2.332	2.616	3.817	3.112	3.255	3.660	2.275	2.693	3.066	2.763	
Investitionsausgaben	4.891	4.847	2.783	3.099	3.612	3.515	3.748	2.285	2.595	4.184	3.940	2.971	3.758	
davon Maschinen und Geräte	3.518	2.673	2.000	1.656	2.090	1.000	2.302	1.425	1.736	2.771	2.235	1.675	2.130	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft														
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	48.539	39.984	31.095	53.088	43.878	31.019	52.070	39.628	29.018	50.172	40.534	30.937	38.776	
Rohrertrag aus Waldbau	7.248	11.324	11.772	14.917	16.314	20.244	22.517	23.102	23.125	12.980	14.279	15.247	14.529	
Rohrertrag insgesamt	55.787	51.308	42.867	68.005	60.192	51.263	74.587	62.730	52.143	63.152	54.813	46.184	53.305	
Betriebseinkommen	26.701	25.704	23.602	28.438	29.140	26.770	38.804	31.399	30.030	30.778	27.264	25.152	26.952	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	1-0	0-9	0-4	0-7	0-7	0-5	1-7	0-7	0-5	1-2	0-8	0-4	0-7	

¹⁾ Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.

Betriebsergebnisse von Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

	5—20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel				
	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.	
Betriebscharakteristik											
Zahl der Erhebungsbetriebe	20	14	12	23	10	7	43	24	19	43	
Seehöhe in Meter	500	605	710	515	611	747	507	607	725	634	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	32	85	—	30	88	—	31	86	44	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	Hektar je Betrieb	10.45	9.74	8.84	21.88	19.71	15.87	14.20	12.01	10.84	11.73
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		10.59	9.78	9.06	21.96	19.90	16.54	14.32	12.08	11.20	11.87
Wald		1.57	1.99	2.99	4.13	9.31	8.61	2.41	3.66	4.58	3.88
Kulturfläche (KF)		12.16	11.77	12.05	26.09	29.21	25.15	16.73	15.74	15.78	15.75
Gesamtfläche		12.26	11.94	12.13	26.27	29.54	25.35	16.85	15.94	15.90	15.93
Arbeitskräfte insgesamt	je 10 ha RLN	1.92	2.24	2.63	1.28	1.49	1.60	1.60	1.94	2.20	2.00
Familienarbeitskräfte		1.90	2.21	2.63	1.23	1.31	1.43	1.56	1.86	2.13	1.92
Fremdarbeitskräfte		0.02	0.03	—	0.05	0.18	0.17	0.04	0.08	0.07	0.08
Viehbesatz in GVE	je 10 ha RLN	8.82	9.26	9.93	6.51	8.38	8.22	7.68	8.94	9.22	9.00
Kühe (Stück)		3.92	4.17	5.34	2.53	3.60	3.80	3.22	3.95	4.70	4.12
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur											
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN	9.797	10.880	10.785	10.536	11.220	9.459	10.171	11.007	10.233	10.833	
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche	8.419	9.004	7.912	8.836	7.571	5.969	8.633	8.399	7.030	8.068	
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	9.401	10.466	9.307	10.256	10.046	8.090	9.832	10.312	8.786	9.963	
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	1.797	1.816	3.684	1.282	2.280	1.895	1.508	2.084	2.734	2.270	
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	34.2	20.2	14.9	37.2	25.1	20.5	35.8	22.0	17.1	21.0
	Tierhaltung insgesamt	59.5	71.8	65.4	54.9	59.9	61.0	57.1	67.3	63.7	66.6
	davon Rinder	18.8	20.9	20.7	16.5	17.6	19.6	17.6	19.7	20.2	19.8
	Milch und Molkereiprodukte	16.0	19.9	19.1	13.6	18.5	19.7	14.8	19.4	19.3	19.4
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	24.7	31.0	25.6	24.8	23.8	21.7	24.7	28.2	24.2	27.4
	Landwirtschaft insgesamt	93.7	92.0	80.3	92.1	85.0	81.5	92.9	89.3	80.8	87.6
	Waldbau	2.8	3.5	11.6	2.3	9.6	10.9	2.5	5.8	11.3	6.9
Sonstige Erträge	3.5	4.5	8.1	5.6	5.4	7.6	4.6	4.9	7.9	5.5	
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN											
Betriebseinnahmen	8.362	9.342	9.113	9.904	10.467	8.066	9.140	9.762	8.677	9.519	
davon aus Waldbau	110	189	873	148	887	761	129	450	827	534	
Investitionsausgaben	2.464	2.464	5.885	3.510	5.653	3.899	2.992	3.655	5.057	3.970	
davon Maschinen und Geräte	1.504	1.457	3.127	2.492	2.161	2.345	2.003	1.720	2.801	1.963	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	49.620	46.915	36.270	80.422	68.074	52.694	61.969	53.464	41.264	50.410	
Rohrertrag aus Waldbau	1.406	1.656	4.738	1.891	7.228	6.425	1.600	3.273	5.250	3.755	
Rohrertrag insgesamt	51.026	48.571	41.008	82.313	75.302	59.119	63.569	56.737	46.514	54.165	
Betriebseinkommen	22.432	20.763	22.243	33.195	34.033	25.050	26.744	24.784	23.100	24.350	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals .....	.	.	0.9	2.6	2.8	1.3	1.3	0.9	1.0	0.9

¹⁾ Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.

Betriebsergebnisse von Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

	5—20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel			
	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.
Betriebscharakteristik										
Zahl der Erhebungsbetriebe	11	29	32	6	49	32	17	78	64	142
Seehöhe in Meter	587	645	815	496	630	710	542	637	756	680
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	30	89	—	30	92	—	30	90	52
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	8.42	8.72	7.96	19.85	19.81	17.62	11.83	12.51	11.47	12.11
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	8.49	8.79	8.51	19.85	20.01	18.23	11.87	12.62	12.04	12.39
Wald	1.83	2.25	2.14	7.38	10.03	11.47	3.48	4.91	5.52	5.14
Kulturfläche (KF)	10.32	11.04	10.65	27.23	30.04	29.70	15.35	17.53	17.56	17.53
Gesamtfläche	10.40	11.14	10.72	27.39	30.37	30.02	15.46	17.70	17.72	17.71
Arbeitskräfte insgesamt	2.42	2.46	2.40	1.47	1.51	1.70	1.95	1.95	2.01	1.97
Familienarbeitskräfte	2.40	2.39	2.37	1.19	1.27	1.54	1.80	1.78	1.91	1.83
Fremdarbeitskräfte	0.02	0.07	0.03	0.28	0.24	0.16	0.15	0.17	0.10	0.14
Viehbesatz in GVE	11.66	11.94	9.89	9.77	8.97	8.13	10.71	10.33	8.91	9.81
Kühe (Stück)	6.36	6.15	6.40	4.98	4.08	3.77	5.67	5.03	4.94	5.00
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur										
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN	13.013	12.352	9.459	10.061	9.270	8.840	11.537	10.685	9.114	10.112
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche	10.617	9.756	7.061	7.334	6.113	5.244	8.891	7.625	5.953	6.985
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	12.360	11.448	8.349	8.687	8.109	7.133	10.539	9.643	7.683	8.915
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	2.531	3.147	1.983	3.696	2.131	2.243	3.270	2.438	2.180	2.335
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	12.6	9.3	7.5	13.8	14.4	11.6	13.1	11.7	9.7
	Tierhaltung insgesamt	79.8	79.8	80.9	68.5	69.3	68.1	74.9	74.9	74.0
	davon Rinder	23.1	25.3	23.5	19.5	27.7	22.2	21.5	26.4	22.7
	Milch und Molkereiprodukte	28.8	28.6	33.9	31.4	24.6	23.2	29.9	26.7	28.2
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	27.9	25.9	23.5	17.6	17.0	22.7	23.5	21.8	23.1
	Landwirtschaft insgesamt	92.4	89.1	88.4	82.3	83.7	79.7	88.0	86.6	83.7
	Waldbau	4.2	6.6	5.6	13.7	11.6	16.5	8.3	8.9	11.5
Sonstige Erträge	3.4	4.3	6.0	4.0	4.7	3.8	3.7	4.5	4.8	
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN										
Betriebseinnahmen	10.400	9.965	7.177	9.336	8.054	7.596	9.868	8.931	7.410	8.377
davon aus Waldbau	286	394	243	1.140	898	1.142	713	667	744	695
Investitionsausgaben	3.826	4.883	3.373	2.780	3.456	4.255	3.303	4.111	3.864	4.021
davon Maschinen und Geräte	1.861	2.887	1.959	1.834	2.442	2.759	1.848	2.646	2.405	2.558
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft										
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	51.500	46.911	37.192	59.095	54.245	43.412	54.231	49.887	40.124	46.300
Rohrertrag aus Waldbau	2.273	3.300	2.221	9.347	7.146	8.588	4.933	4.908	5.219	5.030
Rohrertrag insgesamt	53.773	50.211	39.413	68.442	61.391	52.000	59.164	54.795	45.343	51.330
Betriebseinkommen	23.893	22.976	19.650	27.490	28.192	23.582	25.190	25.113	21.502	23.797
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	1.0	0.9	.	0.8	1.7	0.4	0.9	1.3	.	0.8
¹⁾ Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.										

Nordöstliches Flach- und Hügelland — Weinbauwirtschaften

	Hügellagen des Gebietes Wien	Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling-Baden	Hübel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des	
				Weinviertels	Burgenlandes
Zahl der Erhebungsbetriebe	8	14	14	13	21
Gesamtfläche	3-41	3-44	5-66	5-57	5-66
Landw. Nutzfläche	3-33	3-00	3-38	5-14	5-12
Weinland	3-24	2-57	2-11	2-17	2-91
Weinernte, hl je Hektar Weinland	32-66	35-50	65-22	45-79	46-90
Arbeitsbesatz je Hektar Weinland					
Familienarbeitskräfte	0-74	0-83	1-06	1-06	0-76
Fremdarbeitskräfte	1-00	0-31	0-04	0-02	0-22
Arbeitsbesatz insgesamt	1-74	1-14	1-10	1-08	0-98
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Weinland					
Rohertrag	119.407	68.267	67.010	52.660	50.030
Aufwand	117.911	76.237	51.766	53.654	57.596
Reinertrag	1.496	— 7.970	15.244	— 994	— 7.566
Zinsanspruch	18.038	14.342	11.594	10.220	12.578
Ertrags-Kosten-Differenz	— 16.542	— 22.312	3.650	— 11.214	— 20.144
Landwirtschaftliches Einkommen ..	17.431	15.151	39.194	23.404	8.260
Betriebseinkommen	57.517	27.701	43.615	25.248	17.667
Arbeitsertrag	39.479	13.359	32.021	15.028	5.089
Aktiven	450.959	358.547	289.851	255.502	314.453
Passiven	49.371	20.011	14.242	11.499	10.648
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag	68.625	59.883	60.918	48.759	51.051
Betriebseinkommen	33.056	24.299	39.650	23.378	18.028
Arbeitsertrag	22.689	11.718	29.110	13.915	5.193

Tabelle 86

Betriebsergebnisse von Gemüsegartenbaubetrieben

	Verhältnis: Freiland zu Glas			
	Bis 10 : 1	von 10 : 1 bis 20 : 1	über 20 : 1	Durchschnitt der Betriebe
Zahl der Erhebungsbetriebe	8	6	7	21
Gesamtfläche, Hektar	1-83	1-99	2-15	1-98
Freiland, Ar	128-80	137-23	185-78	150-20
Glasfläche, Ar	18-69	9-40	5-32	11-58
Gärtnerisch genutzte Fläche, Ar	147-49	146-63	191-10	161-78
Arbeitsbesatz je 100 Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Familienarbeitskräfte	2-35	1-96	1-67	2-01
Fremdarbeitskräfte	0-41	0-27	0-11	0-27
Arbeitskräfte insgesamt	2-76	2-23	1-78	2-28
Betriebsergebnisse in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Rohertrag	2.363	1.134	755	1.475
Aufwand	1.763	1.206	850	1.299
Reinertrag	600	— 72	— 95	176
Zinsanspruch	246	130	78	157
Ertrags-Kosten-Differenz	354	— 202	— 173	19
Gärtnerisches Einkommen	1.340	587	382	805
Betriebseinkommen	1.524	705	459	935
Arbeitsertrag	1.278	575	381	778
Aktiven	6.143	3.259	1.961	3.925
Passiven	774	609	106	504
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	85.616	50.852	42.416	64.693
Betriebseinkommen	55.217	31.614	25.787	41.009
Arbeitsertrag	46.304	25.785	21.404	34.123

**Die Entwicklung des Rohertrages, Aufwandes und des Reinertrages in den Jahren 1958 bis 1966 in Schilling je Hektar
Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche und in Prozenten**

Jahr	Produktionsgebiete							Bundesmittel	
	Nord-östliches Flach- und Hügelland	Süd- und Hügelland	Alpen-vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen-oststrand	Voralpen-gebiet		Hochalpen-gebiet
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	8.784	9.525	8.407	7.570	6.031	6.744	6.482	7.039	7.656
1959	8.905	9.706	8.747	7.878	6.207	6.994	6.660	7.326	7.886
1960	9.751	10.521	9.522	8.692	6.973	7.570	6.980	7.914	8.589
1961	10.177	11.087	9.981	9.278	7.402	8.161	7.752	8.364	9.088
1962	10.306	11.236	10.571	10.132	7.912	8.483	7.909	7.740	9.382
1963	10.927	11.988	11.192	10.460	8.129	9.040	8.723	8.311	9.945
1964	11.810	13.377	11.935	11.589	9.082	9.714	9.321	8.904	10.790
1965	10.943	14.118	12.087	11.942	9.498	10.207	9.716	9.644	10.989
1966	12.621	15.294	13.137	12.917	10.376	11.122	9.789	10.448	12.037
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	101	102	104	104	103	104	103	104	103
1960	111	110	113	115	116	112	108	112	112
1961	116	116	119	123	123	121	120	119	119
1962	117	118	126	134	131	126	122	110	123
1963	124	126	133	138	135	134	135	118	130
1964	134	140	142	153	151	144	144	126	141
1965	125	148	144	158	157	151	150	137	144
1966	144	161	156	171	172	165	151	148	157
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN									
1958	7.819	8.795	7.643	6.763	5.512	5.996	5.868	6.409	6.930
1959	7.969	9.118	8.094	7.088	5.792	6.274	6.154	6.803	7.246
1960	8.547	9.728	8.669	7.820	6.293	6.820	6.460	7.438	7.808
1961	9.107	10.335	9.240	8.453	6.787	7.313	7.236	7.927	8.362
1962	9.086	10.617	9.745	9.284	7.254	7.757	7.493	7.326	8.622
1963	9.530	11.418	10.265	9.685	7.710	8.405	8.362	7.885	9.185
1964	10.406	12.557	10.947	10.813	8.397	8.927	8.912	8.400	9.918
1965	10.680	13.612	11.674	11.516	9.325	9.630	9.243	9.293	10.620
1966	11.283	14.211	12.371	12.212	9.959	10.381	9.426	10.080	11.265
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	102	104	106	105	105	105	105	106	105
1960	109	111	113	116	114	114	110	116	113
1961	116	117	121	125	123	122	123	124	121
1962	116	121	128	137	132	129	128	114	124
1963	122	130	134	143	140	140	142	123	133
1964	133	143	143	160	152	149	152	131	143
1965	137	155	153	170	169	161	158	145	153
1966	144	162	162	181	181	173	161	157	163
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	965	730	764	807	519	748	614	630	726
1959	936	588	653	790	415	720	506	523	640
1960	1.204	793	853	872	680	750	520	476	781
1961	1.070	752	741	825	615	848	516	437	726
1962	1.220	619	826	848	658	726	416	414	760
1963	1.397	570	927	775	419	635	361	426	760
1964	1.404	820	988	776	685	787	409	504	872
1965	263	506	413	426	173	577	473	351	369
1966	1.338	1.083	766	705	417	741	363	368	772
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	97	81	85	98	80	96	82	83	88
1960	125	109	112	108	131	100	85	76	108
1961	111	103	97	102	118	113	84	69	100
1962	126	85	108	105	127	97	68	66	105
1963	145	78	121	96	81	85	59	68	105
1964	145	112	129	96	132	105	67	80	120
1965	27	69	54	53	33	77	77	56	51
1966	139	148	100	87	80	99	59	58	106

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1958 bis 1966 in Schilling je Arbeitskraft und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nord-östliches Flach- und Hügelland	Süd-liches Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft									
1958	41.630	23.288	33.763	28.459	25.774	26.344	27.350	24.698	29.110
1959	42.005	25.080	35.270	31.016	27.834	28.664	28.584	26.640	30.805
1960	44.935	26.107	39.675	34.908	30.991	29.570	30.348	29.640	33.550
1961	48.232	29.644	42.837	36.964	33.645	32.514	34.000	31.444	36.498
1962	55.708	32.380	47.617	41.695	38.595	35.945	36.958	35.833	41.513
1963	59.065	35.573	52.056	44.135	41.264	39.134	40.198	38.656	44.797
1964	65.978	40.908	58.505	50.169	47.057	44.560	44.813	42.199	50.421
1965	63.994	44.819	61.355	54.780	49.469	47.474	49.571	47.275	53.087
1966	77.429	50.980	71.397	59.252	55.191	53.990	53.492	52.768	60.793
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	101	108	104	109	108	109	105	108	106
1960	108	112	117	123	120	112	111	120	115
1961	116	127	127	130	131	123	124	127	125
1962	134	139	141	146	150	136	135	145	143
1963	142	153	154	155	160	149	147	157	154
1964	158	176	173	176	183	169	164	171	173
1965	154	192	182	192	192	180	181	191	182
1966	186	219	211	208	214	205	196	214	209
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft									
1958	19.479	13.743	16.859	15.199	14.244	15.359	15.409	14.425	15.646
1959	19.703	13.680	17.008	16.181	14.426	15.902	15.665	14.687	15.875
1960	21.401	14.648	18.567	17.731	16.151	16.582	16.700	16.397	17.332
1961	22.289	16.187	19.309	19.064	17.345	18.347	18.004	17.233	18.490
1962	25.632	16.905	21.131	20.362	18.532	18.970	18.883	18.648	20.088
1963	27.508	17.641	23.033	20.903	19.061	19.667	19.811	19.865	21.266
1964	29.665	19.838	25.422	22.563	22.321	22.229	21.712	21.374	23.561
1965	24.146	20.813	23.909	24.138	21.672	23.526	23.806	23.530	23.063
1966	33.546	24.743	28.027	27.468	24.649	26.650	25.284	25.944	27.298
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	101	100	101	106	101	104	102	102	102
1960	110	107	110	117	113	108	108	114	111
1961	114	118	115	125	122	119	117	119	118
1962	132	123	125	134	130	124	123	129	128
1963	141	128	137	138	134	128	129	138	136
1964	152	144	151	148	157	145	141	148	151
1965	124	151	142	159	152	153	155	163	147
1966	172	180	166	181	173	174	164	180	174
Die Entwicklung der Verzinsung des Aktivkapitals durch den Reinertrag in Prozenten in den Jahren 1958 bis 1966									
1958	2.0	1.4	1.7	1.7	1.4	1.6	1.4	1.5	1.6
1959	1.9	1.1	1.5	1.6	1.1	1.5	1.1	1.2	1.4
1960	2.4	1.5	1.9	1.7	1.9	1.5	1.1	1.0	1.7
1961	2.1	1.4	1.6	1.5	1.5	1.7	1.1	0.9	1.5
1962	2.4	1.1	1.7	1.5	1.6	1.4	0.8	0.8	1.5
1963	2.7	1.0	1.9	1.3	1.0	1.1	0.7	0.8	1.5
1964	2.6	1.4	1.9	1.2	1.5	1.3	0.7	0.9	1.6
1965	0.5	0.8	0.8	0.7	0.4	0.9	0.8	0.6	0.7
1966	2.4	1.6	1.4	1.1	0.9	1.1	0.6	0.6	1.3

Die Verwendung der Mittel

Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1966

Bezeichnung	1961		1962		1963	
	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	1	300.000	—	—	1	100.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau	155	18.727.930	93	15.630.100	147	18.815.512
Forstliche Maßnahmen	15	827.950	9	1.818.600	24	4.433.800
<i>Zusammen ...</i>	171	19.855.880	102	17.448.700	172	23.349.312
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung und Umstellungsmaßnahmen	1.194	49.810.800	1.407	65.736.400	1.332	66.596.540
Düngerstätten und Stallverbesserung	398	8.901.150	356	10.101.210	427	11.775.730
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	30	1.013.800	28	1.118.000	13	964.000
Güterwege und Seilauzüge	649	42.591.200	419	41.080.214	434	40.321.600
Elektrifizierung und Netzverstärkung	98	10.949.500	87	6.539.900	51	5.489.400
Agrarische Operationen und Siedlungswesen	219	26.314.400	265	31.183.900	259	34.898.900
Besitzaufstockung	1.548	46.250.600	1.354	49.719.500	1.295	49.772.100
Forstliche Bringungsanlagen	98	10.421.000	70	6.181.600	52	4.550.150
<i>Zusammen ...</i>	4.234	196.252.450	3.986	211.660.724	3.863	214.368.420
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	28	6.604.300	25	6.739.250	21	5.465.960
Obst- und Gartenbauprodukte	40	2.562.200	36	5.407.400	13	4.988.400
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	6	8.475.000	2	6.895.000	10	13.218.000
<i>Zusammen ...</i>	74	17.641.500	63	19.041.650	44	23.672.360
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	512	14.225.900	567	18.929.100	519	18.081.170
5. Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe	5.573	127.538.734	4.702	114.509.947	4.569	122.958.807
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	3.539	170.413.700	3.233	173.108.100	3.060	169.884.300
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Alm- und Weidewirtschaft	53	2.553.000	34	1.754.600	24	844.000
Genossenschaftswesen	50	17.947.700	23	9.618.000	22	8.004.000
Milchwirtschaft	76	75.850.000	64	52.140.000	37	52.076.000
Viehwirtschaft	333	9.146.360	120	5.656.100	90	3.654.400
Pflanzen- und Futterbau	171	3.652.160	149	3.404.996	155	5.314.280
Schädlingsbekämpfung	15	136.900	82	982.050	88	1.405.500
Hauswirtschaft	1.893	29.762.525	1.704	31.205.392	1.105	25.440.580
Weinbau	46	924.200	28	1.563.218	12	958.200
Obst- und Gartenbau	280	20.234.582	387	31.787.360	303	24.816.134
<i>Zusammen ...</i>	2.917	160.207.427	2.591	138.111.716	1.836	122.513.094
Gesamtsumme ...	17.020	706.135.591	15.244	692.809.937	14.063	694.827.463

des Grünen Planes

Tabelle 89

Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1966 (Fortsetzung)

Bezeichnung	1964		1965		1966	
	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	—	—	—	—	2	2,600.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau	295	19,994.430	198	16,326.640	146	15,601.100
Forstliche Maßnahmen	35	6,011.100	28	1,817.912	16	1,689.598
<i>Zusammen...</i>	330	26,005.530	226	18,144.552	164	19,890.698
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung und Umstellungsmaßnahmen	1.700	98,827.090	1.646	108,222.500	2.295	163,899.500
Düngerstätten und Stallverbesserung	561	19,294.700	592	19,848.900	649	23,955.000
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	18	1,845.000	50	3,056.000	39	4,148.400
Güterwege und Seilauflüge	502	52,284.550	646	109,005.750	707	115,592.600
Elektrifizierung und Netzverstärkung	49	5,853.800	30	4,860.700	43	6,261.000
Agrarische Operationen und Siedlungswesen	396	50,487.400	312	60,572.700	648	117,412.200
Besitzaufstockung	1.446	57,084.600	1.343	74,203.900	1.301	67,586.700
Forstliche Bringungsanlagen	73	6,982.400	49	9,128.988	83	10,816.300
<i>Zusammen...</i>	4.745	292,659.540	4.668	388,899.438	5.765	509,671.700
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	30	24,264.200	33	20,660.400	11	4,363.800
Obst- und Gartenbauprodukte	5	1,761.000	26	2,273.600	42	10,923.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte ..	8	11,120.000	6	7,025.000	4	9,400.000
<i>Zusammen...</i>	43	37,145.200	65	29,959.000	57	24,686.800
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	632	21,566.900	628	24,152.000	483	20,637.200
5. Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe	5.913	176,059.797	6.038	169,512.730	7.276	201,748.100
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	3.664	230,573.161	3.758	267,309.304	3.857	309,576.982
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Alm- und Weidewirtschaft	34	1,534.500	—	—	—	—
Genossenschaftswesen	28	8,875.000	16	7,125.000	21	15,418.000
Milchwirtschaft	13	20,360.000	9	10,220.000	4	6,056.000
Viehwirtschaft	95	4,993.400	98	5,755.900	266	13,571.135
Pflanzen- und Futterbau	240	6,890.820	362	13,140.640	429	16,834.300
Schädlingsbekämpfung	68	689.750	105	1,301.900	127	1,253.400
Hauswirtschaft	1.470	34,134.720	1.281	34,037.025	1.032	28,927.440
Weinbau	14	648.600	—	—	—	—
Obst- und Gartenbau	393	31,042.006	305	28,417.390	363	31,631.240
<i>Zusammen...</i>	2.355	109,168.796	2.176	99,997.855	2.242	113,691.515
Gesamtsumme...	17.682	893,178.924	17.559	997,974.879	19.844	1.199,902.995

Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1966

Bezeichnung	1961	1962	1963	1964
	Gebarungserfolg	¹⁾ Gebarungserfolg	²⁾ Gebarungserfolg	³⁾ Gebarungserfolg
Schilling				
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen				
Forschungs- und Versuchswesen ...	⁴⁾ 4,750.000	⁷⁾ 7,990.300	⁸⁾ 7,993.967	⁹⁾ 8,262.672
Beratung	5,220.000	6,328.000	11,190.000	10,230.000
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	974.000	¹²⁾ 2,826.000	¹³⁾ 3,106.059	2,496.645
Landwirtschaftliche Kultivierungen, Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	4,750.000	10,200.000	13,000.000	17,100.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau...	—	—	—	—
Forstliche Maßnahmen	9,500.000	13,647.000	18,999.908	17,000.000
	6,148.000	11,353.000	14,359.916	14,646.726
<i>Zusammen...</i>	31,342.000	52,344.300	68,649.850	69,736.043
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft				
Besitzfestigung	9,500.000	18,181.000	19,476.000	20,485.900
Umstellungsmaßnahmen	8,000.000	26,390.000	30,524.000	30,814.063
Düngerstätten und Stallverbesserungen	12,250.000	16,200.000	17,000.000	14,450.000
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	1,810.000	4,080.000	5,000.000	5,100.000
Güterwege und Seilauflüge	22,800.000	¹⁴⁾ 56,490.400	66,600.000	117,873.000
Elektrifizierung und Netzverstärkung	9,500.000	15,170.000	19,900.000	18,940.000
Agrarische Operationen	¹⁵⁾ 17,100.000	27,840.000	¹⁶⁾ 36,085.000	33,462.000
Siedlungswesen	3,800.000	9,090.000	10,077.000	10,738.000
Besitzaufstockung	—	—	—	—
Forstliche Bringungsanlagen	2,850.000	5,433.000	7,000.000	9,180.000
<i>Zusammen...</i>	87,610.000	178,874.400	211,662.000	261,042.963
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen				
Produkte des Weinbaues	3,245.000	3,785.000	8,999.000	16,503.259
Obst- und Gartenbauprodukte	3,450.000	6,282.000	8,000.000	5,700.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	—	9,302.800	6,700.000
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	770.000	1,223.000	¹⁷⁾ 511.860	1,794.156
Bekämpfung der Rinder-Tbc	14,118.000	24,650.000	29,300.000	34,600.000
Bekämpfung der Rinder-Brucellose, Reagentenverwertung	5,000.000	10,000.000	9,999.600	9,998.700
	4,752.000	16,350.000	14,399.910	11,399.200
<i>Zusammen...</i>	31,335.000	62,290.000	80,713.170	86,695.315
4. Sozialpolitische Maßnahmen				
Landarbeiterwohnungen	14,250.000	18,000.000	22,000.000	20,400.000
5. Kreditpolitische Maßnahmen				
Zinsenzuschüsse	15,416.000	33,130.000	¹⁸⁾ 62,564.464	78,107.213
Insgesamt...	179,953.000	344,638.700	445,589.484	515,981.534

¹⁾ 1962 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 (336,969.000 S) und Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,669.700 S).

²⁾ 1963 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (450,239.284 S) abzüglich 14,500.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (9,850.200 S).

³⁾ 1964 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (519,445.534 S) abzüglich 10,000.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (6,536.000 S).

⁴⁾ 1965 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (667,576.825 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,930.000 S).

⁵⁾ 1966 vorläufiger Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (571,881.643 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,575.000 S).

⁶⁾ Hievon 3,233.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1 und 2.

⁷⁾ Hievon 5,722.300 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2, 4 und 7 und Kapitel 21 Titel 4 § 2.

Bezeichnung	1965		1966		1967
	Laut Grünem Plan vorgesehen und bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Titel 10 § 1 veranschlagt	¹⁰⁾ Gebarungserfolg	Laut Grünem Plan vorgesehen	¹¹⁾ Vorläufiger Gebarungserfolg	Laut Grünem Plan vorgesehen
Schilling					
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen					
Forschungs- und Versuchswesen ...	10,000.000	¹⁰⁾ 9,999.182	10,000.000	¹¹⁾ 9,934.731	11,000.000
Beratung	15,000.000	15,300.000	15,000.000	16,380.000	17,000.000
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	6,000.000	4,117.000	3,600.000	5,643.300	3,000.000
Landwirtschaftliche Kultivierungen, Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	22,000.000	40,100.000	13,500.000	15,500.000	26,000.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau ...	—	—	2,700.000	3,030.000	9,000.000
Forstliche Maßnahmen	20,000.000	20,000.000	14,300.000	14,300.000	24,000.000
	25,000.000	23,219.998	20,000.000	18,494.187	25,000.000
Zusammen...	98,000.000	112,736.180	79,100.000	83,282.218	115,000.000
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft					
Besitzfestigung	32,000.000	28,909.000	15,200.000	15,330.000	25,000.000
Umstellungsmaßnahmen	52,000.000	46,420.189	25,400.000	29,230.000	30,000.000
Düngerstätten und Stallverbesserungen	25,000.000	20,000.000	10,000.000	11,750.000	10,000.000
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	6,000.000	6,000.000	3,000.000	3,000.000	5,000.000
Güterwege und Sellaufzüge	138,000.000	147,779.000	170,000.000	153,950.000	185,000.000
Elektrifizierung und Netzverstärkung	21,000.000	20,425.000	15,000.000	18,500.000	16,000.000
Agrarische Operationen	53,000.000	48,370.000	28,500.000	35,500.000	50,000.000
Siedlungswesen	14,000.000	13,200.000	8,000.000	8,000.000	10,000.000
Besitzaufstockung	—	—	—	—	—
Forstliche Bringungsanlagen	9,000.000	9,799.500	7,500.000	9,005.500	10,000.000
Zusammen...	350,000.000	340,902.689	282,600.000	284,265.500	341,000.000
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen					
Produkte des Weinbaues	16,000.000	14,553.000	6,300.000	3,710.000	9,000.000
Obst- und Gartenbauprodukte ...	11,000.000	8,563.000	2,800.000	6,190.000	8,000.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	15,000.000	9,015.902	7,000.000	6,429.000	14,000.000
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	2,000.000	2,367.541	2,000.000	2,755.348	3,000.000
Bekämpfung der Rinder-Tbc	34,000.000	29,240.000	18,000.000	24,500.000	30,000.000
Bekämpfung der Rinder-Brucellose, Reagentenverwertung	12,000.000	6,577.800	6,000.000	5,999.750	6,000.000
	16,000.000	7,646.470	7,200.000	8,419.000	10,000.000
Zusammen...	106,000.000	77,963.713	49,300.000	58,003.098	80,000.000
4. Sozialpolitische Maßnahmen					
Landarbeiterwohnungen	26,000.000	26,000.000	27,000.000	27,000.000	34,000.000
5. Kreditpolitische Maßnahmen					
Zinsenzuschüsse	100,000.000	117,904.243	142,000.000	126,905.827	160,000.000
Insgesamt...	680,000.000	675,506.825	580,000.000	579,456.643	730,000.000

¹⁰⁾ Hievon 5,508.200 S verrechnet bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 21 Titel 8 § 1 a.

¹¹⁾ Hievon 6,536.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4 und 9.

¹²⁾ Hievon 7,930.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.

¹³⁾ Hievon 7,575.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9.

¹⁴⁾ Hievon 40.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.

¹⁵⁾ Hievon 200.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.

¹⁶⁾ Hievon 1,907.400 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

¹⁷⁾ Hievon 791.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

¹⁸⁾ Hievon 3,660.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

¹⁹⁾ Hievon 52.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 8 c.

²⁰⁾ Hievon 430.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 1.

Förderungsmaßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen des Kapitels 19 Titel 8, 8a—c und 10

Bezeichnung	1961			1962			1963		
	Kapitel 19 Titel 8, 8a	Grüner Plan	Ins- gesamt	Kapitel 19 Titel 8, 8a	Grüner Plan	Ins- gesamt	Kapitel 19 Titel 8,8a,8c	Grüner Plan	Ins- gesamt
Millionen Schilling									
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Forschungs- und Versuchswesen	—	³⁾ 4-75	4-75	—	³⁾ 7-99	7-99	—	⁴⁾ 7-99	7-99
Beratungswesen	13-54	3-85	17-39	14-32	6-33	20-65	10-10	11-19	21-29
Bildungswesen	7-94	—	7-94	4-92	—	4-92	6-46	—	6-46
Kammereigene Schulen	0-65	1-37	2-02	1-95	—	1-95	1-94	—	1-94
Lernbeihilfen	1-95	—	1-95	2-53	—	2-53	2-28	—	2-28
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	—	0-97	0-97	—	⁸⁾ 2-83	2-83	—	⁹⁾ 3-11	3-11
Förderung der Düngewirtschaft	—	—	—	—	—	—	¹⁰⁾ 20-45	—	20-45
Pflanzen- und Futterbau	4-32	—	4-32	4-37	—	4-37	4-20	—	4-20
Gemüse- und Gartenbau	1-12	—	1-12	1-14	—	1-14	1-00	—	1-00
Obstbau	1-76	—	1-76	1-78	—	1-78	1-50	—	1-50
Weinbau	2-64	—	2-64	2-67	—	2-67	2-00	—	2-00
Pflanzenschutz	2-18	—	2-18	2-19	—	2-19	2-20	—	2-20
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	3-20	—	3-20	2-97	—	2-97	3-20	—	3-20
Landwirtschaftliche Kultivierungen	¹¹⁾ 3-38	4-75	8-13	¹¹⁾ 3-45	10-20	13-65	3-20	13-00	16-20
Alm- und Weidewirtschaft	2-79	—	2-79	2-70	—	2-70	2-40	—	2-40
Viehwirtschaft	12-42	—	12-42	¹²⁾ 11-72	—	11-72	11-70	—	11-70
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Milchwirtschaft	2-40	—	2-40	2-30	—	2-30	2-30	—	2-30
Landwirtschaftlicher Wasserbau	¹³⁾ 19-00	9-50	28-50	¹³⁾ 16-20	13-65	29-85	¹³⁾ 16-75	19-00	35-75
Forstliche Maßnahmen	8-22	6-15	14-37	8-30	11-35	19-65	9-40	14-36	23-76
Zusammen...	87-51	31-34	118-85	83-51	52-35	135-86	101-08	68-65	169-73
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft									
Besitzfestigung	¹⁴⁾ 5-66	9-50	15-16	¹⁴⁾ 4-55	18-18	22-73	¹⁴⁾ 6-00	19-48	25-48
Umstellungsmaßnahmen	4-56	8-00	12-56	4-10	26-39	30-49	3-90	30-52	34-42
Düngerstätten und Stallverbesserung	—	12-25	12-25	—	16-20	16-20	—	17-00	17-00
Landwirtschaftliches Bauwesen	0-04	—	0-04	0-08	—	0-08	—	—	—
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	1-81	1-81	—	4-08	4-08	—	5-00	5-00
Güterwege und Seilauzüge	¹⁵⁾ 43-74	22-80	66-54	¹⁵⁾ 35-20	¹⁶⁾ 56-49	91-69	¹⁵⁾ 30-50	66-60	97-10
Elektrifizierung und Netzverstärkung	3-83	9-50	13-33	—	15-17	15-17	—	19-90	19-90
Agrarische Operationen	9-12	¹⁷⁾ 17-10	26-22	9-24	27-84	37-08	7-80	¹⁷⁾ 36-09	43-89
Siedlungswesen ¹⁸⁾	1-57	3-80	5-37	1-51	9-09	10-60	2-55	10-08	12-63
Forstliche Bringungsanlagen	—	2-85	2-85	—	5-43	5-43	—	7-00	7-00
Forstaufschließung und holzwirtschaftliche Maßnahmen	7-67	—	7-67	7-77	—	7-77	5-51	—	5-51
Transportkostenzuschuß für Gebirgsbauern ¹⁹⁾	8-00	—	8-00	9-83	—	9-83	6-90	—	6-90
Zusammen...	84-19	87-61	171-80	72-28	178-87	251-15	63-16	211-67	274-83
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen									
Produkte des Weinbaues	—	3-24	3-24	—	3-79	3-79	—	9-00	9-00
Obst- und Gartenbauprodukte	—	3-45	3-45	—	6-28	6-28	—	8-00	8-00
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	—	—	—	—	—	—	9-30	9-30
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	—	0-77	0-77	—	1-22	1-22	—	²⁰⁾ 0-51	0-51
Ausstellungswesen	0-79	—	0-79	0-72	—	0-72	0-78	—	0-78
Bekämpfung der Rinder-Tbc.	10-92	14-12	25-04	11-23	24-65	35-88	6-30	29-30	35-60
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	²¹⁾ 13-37	5-00	18-37	²¹⁾ 15-30	10-00	25-30	²¹⁾ 10-00	10-00	20-00
Viehabsatz und Viehverkehr	10-63	4-75	15-38	11-95	16-35	28-30	14-40	14-60	29-00
Zusammen...	35-71	31-33	67-04	39-20	62-29	101-49	31-48	80-71	112-19
4. Sozialpolitische Maßnahmen									
Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	8-03	14-25	22-28	8-10	18-00	26-10	6-60	22-00	28-60
5. Kreditpolitische Maßnahmen									
Zinszuschüsse	36-55	15-42	51-97	40-10	33-13	73-23	38-94	²²⁾ 62-56	101-50
6. Sonstige Maßnahmen									
Treibstoffverbilligung	0-61	—	0-61	0-83	—	0-83	3-70	—	3-70
Summe...	252-60	179-95	432-55	244-02	344-64	588-66	244-96	445-59	690-55
Treibstoffverbilligung	—	—	—	—	—	—	159-95	—	159-95

Anmerkungen auf Seite 132.

Tabelle 91

Förderungsmaßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen des Kapitels 19 Titel 8, 8a—c und 10 (Fortsetzung)

Bezeichnung	1964			1965			1) 1966		
	Kapitel 19 Titel 8, 8a, 8c	Grüner Plan	Ins-gesamt	Kapitel 19 Titel 8, 8a, 8c	Grüner Plan	Ins-gesamt	Kapitel 19 Titel 8, 8a, 8c	Grüner Plan	Ins-gesamt
Millionen Schilling									
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Forschungs- und Versuchswesen, Beratungswesen	—	³⁾ 8-26	8-26	—	⁴⁾ 10-00	10-00	—	⁷⁾ 9-94	9-94
Bildungswesen	13-95	10-23	24-18	12-08	15-30	27-38	12-21	16-38	28-59
Kammereigene Schulen	11-27	—	11-27	2-59	—	2-59	2-76	—	2-76
Lernbeihilfen	2-22	—	2-22	4-54	—	4-54	5-51	—	5-51
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	2-47	—	2-47	2-47	—	2-47	2-74	—	2-74
Förderung der Düngewirtschaft	—	2-50	2-50	—	4-12	4-12	—	5-64	5-64
Pflanzen- und Futterbau	15-00	—	15-00	12-90	—	12-90	14-80	—	14-80
Gemüse- und Gartenbau	4-24	—	4-24	4-07	—	4-07	4-00	—	4-00
Obstbau	1-20	—	1-20	1-50	—	1-50	1-00	—	1-00
Weinbau	1-50	—	1-50	1-95	—	1-95	1-25	—	1-25
Pflanzenschutz	1-90	—	1-90	2-34	—	2-34	1-50	—	1-50
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	2-20	—	2-20	1-89	—	1-89	1-97	—	1-97
Landwirtschaftliche Kultivierungen	2-88	—	2-88	3-87	—	3-87	3-60	—	3-60
Alm- und Weidewirtschaft	3-60	17-10	20-70	3-87	40-10	43-97	3-80	15-50	19-30
Viehwirtschaft	2-88	—	2-88	2-58	—	2-58	2-70	—	2-70
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	11-80	—	11-80	11-62	—	11-62	10-65	—	10-65
Milchwirtschaft	—	—	—	—	—	—	—	3-03	3-03
Landwirtschaftlicher Wasserbau	2-30	—	2-30	1-98	—	1-98	2-00	—	2-00
Forstliche Maßnahmen	¹²⁾ 9-09	17-00	26-09	¹³⁾ 7-61	20-00	27-61	¹⁴⁾ 11-55	14-30	25-85
Zusammen...	8-13	14-65	22-78	8-27	23-22	31-49	8-21	18-49	26-70
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft	96-63	69-74	166-37	86-13	112-74	198-87	90-25	83-28	173-53
Besitzfestigung	¹⁴⁾ 4-06	20-49	24-55	¹⁴⁾ 3-01	28-91	31-92	¹⁴⁾ 2-95	15-33	18-28
Düngerstätten und Stallverbesserung	4-68	30-81	35-49	3-44	46-42	49-86	3-27	29-23	32-50
Landwirtschaftliches Bauwesen, Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	14-45	14-45	—	20-00	20-00	—	11-75	11-75
Güterwege und Seilauzüge	0-08	—	0-08	0-09	—	0-09	0-10	—	0-10
Elektrifizierung und Netzverstärkung	—	5-10	5-10	—	6-00	6-00	—	3-00	3-00
Agrarische Operationen	¹⁵⁾ 29-20	117-87	147-07	¹⁵⁾ 17-20	147-78	164-98	¹⁵⁾ 16-40	153-95	170-35
Siedlungswesen ¹⁶⁾	—	18-94	18-94	—	20-42	20-42	—	18-50	18-50
Forstliche Bringungsanlagen	9-36	33-46	42-82	6-71	48-37	55-08	6-30	35-50	41-80
Forstaufschließung und forstwirtschaftliche Maßnahmen	0-40	10-74	11-14	0-71	13-20	13-91	0-78	8-00	8-78
Transportkostenzuschuß für Gebirgsbauern ¹⁷⁾	—	9-18	9-18	—	9-80	9-80	—	9-01	9-01
Zusammen...	6-61	—	6-61	4-31	—	4-31	3-52	—	3-52
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	7-00	—	7-00	—	—	—	—	—	—
Produkte des Weinbaues	61-39	261-04	322-43	35-47	340-90	376-37	33-32	284-27	317-59
Obst- und Gartenbauprodukte, Sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	16-50	16-50	—	14-55	14-55	—	3-71	3-71
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	—	5-70	5-70	—	8-56	8-56	—	6-19	6-19
Ausstellungswesen	—	6-70	6-70	—	9-02	9-02	—	6-43	6-43
Bekämpfung der Rinder-Tbc.	—	1-79	1-79	—	2-37	2-37	—	2-75	2-75
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	0-85	—	0-85	0-77	—	0-77	0-79	—	0-79
Viehabsatz und Viehverkehr	7-90	34-60	42-50	4-75	29-24	33-99	6-47	24-50	30-97
Zusammen...	²¹⁾ 9-71	10-00	19-71	²¹⁾ 5-39	6-58	11-97	²¹⁾ 1-12	6-00	7-12
4. Sozialpolitische Maßnahmen	14-40	11-40	25-80	10-38	7-65	18-03	9-10	8-42	17-52
Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	32-86	86-69	119-55	21-29	77-97	99-26	17-48	58-00	75-48
5. Kreditpolitische Maßnahmen	7-92	20-40	28-32	6-60	26-00	32-60	6-00	27-00	33-00
Zinsenzuschüsse	33-95	78-11	112-06	28-55	117-90	146-45	25-20	126-91	152-11
6. Sonstige Maßnahmen	3-73	—	3-73	0-52	—	0-52	0-75	—	0-75
Summe...	236-48	515-98	752-46	178-56	675-51	854-07	173-00	579-46	752-46
Treibstoffverbilligung	161-11	—	161-11	174-73	—	174-73	190-00	—	190-00

Anmerkungen auf Seite 132.

Anmerkungen zu Tabelle 91

- 1) Vorläufiger Gebarungserfolg.
- 2) Hievon 3.233.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1 und 2.
- 3) Hievon 5.722.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2, 4 und 7 und Kapitel 21 Titel 4 § 2.
- 4) Hievon 5.508.200 S verrechnet bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie Kapitel 21 Titel 8 § 1 a.
- 5) Hievon 6.536.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4 und 9.
- 6) Hievon 7.930.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.
- 7) Hievon 7.575.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9.
- 8) Hievon 40.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.
- 9) Hievon 200.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.
- 10) Diesen Ausgaben standen zweckgebundene Einnahmen in der Höhe von 20.499.000 S gegenüber; 1962 bei Kapitel 18 Titel 12 verrechnet.
- 11) Außerdem 1961 und 1962 je 375.000 S aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete.
- 12) Hievon 220.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.
- 13) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1961 bis 1966: 1.575.000, 991.000, 729.000, 369.000 und 658.000 S.
- 14) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1961 bis 1966: 6.258.000, 1.354.000, 284.000, 7.660.000, 4.553.000 und 4.910.000 S.
- 15) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1961 bis 1966: 7.277.000, 8.383.000, 434.000, 6.030.000, 4.098.000 und 2.310.000 S; 1963 und 1964 aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ bedeckt: 14.500.000 und 10.000.000 S.
- 16) Hievon 1.907.400 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.
- 17) 1961: 791.000 S; 1963: 3.660.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.
- 18) Ohne UNREF-Rückzahlungen und Aufwandskredite.
- 19) Ab 1965 bei Kapitel 18 verrechnet.
- 20) 0-052 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 8 c verrechnet.
- 21) Bei Kapitel 19 Titel 3 § 1 UT 3 verrechnet.
- 22) Hievon 430.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 1.